

Nadine Rousseau | Christoph Haupt

Kulturentwicklungsplanung im **ländlichen** Raum

Ein interkommunales Modellprojekt der
Städte Schmallebenberg und Bad Berleburg

**Miteinander
die Zukunft der Kultur
gestalten**

Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum

Ein interkommunales Modellprojekt der Städte Schmallingenberg und Bad Berleburg

Autoren:

Nadine Rousseau
Christoph Haupt

Stadt Schmallingenberg
Unterm Werth 1
57392 Schmallingenberg
www.schmallingenberg.de



Satz und Layout:

embe consult gmbh
Im Gunzetal 16
57319 Bad Berleburg
www.embe-consult.de

Stadt Bad Berleburg
Poststraße 42
57319 Bad Berleburg
www.bad.berleburg.de



Fotos:

Ron Allen Photography
Poststraße 2
57319 Bad Berleburg
www.ronallen-fotos.com

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

Vorworte	4	4 Praxis und Reflexion	68
Einleitung	7	4.1 Website www.kultur-ausblick.de	72
1 Kontext	8	4.2 Impulsworkshop	73
1.1 Genese des Modellprojekts	8	4.3 Qualifizierung Zielgruppe: Einführung und Praxiswerkstatt	75
1.2 Profile der Städte Schmallingenberg und Bad Berleburg	9	4.4 Entwicklung von Museumskonzepten und Qualifikation von Museumsführern	76
1.3 Kulturpolitischer Rahmen der Kulturentwicklungsplanung	10	4.5 Chorpräsentation: Form und Inhalt neu denken	80
1.4 Entwicklungsleitbilder der Städte	12	4.6 Jugendbeteiligung: Jugendforum und Jugendpilortreise nach Wimereux	80
2 Bestandsaufnahme	16	4.7 Theater vernetzt?!	82
2.1 Vorgehen	16	4.8 Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung	83
2.2 Potenzielle Kulturnutzer	20	4.9 Kooperationen zwischen Kulturvereinen und Schule – außerschulische Lernorte, Heimatkunde im Unterricht	84
2.3 Kulturlandschaft	24	5 Empfehlungen / Strategische Ziele	86
2.4 Qualitative Beschreibung: Ergebnisse der Befragung	48	6 Zusammenfassung	90
3 Analyse der erhobenen Problemlagen	53	Literaturverzeichnis	92
3.1 Rahmenbedingungen	53	Abbildungsverzeichnis	95
3.2 Operative Akteure	56	Anhang (auf www.kultur-ausblick.de)	96
3.3 Zielgruppe: kulturelles Angebot vs. Zielgruppen	58	Autoren	97
3.4 Ressourcen	62		

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

Bad Berleburg und Schmallenberg gehören zu den fünf flächengrößten Städten in Nordrhein-Westfalen. Wie viele andere deutsche Städte befinden sie sich in einem tiefgreifenden demographischen Veränderungsprozess. Das bedeutet auch eine Herausforderung für ein bedarfsgerechtes Angebot im Bereich der kulturellen Bildung. Ich freue mich deshalb sehr über die Bereitschaft der Räte und Verwaltungen der beiden Nachbarstädte, diesen Veränderungsprozess gemeinsam mit den überwiegend ehrenamtlichen lokalen Akteuren aus Kunst und Kultur gestalten zu wollen.

Dieses Modellprojekt einer gemeinsamen Kulturentwicklung hat für Kunst und Kultur im ländlichen Raum zwei Dinge verdeutlicht: Es kann hier ein beachtliches, spannendes Kulturangebot geben. Und ein vor Ort entwickeltes Angebot prägt das Lebensumfeld entscheidend mit. Ein gutes Kulturangebot ist ein wichtiger Standortfaktor. Es hält Menschen im Ort, wenn für Alt und Jung Attraktives geboten wird – und es stärkt das Miteinander und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Dieses Modellprojekt kann mit seinen Erfahrungen und Vorschlägen dazu beitragen, die kulturelle Infrastruktur für ganz Nordrhein-Westfalen – und besonders über die Großstädte hinaus – attraktiv zu gestalten und weiterzuentwickeln. Das Projekt ist zudem ein Beitrag, das Kinder- und Jugendkulturland Nordrhein-Westfalen überall besser sichtbar werden zu lassen. Ich freue mich, dass nun andere Kommunen dank dieses Abschlussberichts von den gemachten Erfahrungen profitieren können.



Mein Dank gilt den vielen Aktiven, die das Kunst- und Kulturangebot am Rothaarkamm vielfältig gestalten, den Verantwortlichen aus Verwaltung und Politik, besonders aber danke ich den ehrenamtlich Tätigen für ihr Engagement, die Offenheit, den Mut und das Durchhaltevermögen, die Modellprojekte nun einmal erfordern. Die zukunftsweisenden Maßnahmenvorschläge gilt es nun Schritt für Schritt zu realisieren – dafür stehen auch die Kulturförderprogramme des Landes offen.

Ute Schäfer

Ute Schäfer

Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

Vorwort

Die Gesellschaft ist immer in Bewegung und steht heute vor großen Herausforderungen. Demografische Entwicklung, Globalisierung, Finanznot, die Möglichkeiten und Risiken der Neuen Medien, aber auch die Notwendigkeit eines ressourcenschonenden Lebens fordern uns auf, kreativ, verantwortungsvoll und ausgewogen Lösungen anzubieten. Dabei gilt es nicht nur die Weiterentwicklung der Wirtschafts-, Verkehrs- und Bildungsinfrastruktur abzustimmen, sondern auch die kulturelle Situation nach dem Ist-Zustand und nach den Potentialen zu befragen. Kultur wird somit zu einem Gradmesser von Standortqualitäten einer Stadt oder Region und zu einem wichtigen Kriterium, wenn es darum geht, Lebensbedingungen, überzeugende Infrastrukturen oder auch soziale Qualitäten einer Gesellschaft zu bewerten. Deshalb muss Kultur mit neuen Konzepten und angepassten Zielen, dabei immer aufbauend auf dem Vorhandenen, den Kulturbetrieb sichern und zukunftsfähig machen.

Das Land Nordrhein-Westfalen mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport ermöglichte durch die finanzielle Förderung im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik ein Modellprojekt, das in einer interkommunalen Zusammenarbeit der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg die kulturelle Situation in den beiden Kommunen dokumentiert und Perspektiven für die Zukunft schafft. In 18 Monaten haben sich viele Kulturschaffende beider Städte daran beteiligt, ihre Situation in der meist ehrenamtlich getragenen Kulturlandschaft zu beleuchten, Problemlagen und gewünschte Entwicklungen zu benennen und eine große Bereitschaft gezeigt, Neues auszuprobieren. Mit großer Freude und Anerkennung haben wir die Aufbruchsstimmung in weiten Teilen der Kulturlandschaften erlebt – vom ersten Kennenlernen „über den Berg“ ging ein Impuls aus, der seine Sogwirkung bis heute entfaltet. So entstanden Praxisansätze, die der Kulturlandschaft vor Ort eine frische Brise verschaffen und über die Projektlaufzeit hinaus spürbar bleiben.



Schmallenberg

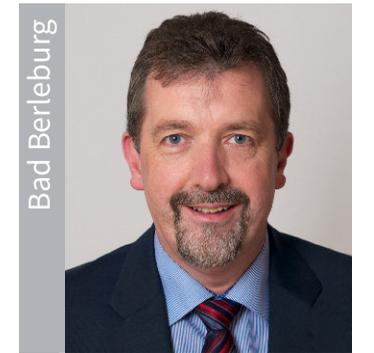
Das Modellprojekt wurde in Bad Berleburg und Schmallenberg von einem professionellen, hauptamtlichen Projektteam, Christoph Haupt und Nadine Rousseau, betreut. Neben der Bestandsanalyse und der Umsetzung erster Maßnahmen oblagen ihnen auch die Veranstaltungsorganisation sowie die Abfassung des vorliegenden Abschlussberichts. An der Ausarbeitung von konkreten Projekten innerhalb der festgestellten Problemlagen und Bedarfe waren und sind zahlreiche Personen aus Kultur, Politik und kommunaler Verwaltung, aber auch kulturinteressierte Bürger beteiligt. Ihnen allen sei für ihre Kreativität und ihr Engagement gedankt.

Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum steht vor der Aufgabe, die drängenden existenziellen Fragen stärker zu fokussieren und nicht in den abstrakten Konsens zu flüchten. Klare Leitbilder und Ziele schaffen für die Vermittlung nach innen und nach außen Orientierungspunkte. Aus unserem interkommunalen Modellprojekt ergeben sich konkrete Handlungsansätze sowie strategische Ziele zur Gestaltung der Kulturarbeit im ländlichen Raum, die die Herausforderungen der Zukunft produktiv annimmt.

B. Halbe

B. Halbe

Bürgermeister Schmallenberg



Bad Berleburg

B. Fuhrmann

B. Fuhrmann

Bürgermeister Bad Berleburg

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

„Der demografische Wandel, insbesondere die Abnahme der Bevölkerung, die bei uns in Regionen wie zum Beispiel dem Sauerland oder Südwestfalen gravierend ausfallen wird, wird nicht nur dazu führen, dass das Kulturpublikum ebenfalls abnimmt, sondern dass auch die Finanzkraft der Gemeinden weiter zurückgeht. Wenn wir die kulturelle Lebensqualität in den ländlich strukturierten Regionen unseres Landes erhalten wollen, dann muss dort – bald! – nicht mehr nur über gute künstlerische Kooperationsprojekte nachgedacht werden, sondern auch über die kulturelle Infrastruktur! [...] Projekte und Maßnahmen, die der Verbesserung der kulturellen Strukturen und der Sicherung durch Kooperation, Koordination, Vernetzung oder Arbeitsteilung in der Region dienen. Es geht, so heißt es da – um flankierende Maßnahmen, die dazu beitragen die kulturellen Strukturen in der Region zu unterstützen und zu festigen.“
(Landmann, 2013:155).

Einleitung

Was Ministerialdirigent Peter Landmann beim 7. Kulturpolitischen Bundeskongress „Kultur nach Plan? Strategien konzeptbasierter Kulturpolitik“ anspricht, beschreibt die Motivation des interkommunalen Modellprojektes „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ der Städte Bad Berleburg und Schmallebenberg.

Seit 2007 der Bericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages zur „Kultur in Deutschland“ erschienen ist, sind Kulturentwicklungsplanungen als Instrument für die Entwicklung strategischer, kulturpolitischer Zielsetzungen wieder weit verbreitet. Besonders im Kontext demografischer Entwicklungen empfiehlt die Enquete-Kommission den betroffenen Ländern und Kommunen eine „langfristige Kulturentwicklungsplanung zu initiieren“ (Deutscher Bundestag, 2007: 228) und „dabei nicht nur unter der Maßgabe der Mitteleinsparung, sondern korrespondierend mit der Be-

völkerungsentwicklung quantitative und qualitative Weichenstellungen vorzunehmen“ (2007: 222).

Die Städte Schmallebenberg und Bad Berleburg stehen mit ihrer fast ausschließlich ehrenamtlich getragenen Kulturlandschaft exemplarisch für kulturelle Strukturen im ländlichen Raum Westdeutschlands. Die Besonderheiten des ländlichen Raumes und der ehrenamtlichen Kulturstrukturen sind bislang nur in wenigen Kulturentwicklungsplanungen explizit untersucht und einbezogen worden. Zu nennen sind das zu der hier beschriebenen Maßnahme parallel stattfindende Modellprojekt der vier Kommunen „Oben an der Volme“ (Halver, Kierspe, Meinerzhagen, Schalksmühle) und die bereits 2013 abgeschlossene Kulturentwicklungsplanung im Peiner Land der Universität Hildesheim, die jedoch auf Kreis-ebene angesiedelt war.

In Schmallebenberg und Bad Berleburg wurde in einem interkommunalen Verbund modellhaft erprobt, wie unter Beteiligung der Kulturakteure Problemlagen identifiziert, kulturpolitische Ziele formuliert und auf die veränderten gesellschaftlichen und demografischen Voraussetzungen eingegangen werden kann. Das Projekt nahm das bürgerschaftliche, kulturelle Engagement in den Blick, analysierte die Bevölkerung sowie Touristen im Hinblick auf deren Potenzial als Kulturnutzer und dachte Kulturelle Bildung als Ausgangspunkt kultureller Teilhabe mit.

Praxisnah wurden im 18-monatigen Projektzeitraum auf Grundlage einer detaillierten Erhebung konkrete Konzepte zur Kulturarbeit im ländlichen Raum entwickelt und deren Umsetzung beispielhaft begleitet. Daraus ergaben sich konkrete Handlungsansätze sowie strategische Ziele zur Gestaltung eines kulturellen Profils (Kapitel 4 und 5).

I Kontext

I.1 Genese des Modellprojekts

Das Ausgangskonzept des Projektes bezog sich auf die Stadt Schmallenberg und sollte eine Kulturentwicklungsplanung am Beispiel ehrenamtlich geprägter Kultur im ländlichen Raum unter dem Aspekt des demografischen Wandels und damit verbundenen knapper werdenden Ressourcen sein. Konkret sollten Hilfestellungen und Lösungsansätze entwickelt werden, die auf spezifische Problemlagen im ehrenamtlichen Bereich eingehen. Bereits genannt wurde der Mangel an qualifizierten Chor- und Ensembleleitern, Schwierigkeiten in der Jugendarbeit der Vereine, die Mobilität von Jugendlichen und älteren Menschen sowie Erhalt bzw. Qualität und Quantität des Kulturangebotes bei rückläufigen Zahlen der Ehrenamtler.

Aufgrund der interessanten Nachbarschaft zu Bad Berleburg, der nächstgrößten Flächenkommune Nordrhein-Westfalens, die sich seit 2010 mit dem Thema des demografischen Wandels im Rahmen eines Leitbildprozesses beschäftigt und sowohl einem anderen Kreis als auch einer anderen Kulturregion angehört und andere geschichtliche, wirtschaftliche und religiöse Prägnanzen aufweist, wurde die Kulturentwicklungsplanung 2012 als interkommunales

Modellprojekt bewilligt. Die Chancen und Risiken einer interkommunalen Kooperation waren im Vorfeld Gegenstand kritischer Diskussionen. Ein Argument des MFKJKS für die Beteiligung mehrerer Städte war neben den Förderbedingungen die Erwartung, durch eine größere Diversität des Projektraums validere Ergebnisse insbesondere auch hinsichtlich der Übertragbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse zu erzielen.

Gemeinsame Grundlage des dann interkommunalen Projekts bildete ein interkommunaler Vertrag, der den Rahmen und grobe Arbeitsaufträge festlegte. Er teilte (siehe Anhang 3) das Projekt in drei Phasen:

- ▶ Phase 1: Erhebung der Basisdaten und Auswertung, 6 Monate
- ▶ Phase 2: Erarbeitung von Modellprojekten, 9 Monate
- ▶ Phase 3: Zusammenführung der Ergebnisse aus beiden Städten, 3 Monate

Für die Durchführung wurde in beiden Städten ein gesplittetes Projektbüro mit jeweils einem Stellenanteil von 30 Wochenstunden eingerichtet und mit wissenschaftlichem Fachpersonal besetzt, das über eine bundesweite Ausschrei-

bung (siehe Anhang 3) und ein mehrstufiges Auswahlverfahren ausgewählt wurde. Die ausgewählten Personen Nadine Rousseau und Christoph Haupt sind die federführenden Autoren dieses Berichts. Sie traten ihre Stellen im Juni 2013 an.

Begleitet wurde das Projekt durch eine Lenkungsgruppe, in der das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS), Vertreter der Bezirksregierung Arnsberg, der Kulturregionen Südwestfalen und Sauerland und der beteiligten Städte zusammentraten. Aus beiden Städten waren dabei alle Hierarchieebenen von der Kulturamts- und Fachbereichsleitung bis zum Bürgermeister vertreten. Die gleichberechtigten Projektleiter berichteten im Turnus von drei Monaten über die Entwicklungen des Projektes und berieten mit der Lenkungsgruppe über das weitere Vorgehen. Im Mai 2014 fand eine Kommunalwahl statt (Wiederwahl beider Bürgermeister).

Der symbolische Start des Projektes erfolgte im Juli 2013 mit einer Auftaktveranstaltung am WaldSkulpturenWeg, der die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg miteinander verbindet. Nach Abschluss der darauf folgenden mehrmonatigen Bestandsaufnahme luden die Projekt-

leiter Kulturschaffende aller Sparten beider Städte zur Vorstellung und Diskussion der Erhebungsergebnisse zu einem Impulsworkshop ein. Dem Impulsworkshop folgte eine Phase, in der mit einzelnen Akteuren an Praxisprojekten und Konzepten gearbeitet wurde. Zum Ende des Projektes fand im November 2014 eine Abschlussveranstaltung statt, bei der die Ergebnisse und die Empfehlungen aus der Kulturentwicklungsplanung den Vertretern der Kulturlandschaft beider Städte sowie überregionalen Gästen vorgestellt wurden. Während der gesamten Laufzeit berichteten die Projektleiter regelmäßig über den Stand des Projektes in den jeweiligen Kulturausschüssen. Die Kommunalpolitik wurde zudem zu allen öffentlichen Terminen eingeladen.

I.2 Profile der Städte Schmallenberg und Bad Berleburg

Schmallenberg und Bad Berleburg sind die beiden flächengrößten Kommunen in Nordrhein-Westfalen und sind mit zahlreichen Ortschaften und Dörfern Ausdruck ländlichen Lebens. Im Osten Nordrhein-Westfalens gelegen, gehört Schmallenberg zum Hochsauerlandkreis und zur Kulturregion Sauerland, Bad Berleburg ist

Indikatoren Demografischer Wandel 2012	Schmallenberg	Bad Berleburg
Bevölkerung (Anzahl)	24 955	19 462
Fläche (Quadratkilometer)	303,1	275,5
Einwohner pro Quadratkilometer	84	71
Bevölkerungsentwicklung vergangene 7 Jahre (%)	-4	-5,5
Bevölkerungsentwicklung 2009 bis 2030 (%)	-9,6	-12

Abb.01: Demografische Daten Schmallenberg/Bad Berleburg. Bertelsmann-Stiftung 2012.

Teil des Kreises Siegen-Wittgenstein und der Kulturregion Südwestfalen. Gleichzeitig grenzt Bad Berleburg direkt an Hessen.

Einige Kennzahlen verdeutlichen den ländlichen Charakter und die demografische Situation der beiden Städte (siehe Abb. 01).

Die Mittelgebirgslandschaft am Rothaargebirge ist optisch durch die typische Schiefer- und Fachwerkbauweise geprägt. Das soziale Leben

findet vielfach auf den Dörfern und in Vereinsstrukturen statt. Durch die großen Entfernungen zwischen den Ortsteilen der Stadtgebiete und der geringen ÖPNV-Abdeckung sind Kultur- und Freizeitangebote für bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Kinder und Senioren oft nur schwer oder gar nicht zu erreichen.

Wirtschaftlich geprägt sind beide Städte durch kleine und aus Familienbetrieben gewachsene mittelständische Unternehmen, von denen ei-

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

nige zu den Global-Playern ihrer Sparte zählen. Außerdem haben Forstwirtschaft und landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe einen hohen Stellenwert. Während in Bad Berleburg mehrere Spezialkliniken Patienten und Begleitpersonen beherbergen, hat Schmallenberg einen deutlich höheren Anteil an Hotels und anderen touristischen Betrieben.

Schmallenbergs ausgeglichene Haushaltslage ermöglicht der Stadt, Mittel für viele vom Engagement der Bürger getragene Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, und möchte so zu positiven Entwicklungen des Ehrenamtes beitragen. Die Haushaltswirtschaft der Stadt Bad Berleburg unterlag bis zum Haushaltsjahr 2011 dem Nothaushaltsrecht (Haushalt nicht genehmigungsfähig; jede Ausgabe auf Unabweisbarkeit zu prüfen). Erstmals mit dem Haushalt 2012 konnte ein genehmigungsfähiges Haushaltssicherungskonzept vorgelegt werden. Dies galt auch für die Haushaltssicherungskonzepte 2013 und 2014. Das fortgeschriebene Haushaltssicherungskonzept ist seit 2012 jeweils durch die Kommunalaufsicht mit einem strukturellen Haushaltsausgleich in 2018 genehmigt und verbindlich festgesetzt worden. Grundlage des fortgeschriebenen Haushaltssicherungskonzeptes ist ein durch die Stadtverordnetenversammlung am 05.12.2011 beschlossener Maßnahmenkatalog zur Haushaltskonsolidierung, der alle Produkte des städtischen Haushaltes umfasst

(ganzheitliche Aufgaben- und Produktkritik unter Beteiligung aller interessierten Bürger, Vereine, Unternehmen und sonstiger Institutionen in zahlreichen öffentlichen Workshops).

Die Finanzierung des Eigenanteils der Stadt Bad Berleburg zur Durchführung des interkommunalen Projektes wurde durch entsprechende Bereitstellung im Haushalt durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung und Genehmigung der Aufsichtsbehörde sichergestellt.

1.3 Kulturpolitischer Rahmen der Kulturentwicklungsplanung

Die „Kulturentwicklungsplanung“ der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg wurde als Modellprojekt für die Kulturregionen Südwestfalen und Sauerland mit 80 Prozent durch das MFKJKS mit Mitteln der Regionalen Kulturpolitik des Landes gefördert. Die verbleibenden 20 Prozent übernahmen die Städte als Eigenanteil. „Ziel der regionalen Kulturpolitik ist es, die Kulturprofile vor Ort zu schärfen, um mit den Mitteln von Kunst und Kultur einen Beitrag zur Stärkung der Regionen und ihrer Zukunftsfähigkeit zu leisten“ (Deutscher Bundestag, 2007:94). Entsprechend orientieren sich die Kulturregionen an gewachsenen Identitäten und formulieren ihre kulturpolitischen Ziele weitgehend selbst. Mit dem Modell der Kulturentwicklungsplanung

wurde eine Brücke zwischen zwei angrenzenden Kulturregionen sowie Landkreisen geschlagen – Südwestfalen und Sauerland bzw. dem Hochsauerlandkreis und dem Kreis Siegen-Wittgenstein. Die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg befinden sich zu beiden Seiten des Rothaarkamms und sind historisch wie konfessionell eher als entfernte Nachbarn zu betrachten. Bereits durch den WaldSkulpturenWeg, der ebenfalls durch die regionale Kulturpolitik gefördert wird, ist 2004 ein interkommunales Kulturprojekt angestoßen worden. Die „Kulturentwicklungsplanung“ griff die Zusammenarbeit der Städte auf, ging aber einen Schritt weiter und betrachtete die Strukturen der Kulturlandschaft beider Städte und stellte neben allen Unterschieden Gemeinsamkeiten und Parallelen fest. Rahmenbedingungen und Problemlagen von Kultur in der Fläche wurden so, trotz möglicher variierender kultureller Identitäten, sichtbar. Kultur in der Fläche oder Kultur im ländlichen Raum zeigten sich als gesellschaftlicher Diskurs vor Ort, der durch eine breite Beteiligung gestützt ist und so Realitäten vor Ort abbilden kann. Das Interesse der Landesregierung als öffentliche Verwaltung im Sinne eines Governance-Ansatzes kulturpolitische Zielsetzungen und kooperative Lösungsstrategien unter Einbeziehung aller Akteure zu entwickeln wurde so auch in der Fläche umgesetzt (vgl. Deutscher Bundestag, 2007: 93).

Mit dieser kulturpolitischen Zielsetzung trat auch der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) an und initiierte seit 2012 in neun Pilotkommunen und -kreisen Kulturplanungsprozesse (kulturkontakt-westfalen.de, 20.08.2014). So sind Kulturentwicklungsplanungen derzeit insbesondere im westfälischen Landesteil Nordrhein-Westfalens durchaus verbreitet und immer mehr Kommunen und Landkreise machen sich auf Basis der bereits entwickelten Vorbilder auf den Weg, ihre Kulturpolitik konzeptionell auszurichten.

Für die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg stellte der Prozess der Kulturentwicklungsplanung eine Möglichkeit dar, einen eingehenden Blick auf ihre Kulturlandschaft zu werfen. Eine ausführliche Bestandsaufnahme ermöglichte Akteure und Ereignisse zusammenzubringen, ins Gespräch mit Einzelnen und Gruppen zu kommen, explizit Probleme zu erfassen, Rahmenbedingungen zu beleuchten, Menschen für das Thema Kultur zu begeistern, die Akteure für die Beteiligung am Diskurs über eine Vision zur Kultur zu aktivieren und letztlich sogar modellhafte Projekte umzusetzen. Eine Kulturentwicklungsplanung stellt Transparenz über die bestehenden kulturpolitischen Verhältnisse, über Förderungen und städtische Unterstützungsmöglichkeiten her, bezieht Zukunftsprognosen ein und zeigt auf, welche Weichen für die Zukunft gestellt werden können. Durch die Initiie-



Auftaktveranstaltung auf dem WaldSkulpturenWeg.

rung eines Diskurses zur Zukunft der kommunalen Kultur wird die Betrachtung der Perspektiven dieser zum Anliegen aller Akteure und verlangt auch die Übernahme von Verantwortung. Die kommunalpolitischen Gremien sind letztlich gefragt, aufgezeigte Entwicklungsfelder zu diskutieren und ggf. politisch zu unterstützen.

Trotz eigenverantwortlichen Handelns, besonders im Kontext einer ehrenamtlichen Kulturlandschaft, sollte das Ziel einer kommunalen Kulturpolitik sein „eine grundsätzlich gemeinsame Verantwortung von Politik, Verwaltung und Kultur[.] für die Sache“ herzustellen (Deutscher Bundestag, 2007: 93).

1.4 Entwicklungsleitbilder der Städte

Schmallenberg und Bad Berleburg haben beide Stadtentwicklungskonzepte mit Zukunftsperspektiven herausgebracht. Maßnahmen aus dem Stadtentwicklungskonzept stehen im direkten Zusammenhang mit dem demografischen Wandel und nehmen auch Einfluss auf die Entwicklung der Kulturlandschaft. Die städtebaulichen Vorhaben müssen daher als Rahmenbedingung in die Kulturentwicklungsplanung einfließen.

Mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) „Schmallenberg 2013“ legte die Stadt den Grundstein der baulichen, aber auch gesellschaftlichen Entwicklung für die nähere Zukunft.

Mit einem Leitbild möchte Schmallenberg die Außenwahrnehmung, aber auch das Selbstbewusstsein der Bevölkerung stärken. Attribute, die ein Spektrum zwischen ländlich, dörflich und welt-offen, städtisch darstellen, sind Grundlage der fünf Leitziele:

Leitziel 1: „Schmallenberg – dörfliches Leben und städtische Vielfalt“

Leitziel 2: „Schmallenberg – Tradition und Weltoffenheit“

Leitziel 3: „Schmallenberg – Ruhe und Aktivität“

Leitziel 4: „Schmallenberg – Urlaub und Arbeit“

Leitziel 5: „Schmallenberg – Schönheit und Nachhaltigkeit“

Die Lebensqualität auf den Dörfern wird in enger Verbindung mit der Grundversorgung gesehen. „Die kleinteilige und dezentrale Siedlungsstruktur Schmallenbergs erschwert eine wirtschaftliche Grundversorgung in allen Ortsteilen. Die geringen Einwohnerzahlen bieten in den kleinen Ortschaften keine Basis für zentrale Angebote. Die Versorgung wird damit speziell für weniger mobile Bevölkerungsgruppen schwieriger.“ (Stadt Schmallenberg, 2013:19).

Das Stadtentwicklungskonzept sieht eine Stärkung der Kernorte sowie der Ortsteile mit Versorgungsfunktion vor.

FORTSETZUNG SEITE 16

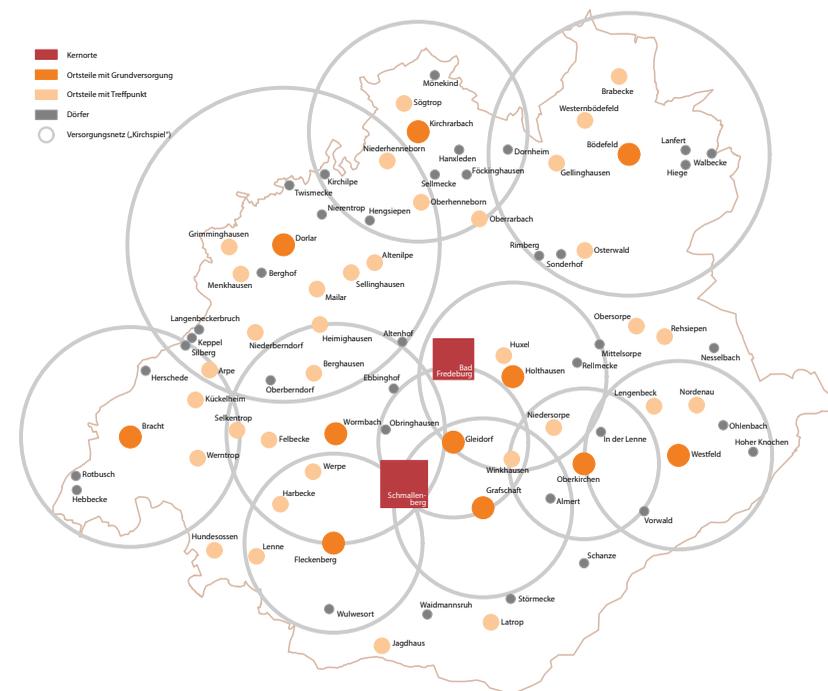


Abb.02: Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadt Schmallenberg.

„Meine Stadt Bad Berleburg 2020“ ist der Titel des 2010 mit großer Bürgerbeteiligung entwickelten Bad Berleburger Leitbildes. Nach einer Vielzahl von Workshops mit Bürgerinnen und Bürgern im Jahr 2010 hat die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bad Berleburg am 28.02.2011 das künftige Leitbild beschlossen, in dem an verschiedenen Stellen Aussagen zu Themen gemacht werden, die Einflüsse auf das kulturelle Leben und die Kulturentwicklungsplanung haben:

„Als Stadt der Dörfer orientieren wir uns bei der Bewältigung der demografischen Herausforderungen an dem Ziel, Bürgern und Unternehmen auch im Jahr 2020 ein Wohnen und Wirtschaften in den Ortschaften zu ermöglichen. Uns ist aber bewusst, dass die Auswirkungen von Bevölkerungsrückgang und zunehmender Alterung Ortschaften in ihrem Charakter und ihrer Struktur nachhaltig verändern. Die Konzentration von Infrastruktur wird zur Bewältigung dieser Herausforderung einen wesentlichen Beitrag leisten.“

Durch ein attraktives Kinderbetreuungs-, Schul- und Ausbildungsangebot wollen wir Familien als Einwohner halten und möglichst gewinnen, auch wenn nicht alle Schulen zu erhalten sein werden. Unser kulturelles Leben in Bad Berleburg soll auch künftig maßgeblich von Vereinen und privater Initiative getragen werden.

Dennoch werden die Haushaltslage und die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung dazu führen, dass wir die städtischen Dienstleistungen einschränken und Standards senken müssen. Wir werden unsere Bürgerinnen und Bürger daher darauf vorbereiten und sie dabei unterstützen, eigene Lösungen für bisher von der Stadt bewältigte Aufgaben zu suchen. Die wachsende Zahl älterer Menschen sehen wir dabei als Aufgabe und Chance zugleich.

Neben dem stärkeren Engagement der Bürgerschaft sehen wir in der Vielzahl der aktiven Vereine und unseren heimischen Unternehmen ein Potenzial für das Gemeinwesen, das wir als Stadt durch Vernetzung und die Förderung von Kooperationen erschließen wollen. Wir nutzen moderne Technologien und arbeiten mit Privaten und insbesondere mit anderen Kommunen zusammen, um unsere Leistungen so effizient wie möglich zu erbringen. [...]“ (Bad Berleburg 2011: Leitbild „Meine Stadt Bad Berleburg 2020“)

Zusätzlich zur Leitbildentwicklung laufen in Bad Berleburg eine Reihe unterschiedlicher Prozesse mit Bürgerbeteiligung. Größten Einfluss auf die Kultur hat dabei die Erstellung eines Tourismuskonzeptes in den Jahren 2013–2014, in dem die Kultur als wertschöpfender Faktor für den Tourismus beispielsweise durch die Museen oder die „Internationale Musikfestwoche auf Schloss Berleburg“ eine bedeutende Rolle spielt (ift Freizeit und Tourismusberatung GmbH, 2014: S. 21). In diesen Prozess war der Bad Berleburger Projektleiter als Mitglied der Lenkungsgruppe mit eingebunden.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Für das Zusammenleben in Schmallenberg werden als wichtige Bestandteile das Dorfleben, das bürgerschaftliche Engagement und die Kultur genannt. Als Ziele für die zukünftige Entwicklung werden aufgeführt:

- ▶ Die kulturelle Attraktivität erhöhen.
- ▶ Treffpunkte und Begegnungsstätten in den Ortschaften wiederbeleben und ausbauen.
- ▶ Das bürgerschaftliche Engagement, das lebendige Gemeinschafts- und Vereinsleben und offene Angebote unterstützen.
- ▶ Verstärkt Kinder und Jugendliche in die Entwicklung einbeziehen.

Das Stadtentwicklungskonzept plant dabei, das kulturelle Angebot zu erweitern, etwa durch den Bau des Südwestfälischen Musikbildungszentrum in Bad Fredeburg, und bestehende Initiativen zu unterstützen und auszubauen. So sollen beispielsweise private Kulturangebote, Aktivitäten und Veranstaltungen von Vereinen, die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und der Ausbau von Angeboten für diese, sowie der Ausbau von sozialen Treffpunkten gefördert werden.

Die Stadtentwicklung in Schmallenberg steht zwar nicht in direktem Zusammenhang mit der Kulturentwicklungsplanung, dennoch ist es sinnvoll, zukünftige Entwicklungen in der Kultur korrespondierend und nicht konträr zur Stadtentwicklung zu planen. Nur so kann ein sich gegenseitig begünstigender Prozess in Gang gesetzt werden.

»Die ganze Kultur ist eine große, endlose Zusammenarbeit.«

August Strindberg (1849 – 1912)

2 Bestandsaufnahme

2.1 Vorgehen

Viele der Problemlagen, denen die ländlich geprägte Kultur in Zukunft begegnen muss, können aufgrund der anstehenden demografischen Veränderungen antizipiert werden, wie es bereits im Projektantrag formuliert wurde. Dennoch können erst differenzierte Aussagen getroffen und Lösungen erarbeitet werden, wenn sowohl die Rahmenbedingungen als auch die real empfundenen Probleme der Kulturakteure in eine Untersuchung einfließen. Um einen Referenzrahmen für die Ergebnisse herstellen zu können, bedarf es zudem eines detaillierten Blickes in die gesellschaftlichen Realitäten der Region.

Grundlage für die Erhebung der Kulturlandschaft bot daher eine umfassende Datenanalyse mit Blick auf Demografie, Bildungsstand, Milieus, Siedlungsstruktur und Einkommen. Wichtige Quellen waren dabei der «Wegweiser Kommune» der Bertelsmann-Stiftung, Daten aus dem Zensus 2011 sowie die Geo-Milieus® von Microm, die auf Basis der Sinus Milieu Studie arbeiten.

In Übereinstimmung mit der Lenkungsgruppe wurden Akteure aus allen Kunstsparten, der Heimat- und Brauchtumpflege, der Soziokultur und der Kulturellen Bildung angesprochen. Da-

rüber hinaus wurden auch private bzw. privatwirtschaftliche Einrichtungen, sowie Kirchen und Tourismus einbezogen. Sport- und Schützenvereine wurden ausgeklammert, sofern sie nicht als Konzertveranstalter in Erscheinung treten, um einerseits die Anzahl der Akteure überschaubarer zu halten und andererseits den bereits weit gefassten Kulturbegriff nicht zu verwässern. Darüber hinaus definieren beispielsweise Jazztanzgruppen ihre Aktivität als Sport und nicht als Kultur.

Die Zusammenstellung der Kontaktlisten erwies sich als erste Herausforderung. Die der Stadt Schmalleberg vorliegenden Vereinskontakte waren zu großen Teilen veraltet, Kontakte zu anderen Akteuren mussten durch umfangreiche Recherche ergänzt werden.

Die Kontaktlisten dienten auch als Einladungsliste für die gemeinsame Auftaktveranstaltung, zu der auch politische Akteure eingeladen wurden.

Die Befragung der Kulturschaffenden in Form von Fragebögen und durch Gesprächsleitfadengestützte Interviews fand über einen Zeitraum von etwa drei Monaten statt. Besonders die Interviews waren sehr zeitintensiv und nahmen pro Gespräch etwa 1,5 – 2 Stunden in Anspruch. Aussage zu Rahmenbedingungen und Problem-

lagen der Kulturlandschaft wurden durch Recherchen im Internet oder in städtischen Dokumenten, wie beispielsweise dem Vereinsregister, ergänzt.

Zum Abschluss der Bestandsaufnahme wurde ein Impulsworkshop veranstaltet, an dem die Projektleiter die Ergebnisse aus der Erhebung an die Kulturakteure spiegelten. Hier hatten die Kulturakteure an Workshoptischen die Gelegenheit, die Ergebnisse zu diskutieren und auf dieser Basis weitere Ideen einzubringen.

Insgesamt wurden in der Bestandsaufnahme folgende Gruppen erreicht (siehe Abb.03 rechts):

Für Schmalleberg und Bad Berleburg stellt sich die Situation gemeinsam wie folgt dar:

Fragebögen: 210 versendet, 110 ausgefüllt zurückgehalten: 52,4 % Durchdringung.

Gespräche: 255 Akteure, 127 Gespräche geführt: 50 % Durchdringung.

Erreichte Akteure: von insgesamt 255 Akteuren wurden 167 bzw. 65,5% durch Fragebogen und/oder Gespräch erreicht.

Die Quoten in beiden Städten waren jeweils vergleichbar.

Akteure	Anzahl der Akteure		Gespräche		Fragebögen		Teilnahme Impulsworkshop	
	SLB	BLB	SLB	BLB	SLB	BLB	SLB	BLB
Chöre	22	23	9	16	10	10	7	5
Heimat-/Dorfvereine	10	29	4	14	5	14	4	9
Museen	5	8	3	8	3	8	2	2
Kunst- und Kulturveranstalter	13	6	8	5	5	5	7	2
Musikvereine/Bands	18	10	5	3	11	4	2	3
Tanz	1	0*	0	0	0	0	0	0
Theater	6	3	4	1	4	1	1	0
Künstler/Kulturschaffende	20	5	7	2	5	4	6	2
Büchereien/Buchhandlungen	6	4	2	1	4	2	2	1
Kulturaustausch	2	1	2	1	0	1	0	0
Multiplikatoren (Jugendeinrichtungen, Schulen, Verbände, konfessionelle Vertreter, Politiker, Tourismus/Gastronomie, Stadtverwaltung)	44	19	23	9	0	14	9	10
Gesamt	147	108	67 (46 %)	60 (55 %)	47 (46 %)	63 (59 %)	40	34

*die in den Sportvereinen organisierten Jazztanzgruppen wurden nicht als Kulturakteure befragt

Abb.03: Erreichte Akteure.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Die Fragebögen liefern belastbare Ergebnisse zur Altersstruktur der Kulturakteure insgesamt und im Speziellen zu Chören, Heimatvereinen und Musikvereinen. Ebenfalls lassen sich Trends in den Mitgliederzahlen für die Chöre, Heimat- und Musikvereine sowie der Kulturakteure insgesamt ablesen. Auch das Verhältnis von aktiven zu passiven Mitgliedern lässt sich feststellen.

Die qualitativen Aussagen aus Interviews und Fragebögen wurden nach Themengebieten und in der Häufigkeit ihrer Nennungen bewertet. Es ergaben sich drei Themenkomplexe, die im späteren Verlauf detaillierter dargestellt werden. Die identifizierten Themengebiete wurden beim Impulsworkshop in Kleingruppen mit Moderation zur Diskussion gestellt. Die Ergebnisse der Diskussion wurden dokumentiert und fließen in die Analyse der Bestandsaufnahme ein.

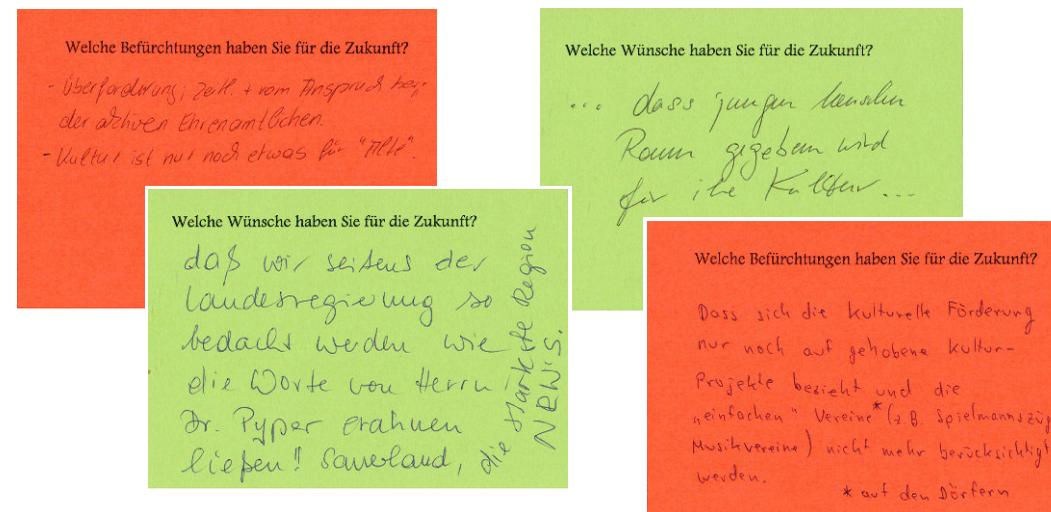
Auftaktveranstaltung

Mit rund 100 Besuchern und einem regen Presseecho konnte das Modellprojekt durch die Auftaktveranstaltung im Juli 2013 Ziele und Inhalte erfolgreich der Kulturlandschaft vermitteln. Auf roten und grünen Karten konnten zudem die Gäste Befürchtungen und Wünsche für die Zukunft vermerken. Diese Aussagen wurden auch bei der Auswertung der Erhebungsergebnisse einbezogen.

Fragebogen für Vereine und Einzelakteure (siehe Anhang 4)

Basis der Bestandsaufnahme waren vierseitige Fragebögen für Vereine/Institutionen bzw. Einzelakteure, in denen allgemeine Angaben abgefragt wurden: Daten wie Gründungsjahr, Rechtsform, Mitglieder- bzw. Schülerzahlen sowie deren Entwicklung, Aufgaben des Akteurs, Art, Umfang und Zielgruppe des Angebots und Formen der Öffentlichkeitsarbeit. In Bad Berleburg wurde auch die finanzielle Situation abgefragt, in Schmallenberg wurde davon abgesehen, um keine Hemmschwelle für die Beteiligung aufzubauen. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich Bad Berleburg kein Akteur den allgemeinen Fragen zur finanziellen

Die Besucher der Auftaktveranstaltung konnten Ihre Wünsche und Befürchtungen für die Zukunft festhalten.



Situation verweigerte. Der Umfang der Fragebögen sollte möglichst wenig Aufwand für die Kulturakteure bedeuten, so dass keine Hemmschwelle zur Mitarbeit aufgebaut würde. Dennoch wurden vereinzelt Fragebögen ohne Inhalt zurückgesendet.

Fragebogen für Gäste und Publikum (siehe Anhang 4)

Eine Publikums- und Gästebefragung war ebenfalls Teil der Bestandsaufnahme. Allerdings wurden sowohl von den Gästen Hotels und Pensionen als auch von den Nutzern kultureller Angebote wie der Bücherei oder dem Publikum von Kulturveranstaltungen Fragebögen nur vereinzelt ausgefüllt, so dass kein annähernd repräsentatives Bild entstand. Für eine ausreichende Datenlage müssten gesonderte Befragungen möglicherweise in anderer Form entwickelt werden. Über die Daten der Geo-Milieus® konnte aber aus den Angeboten geschlossen werden, welche Publikumssegmente angesprochen werden.

atives Bild entstand. Für eine ausreichende Datenlage müssten gesonderte Befragungen möglicherweise in anderer Form entwickelt werden. Über die Daten der Geo-Milieus® konnte aber aus den Angeboten geschlossen werden, welche Publikumssegmente angesprochen werden.

Gespräche (Gesprächsleitfaden siehe Anhang 5)

Anhand eines Gesprächsleitfadens wurden im Rahmen von „Küchentisch-Gesprächen“ in persönlicher, ergebnisoffener Atmosphäre teils mehrstündige Gespräche zu Inhalten, Problemen, Lösungsstrategien usw. erörtert. Ziel der Gespräche war, einen Überblick über die jeweilige Situation und die Aktivitäten der Befragten

zu erhalten und diese in den jeweiligen Kontext einzuordnen. Nicht alle Themenfelder waren bei jedem Akteur von Bedeutung. Dennoch ergibt sich anhand der Häufigkeit der Aussagen in verschiedenen Gebieten auch die Relevanz für den Akteur.

Die Akteure wurden meist in ihren Vereinsräumen oder Zuhause besucht. Die Projektleiter besuchten Proben und Aufführungen, sahen sich Sammlungen und Archive an oder nahmen an Netzwerktreffen teil. An den Gesprächen beteiligten sich in sehr unterschiedlicher Anzahl Vorstandsmitglieder, Vereinsmitglieder oder Einzelakteure. Der Verlauf der Gespräche löste sich häufig vom vorgesehenem Gesprächsleitfaden, eröffnete aber so auch die Möglichkeit, in bestimmte Themengebiete tiefer einzusteigen und bereits in den Gesprächen gemeinsam über Lösungsstrategien zu sprechen. Die Gespräche wurden von den Projektleitern schriftlich dokumentiert. Durch die intensiven Gespräche wurde eine starke Beziehungsebene zwischen Akteuren und Projektleitern aufgebaut, in denen auch Bedenken und Vorbehalte über das Projekt, die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamt und Stadt und zu gesellschaftlichen Veränderungen angeführt wurden. In den Gesprächen sammelten die Projektleiter auch viele Eindrücke und Nebeninformationen, die für die weitere Vernetzung der Kulturlandschaft von großer Bedeutung waren.

Viele Akteure hoben den Wert der Gespräche und der Zusammenarbeit hervor und nutzten auch im weiteren Verlauf des Projektes die entstandenen Kontakte für andere Anliegen.

Impulsworkshop

Nach Abschluss der Bestandsaufnahme wurden alle Kulturschaffenden zu einem Impulsworkshop an einem Sonntag im Februar 2014 eingeladen. Ziele des Workshops waren, sich sowohl mit einem interessanten kulturellen Rahmenprogramm für die Mitarbeit zu bedanken, als auch die erhobenen Ergebnisse an die Kulturschaffenden zu spiegeln und die Möglichkeit für Einspruch und Diskussion zu geben, eine Gelegenheit zu schaffen, sich untereinander kennenzulernen und ein Gefühl der Stärke und Vielfalt der ansässigen Kulturlandschaft zu vermitteln. Der Impulsworkshop war ein entscheidender Meilenstein im Projekt, der den Kulturakteuren nach teils längeren Pausen klar signalisierte, dass mit ihren Aussagen in den Gesprächen vertrauensvoll verfahren wurde und sich daraus eine Basis für die weitere Arbeit bildet. Das Programm wurde als gut ausgewogenes Verhältnis von ansprechendem Kulturprogramm und Inhalt empfunden. Es wurde sehr begrüßt, einen Anlass zu haben, an dem sich alle Kulturakteure einmal begegnen, miteinander in den Austausch kommen und sich als Gruppe mit gemeinsamen Anliegen zu begreifen.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

2.2 Potenzielle Kulturnutzer

Neben der Datenlage, die sich aus der Bestandsaufnahme der Kulturlandschaft ergab, war es von weiterführendem Interesse, die Frage nach den potenziellen Kulturempfängern zu stellen. Wer lebt vor Ort und welche kulturellen Interessen haben die Menschen? Dazu werden im Folgenden die vorhandene Datenlage zur Bevölkerungszusammensetzung und zur Bevölkerungsentwicklung in den Fokus genommen und unter Zuhilfenahme der Microm GeoMilieus® im Hinblick auf kulturelle Interessen untersucht. Als Tourismusregion stellen darüber hinaus Gäste ein potenzielles Kulturpublikum dar. Im Abgleich der im Projekt erhobenen und der recherchierten Daten lässt sich so deutlich sagen, ob und inwiefern die Kulturlandschaft zur Bevölkerung bzw. zu den Ansprüchen des potenziellen Publikums passt.

2.2.1 Bevölkerung / Einwohner

Die Aussagen der Kulturschaffenden im Rahmen des Projektes werden anhand von verifizierten Daten zur Bevölkerung der beiden Städte in Beziehung gesetzt. Die Klärung der Datenlage ermöglicht, belastbare Aussage zu treffen und Annahmen und Vorurteile mit der Realität abzugleichen. Ein Blick in die Bevölkerungsstruktur offenbart zudem auch Potenziale und noch nicht bedachte Personengruppen. Zudem

können Prognosen für zukünftige Entwicklungen gemacht werden.

Um einen guten Überblick und vor allem kulturrelevante Aussagen treffen zu können, wurden Daten aus dem Zensus, dem von der Bertelsmann Stiftung erstellten „Wegweiser Kommune“ sowie die Microm GeoDaten® für beide Städte zusammengetragen.

Schmallenberg / Bad Berleburg

Die Altersstrukturen verändern sich in beiden Städten fast parallel bis 2030 mit einer Abnahme aller Altersklassen bis 65 Jahre, korrespondierend einer Zunahme der über 65-Jährigen und insbesondere einem starken Zuwachs der über 80-Jährigen. Die stärksten Rückgänge sind im Kinder- und Jugendalter zu verzeichnen (siehe Abb.04).

Im Hinblick auf berufliche Mobilität pendeln etwa 30 Prozent der Schmallenberger und ca. 33 Prozent der Bad Berleburger Arbeitnehmer zu einem Arbeitsplatz außerhalb des Stadtgebiets. Die größte Bereitschaft für berufliche Mobilität weist die Altersgruppe der 40 bis 49-Jährigen auf. Personen unter 18 und über 65 Jahren sind an diesen Pendelbewegungen nicht beteiligt. Sofern Jugendliche unter 18 Jahren schon eine Berufstätigkeit ausüben, befindet sich diese also direkt am Wohnort. (Zensus 2011)¹

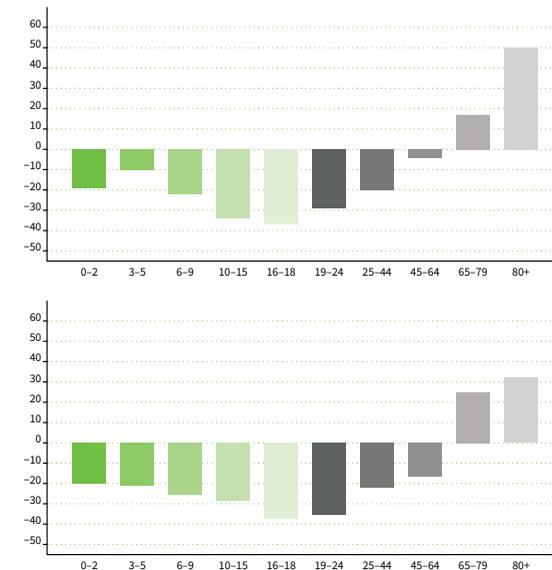


Abb.04: Veränderung der Altersstruktur von 2009 bis 2030 (oben Schmallenberg, unten Bad Berleburg).

Arbeitsort	Schmallenberg	Bad Berleburg
Erwerbstätige insgesamt	13 380	10 270
Auspendler aus der Hauptwohngemeinde	4 060	3 370
Eiuspendler in die Arbeitsortgemeinde	2 870	2 520

Abb.05: Ein- und Auspendler.

Aus der Bildungsstruktur (Zensus 2011) ist eine klare Verschiebung vom Haupt-/Volksschulabschluss hin zum Realschulabschluss als häufigster erworbener Schulabschluss ersichtlich. Insgesamt besitzen in Schmallenberg 7,4 Prozent und in Bad Berleburg 7 Prozent einen Hochschulabschluss. Aus der Statistik geht hervor, dass Hochschulabsolventen nicht unmittelbar nach dem Abschluss nach Schmallenberg oder Bad Berleburg zurückkehren, sondern erst in der Altersklasse von 30 – 49 einige ihren Wohnsitz in der Herkunftsgemeinde suchen. Im Jahr 2011 lag die Arbeitslosenquote in Schmallenberg bei 4,4 Prozent, in Bad Berleburg bei 6 Prozent.

Soziale Lage

Aus den Daten der Bertelsmann-Stiftung „Wegweiser Kommune“ geht hervor, dass sich die soziale Lage im Vergleich zum Land Nordrhein-Westfalen deutlich besser darstellt. Weniger Einpersonen-Haushalte, mehr Haushalte mit Kindern, höhere Kaufkraft und weniger Haushalte mit geringem Einkommen sowie weniger arme Menschen weisen darauf hin. Auch die Arbeitslosen- und SGB II-Quoten sind deutlich niedriger als im Landesdurchschnitt. Der Abstand zu den Landeszahlen ist generell höher als die Unterschiede zwischen Schmallenberg und Bad Berleburg (Bertelsmann-Stiftung, 2012).

Zielgruppen: Lebenswelten und Milieustrukturen (siehe Anhang 6)

Der Milieubegriff erlangte seit den 1980er Jahren eine besondere Relevanz in der Sozialforschung. Als Milieus gelten „Gruppen Gleichgesinnter mit ähnlichen Grundwerten und Prinzipien der Lebensführung, die sich durch erhöhte Binnenkommunikation und Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen auszeichnen“ (Calmbach/Thomas, 2013:12).

Da Angehörige eines Milieus ähnliche Vorlieben, Abneigungen usw. haben, ein spezifisches Kaufverhalten zeigen oder sich für ganz bestimmte kulturelle Veranstaltungen oder Tätigkeiten interessieren, ist das Milieumodell eine ausgesprochen aussagekräftige Grundlage, zielgruppengerechte Angebote zu erstellen, wirksame Kommunikationskanäle zu wählen oder Beteiligung zu verstärken.

Aufgrund unterschiedlicher Datenquellen aus den Bereichen Meldewesen, Konsum und Zahlungsverkehr, Mediennutzung, Bebauung und Wohnen wurden Daten zusammengetragen, die für Schmallenberg und Bad Berleburg Aussagen über die Bevölkerungszusammensetzung und deren kulturelle Interessen im Jahr 2013 zulassen.

Diese Daten im Zusammenhang mit dem Milieumodell des Sinus-Instituts ermöglichen eine vertiefende Auseinandersetzung mit den unter-

schiedlichen Zielgruppen (siehe Anhang 6) und sind die Grundlage für eine strategische Ausrichtung des kulturellen Angebots und dessen Marketing entsprechend der Bedürfnisse dieser Zielgruppen (Audience Development).

Festzuhalten für Bad Berleburg und Schmallenberg ist, dass sich die Milieustruktur beider Städte stark ähnelt und die prozentuale Verteilung der Bevölkerung auf die Milieus fast identisch zur deutschen Gesamtbevölkerung ist. Entsprechend gehören in Bad Berleburg etwa 36 Prozent und in Schmallenberg etwa 40 Prozent zu kulturaffinen Milieus. Die übrige Bevölkerung kann auch über Strategien erreicht werden, die andere Beweggründe einbezieht. Dennoch spielen Feinheiten im Angebot und im Marketing eine entscheidende Rolle, ob und wie Menschen mit den kulturellen Angeboten erreicht werden. Dazu bedarf es einer vertiefenden Analyse mit den Facetten der einzelnen Milieus (eine erste Einführung ist in Anhang 6 zu finden).

¹ Der Zensus 2011 liefert dynamische und individuelle Daten zu Personen-, Haushalts-, Familien- sowie Gebäude- und Wohnungsmerkmalen für Bund, Länder, Kreise und Gemeinden im Vergleich. Stand 10.06.2014

2.2.2 Touristen

Schmallenberg

„Der Tourismus ist für die Region ein zentraler Wirtschaftsfaktor und nimmt eine Schlüsselstellung ein“ (Kur und Freizeit GmbH, 2010). Die Zahl der Übernachtungen lag laut Sauerland-Tourismus (2012) im Jahr 2011 bei 693.516. Im Schnitt bleiben die Gäste 3,2 Übernachtungen in der Region, die Länge der Aufenthalte ist im Vergleich zu den Vorjahren leicht sinkend. 80 Prozent der Touristen stammen aus Deutschland, meist aus den nahe gelegenen Ballungszentren in NRW. Unter den ausländischen Touristen ist die Gruppe der Niederländer die mit Abstand größte.

Schwerpunkte legt der Tourismus auf den Gesundheits- und Familientourismus (Sauerland-Tourismus, 2012). Entsprechend kommen nach Aussagen einiger großer Hoteliers die Gäste eher für ein Wochenende, treffen sich mit Familie oder Freunden und nutzen vor allem Angebote in der Natur. Viele Gäste seien älter als 60 Jahre. Bei dieser Gruppe wandelten sich die Interessen stark von früher häufiger gewünschten Gruppenaktivitäten hin zu flexibleren Individualangeboten. Auch die Experimentierfreudigkeit dieser Gruppe nehme zu. Bei den Familienurlaubern seien es meist die Kernfamilien mit Kleinkindern, die länger am Ort verweilen und vor allem Angebote nutzen, die besonders auf Kinder abgestimmt sind.

Kulturtourismus wird immer noch nicht explizit dargestellt. Dennoch wird beispielsweise der WaldSkulpturenWeg touristisch stark vermarktet. Auch das vom Tourismus getragene Projekt „Wege zum Leben – Spiritueller Sommer“ setzt im Jahr 2014 besonders auf künstlerische, kulturelle Inhalte (www.Wege-zum-Leben.com).

Dennoch wird das Sauerland im Allgemeinen wenig mit Kultur in Verbindung gebracht. So fand die FH Südwestfalen in Meschede zur Lebensqualität in NRW heraus, dass besonders junge Men-

schen dem Sauerland subjektiv eine „kulturelle Vielfalt“ absprechen. Den Befragten war jedoch wichtig, dass sie in ihrer Freizeit Kulturangebote nutzen können (Jacobi, 2013).

Bad Berleburg

Mit sechs Kliniken unterschiedlicher Sparten sowie Hotels und Pensionen boten 2013 in Bad Berleburg 30 Betriebe (ab 10 Betten) insgesamt 1424 Betten für Patienten, Begleitpersonen und Gäste an. Von den 344.336 Übernachtungen entfielen 32.235 auf die Hotels, Gasthöfe und Pensionen. Letztere stellten mit 31 Prozent der Beherbergungsbetriebe die größte Gruppe. Von diesen touristischen Gästen gibt es, neben dem ca. 80-prozentigen deutschen Anteil, größere Anteile von Niederländern und Dänen. Das touristische Profil steht in dem 2013/14 erstellten Tourismuskonzept auf den Säulen Natur, Wandern, Gesundheit, Kultur sowie Rad/Motorrad. Im Bereich Kultur sind der WaldSkulpturenWeg sowie die „Internationale Musikfestwoche auf Schloss Berleburg“ und das „Berleburger Literaturpflaster“ Hauptanziehungspunkte. Neben dem Schloss und der Wisent-Wildnis als kontinuierliche Anziehungspunkte locken vor allem Märkte wie der Wollmarkt, das Stünzselfest, das Erntedankfest mit Brotmarkt, der Holzmarkt oder die Weihnachtszeitreise weit über 80.000 Tagesgäste nach Bad Berleburg. Regelmäßige Übernachtungen gibt es auch durch „Montagetourismus“ mit Menschen, die unter der Woche in Bad Berleburger Firmen arbeiten oder tagen (IT NRW, ift 2014, Jahresberichte Bad Berleburg Markt & Tourismus). Wenig belastbare Zahlen gibt es zum Einzeltourismus, was die Diversifizierung in Einzelgäste, Paare, Familien sowie die Urlaubsinteressen der Gäste angeht. Einerseits fehlt eine belastbare aktuelle Analyse, andererseits fallen seit 2013 alle Betriebe mit weniger als 10 Betten aus der Statistik heraus. Inklusive der Ferienwohnungen handelt es sich dabei um insgesamt 53 Betriebe.

2.3 Kulturlandschaft

2.3.1 Entscheidungsstrukturen

Schmallenberg

Politisch verantwortlich für Kultur in Schmallenberg ist der Ausschuss für Bildung, Sport, Soziales und Kultur. In den Haushaltsberatungen werden die Kulturförderungen des nächsten Jahres beschlossen. In den Ausschusssitzungen kann zudem über Anträge für besondere Förderungen entschieden werden.

Der jährliche Haushalt der Stadt wird, mit wenigen Abweichungen, entsprechend des Haushalts des vorangegangenen Jahres verabschiedet. Große Teile der Ausgaben werden auf die Vorhaltung einer kulturellen Infrastruktur verwendet. Flexible Mittel zur Kulturförderung standen dem Kulturbüro im Jahr 2013 in Höhe von 6.000 € zur Verfügung.

Das Kulturprogramm der Stadt Schmallenberg wird von einem Verein entwickelt und organisiert. Dafür erhält der Verein eine jährliche Zuwendung, mit der ein Veranstaltungsprogramm teilfinanziert wird.

In der Stadtverwaltung Schmallenbergs ist eine Vollzeitstelle für die Kultur zuständig, die fachlich besetzt und im Schulverwaltungsamt angesiedelt ist. 2013 gab es eine Neubesetzung der Stelle, was eine Neuorganisation der Struktur und deren Benennung zur Folge hatte. Archiv, Kulturabteilung und die Projektstelle für Kulturentwicklungsplanung wurden unter dem Begriff Kulturbüro zusammengefasst, um nach außen deutlich Aufgabenspektrum und Beratungsleistung zu signalisieren. Das Schulverwaltungsamt wurde zur Verortung und Sichtbarmachung des Fachbereichs Kultur in Amt für Bildung, Kultur und Sport umbenannt.

Städtisch bezuschusst wird das Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen mit Südwestfälischer Galerie.

Darüber hinaus fördert die Stadt Schmallenberg Kulturvereine durch die Bereitstellung von Übungsräumlichkeiten bzw. durch die Erstattung von Effektivkosten bis zu 150 €, die bei der Nutzung eigener Räumlichkeiten anfallen.

Zusätzlich gibt es in Schmallenberg die Familienkarte, durch die Kinder und Jugendliche eine altersgestaffelte Anzahl von 5 € -Gutscheinen erhalten, die sie zur Ermäßigung von Kultur- und Freizeitangeboten verwenden können.

Seit 2013 ist Schmallenberg Preisträger des Landes NRW in der Kategorie "Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung". Schmallenberg verfügt über eine kulturelle Bildungslandschaft, die fast 40 unterschiedliche institutionelle Angebote in den Sparten Kunst, Musik, Theater, Literatur, Tanz und Museen als außerschulische Lernorte umfasst. Mit der Bewerbung für den Preis bekennt sich die Stadt Schmallenberg zu einer Förderung des Themenfeldes Kulturelle Bildung.

Ein Großteil der ehrenamtlichen Kulturlandschaft arbeitet unabhängig von städtischen Strukturen. Entscheidungen über Inhalte und Vorhaben werden im Verein, im Vorstand oder im dörflichen Verband getroffen. Engagierte Einzelpersonen sind häufig in mehreren Vereinen und Gremien vertreten und gestalten so die Kulturlandschaft maßgeblich mit.

Schnittstellenbereiche wie Tourismus, Kirchen, Wirtschaftsförderung oder Stadtentwicklung sind ebenfalls an kulturellen Planungen beteiligt und treten sowohl als Veranstalter, Bauherren von Kulturorten als auch als Antragsteller für Kulturfördergelder in Erscheinung. Vorhaben werden häufig von einem breiten Netzwerk von Akteuren getragen. In diesen Schnittstellenbereichen wird Kultur immer häufiger als Querschnittsaufgabe erkannt und in der Position des Kulturbüros in Planungstreffen einbezogen.

Bad Berleburg

Das politisch für die Kultur verantwortliche Gremium der Stadt Bad Berleburg ist der Ausschuss für Soziales, Bildung, Sport und Kultur. Im Ausschuss werden im Rahmen der Haushaltsberatungen die Mittel für die verschiedenen Kulturbereiche als Beschlussempfehlung an den Rat weitergeleitet. Es erfolgt eine regelmäßige Berichterstattung über Maßnahmen der Kulturförderung im Ausschuss. Besondere Projekte der Kulturförderung wie das Modellprojekt der Kulturentwicklungsplanung werden dem Ausschuss zur Abstimmung vorgelegt. Der Schwerpunkt der städtischen Kulturarbeit liegt auf der Beratung und Vernetzung der ehrenamtlichen Kulturarbeit. In der städtischen Verwaltung betreut die Abteilung Kultur und Erwachsenenbildung im Fachbereich Bürgerdienste die Themen:

- ▶ Kulturplanung und Kulturkoordinierung mit dem Schwerpunkt der Förderungen im kulturellen Bereich
- ▶ Kultureinrichtungen und Kulturveranstaltungen (inklusive der kulturellen Großveranstaltung „Berleburger Literaturpflaster“, die eine aktive Netzwerkstruktur umsetzt)
- ▶ Bibliothekswesen in Form einer Stadtbücherei mit Veranstaltungen der Leseförderung, Kooperationen mit allen Schulformen u.a. im Rahmen von Bildungspartnerschaften
- ▶ Weiterbildung: Kooperationen mit der VHS Siegen-Wittgenstein
- ▶ Ansprechpartner für den Verein der Musikschule Wittgenstein e.V. inklusive des städtischen Zuschusses
- ▶ Museumsangelegenheiten, Förderung und Ansprechpartner für die Museen in Vereinsträgerschaft im Stadtgebiet
- ▶ Leitung und Entwicklung des Stadtarchivs

Historisch gewachsen hat die Kulturgemeinde Bad Berleburg den Auftrag, ein mehrpartiges Kulturprogramm zu veranstalten. Hierfür erhält sie einen jährlichen Zuschuss und vergünstigte Nutzungsmöglichkeiten städtischer Gebäude durch die Stadt Bad Berleburg. Im Rahmen der kulturellen Bildung, auch vernetzt mit Schulen und Kindergärten, ist die Musikschule Wittgenstein e.V. aktiv. Die Musikschule erhält eine vertraglich geregelte finanzielle Unterstützung und eine Nutzung eines städtischen Gebäudes zu günstigen Konditionen.

Im Rahmen der Kulturförderung nimmt die Netzworkebildung einen besonderen Stellenwert ein. Hier steht das Berleburger Literaturpflaster als erfolgreiches Beispiel mit überregionaler Wirkung. Es wird von einer kulturellen Veranstaltergemeinschaft getragen und unter Beteiligung von Gastronomie, Einzelhandel, Wirtschaft, Schulen, Kindergärten usw. durchgeführt.

Ein Großteil der ehrenamtlichen Kulturlandschaft arbeitet unabhängig von städtischen Strukturen. Entscheidungen über Inhalte und Vorhaben werden im jeweiligen Verein, im Vorstand oder im dörflichen Verband getroffen. Engagierte Einzelpersonen sind häufig in mehreren Vereinen und Gremien vertreten und gestalten so die Kulturlandschaft maßgeblich mit.

Schnittstellenbereiche wie zum Beispiel Tourismus, Kirchen, Stadtentwicklung durch Projekte der „Regionale 2013“ und die Jugendarbeit in Form des Jugendfördervereins sind ebenfalls an kulturellen Planungen beteiligt und treten sowohl als Veranstalter, als Bauherren von Kulturorten als auch als Antragsteller für Kulturfördergelder in Erscheinung. Vorhaben werden häufig von einem breiten Netzwerk von Akteuren getragen.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

2.3.2 Operative Akteure

Schmallenberg und Bad Berleburg lassen ihre Angebote im Bereich der Hochkultur jeweils durch Vereine planen und umsetzen. In Schmallenberg ist die „Kulturelle Vereinigung Schmallenberger Sauerland e.V.“ Ansprechpartner und Organisator in Sachen Hochkultur, in Bad Berleburg übernimmt die „Kulturgemeinde Bad Berleburg e.V.“ bereits seit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts diese Funktion.

Schmallenberg

Stadt: Kulturbüro

Das Kulturbüro der Stadt Schmallenberg versteht sich als Kontakt- und Beratungsstelle für die Kulturschaffenden im Stadtgebiet. In der Selbstdarstellung wird der Aufbau von Kooperationen aus allen Sektoren, Strategien zur Kulturentwicklung, Perspektiven der Kulturförderung sowie die Sicherung kultureller Teilhabe in den Mittelpunkt gestellt.

Vereine

In Schmallenberg gibt es derzeit über 60 eingetragene Kulturvereine, einige ruhen jedoch in ihren Aktivitäten oder befinden sich in Auflösung. Die stärkste Sparte ist die Musik mit ihren zahlreichen Musikvereinen und Chören, daneben gibt es Heimat- und Geschichts-, Museums-, Theater-, Literatur- und Kunstvereine sowie Vereine, die als Veranstalter unterschiedlicher Kulturbereiche auftreten.

Betrachtet man die Altersstruktur der Vereine insgesamt, lässt sich feststellen, dass mehr als ein Drittel aller Mitglieder im Alter zwischen 40 und 60 Jahren sind. Weitere 27 Prozent der Mitglieder sind älter als 60 Jahre, wovon etwa 30 Prozent sogar älter als 75 sind.

Bei Chören und Vereinen der Heimatpflege ist die stärkste Gruppe zwischen 40 und 60 Jahren alt. Jedoch ist auch ca. ein Drittel bis die Hälfte der Mitglieder älter als 60 Jahre. Kinder und Jugendliche sind nur mit wenigen Mitgliedern (max. 13 Prozent) vertreten.

FORTSETZUNG SEITE 30

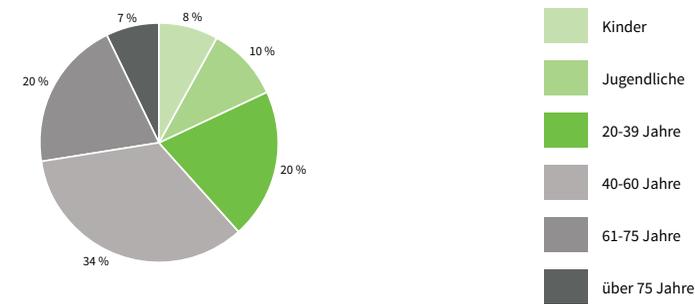


Abb.06: Altersstruktur Kulturvereine insgesamt Schmallenberg.

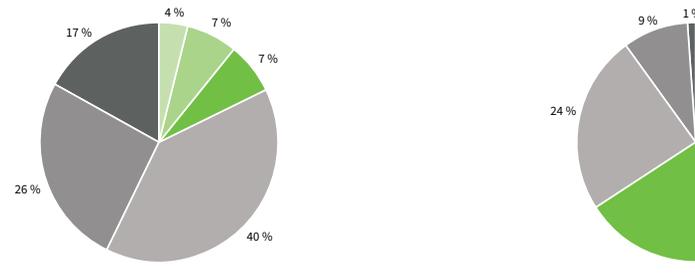


Abb.07: Altersstruktur Chöre insgesamt Schmallenberg

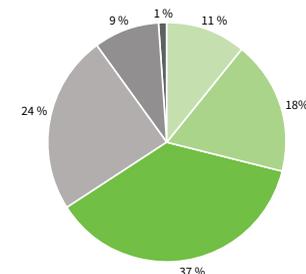


Abb.08: Altersstruktur Musikvereine Schmallenberg

Bad Berleburg

Stadt: Abteilung für Kultur und Erwachsenenbildung

Die Abteilung für Kultur und Erwachsenenbildung tritt als Kulturakteur u.a. durch die Stadtbücherei, das Berleburger Literaturpflaster sowie verschiedene Koordinierungs- und Beratungstätigkeiten im Bereich der ehrenamtlichen Kultur in Erscheinung.

Vereine

Das kulturelle Leben in Bad Berleburg wird fast ausschließlich von den ca. 65 Vereinen und Gruppen getragen, die ganz oder in Teilbereichen kulturell aktiv sind. Das bedeutet, dass (Mehrfachmitgliedschaften nicht eingerechnet) über 1/3 der Bevölkerung Mitglied in einem dieser Vereine ist. Größte Gruppen sind Chöre und Heimatvereine, letztere unterhalten alleine acht Museen und Heimatstuben. Dazu existieren Dorfvereine, die teilweise als Dachvereine tätig sind, Theatervereine, Musikvereine, sowie Vereine, die als Veranstalter tätig sind. Außerdem wird das Thema Kulturelle Bildung durch zwei Musikschulen und die Außenstelle der Kreisvolkshochschule abgedeckt.

Größte Altersgruppe bei den Vereinen insgesamt ist mit 37 Prozent die Gruppe zwischen 61 und 75 Jahren, gefolgt von den 40 – 60-Jährigen mit 33 Prozent und den über 75-Jährigen mit 13 Prozent. Lediglich 17 Prozent der Mitglieder sind unter 40 Jahren. Den höchsten Altersdurchschnitt haben dabei die Chöre, bei denen alleine 61 Prozent der Mitglieder über 60 Jahre alt sind, gefolgt von den Heimatvereinen (40 Prozent über 60).

FORTSETZUNG SEITE 31

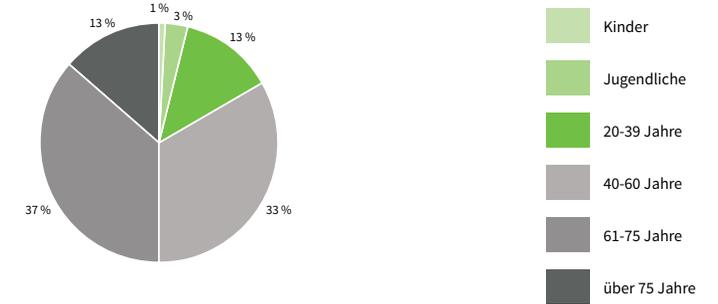


Abb.09: Altersstruktur Kulturvereine insgesamt Bad Berleburg

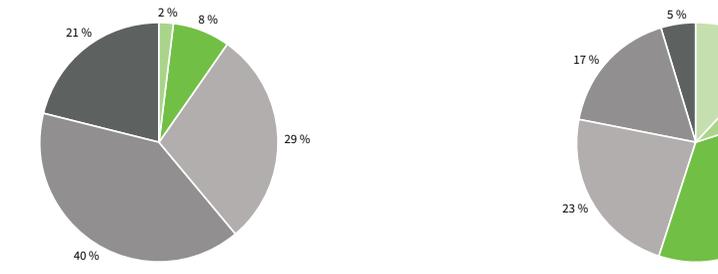


Abb.10: Altersstruktur Chöre Bad Berleburg

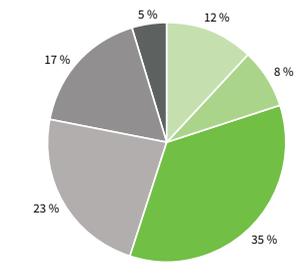


Abb.11: Altersstruktur Heimatvereine Bad Berleburg

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Die Musikvereine sind im Durchschnitt jünger. Die meisten Mitglieder (ca. 35 Prozent) sind im Alter zwischen 20 und 39 Jahren. Fast 30 Prozent der Mitglieder sind Kinder und Jugendliche, nur 10 Prozent sind über 60 Jahre alt.

Im Schnitt haben die Kulturvereine 89 Mitglieder, die allerdings im Verhältnis passive/aktive Mitglieder nur auf 15 Prozent Aktive zurückgreifen können.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Kulturbereich beträgt insgesamt 17 Prozent, wobei in der Berechnung auch spezifische Angebote für Kinder und Jugendliche (z.B. Kinderchor, Jugendkunstschule und Büchereien) einbezogen sind.

Allgemein lässt sich ein Rückgang der Mitgliederzahlen um ca. 10 Prozent in den letzten 10 Jahren beobachten. Eine Ausnahme stellen die Vereine zur Heimatpflege dar, die in den letzten 10 Jahren um knapp 7 Prozent gewachsen sind. Die Theatervereine können auf relativ konstante Mitgliederzahlen zurückblicken, die Chöre verzeichneten einen Rückgang von knapp 16 Prozent. Die Mitgliederzahlen der Musikvereine bleiben relativ konstant, teilweise mit leichtem Anstieg.

In den Chören und den Musikvereinen werden Honorare an Chorleiter oder Dirigenten gezahlt, sonst wird die Kulturarbeit im Verein bis auf wenige Ausnahmen unentgeltlich getragen.

Institutionen

Im Rahmen der „Regionale Südwestfalen“ wird die Akademie Bad Fredeburg zum Südwestfälischen Musikbildungszentrum umgebaut. Im Musikbildungszentrum können Ensembles, Bands und Orchester unterschiedlicher Genres professionelle Bedingungen für Proben und Aufnahmen finden. 70 Prozent der Förderung stammen aus Mitteln, die über die „Regionale Südwestfalen“ akquiriert wurden, die verbleibenden 30 Prozent teilen sich die Stadt Schmallenberg

und der Hochsauerlandkreis. Obwohl die Schwerpunktsetzung deutlich auf Musik liegt, sieht das Konzept auch eine Öffnung für Tanz- und Theaterensembles vor. Ein Nutzungskonzept liegt zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht vor, angedacht ist jedoch eine Verbindung zur Kultur vor Ort zu schaffen.

Schmallenberg besitzt eine Zweigstelle der Volkshochschule HSK. Kunst und Kultur wird als Themenfeld nicht angeboten. Unter dem Stichwort Kreativität finden sich meist Kurse im Bereich Basteln und Dekorieren.

Die Musikschule gehört ebenfalls zur Musikschule Hochsauerlandkreis. Angeboten werden Elementare Musikerziehung, Instrumentalunterricht und die Beteiligung an unterschiedlichen Ensembles. Der Unterricht findet hauptsächlich im Schulzentrum Schmallenberg statt.

Seit 2011 gibt es in Schmallenberg eine Jugendkunstschule in der Trägerschaft des Freundeskreises kunsthaus alte mühle e.V. Die Leitidee ist, Kindern und Jugendlichen kulturelle Teilhabe zu ermöglichen.

Die Arbeit der Jugendkunstschule umfasst Atelierkurse, in denen Kinder und Jugendliche in heterogenen Gruppen ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken und künstlerische Ausdrucksformen finden können. Zusätzlich gibt es den Bereich der Kunstvermittlung, in dem Kinder und Jugendliche unter professioneller Begleitung Künstlern und deren Werken begegnen können. Darüber hinaus bietet die Jugendkunstschule auch Projekte und Ferienprogramme an.

FORTSETZUNG SEITE 32

Die „jüngsten“ Vereine sind die Musikvereine mit lediglich 22 Prozent über 60-Jährigen und 20 Prozent Kindern und Jugendlichen. Deutlich steigende Altersstrukturen finden sich dagegen bei den Chören und den Heimatvereinen, aber auch bei fast allen anderen Vereinen.

Die Chöre leiden generell unter sinkenden Mitgliederzahlen (ca. 15 Prozent in den vergangenen 10 Jahren) Bei derzeit im Schnitt 115 Mitgliedern singen 27 Personen. Die meisten Heimatvereine verzeichnen steigende Mitgliederzahlen. Außer bei den Chören haben steigende oder sinkende Mitgliederzahlen mehr mit der Situation des einzelnen Vereins zu tun als mit einem generellen Trend. Insgesamt ist ein Mitgliederrückgang von 5,3 Prozent in den vergangenen 10 Jahren zu verzeichnen.

Vereine mit gemeinsamen Aktivitäten (Chöre, Musikvereine) haben naturgemäß im Verhältnis mehr aktive Mitglieder als Vereine, deren Zweck es ist, Veranstaltungen zu organisieren oder Heimatpflege zu betreiben. Chöre haben derzeit im Schnitt 115 Mitglieder, davon singen 27, also 28 Prozent aktive Mitglieder. Dagegen reduziert sich die Aktivenzahl bei Heimatvereinen im Schnitt auf 25 Prozent, bei der Kulturgemeinde Bad Berleburg gar auf 3 Prozent. Hier ist der Zweck der Vereinsmitgliedschaft oft eher die finanzielle Förderung durch den Mitgliedsbeitrag.

Kinder und Jugendliche sind bei den Bad Berleburger Kulturvereinen unterrepräsentiert. Ein Grund dafür ist, dass kulturelle Kinder- und Jugendbildung beispielsweise in der Musikschule stattfindet, die Mitglieder sind jedoch meist die Eltern. Auch im Jugendförderverein sind die Mitglieder Erwachsene. Daher spiegelt sich das kulturelle Angebot für Kinder und Jugendliche nicht immer in der Zusammensetzung der Mitgliedschaft der Vereine.

Entgeltliche Arbeit findet man im Wesentlichen in Form von Honorartätigkeiten bei Chören, Musikvereinen, Musikschulen sowie

der VHS. Keinerlei entgeltliche Arbeit findet sich im Bereich der Heimat- und Dorfvereine.

Institutionen

Da bei den Institutionen nicht die Mitglieder, sondern das Angebot im Fokus der Bestandsaufnahme steht, wurde die Mitgliederstruktur nicht näher untersucht.

Die Kreisvolkshochschule ist mit einer Zweigstelle in Bad Berleburg vertreten. Neben kreativen Angeboten finden sich im Programm zum Thema Kultur auch musikalische Kurse, der Fokus liegt auf der Weiterbildung, auch im kulturellen Bereich. Des Weiteren bieten eine private und eine vereinsgetragene Musikschule Instrumental- und Vokalunterricht sowie Ensembles an, die Musikschule Wittgenstein e.V. ist mit eigenen und Kooperationsangeboten auch in Schulen vertreten. Die Stadtbücherei bietet eine Palette von Bildungs- und Weiterbildungsangeboten an. Leseförderung für Vorschulkinder (Lesepaten), Kooperationen mit Kindergärten und allen Schulformen, auch in Form von Bildungspartnerschaften wird ein besonderes Augenmerk gewidmet. Die Präsenzbibliothek und Ausleihfähigkeit runden das Programm ab. Die in Trägerschaft des Kreises befindliche „SommerAkademie am Rothaarsteig“ veranstaltet Kunstkurse in unterschiedlichen Räumen wie der Orangerie oder dem Atelier am Dödesberg.

FORTSETZUNG SEITE 33

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Private und kommerzielle Kulturanbieter

Als private Kulturanbieter sind das Lichtwerk mit Kino, Kultur und Club zu nennen. Darüber hinaus gibt es Buchhandlungen, die gelegentlich auch Lesungen anbieten. Im Bereich Bildende Kunst/Kunsthandwerk gibt es den Skulpturenpark Waldemei, der gegen Eintritt zu besuchen ist, und einige Galerien/Werkstätten, die Exponate unterschiedlicher Kunsthandwerke zum Verkauf anbieten.

Ab 2015 wird die SommerAkademie am Rothaarsteig ein Workshop-Programm im Bereich Bildende Kunst in den Räumlichkeiten des neu erbauten Lenne-Ateliers am Kunsthause Alte Mühle anbieten.

Kirchen

Die katholische und die evangelische Kirche unterstützen in Schmallenberg auf unterschiedlichen Wegen kulturelle Aktivitäten. Die katholische Kirche betreibt im Stadtgebiet sechs Büchereien, die zudem von der Stadt bezuschusst werden.

Darüber hinaus sind das Dekanat Hochsauerland-Mitte und der Kirchenkreis Wittgenstein Kooperationspartner im Regionale-Projekt „Wege zum Leben. In Südwestfalen“.

Weitere Akteure

Die Tourismus-Gesellschaft des Schmallenberger Sauerlands „Kur und Freizeit GmbH“ ist an einer Reihe kultureller Projekte und Ereignissen beteiligt. Die „Kur und Freizeit GmbH“ ist Träger des Projektes „Wege zum Leben. In Südwestfalen“ und damit auch des „spirituellen Sommers“, eines Veranstaltungsprogrammes, das neben spirituellen Angeboten auch ein kulturelles Programm integriert.

Darüber hinaus ist die „Kur- und Freizeit GmbH“ maßgeblich an der Vermarktung des WaldSkulpturenWeges beteiligt und unterstützt

die örtlichen Museen dabei, sich touristisch besser aufzustellen. Viele der von der „Kur und Freizeit GmbH“ initiierten Ereignisse haben zudem kulturelle Bestandteile, wie etwa das Wanderfestival in Latrop, bei dem beispielsweise durch den Theaterverein Fleckenberg eine Wanderung mit Theater angeboten wird.

Als Ausrichter der Schmallenberger Woche, dem fünf-tägigen Stadtfest, tritt die Werbegemeinschaft Schmallenberg e.V. auch als Kulturveranstalter auf. Events rund um den Einzelhandel beinhalten meist auch ein kulturelles Rahmenprogramm, oft mit ansässigen Vereinen und Musikgruppen.

Private und kommerzielle Kulturanbieter

Neben dem Capitol-KinoCenter, das die Sparte Film sowohl mit Bundesstarts als auch mit einer eigenen Filmkunstreihe abdeckt, treten zwei Buchhandlungen mit eigenen Lesungen in Erscheinung. Auch das Literaturhotel Landhaus Wittgenstein ist Veranstalter eigener Lesungen sowie Unterstützer des Berleburger Literaturpflasters. Daneben bieten zwei private Wanderagenturen auch Wanderungen zu kulturhistorischen Themen, Krimiwanderungen und mehr an. Vereinzelt buchen auswärtige Agenturen Veranstaltungen der Sparte Kindertheater u.a. selbst im Bürgerhaus am Markt ein. Eine Nachhilfeagentur betreibt seit kurzem eine kleine Kunstschule. Eine ursprünglich durch eine Agentur veranstaltete Open-Air-Konzertreihe ist mittlerweile erfolgreich in die Trägerschaft des Jugendfördervereins übernommen worden.

Kirchen

Die Kirchen verstehen sich in Bad Berleburg mehr als Ermöglicher denn als Veranstalter von Kultur. Beispielsweise öffnen sie ihre Räume für Proben und Konzerte. Ausnahme ist hier die Kirchenmusikreihe in Aue-Wingeshausen. Außerdem unterhält die Evangelische Kirche eine öffentliche Gemeindebücherei.

Veranstaltergemeinschaften

Charakteristisch für die Bad Berleburger Dörfer ist die Bildung von Veranstaltergemeinschaften bzw. Dachvereinen (Dorfvereinen) für die Durchführung von Kulturveranstaltungen und Veranstaltungen mit kulturellen Anteilen. Beispiel für eine funktionierende Veranstaltergemeinschaft ist das Berleburger Literaturpflaster, bei dem Stadt, Kulturgemeinde, Touristiker, Buchhandlung und VHS gemeinsam als Veranstalter stehen. Gleichzeitig ist dies ein Beispiel für städtische Kulturförderung durch Netzwerkarbeit. Beispiel für

eine Dachorganisation ist der Jugendförderverein, in dem sich verschiedenste Vereine zur Stärkung einer gemeinsamen Jugendarbeit zusammengeschlossen haben. Hier arbeiten die Mitgliedsvereine gemeinsam für den Erfolg unterschiedlichster Veranstaltungen auf Basis eines Umlagesystems.

Weitere Akteure

„Bad Berleburg Markt und Tourismus e.V.“ tritt kulturell regelmäßig mit sommerlichen Schlosshofkonzerten in Erscheinung und ist ansonsten als Veranstalter, Mitveranstalter oder Unterstützer bei den verschiedenen Märkten mit ihren kulturellen Anteilen aktiv. Auch die Vermarktung von Museen oder dem WaldSkulpturenWeg wird durch den Verein über die Erstellung von Druckerzeugnissen sowie Buchungen unterstützt.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

2.3.3 Kulturelles Angebot

Die Darstellung des Kulturangebots beider Städte erhebt nicht den Anspruch, lückenlos zu sein. Die Auflistung ist Ergebnis der Recherche in den städtischen Vereinsverzeichnissen, bei den Verbänden, den verschiedenen Vereinen, Tageszeitungen und Gesprächen. Die Angebotsbeschreibung ist Ergebnis der Bestandsaufnahme.

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Musik	Chöre	Über 20 Chöre sind aktiv, darunter befinden sich Männergesangvereine, Frauenchöre, Gemischte Chöre und Kinderchöre. Fast alle Chöre sind als Verein organisiert und sind Mitglied im Kreischorverband. Fünf Chöre wurden als Meisterchor oder Leistungschor ausgezeichnet. Das Repertoire bedient vornehmlich traditionelles Liedgut, ein kleiner Teil definiert sein Repertoire in den Bereichen geistliche und weltliche Musik, bzw. klassische Musik, Pop, Schlager oder Gospel. Der Großteil der Chöre tritt zu Jubiläen, Dorfveranstaltungen und selbst organisierten Veranstaltungen auf. Fast alle Chöre treffen sich einmal jährlich zum gemeinsamen Singen bei einem Sängerkfest.
	Spielmanszüge und Blasorchester	Unter den 18 eingetragenen Musikvereinen befinden sich Spielmanszüge und Tambourcorps, ein kirchlicher Bläserchor und neun Blasmusikkapellen, -orchester und kleinere Ensembles. In zwei Musikvereinen gibt es ein eigenes Jugendblasorchester. Auftritte finden meist im Rahmen von städtischen oder dörflichen Festen, insbesondere Schützenfesten, statt.
	Bands	Häufig entstehen aus den Musikvereinen heraus kleinere Ensembles oder Bands, die einen bestimmten Stil, eine Altersgruppe oder Instrumente favorisieren. Diese Zusammenschlüsse sind oft lose Initiativen. Zusätzlich sind Bands in den Sparten Big Band/Jazz, Blues und Rock zu nennen. Auch eine kleine Jugendbandszene gibt es, die nur wenig durch Auftritte und Veranstaltungen im Stadtbild sichtbar ist. Im Rahmen des Jugendkulturfestivals „Festival der Kulturen“ werden unregelmäßig Band Contests mit Nachwuchsbands veranstaltet. Auch die örtliche Realschule hat eine Band AG.
	Konzerte	Jährlich, in der Zeit von Juni bis August, finden die Wormbacher Sommerkonzerte statt. Die klassischen Konzerte mit geistlicher und weltlicher Musik finden seit über 30 Jahren in der romanischen Kirche in Wormbach statt.

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Musik	Chöre	Es gibt 23 als Verein organisierte sowie zwei weitere Chöre aus den Sparten Männergesangvereine, Frauenchöre und Gemischte Chöre. Das Repertoire besteht vornehmlich aus traditionellem Liedgut, je ein Chor definiert sein Repertoire im Bereich klassische Chormusik bzw. Pop und Jazz. Der Großteil der Chöre tritt zu Jubiläen, Dorfveranstaltungen und selbst organisierten Konzerten auf. Die als Verein organisierten Chöre gestalten Sängerkfeste. Insgesamt berichteten die Chöre über bis zu 50 Auftrittstermine pro Jahr.
	Spielmanszüge und Blasorchester	Drei Spielmanszüge / Tambourcorps sowie drei über den CVJM organisierte Posaunenchöre musizieren in Bad Berleburg. Dazu ein Alphornensemble. Das Repertoire reicht von klassischer Marschmusik bis hin zu Musicalarrangements, bei Posaunenchören steht meist geistliche Musik auf dem Programm.
	Bands	Bad Berleburgs Bandszene befindet sich derzeit im Generationswechsel. Neben der Schulband des Gymnasiums und zwei Jazzbands der Musikschule tritt lediglich eine Folkgruppe sowie eine Metalband in Erscheinung
	Konzerte	Neben den Konzerten der Chöre und Musikvereine werden von der Kulturgemeinde Bad Berleburg, dem Jugendförderverein, dem Touristikverein und anderen Vereinen Konzerte in den Bereichen Sinfonische Musik, Kammermusik, Popmusik mit Coverbands oder volkstümlicher Musik veranstaltet.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Heimatspflege	Museen und Heimatstuben	Im Stadtgebiet befinden sich fünf museale Einrichtungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten: Heimatmuseum, Schieferbergbaumuseum, Klostermuseum, Besteckmuseum, Waldarbeitermuseum und Amtsgerichtsmuseum. Drei Museen verfügen über feste Öffnungszeiten, eines kann nur im Rahmen einer Führung besucht werden, eines ist ein Ausstellungsraum ohne Personal und kann ganztägig besucht werden. Alle Museen befinden sich in unterschiedlichen Ortschaften, nicht in der Kernstadt. Im Heimat- und Schieferbergbaumuseum finden zur ständigen Sammlung auch Sonderausstellungen statt. Dieses Museum wird von der Stadtverwaltung personell unterstützt. In den Museen gibt es keine zielgruppenspezifischen Führungen. Alle Museumsführer machen ihre Arbeit ehrenamtlich und haben keine Qualifizierung durchlaufen. Besucherzahlen werden nicht von allen Museen systematisch erhoben. Angaben über Besucherzahlen einzelner Häuser liegen zwischen 800 und 5000 Besuchern jährlich.
	Heimat- und Geschichtsvereine	Im Stadtgebiet sind acht Heimatvereine vertreten, die wiederum unterschiedliche Schwerpunkte als Förder-, Geschichts-, Fahnen- oder Verkehrsverein unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Ein Verein beschäftigt sich ortsübergreifend mit historischen Ereignissen, die anderen beziehen sich meist auf eine Ortschaft oder angrenzende Ortschaften. Das Aufgabenspektrum umfasst die Herausgabe von Publikationen zu Heimatthemen, die Archivierung von Bildmaterial und Dokumenten, die Organisation von Jubiläen und Dorfveranstaltungen im Rahmen der Brauchtumspflege. Des Weiteren gibt es ein historisch restauriertes Forsthaus, das im Rahmen einer Stiftungsgründung für Besucher zugänglich gemacht werden soll. In Veranstaltungen werden dort zukünftig Heimatthemen behandelt.

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Heimatspflege	Museen und Heimatstuben	Neben dem Schloss Berleburg existieren vereinsgetragene Museen und Heimatstuben zu den Themen Schiefer, Schmiede, Drechseln, Landwirtschaft, Pietismus, Geschichte, Modelleisenbahn, Wisent und Moped. Ein Verein ist ohne Haus, ein weiterer muss umziehen. Schloss Berleburg und die Wisent-Ausstellung haben mehr als einmal die Woche geöffnet, die Drehkoite und das Schieferschaubergwerk einmal pro Woche, alle anderen sind zwei- bzw. einmal pro Monat oder noch seltener zu besuchen. Im Schloss, dem Schieferschaubergwerk und in der Drehkoite gibt es regelmäßig und nach Bedarf Gruppenführungen für Touristen und Schulklassen. Alle vereinsgetragenen Museen werden ehrenamtlich mit teilweise extrem knapper Personaldecke betrieben.
	Heimat- und Geschichtsvereine	Fast jeder Bad Berleburger Ortsteil hat einen Heimatverein. Insgesamt befassen sich 17 Heimatvereine mit der Verschönerung des Ortsbildes, mit Geschichtsforschung und Brauchtumspflege, organisieren teilweise Veranstaltungen für die örtliche Bevölkerung, sind Träger von Museen und Heimatstuben. Viele sind Herausgeber von Publikationen zur örtlichen Geschichte.
	Dorfvereine	Zwölf Dorfvereine haben sich in den vergangenen Jahrzehnten als Zusammenschluss der örtlichen Vereine gebildet. Durch diese Zusammenschlüsse gelingt es den Vereinen, Großveranstaltungen wie Dorfjubiläen, Konzerte usw. ebenso zu schultern wie den Bau und Unterhalt von Kulturhallen und anderen Gemeinschaftseinrichtungen.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Theater	Theatervereine	Fünf Theatervereine präsentieren sich jährlich bei Aufführungen in den jeweiligen Ortschaften. Die Vereine verfügen über eigene Räume für Kostüme und Requisiten, die Aufführungsorte entsprechen den Ansprüchen der Schauspieler und Stücke. Ein Theaterverein zeigt zusätzlich zum jährlichen Stück in einem kleinen Theaterraum mit nur 40 Sitzplätzen Lorient-Sketche. Darüber hinaus gibt es ein Musiktheater für Kinder und Jugendliche, dessen Aufführungen meist auf einer Schulbühne stattfinden.
	Theaterveranstaltungen und Kabarett	Im Jahr werden fünf Theatervorstellungen professioneller Ensembles angeboten. Die Veranstaltungen finden in der Schulaula des Gymnasiums statt. Ein Stück jährlich orientiert sich am Curriculum einer Schule.
Literatur	Lesungen	Eine Literaturgesellschaft fördert Autoren aus der Region und bietet für Mitglieder sowie externes Publikum Lesungen, Literaturfahrten, Fortbildungsangebote für Autoren, Literatur-Projekte und Vernetzungsveranstaltungen an. Die Literaturgesellschaft beteiligt sich auch an überregionalen Programmen wie lila:we (Literaturland Westfalen) oder der Kriminale. Ein weiterer Verein veranstaltet Lesungen und Vorträge bekannter Autoren und Nachwuchsautoren.
	Büchereien	Im Stadtgebiet gibt es sechs Büchereien in kirchlicher Trägerschaft mit ehrenamtlichen Helfern, festen Öffnungszeiten und eigenem Bücher- und Medienbestand. Unregelmäßig oder zu bestimmten Anlässen werden dort auch Lesungen angeboten.
Tanz	Tanzvereine	Als einziger eingetragener Verein gibt es eine Square Dance Gruppe. In den Familienzentren wird gelegentlich Tanzen für Kinder angeboten. Teilweise bieten Sportvereine Tanzkurse für Kinder und Jugendliche an. Eine kommerzielle Tanzschule bietet zudem Tanzkurse im Standard-Tanz an.

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Theater	Theatervereine	Vier Laientheatergruppen treten im Schnitt mit einem Stück pro Jahr vor das örtliche Publikum. Drei sind als eigener Verein organisiert, die vierte ist Teil eines Heimatvereins. Die Stücke sind durchweg aus dem Genre Schwank, Komödie und Mundart.
	Theaterveranstaltungen und Kabarett	Professionelle Veranstaltungen aus den Bereichen Kindertheater, Theater, Musical und Kabarett werden in der Regel von der Kulturgemeinde Bad Berleburg an verschiedenen Spielorten in der Kernstadt mit ca. 30 Veranstaltungen pro Jahr durchgeführt.
Literatur	Lesungen	Das „Berleburger Literaturpflaster“ befasst sich in jedem Herbst durch Autorenlesungen und andere Veranstaltungen umfassend mit dem jeweiligen Gastland der Frankfurter Buchmesse. Außerdem finden Lesungen für Kinder und Erwachsene in der Stadtbücherei statt und auch die Buchhandlungen, das Lesehotel und die Kulturgemeinde treten sporadisch mit einzelnen Autorenlesungen in Erscheinung.
	Büchereien	Neben der Stadtbücherei betreibt die evangelische Kirchengemeinde eine kleinere öffentliche Bücherei.
Tanz	Tanzvereine	In einigen Sportvereinen existieren Tanzgruppen in den Bereichen Jazztanz bis Showtanz, außerdem ein Gesellschafts-Tanzclub und eine Balletttruppe. Eine auswärtige Tanzschule bietet Gesellschafts-Tanzkurse an.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Kunst	Lokale Künstler	Im Stadtgebiet leben einige Künstler aus den Bereichen Malerei, Bildende Kunst, Schmiede- und Glaskunst und Bildhauerei, die sich teils unter dem Namen SauerlandArt vernetzen. In diesem Rahmen entstehen gemeinsame Ausstellungen und Veranstaltungsformate. Gesteuert wird die Vernetzung durch die Tourismus-Gesellschaft. Ein Künstlerehepaar stellt ihre Objekte in einem Skulpturenpark mit angegliedertem Atelier aus und macht sie so gegen ein Eintrittsgeld für Besucher zugänglich.
	Ausstellungen	In der Kernstadt befindet sich ein Ausstellungshaus, in dem zeitgenössische Kunst in wechselnden Ausstellungen präsentiert wird. Das Ausstellungshaus wird von einem Verein betrieben, zudem unterstützt ein künstlerischer Beirat die Auswahl der Künstler und Exponate. Die Wechselausstellungen werden in der Regel mit einer Veranstaltung eröffnet oder beendet. Zu den Ausstellungen werden meist Führungen angeboten. Der Verein ist zudem Trägerverein der Jugendkunstschule. Angebunden an das Heimatmuseum gibt es die Südwestfälische Galerie, die als Ausstellungsfläche für moderne und zeitgenössische Kunst aus der Region angelegt wurde. Die Räume werden teils auch für Sonderausstellungen genutzt.
	Kunstprojekte	Zwischen den Städten Bad Berleburg und Schmallenberg verläuft der WaldSkulpturenWeg, ein Wanderweg mit 11 Skulpturen renommierter Künstler. Der WaldSkulpturenWeg wird durch die Tourismus-Gesellschaft und ansässige Gastronomen und Hoteliers beworben und teilweise von Kulturschaffenden als Veranstaltungsort genutzt.
	Kunsthandwerk	Zwischen den Städten Bad Berleburg und Schmallenberg verläuft der WaldSkulpturenWeg, ein Wanderweg mit 11 Skulpturen renommierter Künstler. Der WaldSkulpturenWeg wird durch die Tourismus-Gesellschaft und ansässige Gastronomen und Hoteliers beworben und teilweise von Kulturschaffenden als Veranstaltungsort genutzt.

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Kunst	Lokale Künstler	Lediglich drei der in Bad Berleburg aktiven Künstler können zur Gruppe der Profis gerechnet werden. Alle anderen kommen aus dem Bereich der Laienkunst. Die meisten von ihnen arbeiten im Bereich Malerei, Zeichnung, wenige skulptural. Fast alle haben sich in der „Wittgensteiner Kunstgesellschaft“ zusammengeschlossen. Eine Künstlerin bietet in ihrem Atelier regelmäßig Malkurse an. Zwei sind regelmäßig im Projekt „Kultur und Schule“ aktiv.
	Ausstellungen	Seit dem Verkauf des städtischen Museums 2012 gibt es keine Ausstellungsräume, die abends und am Wochenende geöffnet sind. Fast alle Ausstellungen finden in der Geschäftsstelle der Sparkasse statt. Einzelne auch in der Volksbank, der Gastronomie, im Krankenhaus usw. Seit dem vergangenen Jahr hat die Wittgensteiner Kunstgesellschaft immer wieder Gemeinschaftsausstellungen in Leerständen organisiert und selbst betreut.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Kulturelle Bildung	Institutionen	<p>Schmallenberg wurde im November 2013 für ein kommunales Gesamtkonzept zur Kulturellen Bildung von der Landesregierung NRW mit einem Geld-Preis ausgezeichnet. Das kommunale Gesamtkonzept beschreibt die Vielzahl der kulturellen Akteure, die zur Kulturellen Bildung beitragen. Ideen und Maßnahmen im Bereich der Kulturellen Bildung werden bei einem gemeinsamen Jour Fixe des Kulturbüros und des Jugendamtes besprochen.</p> <p>Die ansässige Jugendkunstschule bietet Projekte und Kurse für Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Kunstsparten, kooperiert mit Schulen und Jugendarbeit und bietet Projekte im Rahmen eines Familienferienprogramms an. Die Stadt Schmallenberg beteiligt sich zudem an der Nachtfrequenz, der langen Nacht der Jugendkultur.</p> <p>Das Kunsthaus bietet Führungen für Schulklassen und zielgruppengerechte Führungen für Kinder und Jugendliche an. Künstler, Kulturschaffende und Kulturpädagogen veranstalten im Rahmen des Landesprogramms „Kultur und Schule“ künstlerische Projekte an Schulen.</p> <p>Viele Musikvereine haben einen besonderen Schwerpunkt auf die Ausbildung junger Musiker gelegt. Es gibt Kooperationen zwischen Musikvereinen, Kindergärten und Grundschulen. Zwei Musikvereine sind neben der Ausbildung der jungen Musiker auch anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Dort werden neben der Kulturarbeit auch Freizeit-Aktivitäten für Kinder und Jugendliche angeboten. In wenigen Vereinen ist Beteiligung von Kindern und Jugendlichen eingeplant in Form einer Vorstandsfunktion. Ein Verein ist lokaler Stützpunkt des Programms „Create Music“ zur Förderung junger Nachwuchsbands und Musiker (MFKJKS, LWL und Kultursekretariat Gütersloh). Darüber hinaus richtet der Verein jährlich ein Jugendkulturfestival aus. In den Familienzentren gibt es Singangebote für Kleinkinder, Kinderchöre und Kinder-Musiktheater, Lesepatenschaften und Büchereibesuche.</p> <p>Die Theatervereine zeigen ihre Stücke zu einem kinderfreundlichen Termin am Nachmittag.</p> <p>Die Tourismus-Gesellschaft entwickelt gemeinsam mit dem Jugendamt ein Kinderferienprogramm, in dem auch unterschiedliche Kulturschaffende Mitmach-Angebote für Kinder anbieten.</p> <p>Die Musikschule Hochsauerlandkreis bietet am Standort Schmallenberg das Erlernen von Tasten-, Holzblas-, Blechblas-, Zupf-, Streich-, und Schlaginstrumenten an. Außerdem gibt es an der Musikschule folgende Ensembles: Brass Band, Kinderchor, Jugendsinfonie- und Sinfonieorchester, Gitarren- und Akkordeonorchester.</p> <p>Eine privatwirtschaftliche Musikschule bietet Kurse für Schlagzeug und Rhythmik an.</p>

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Kulturelle Bildung	Institutionen	<p>Institutionen der Kulturellen Bildung sind im Wesentlichen die Stadtbücherei mit dem Lesepatentprogramm, die vereinsgetragene Musikschule Wittgenstein mit ihren Musikklassen im Gymnasium und anderen Schulkooperationen, eine kleinere private Musikschule sowie die Kreis-VHS mit einer eigenen Außenstelle in Bad Berleburg. Dabei wendet sich die Musikschule Wittgenstein dezidiert nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern auch vermehrt an Erwachsene.</p> <p>Die Stadtjugendpflege tritt mit einem abwechslungsreichen Programm für Kinder und Jugendliche in Erscheinung und bietet gemeinsam mit vielen örtlichen Vereinen ein sehr umfangreiches, z.T. auch kulturell ausgerichtetes Ferienprogramm an.</p> <p>Im Rahmen des Landesprojektes „Kultur und Schule“ laufen jährlich 1 bis 2 Projekte an unterschiedlichen Schulen.</p> <p>Der Jugendförderverein organisiert und unterstützt Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche.</p> <p>Die Kulturgemeinde Bad Berleburg bietet eine eigene Kindertheaterreihe an.</p>

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Spartenübergreifend	Projekte und Events	<p>Im Rahmen der „Regionale Südwestfalen 2013“ wurde das Projekt „Wege zum Leben. In Südwestfalen“ entwickelt. Ziel des Projektes ist, das spirituelle Potenzial der Region zu erschließen und über ein vielfältiges kulturelles Programm in den Fokus zu rücken. Als Teilprojekt wird im Rahmen des Spirituellen Sommers ein Kulturprogramm mit spirituellen Bestandteilen angeboten.</p> <p>Alle zwei Jahre findet das fünftägige Schmallenberger Stadtfest, die „Schmallenberger Woche“, statt. Neben einem musikalischen Bühnenprogramm, das sowohl durch ansässige Vereine als auch durch eingekaufte Acts bestritten wird, haben auch zahlreiche andere örtliche Aktivitäten die Möglichkeit, sich zu präsentieren.</p> <p>Im touristischen Bereich hat sich zudem das Wanderfestival in Latrop etabliert, bei dem ebenfalls kulturelle Beiträge örtlicher Vereine Einzug finden.</p> <p>Darüber hinaus finden jährlich zahlreiche Ereignisse und Jubiläen statt, die von der ansässigen Kultur und den vielfältigen Vereinen unterstützt werden.</p>

Abb.12: Beschreibung des kulturellen Angebotes in Schmallenberg nach Sparten

Sparte	Bereich	Angebotsbeschreibung
Spartenübergreifend	Projekte und Events	<p>Die Kulturgemeinde Bad Berleburg e.V. ist als Veranstalter kultureller Veranstaltungen vorwiegend im Bereich der professionellen Hochkultur recht breit aufgestellt. Von klassischer Kammermusik über Vokalmusik, Sinfoniekonzerte, Theater, Literatur oder Kleinkunst reicht die Bandbreite bis hin zu Kooperationsveranstaltungen in unterschiedlichsten Bereichen.</p> <p>Das „Berleburger Literaturpflaster“ ist Beispiel einer lange funktionierenden überregional beachteten Kooperation. Unter Führung der Stadt Bad Berleburg erarbeitet eine Veranstaltergemeinschaft haupt- und ehrenamtlicher Kulturakteure jährlich zum jeweiligen Gastland der Frankfurter Buchmesse ein nicht nur literarisches Programm mit bis zu über 20 Veranstaltungen rund um das jeweilige Land.</p> <p>Der Jugendförderverein tritt als Veranstaltergemeinschaft vorwiegend im Bereich von Märkten mit kulturellen Anteilen oder jugendgeprägten Veranstaltungen im Charakter zwischen Party und Kultur auf. Außerdem existiert eine enge Kooperation mit der Stadtjugendpflege, beispielsweise bei den Ferienspielen oder dem „Knax-Sommerfest“. Auch bei der Berleburger Weihnachtszeitreise ist der Jugendförderverein Veranstalter.</p>

Abb.13: Beschreibung des kulturellen Angebotes in Bad Berleburg nach Sparten

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

2.3.4 Ressourcen

Schmallenberg

Räumlichkeiten

Fast alle Musikvereine, Chöre, Heimatvereine, Theatervereine und Museen verfügen über eigene Räume oder Räume, die sie kostenfrei nutzen können und die ihren Zwecken dienen. Einige Vereine haben durch Arbeitseinsatz und gegen Materialkosten, die die Stadt zur Verfügung gestellt hat, Räume nach ihren Wünschen und Bedürfnissen ausgebaut.

Es gibt einen Ratsbeschluss, der festlegt, dass städtische Räume für kulturelle, gemeinnützige Zwecke kostenfrei genutzt werden können. Zudem haben Kulturvereine die Möglichkeiten, jährlich die Effektivkosten für eigene Vereinsräumlichkeiten in Höhe von 150 € von der Stadt erstatten zu lassen.

Die Stadt Schmallenberg ist zudem Träger des Kurhauses Bad Fredeburg und der Stadthalle. Die Stadthalle verfügt über einen kleinen Saal mit 150-200 Sitzplätzen, einen großen Saal mit bis zu 1200 Sitzplätzen oder 2100 Stehplätzen und zusätzlichen 240 Sitzplätzen auf einer Empore. Das Kurhaus hat einen Festsaal, der 800-1000 Sitzplätze oder 1800 Stehplätze fasst. Das Südwestfälische Musikbildungszentrum wird nach Fertigstellung über einen 290 qm großen Konzertsaal, einen 133 qm großen Kammermusiksaal und einen Chorsaal für über 70 Personen verfügen.

Dienstleistungen

Das Kulturbüro ist fachliche Anlaufstelle für Fragen und Anliegen der Kulturvereine, leistet Unterstützung und Vernetzung.

Beratung / Qualifizierung

In den Sparten Volksmusik, Chor, Laienspiel und Heimatpflege bieten die Verbände Fortbildungen und Qualifizierungen an, im musealen Bereich ist der LWL Ansprechpartner. Das Angebot wird von den Vereinen in unterschiedlichem Maße genutzt.

Bad Berleburg

Räumlichkeiten

Die meisten kulturtragenden Vereine verfügen über eigene Räume oder Räume, an denen sie einen Eigentumsanteil haben (Kulturhallen o.ä.). Außerdem werden städtische und kirchliche Räume genutzt. Soweit städtische Räume wie das Bürgerhaus am Markt für Proben oder Aufführungen genutzt werden, sind Benutzungsgebühren zu zahlen. Einige Vereine, die keine eigenen Probenräume benötigen, treffen sich beispielsweise in Räumen der Gastronomie.

Die Stadt ist Eigentümerin des Bürgerhauses, das sie selbstständig vermarktet. Außerdem sind einige Dorfgemeinschaftshäuser, die teilweise in ehemaligen Schulen untergebracht sind, in städtischem Besitz. Die Trägerschaft ist in zwei Fällen nach ausführlichen Beratungen an Vereine übergegangen.

Dienstleistungen

„Bad Berleburg Markt und Tourismus“ bietet einen zentralen, umfassenden Veranstaltungskalender in Papierform und online, der kostenlos genutzt werden kann. Es ist aber trotz verschiedenster Versuche bislang nicht gelungen, dass alle Akteure ihn gleichermaßen bedienen und als Datensammlung zur Vermeidung von Terminüberschneidungen nutzen. Zudem hat er nach Aussage der Vereine in der Bevölkerung nur einen recht geringen Bekanntheitsgrad.

Ein zentraler Kartenverkauf wird von der Tourist-Information angeboten. Einige Vereine der Ortsteile, wie beispielsweise Chöre oder vom Zentrum weiter entfernte Theatergruppen nutzen dieses Angebot nicht und verkaufen Eintrittskarten über Mitglieder und/oder an einer Stelle im eigenen Ort oder über die Sparkasse. Eintrittskarten für Veranstaltungen der Kulturgemeinde werden über ein professionelles Online-Buchungssystem überregional vermarktet.

Möglichkeiten der Plakatwerbung werden von Jahr zu Jahr schwieriger, da der Einzelhandel nur noch sehr zögernd Plakate aushängt und Handelsketten generell keine Plakatwerbung zulassen. Viele Veranstaltungen werden daher mittlerweile über Bannerwerbung, „Zirkusplakatierung“ oder das Auslegen von Flyern beworben. Dadurch entstehen den Vereinen aber teilweise deutlich höhere Kosten.

Die örtliche Presse versteht sich durchweg als Förderer von Veranstaltungen und veröffentlicht entsprechende Ankündigungen generell in ihrem Lokalteil. Eine überregionale Ankündigung oder Besprechung in den Kulturteilen von Westfalenpost oder Siegener Zeitung ist dagegen ausgesprochen schwierig zu realisieren.

Ein nahezu vollständiges, allgemeines Vereinsverzeichnis befindet sich auf der städtischen Webseite und wird gepflegt. Weitere, aber sehr lückenhafte Vereinsverzeichnisse findet man beispielsweise auf den Websites der Sparkasse oder der Wittgensteiner Wochenpost.

Beratung / Qualifizierung

Die Abteilung „Kultur und Erwachsenenbildung“ der Stadt Bad Berleburg berät die örtlichen Kulturschaffenden bei inhaltlichen und organisatorischen Fragen.

In den Sparten Volksmusik, Posaunenchor, Chor, Heimatpflege oder Laienspiel bieten entsprechende Verbände Fortbildungen und Qualifizierungen an. Für die Museen ist das LWL-Museumsamt Ansprechpartner für Beratungen und Förderungen. Diese Qualifizierungen werden sehr unterschiedlich genutzt.

Über seinen „Ehrenamtsservice“ bietet der Kreis Siegen-Wittgenstein den Vereinen kostenlose Fortbildungen zu unterschiedlichsten Themen rund um Vereinsführung, Mitgliedergewinnung, Pressearbeit, Steuern usw. an.

FORTSETZUNG SEITE 48

FORTSETZUNG SEITE 49

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Kooperation / Vernetzung

Die Vernetzung der Kulturvereine findet in den Ortschaften und teils in den Sparten statt. Gesteuerte Vernetzung gibt es vornehmlich über die Organisation in Verbänden. Es haben sich einige Netzwerke zwischen verschiedenen Veranstaltern etabliert, dies beruht vornehmlich auf Initiative einzelner Personen.

Ausgehend von der Tourismus-Gesellschaft gibt es die Initiative, die Künstler der Region als Marke zusammenzuführen.

Die Museen sind durch die Internetseite Museumslandschaft Hochsauerlandkreis gebündelt aufgeführt. Eine praktische Zusammenarbeit der Museen vor Ort findet eher selten und nur punktuell statt.

Die Darstellung der meisten Kulturvereine erfolgt auf städtischer Website über ein allgemeines Vereinsverzeichnis, das unregelmäßig gepflegt wird. Einige Kulturveranstalter und Vereine mit überörtlicher Bedeutung sind ebenfalls auf der städtischen Website zu finden.

Werbung / Öffentlichkeit

Es existiert kein Kalender, der alle Kulturveranstaltungen zeigt. Sie werden, sofern von touristischem Interesse, im allgemeinen Veranstaltungskalender der Tourismus-Gesellschaft integriert. Außerdem weist der Kalender immer wieder Lücken auf, da Termine von den Veranstaltern nicht immer angemeldet werden.

Es gibt keine zentrale und auch keine online Kartenvorverkaufsstelle. Viele Eintrittskarten werden über die örtliche Sparkasse vergeben, viele Veranstalter suchen sich eigene Wege.

Öffentliche Werbemöglichkeiten sind stark begrenzt, die Informationen zur Nutzung dieser Möglichkeiten nur schwer zu erhalten. Viele Vereine suchen nach eigenen Möglichkeiten ihr Angebot zu platzieren.

Veranstaltungen werden meist über den Sauerland Kurier, die örtliche Anzeigen-Zeitung, angekündigt. Für umfangreichere Ankündi-

gungen müssen die Veranstalter Werbepartner einbringen. Redaktionell werden Veranstaltungen häufig vom Lokalteil der Westfalenpost begleitet. Zudem erscheint vierteljährlich das WOLL-Magazin, in dem eine ausführlichere Berichterstattung einzelner Ereignisse möglich ist. Alle Print-Medien verfügen auch über einen Online-Auftritt, in dem Tagesaktuelles dargestellt wird.

Die Kulturvereine versuchen meist ihr Angebot über Plakate, Flyer, eigene Internetseiten oder Zeitungsanzeigen zu platzieren. Zudem spielt Mundpropaganda und eine regelmäßige Wiederkehr von Veranstaltungen eine große Rolle.

Material

Die meisten Vereine verfügen selbst über Equipment und Material. Gegenstände, die darüber hinaus benötigt werden, werden auf persönlich-individueller Ebene verliehen. Es gibt keine zentrale Stelle, bei der Technik oder Equipment geliehen werden kann.

Sponsoren

Die Bürgerstiftung der Sparkasse sieht sich als Förderer der Kultur der Region und unterstützt eine Vielzahl kultureller Aktivitäten.

Kooperation / Vernetzung

Eine gesteuerte Vernetzung innerhalb der Sparten existiert meist über Verbände wie den „Sängerkreis Wittgenstein“, den „Wittgensteiner Heimatverein“ oder auch den „Heimatbund Siegerland-Wittgenstein“.

Sparten- und somit auch kulturübergreifend gibt es meist örtliche Vernetzung und Zusammenarbeit in den Dorfvereinen.

Es gibt keinen institutionalisierten Austausch für die Kulturvereine in Bad Berleburg.

Werbung / Öffentlichkeitsarbeit

Mittlerweile haben fast 70 Prozent der Vereine einen mehr oder weniger gelungenen und aktuellen Internetauftritt. Ausnahme sind die Chöre, bei denen lediglich 30 Prozent im Web vertreten sind. Klickzahlen oder Gästebücher zeigen aber eine recht geringe Nutzung dieser Seiten.

Werbung für Vereinsangelegenheiten und Veranstaltungen wird meist über „Mund-zu-Mund-Propaganda“ gemacht. 80 Prozent nutzen redaktionelle Beiträge in der Presse, ca. 60 Prozent nutzen Plakate, Flyer, Briefe. Dagegen fallen Newsletter mit ca. 10 Prozent und Twitter mit 2 Prozent weit ab.

Trotz verschiedener Fortbildungsangebote in dem Bereich berichten viele Vereine über Schwierigkeiten beim Verfassen von Pressetexten oder generell der Bewerbung von Veranstaltungen.

Material

Generell verfügen die Vereine über das von ihnen benötigte Equipment und Material oder nutzen Möglichkeiten, sich diese kurzfristig auszuleihen. Eine zentrale Stelle für einen Materialpool wurde in den vergangenen Jahren vom Jugendförderverein aufgebaut. Sie umfasst vorwiegend Equipment für Feste sowie Bühnen.

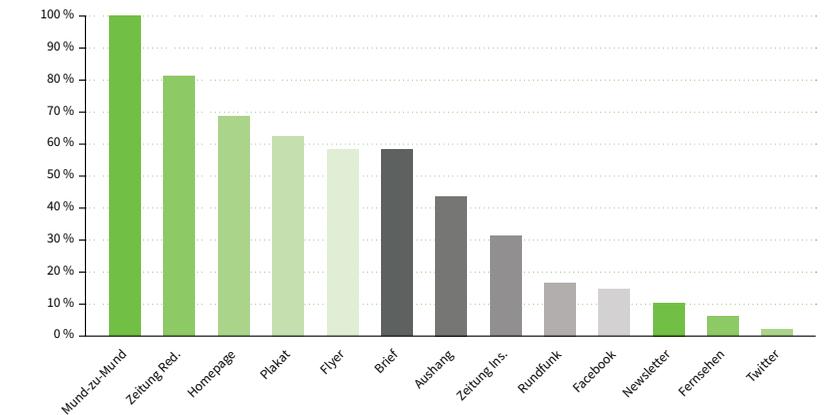


Abb.14: Kommunikationswege Kulturakteure gesamt Schmallenberg und Bad Berleburg

Chöre und Musikvereine haben jeweils große Notensammlungen. Gegenseitige Notenhilfen sind aber die Ausnahme.

Sponsoren

Hauptsponsor der Bad Berleburger Kultur ist die Sparkasse Wittgenstein, die jährlich mit einem sechsstelligen Betrag die Vereinslandschaft in Wittgenstein unterstützt. Über die Sparkassenstiftung ist es möglich, besondere Projekte fördern zu lassen. Obwohl sich viele Firmen der Sportunterstützung verschrieben haben, gibt es zunehmend Firmensponsoring im Bereich der Kultur. Dabei wird dieses meist für Veranstaltungen mit besonderer Ausstrahlung wie „Berleburger Literaturpflaster“ der „Weihnachts-Zeitreise“ oder „Internationale Musikfestwoche“ gewährt. Besonders erfolgreich sind Formen des Kleinsponsorings, mit dem viele Vereine die Grundfinanzierung von Werbemaßnahmen oder Programmen absichern.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

2.4 Qualitative Beschreibung: Ergebnisse der Befragung

Die qualitativen Ergebnisse der Bestandsaufnahme wurden mit unterschiedlichen Methoden bei den Kulturakteuren erhoben. Bereits bei der Auftaktveranstaltung hatten die Besucher Gelegenheit, anonym auf grünen und roten Karten Wünsche und Bedenken für die Kultur in beiden Städten aufzuschreiben. In der Fragebogenabfrage gab es ebenfalls einen Abschnitt, in dem Wünsche und Bedenken vermerkt werden konnten. In den persönlichen Interviews wurden die Kulturakteure dann eingehender zu den bestehenden Problemlagen und ihren Lösungsstrategien befragt. Durch dieses mehrstufige Verfahren konnte ein hoher Prozentsatz der Kulturakteure erreicht werden. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme wurden in drei große Themengebiete zusammengefasst und dann in einem Impulsworkshop an die Kulturakteure gespiegelt und erneut zur Diskussion gestellt. Die Diskussion sollte vornehmlich positive Beispiele generieren, so wurden die Themen mit den Überschriften „Menschen gewinnen“, „Wissen und Können verbessern“ und „Zusammenarbeiten“ betitelt.

Aus der Befragung und der Diskussion ergab sich einerseits ein umfassendes Bild der bestehenden Probleme und Befürchtungen, andererseits zeigte die Diskussion im Impulsworkshop, welche Ansätze bereits bestehen, wo Einschät-

zungen ergebnislos blieben, falsche Rückschlüsse gezogen wurden oder Lösungen ausblieben. Bedarfe wurden klar sichtbar (siehe Abb.14).

Zielgruppe

Das weitaus stärkste Thema „Zielgruppe“ mit 103 Nennungen umfasste eine Vielzahl an Aussagen der Kulturakteure, die sich in vier große Themenfelder unterteilen lassen. Am häufigsten wurde dabei die Aussage getätigt: „Wir finden keine neuen Mitglieder.“ Weiterhin wurde das steigende Durchschnittsalter problematisiert. Viele Kulturakteure beschrieben die Schwierigkeit, Menschen für verantwortungsvolle Aufgaben zu gewinnen. Auch das Publikum bei Veranstaltungen gehe nach Aussage der Kulturschaffenden zurück.

Sowohl in den Fragebögen als auch in den Gesprächen gab der überwiegende Teil der Kulturschaffenden an, Angebote für Mitglieder, Bürger, Gäste und Touristen zu machen. Nur wenige der Akteure schaffen jedoch spezifische Angebote bzw. setzen sich mit den speziellen Bedürfnissen der unterschiedlichen Gruppen auseinander. Seitens der führenden Hoteliers wird beklagt, dass Kulturveranstaltungen häufig zu lang sind für Gäste oder etwa zu Essenszeiten stattfinden, so dass sie per se unattraktiv für Touristen sind.

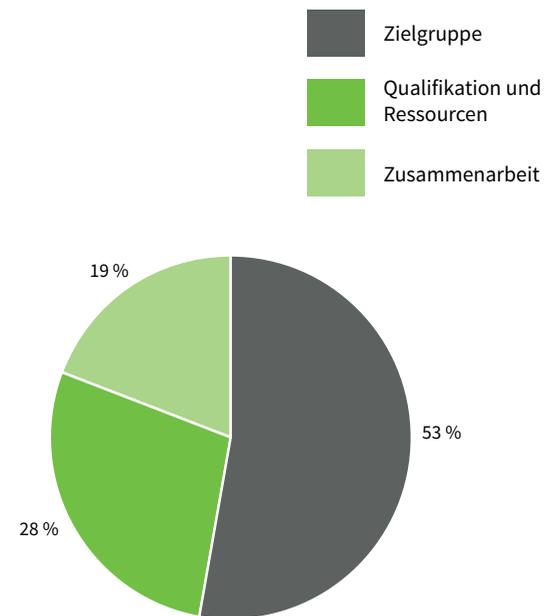
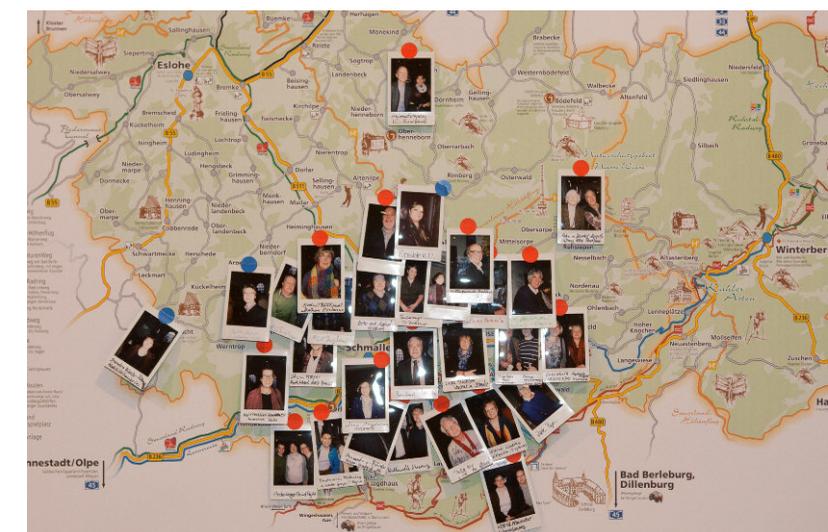


Abb.15: Häufigkeit der Problemlagen zusammengefasst aus Bestandsaufnahme in Schmallenberg/Bad Berleburg

Auch die Information über anstehende Veranstaltungen seien für die Tourismusbetreiber nur schwer erhältlich, Kooperationen mit Vereinen/Veranstaltungen gäbe es nur punktuell.

In Bezug auf mangelndes Publikum muss die hohe Anzahl der Veranstaltungen erwähnt werden. Neben den Kulturveranstaltern macht jeder Verein ein eigenes Angebot. Manche Chöre und



Kennenlernen der Kulturakteure beider Städte beim Impulsworkshop.

Musikvereine haben im Jahr bis zu 50 Auftritte. Aber auch Heimatvereine, Büchereien, Werbevereine und viele mehr machen Veranstaltungen mit kulturellem Programm. Rechnet man lediglich die Auftritte der Chöre, Musikvereine und Theatervereine zusammen, kommt man im Schnitt auf 15 bis 18 Veranstaltungen pro Verein im Jahr, also deutlich über 1000 insgesamt. Diese hohe Anzahl hat nicht nur Einfluss auf das Publikum, sondern auch auf den Aufwand für die Mitglieder. Bei sinkenden Mitgliederzahlen und einer gleich bleibenden Veranstaltungsdichte steigen der Aufwand und Arbeitseinsatz für den Einzelnen an. Es ist davon auszugehen,

dass besonders engagierte Personen in den Vorständen diese steigende Belastung spüren. Wenig verwunderlich ist es, dass Posten, die generell viel Einsatz verlangen und dieser derzeit und zukünftig steigt, nur noch schwieriger zu besetzen sind. Ablesen aus der Erhebung lässt sich ebenfalls, dass viele der großen Vereine mit konstanten und auch wachsenden Mitgliederzahlen viele passive Mitglieder aufweisen. Dies ist ein Indiz dafür, dass die Menschen die Vereinskultur in ihrem Bestehen unterstützen, aber nicht als Teil ihres eigenen Lebens ansehen oder schlicht keine Zeit für weitere Aktivitäten haben.

Impulsworkshop-Thema 1: Menschen gewinnen

Auf Grundlage der vorgestellten Ergebnisse wurde von den Akteuren die Notwendigkeit betont, sich besonders Jugendlichen und neuen Zielgruppen zu öffnen und niederschwellige Angebote für potenzielle Mitglieder und Publikum zu machen. Der Spaß und die Freude am Tun solle dabei verdeutlicht werden. Außerdem solle bei der Darstellung der Aktivitäten ein Überangebot vermieden werden.



Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Qualifikationen und Ressourcen

Das Themengebiet „Qualifikationen und Ressourcen“ wurde mit 58 Nennungen weit weniger oft genannt, umfasst aber dennoch eine Reihe von Aussagen, die als Indikatoren für fehlende positive Rahmenbedingungen gelten können. Von unterschiedlichen Sparten und Vereinen wurden finanzielle und strukturelle Ressourcen genannt, womit überwiegend Räume und finanzielle Mittel gemeint sind. Aus Berleburger Perspektive standen Raumnutzung und Mietkosten im Vordergrund, in Schmallenberg bezogen sich die Aussagen eher auf die Eignung der Räume im Hinblick auf die Aktivitäten der Vereine. Die allgemeine finanzielle Situation wurde selten als gravierend dargestellt, jedoch äußerten viele Bedenken, dass bei sinkenden Mitgliederzahlen die Kosten bald nicht mehr zu tragen seien.

Als weiteres Themenfeld wurden Aussagen getroffen, die sich auf veränderte Anforderungen an Kulturschaffende beziehen. Hier wurde zum einen eine stärkere Bürokratisierung und Formalisierung (Genehmigungen, Lizenzen etc.) oder deutlich erhöhte Sicherheitsauflagen genannt, zum anderen spiegelten die Aussagen Anforderungen, die aus gesellschaftlichen Entwicklungen resultieren, wider, so zum Beispiel die „Notwendigkeit, mit dem PC zu arbeiten“.

Entsprechend den Anforderungen konstatierten die Kulturakteure, dass qualifizierte Personen für unterschiedliche Aufgaben fehlen. Hier wurde

vor allem die fehlende Kompetenz zur Vermittlung kulturell-künstlerischer Inhalte angesprochen. Explizit genannt wurden fehlende Museumsführer, fehlende Dirigenten und fehlende Dozenten.

Fortbildungen der Verbände, die diese Lücken schließen könnten, werden jedoch nur schlecht angenommen, Formen des selbstorganisierten Wissenstransfers werden nur vereinzelt innerhalb des Vereins und nicht systematisch angeboten. Es bestehen kaum Modelle für einen stetigen Wissenstransfer, wie es etwa Mentoren-Modelle leisten könnten.

Impulsworkshop-Thema 2: Wissen und Können verbessern

Zu diesem Thema wurden vor allem Fortbildungen zur Vereinsführung angefragt. Zudem besteht das Interesse, von Anderen zu lernen und Erfahrungen aus der Praxis zu teilen. In Sachen Bürokratie und formale Anforderung wurde der Wunsch geäußert, bei Bedarf die Beratung durch kompetente Ansprechpartner in Anspruch nehmen zu können.

Hier sind grundlegende Fortbildungen zu Fragen der Vereinsführung von Interesse. Auch das Lernen von guten Beispielen (best practice) ist eine gefragte Form der Fortbildung. Notwendig seien Ansprechpartner für bestimmte Themen, wie Steuerrecht usw.

Zusammenarbeit

Aus den Gesprächen mit den Kulturakteuren wurde deutlich, dass ehrenamtliche Arbeit meist keinen Raum lässt für die Suche nach Partnern, nach Kooperationen. Kooperationsveranstaltungen entstehen da, wo sich Veranstaltergemeinschaften zumindest mit einem gewissen Anteil bezahlter Arbeit gebildet haben (Beispiel: Berleburger Literaturpflaster, Jugendförderverein). Gleichzeitig wurde gerade die mangelnde Zusammenarbeit bedauert und als Erfolgshindernis für die eigene Arbeit benannt. Als Problem wurde die Konkurrenz unter den Vereinen gesehen. Diese entstehe nicht immer wissenschaftlich. Da es weder eine institutionalisierte Terminkoordination noch inhaltliche Absprachen gebe, entstünden automatisch ungeplante Konkurrenzen durch Terminhäufungen oder dadurch, dass gleiche Zielgruppen von unterschiedlichen Akteuren angesprochen würden. Das Ergebnis sei beispielsweise zu wenige Besucher in Konzerten oder Ausstellungen, die dadurch nicht den gewünschten Erfolg hätten. Als weiterer Schwerpunkt des Themengebietes wurde die mangelnde Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen genannt. Hier wurde über die mangelnde Flexibilität der Schulen geklagt. Sorgen machte den Kulturakteuren die Sichtbarkeit des Kulturangebotes. Hier wird deutlich, dass Defizite im Hinblick auf Werbung, Marketing, Ticketing, Plattformen für die Bekanntmachung usw.

Der Impulsworkshop wurde zum intensiveren Austausch genutzt.

bestehen. Die Kulturakteure haben den Eindruck, dass daraus beispielsweise ein schlechtes Image der Kultur resultiere und heimische Künstler selbst vor Ort unbekannt blieben. So sehr Vernetzung gewünscht wurde, so sehr wurde sie auch als Verpflichtung gesehen, vor der man sich im Hinblick auf die wachsenden ehrenamtlichen Aufgaben scheut.

Impulsworkshop-Thema 3: Zusammenarbeiten

Eine intensivere Zusammenarbeit wünschten sich die teilnehmenden Kulturakteure bei Veranstaltungen. Um dies zu bewerkstelligen, bedürfe es einer Übersicht aller Aktiven, auch interkommunal. Generell wünschten sich die Akteure zudem einen zentralen Ansprechpartner, der Vernetzung initiiert und Hilfestellung leistet. Darüber hinaus wurde auch der Wunsch nach einem zentralen Kartenvorverkauf geäußert.



An den Thementisch wurde über Probleme gesprochen und über Lösungsvorschläge diskutiert.

»Die Kultur braucht das Gespräch.«

Nicolas Nowack (*1961)

3 Analyse der erhobenen Problemlagen

3.1 Rahmenbedingungen

„Auch wenn der ländliche Raum in aktuellen kulturpolitischen Diskursen implizit eine Rolle spielt, u. a. bei den Themenfeldern Demografischer Wandel, Regionalentwicklung oder Zivilgesellschaft, werden die strukturellen und sozialen Besonderheiten dieses Raums und deren Relevanz für Kulturpolitik aber nicht explizit thematisiert.“

(Götzky, 2012: Zusammenfassung)

Nur wenige Kulturförderprogramme, die von Land und Bund ins Leben gerufen werden, finden sich in der untersuchten Region in Form von Projekten wieder. Vornehmlich hat das Landesprogramm „Kultur und Schule“ Einzug in die Schulen gehalten. Daneben werden einige Projekte durch die Mittel der Regionalen Kulturpolitik gefördert. Außerdem wurden in Schmallingenberg erste Projekte des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“, sowie Förderungen durch den Fonds Soziokultur bewilligt. In Bad Berleburg sind die Förderungen des LWL für Heimatstuben zu erwähnen. Dennoch wurde deutlich, dass vor allem solche Vorhaben Fördergelder erwerben, die bei der Konzeption und Antragsstellung durch haupt-

amtliches Fachpersonal unterstützt wurden. Da häufig jedoch die Kapazitäten der hauptamtlichen Kulturakteure stark beansprucht sind, es teils keine Ansprechpartner gibt oder keine persönlichen Verbindungen zwischen Haupt- und Ehrenamt bestehen, können nur wenige Akteure im ländlichen Raum diese kulturpolitischen Instrumente nutzen. Andere Förderprogramme sind auf Grund der ländlichen Struktur nicht umsetzbar.

Weitere Hürden stellen häufig auch die Bagatellgrenzen für Anträge sowie die Formalien des Antragsverfahrens und der Projektabwicklung dar. Häufig würden nur geringe Mittel benötigt, um Vorhaben zu realisieren. Bei höherer Mittelbeantragung muss auch die Gegenfinanzierung gesichert werden, die dann wiederum die finanziellen Spielräume vieler Akteure übersteigt. Hinsichtlich des bürokratischen Aufwandes schrecken viele ehrenamtliche Akteure vor den notwendigen Formalitäten zurück. Antragsprache, Finanzierungsplanung, aber auch die Projekt-Abwicklungen stellen große Hürden dar. Den Zeitaufwand, den ein solches Vorhaben mit sich bringt, sehen viele als Ausschlusskriterium für eine Antragsstellung.

Zudem setzen viele der Förderprogramme auf regionale Kooperationen. Auch hier scheitern

Vorhaben an Entfernungen und Zeitaufwand, den Kooperationsvereinbarungen mit sich bringen.

Weiterhin verlangen viele Programme die Arbeit mit professionellem Personal. Qualifizierte Kulturarbeiter finden sich jedoch nur in geringer Dichte im Vergleich zu urbanen Räumen und sind auch häufig in den ehrenamtlichen Kreisen kaum bekannt.

Nicht zuletzt fehlt das Wissen um Förderprogramme und damit auch die Möglichkeit, das passende Instrument für das eigene Vorhaben zu finden.

Die Konsequenz ist, dass besonders Vereine und Akteure, die eine enge Beziehung zu fachlichen Stellen pflegen, größere Vorhaben realisieren können. Der Kreis der Akteure ist somit immer ähnlich und bildet nur selten die Vielfalt der Aktivitäten vor Ort ab.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Entscheidungen über größere Investitionen in Kulturveranstaltungen und kulturelle Infrastruktur trifft der Ausschuss für Bildung, Soziales, Sport und Kultur. Grundlage der Entscheidungen sind die Empfehlungen der Verwaltung, die in Form einer Beschlussvorlage dem politischen Gremium zur Verfügung gestellt werden. Förderrichtlinien für eine Kulturförderung oder eine politische Diskussion zu Stellenwert, Zielen oder Schwerpunkten der Kultur sind nicht dokumentiert. Die Vergabe von Förderungen entspricht weitgehend der Vergabe der Vorjahre. Nicht allen Kulturakteuren ist ersichtlich, auf welchem Wege, mit welchem zeitlichen Vorlauf und in welchem Umfang Mittel angefragt werden können. Große Teile des Kulturhaushalts fließen in den Erhalt der kulturellen Infrastruktur, ein begrenztes Budget steht für außerplanmäßige Vorhaben zur Verfügung.

Darüber hinaus verfügt das Kulturbüro über ein eigenes Budget für kulturelle Veranstaltungen, das sowohl in geringem Umfang und nach fachlichem Ermessen an Dritte weitergegeben werden kann als auch für eigens initiierte Veranstaltungen zur Verfügung steht. Ziel und Schwerpunktsetzung der Kulturförderung sind auf der Website beschrieben, sie werden innerhalb der Verwaltung entwickelt und abgestimmt. Seitens der Politik werden nur selten Fragen zu Inhalten und Zielen der Kulturpolitik formuliert und diskutiert.

Der städtische Zuschuss zu den Effektivkosten wird nur von wenigen Vereinen abgerufen, meist ist dies darauf zurückzuführen, dass keine Kenntnis über die Förderung besteht. Die Familienkarte als Fördermöglichkeit wird in sehr unterschiedlicher Intensität von den Vereinen genutzt.

Durch die Bewerbung für den Preis „Auf dem Weg zum Kinder- und Jugendkulturland NRW“ legt die Stadt Schmallenberg einen Schwerpunkt auf Kulturelle Bildung.

Die Neubenennung des Fachbereichs Kultur in „Kulturbüro“ soll das Selbstverständnis als Berater und Förderer von Kultur besonders hervorheben. Dieses Unterstützungsangebot ist noch nicht allen Akteuren der Kulturlandschaft bewusst und besitzt noch Entwicklungspotenzial. Der Kontakt zu den Akteuren wird bereits durch die Mitarbeiter sukzessive im persönlichen Gespräch und durch Netzwerktreffen aufgebaut. Als Plattform für Kulturankündigungen und Informationsmaterialien kann das Kulturbüro bislang nur begrenzt fungieren, da weder Raum noch Auslageflächen vorhanden sind.

Bei einem Ausbau der Leistungen des Kulturbüros besteht gleichzeitig auch die Gefahr, dass durch eine größere Inanspruchnahme der Beratungsleistung der Akteure die Kapazitäten des Kulturbüros schnell erschöpft sind.

Viele Kulturakteure sind in sehr unterschiedlichem Grad und über unterschiedliche Personen mit der städtischen Verwaltung vernetzt. Viele nutzen vor allem Beziehungen in den Ortschaften oder persönliche Kontakte zu Kirchen, Tourismus, Politik oder Gastronomen. Insgesamt ist die Kulturlandschaft durch ein breites Unterstützungsnetzwerk unterschiedlicher Akteure verbunden. Die engen Beziehungen ermöglichen oftmals schnelle und unbürokratische Hilfestellungen. Dieses Spezifikum ländlicher Kultur besitzt ein besonderes Entwicklungspotenzial, um systematisch Förderstrukturen durch Akteure vor Ort aufzubauen.

Entscheidungen über Investitionen und Förderungen im Bereich Kultur und kultureller Infrastruktur trifft der Rat der Stadt Bad Berleburg nach Beschluss-Empfehlungen des Ausschusses für Soziales, Bildung, Sport und Kultur auf Grundlage der entsprechenden Vorlagen durch die Verwaltung. Soweit die Infrastruktur Thema ist, ist der Ausschuss für Planen, Bauen, Wohnen und Umwelt sowie der Haupt- und Finanzausschuss zuständig. Grundlegende Förderrichtlinien zu Zielen oder Schwerpunkten der Kulturförderung existieren nicht, die Haushaltssituation lässt hier so gut wie keine Spielräume zu. Der weitaus überwiegende Teil der Kulturakteure erwartet aus der Vergangenheit heraus keinerlei finanzielle Unterstützung seitens der Stadt. Auch das Berleburger Literaturpflaster als Projekt der durch die Stadt geführten Veranstaltergemeinschaft wird vorwiegend durch Sponsoring und finanzielle Beiträge der Projektpartner geschultert. Die Stadt unterstützt das Projekt durch Personalleistungen, Übernahme von Overheadkosten sowie zur Verfügungstellung der Räume.

Wie in Schmallenberg wird auch das Kulturprogramm in Bad Berleburg weitgehend von einem Verein, der Kulturgemeinde Bad Berleburg e.V., durchgeführt, der für seine Arbeit einen Zuschuss erhält. Die Stadt ist dort Mitglied, übt aber keine steuernde oder kontrollierende Funktion aus. Eine ähnliche Rolle spielt die Stadt auch bei der Musikschule Wittgenstein Bad Berleburg e.V. Hier wird ein Zuschuss für die Übernahme von Aufgaben der kulturellen Bildung gewährt.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

3.2 Operative Akteure

Mitglieder / Mitmacher

Die Erhebung der demografischen Daten der Kulturlandschaft in Schmalleberg und Bad Berleburg hat deutlich gezeigt, dass sich die meisten Kulturakteure in der Altersklasse zwischen 40 und 60 Jahren befinden. Dies entspricht den Ergebnissen des Freiwilligensurveys des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahr 2009. Dort wird besonders die Gruppe der 35–44-Jährigen hervorgehoben, die sich meist im Kontext der Familie freiwillig engagieren (siehe Abb.15). Vergleicht man die Befunde des Freiwilligensurveys und die der Erhebung in Schmalleberg und Bad Berleburg, lassen sich allgemeine Entwicklungstrends, aber auch Potenziale für die Neuwerbung von Mitgliedern/Mitmachern identifizieren.

Mitgliederschwund und ein Anstieg der höheren Altersklassen sind ein klares Anzeichen, dass sich der demografische Wandel in der Kulturlandschaft widerspiegelt. Dem Freiwilligensurvey zufolge steigt dennoch deutschlandweit die Bereitschaft für freiwilliges Engagement, allerdings sind andere Vorzeichen zu beachten. Nur noch 57 Prozent der Erwerbstätigen können ihre freie Zeit unter der Woche verlässlich planen. Dem entgegen stehen Zeitregime der hiesigen Vereine, die sich auf klare

Wochenrhythmen mit häufigen, nicht selten bis zu 50 weiteren Aktivitäten an den Wochenenden stützen. In Schmalleberg/Bad Berleburg pendeln zudem rund 30 Prozent der Bevölkerung zu ihrem Arbeitsplatz außerhalb ihres Stadtgebiets, was eine klare Reduzierung der Zeit für ehrenamtliches Engagement zur Folge hat. Auch verändern sich die Lebensstile der Jugendlichen und der jungen Erwachsenen bis 35 Jahre nach Aussage des Freiwilligensurveys stark. Diese Generation lebt eine hohe räumliche Mobilität, ist nur selten stark verwurzelt am Wohnort und legt ein hohes Augenmerk auf berufliches Fortkommen. Viele potenziell Engagierte können also aufgrund ihrer beruflichen Situation oder wollen aufgrund eines anderen Lebensstils die Zeitvorgaben der Vereine nicht erfüllen.

Dennoch machen die Ergebnisse des Freiwilligensurveys Hoffnung, wenn man die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen beachtet: Bei den jungen Leuten ist die Bereitschaft, sich zu engagieren, sehr häufig mit Qualifizierungsmöglichkeiten und einem beruflichen Nutzen verbunden. Großes Potenzial besteht vor allem bei den sich bereits engagierenden Jugendlichen. In dieser Gruppe geben 25 Prozent an, sich gerne intensiver engagieren zu wollen. Auch Familien besitzen eine hohe Affinität zu freiwilligem Engagement, das vor allem der gesellschaftlichen Integration dient.

Auch der Anteil älterer Menschen ab 65 Jahren als starker Teil der Kulturlandschaft ist nicht verwunderlich bei einer älter werdenden Gesellschaft. Die Gruppe der 65-Jährigen wächst, aber sie verändert sich auch in ihren Interessen und Vorlieben. Die neuen Seniorinnen und Senioren sind oft fitter und gesünder und besitzen ein höheres Bildungsniveau. Damit werden sie auch häufig kritischer und selbstbewusster in ihrem Engagement.

Nicht erhoben wurde das Verhältnis von Männern und Frauen in der ehrenamtlichen Kulturlandschaft im Rahmen des Freiwilligensurvey. Dennoch lässt sich festhalten, dass, besonders in ländlichen Räumen, Ehrenamt noch stärker

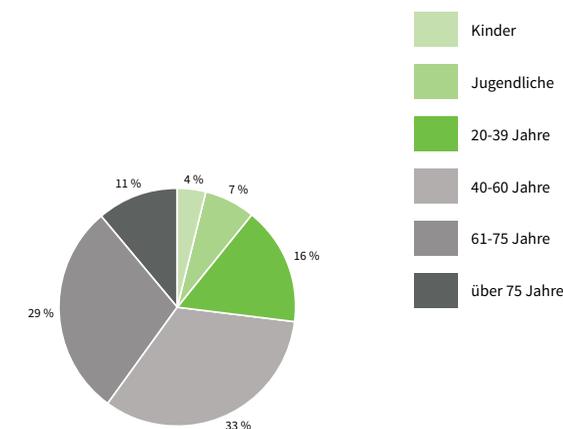


Abb.16: Altersstruktur Kulturvereine insgesamt Schmalleberg und Bad Berleburg

männlich geprägt ist (Götzky, 2012:43). Auf Grundlage dieser Ergebnisse ergeben sich gewinnbringende Erkenntnisse für die Kulturlandschaft vor Ort: Potenzial für neue Mitglieder ergibt sich also auch in der gezielten Ansprache von Frauen. Dies trifft jedoch kaum für Chöre zu, die eher Probleme haben, männliche Sänger zu gewinnen.

Die Ergebnisse der Erhebung in Schmalleberg/Bad Berleburg zeigen auch deutlich, dass die Kulturlandschaft drei Hauptmotive bedient: Vereine und Initiativen, die vor allem ein Publikumsprogramm entwickeln; Vereine und Initiativen, in denen die Geselligkeit und die Gemeinschaft stark im Mittelpunkt steht, und Vereine und Initiativen, die durch einen starken Leistungsgedanken geprägt sind und sich gemeinsam weiterentwickeln wollen.

Sicherlich lassen sich die Vereine nicht streng in diese Kategorien einteilen, sondern viele vereinen alle drei Prinzipien. Da, nach Aussage des Ehrenamtssurvey, die Motive, warum sich Menschen engagieren, eng mit den oben genannten Kategorien korrespondieren, ist es lohnenswert die Zielsetzung ins Auge zu fassen und für potenzielle Interessenten zu thematisieren. Die fünf stärksten Motive, sich zu engagieren, sind: 1. Etwas zur Gesellschaft beizutragen, 2. Gemeinschaft, 3. Qualifikationen, 4. Ansehen und Einfluss und 5. berufliches Fortkommen.

Chancen, neue Mitglieder zu finden, bestehen nach Aussage des Ehrenamtssurveys auch in der aktiven Anwerbung von Neubürgern. Vereine und Initiativen bieten für Neubürger einen guten Ansatzpunkt, sich in einer neuen Gesellschaft zu integrieren. Problematisch ist es jedoch, wenn das Angebot unübersichtlich und wenig gebündelt ist. Hier ist es notwendig, die Informationsquelle aktuell zu halten. Auch Veranstaltungshinweise in Zeitungen können helfen, Neubürger zu werben.

Anhand des Vergleichs mit den deutschlandweiten Ergebnissen zum Freiwilligen Engagement und den Daten zur Bevölkerungsanalyse zeigt sich, dass die Entwicklungen in der Kulturlandschaft in Schmalleberg/Bad Berleburg typische Entwicklungen sind. Indem jedoch die einzelnen Gruppen und deren Ansprüche an freiwilliges Engagement genauer betrachtet werden, zeigen sich auch Chancen und Potenziale, wie eine solch vielfältige Landschaft ihre passenden Unterstützer finden kann.

Funktionen und Strukturen von Vereinen

Viele der bestehenden Kulturvereine und besonders die Vereine, die sich stark in den Dörfern verorten, sind sehr stark traditionell geprägt und pflegen lange bestehende Strukturen. Auf eine gesellschaftliche Entwicklung, in der sich Milieus immer stärker ausdifferenzieren und eigene Kulturgewohnheiten integriert

sind, kann der klassische Verein, der sich vornehmlich an Dorfbewohner richtet, nicht bedienen. Besonders die jüngeren Milieus sind entweder in ihrer Interessenlage experimentell, eventorientiert, medienaffin geprägt oder sie lehnen Kultur und besonders Hochkultur deutlich ab. Viele der bestehenden Vereinsangebote sprechen eher ein traditionelles oder bürgerliches Publikum an. Eine Verjüngung wird somit auf Dauer nur partiell möglich. Um insbesondere Jugendliche zu gewinnen, ist es notwendig, sich intensiv mit den Interessen Jugendlicher auseinanderzusetzen und bestenfalls Jugendliche in die Planung einzubeziehen. Hier ist es sicher lohnend, sich mit Multiplikatoren aus dem Bereich in Verbindung zu setzen, um Erfahrungen einzuholen und Ansätze zu diskutieren.

Eine Chance besteht auch darin, gerade die Angebote in den kleineren Ortschaften auf die weniger mobilen Zielgruppen auszurichten und die auszubauen. Gerade Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen benötigen zur sozialen Integration Angebote vor Ort. Auch die Funktionsfähigkeit der Orte geht mit sozialem Leben und damit auch einem kulturellen Schaffen einher. Dort, wo Ortskerne keine gesellschaftliche Relevanz mehr haben, „Orte der Begegnung verloren gehen, [wird auch] der Rückgang von sozialem Zusammenhalt und freiwilligem Engagement [...] begünstigt“ (Götzky, .2012: 42).

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Hier ist es sicherlich von Vorteil, die Planungen der Stadtentwicklung zu bedenken, in der in Schmallingenberg vor allem die Kernorte und die Ortschaften mit Grundversorgung gestärkt werden. Dort existiert auch die entsprechende kulturelle Infrastruktur, und diese Ortschaften können sich zu neuen sozialen und kulturellen Zentren entwickeln, die ein vielfältiges Angebot vorhalten. In Bad Berleburg wird durch die Dorfentwicklungsplanung u.a. in Kooperation mehrerer benachbarter Dörfer gedacht, die sich dadurch gegenseitig stärken.

Im Allgemeinen lässt sich beobachten, dass besonders Vereine, die sich konstant weiterentwickeln, bessere Chancen auf eine positive Mitgliederentwicklung haben. Eine Rolle dabei spielt auch die klare Definition, ob die Vereinsaktivität auf Qualität oder auf Spaß, Freude und Geselligkeit ausgerichtet ist. Je klarer die Darstellung dessen ist, was vom Verein zu erwarten ist, desto einfacher fällt es oft die Mitglieder zu halten oder sie zu gewinnen. Wenn ein Verein auf Qualität setzt, erwarten die Mitglieder auch das entsprechende Personal. Wenn der Verein eher soziale Funktionen erfüllt, müssen meist Aufwand und Nutzen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

3.3 Zielgruppe: kulturelles Angebot vs. Zielgruppen

Die Befragung der Kulturakteure in Schmallingenberg und Bad Berleburg hat gezeigt, dass eine Auseinandersetzung mit dem Thema Zielgruppe zwingend notwendig ist. Nur sehr wenige Akteure haben eine genaue Vorstellung, wen ihr Angebot anspricht, wen sie gerne ansprechen möchten oder welche Menschen potenziell empfänglich für kulturelle Angebote sind und was diese genau suchen. Daraus folgte zwingend, in der Phase 2 ein Modellprojekt zu dem Thema Zielgruppe zu veranstalten.

In der Befragung wiesen zudem viele der Aussagen darauf hin, dass sich die Akteure mit neuen Ansprüchen an Kultur konfrontiert sehen. Es wurden sowohl Zeitmangel bzw. veränderte Zeitregime der Mitglieder und des Publikums thematisiert, als auch die Individualisierung der Menschen oder veränderte Interessen verschiedener Altersgruppen angesprochen. Nur wenige Akteure reagieren jedoch mit einer Veränderung ihres Angebotes oder der Veränderung der Angebotsstrukturen auf diese Erkenntnisse. Eine Veränderung des Angebots wird als zusätzlicher Aufwand eingeschätzt, da gleichzeitig der Status Quo erhalten bleiben soll.

Besonders auffällig ist, dass nur wenige Akteure klar benennen, welche Zielgruppe sie an-

sprechen möchten und welche Zielgruppe auf ihr Angebot reagiert. Um Wunschzielgruppen anzusprechen, bedarf es einer klaren Analyse des eigenen Angebots, Wissen über die Interessen und kulturellen Gewohnheiten unterschiedlicher Zielgruppen sowie einer konsequenten Ausrichtung der Aktivitäten auf deren Grundbedürfnisse.

Erkenntnisse über potenzielle Mitglieder bzw. Besucher in beiden Städten geben die Microm Geo-Milieus®, die für beide Städte vorliegen. Einerseits lassen sich so Rückschlüsse über die Zusammensetzung der Bevölkerung ziehen, andererseits zeigen die Milieustudien, welche Milieus kulturaffin sind und welche Angebote ihren kulturellen Präferenzen und Gewohnheiten entsprechen. Gesellschaftlicher Wandel von Werten und Lebensstilen innerhalb der Milieus sind ein Spiegel der Veränderungen innerhalb einer Gesellschaft.

Auf Grundlage der Milieudaten und der Bestandsaufnahme der Kulturlandschaft beider Städte zeigt sich, dass ein Großteil des Angebots vor allem die Bürgerliche Mitte anspricht, obwohl die Bürgerliche Mitte gar nicht zu einem besonders kulturaffinen Milieu gehört. Nur wenige Angebote zielen klar auf die sehr kulturinteressierten, gehobenen Milieus ab. Dabei werden vor allem etablierte Formate und Angebote weitergeführt und nur wenig experimentiert und Neues ausprobiert.

Jugendliche in der Kulturarbeit

Neben der Auseinandersetzung mit den Milieus der ansässigen Bevölkerung ist eine besondere Beleuchtung der Interessen von Jugendlichen von Bedeutung. Viele Vereine und Institutionen klagten über die rückläufigen Zahlen an Jugendlichen, die sich engagieren. Darüber hinaus herrscht Ratlosigkeit darüber, was Jugendliche heute suchen, wie sie ihre Freizeit gestalten und was der Verein oder die Institution bieten kann. Der Austausch über die gemeinsamen Interessen oder die spezifischen Wünsche scheint nur noch begrenzt stattzufinden.

Es bedarf also einer weitreichenden Auseinandersetzung mit den Themen Jugendkultur und Jugendliche als Zielgruppe. Hilfreich ist, wenn Akteure, einen Perspektivwechsel vornehmen und sich die Frage stellen, warum Jugendliche gerade dieses Angebot nutzen wollen. Es bedarf auch eines umfassenden Marketings, das vor allem den Blick der Zielgruppe einnimmt und dann entsprechend der Bedürfnisse der Zielgruppe die eigene Kommunikation und das Angebot ausrichtet. Wer konsequent eine neue Zielgruppe zum Mitmachen bewegen möchte, muss das eigene Profil an diesen Wünschen ausrichten (vgl. BKJ, 2012 7ff).

Bei Jugendlichen spielt auch die Wahl der richtigen Ansprache eine große Rolle. Dabei ist nicht nur das Medium, wie Facebook, Flyer, Plakat oder Vertrauensperson, wichtig, sondern auch

die Wahl der richtigen (Bild-)Sprache. „Junge Leute leben heute in einer zunehmend ästhetisierten Wirklichkeit, die sich auch immer stärker nur noch über ästhetisierende Logiken begreifen und bewohnen lässt“ (Calmbach/Thomas, 2013:90).

Allgemein gilt jedoch, dass ein früher, positiver Kontakt mit Kultur die generelle Bereitschaft Jugendlicher erhöht, an kulturellen Angeboten teilzuhaben. Besonders das freiwillige Erleben von Kultur ohne schulischen Zwang trägt entscheidend dazu bei, dass auch im späteren Leben kulturelle Teilhabe eine Rolle spielt. Ein gut ausgebautes Netzwerk kultureller Bildungsangebote über alle Altersklassen hinweg ist der Schlüssel für eine aktive und partizipative Kulturlandschaft (vgl. Keuchel, 2012).

Kulturtouristen als attraktive Zielgruppe

Als Tourismusregion sind Touristen als Zielgruppe relevant, allerdings auch sehr different in ihren Bedürfnissen und Wünschen. Es ist jedoch sehr hilfreich sich mit Klinikbetreibern, Hoteliers, Gastronomen und Tourismusgesellschaften auszutauschen, die sehr gute Einschätzungen zu den Interessen der Gäste geben können. Hier spielt die Dauer des Aufenthalts der Touristen und begleitenden Angehörigen, die Alterskohorte, die Tourismus-Motive, die Tagesstruktur der Touristen sowie die Bewertung der Angebote eine Rolle für deren Gewinnung

als Publikum für Kulturveranstaltungen. Wie schon zuvor für die anderen Zielgruppen dargelegt, ist es besonders wichtig die Ansprüche dieser Zielgruppe zu analysieren und den Blick auf das eigene Angebot zu wagen, um herauszufinden, wie eine Eignung von Angebot und Zielgruppe erreicht werden kann.

Im Hinblick auf die Ansprache von Kulturtouristen ist ein Blick in die Fachliteratur durchaus aufschlussreich. So erstellt Yvonne Pröbstle 2014 eine Typologie von Kulturtouristen, in der sie fünf unterschiedliche Kulturtouristen charakterisiert und deren Kulturinteressen auf Reisen herausarbeitet. Benannt werden die „Unterhaltungsorientierten Ausflügler“, die „Pflichtbewussten Sightseeker“, die „Aufgeschlossenen Entdecker“, die „Kenntnisreichen Traditionalisten“ sowie die „Passionierten Spezialisten“.

Die „Unterhaltungsorientierten Ausflügler“ sind eine eher junge Gruppe, circa zwischen 20 und 49 Jahren, die vor allem Erholungsreisen bevorzugen. Unter Kunst und Kultur verstehen sie hauptsächlich Zeugnisse der Geschichte, die aus einem Pflichtgefühl besucht werden. Sonst soll Kunst und Kultur möglichst kurzweilig sein und Spaß, Freude und Entspannung bringen. Auf Grundlage dieser Charakterisierung ist davon auszugehen, dass Besucher dieses Typus in Schmallingenberg und Bad Berleburg vornehmlich auf Volksfesten und Märkten anzutreffen sind oder historische Orte und Museen besuchen.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Die „Pflichtbewussten Sightseker“ suchen ebenfalls nach einem Kulturangebot, das Spaß macht, sehen aber eine besondere Verpflichtung darin, bekannte Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Auch klassische Hochkultur wird pflichtbewusst wahrgenommen. Dennoch ist das Kulturangebot des Reiseziels kaum ausschlaggebend für die Reiseentscheidung. Gerne wahrgenommen werden hingegen Vermittlungsangebote, die Nostalgie wecken, wie etwa kostümierte Führungen. Hier liegt für die beiden Städte Bad Berleburg und Schmallenberg ein großes Potenzial, ihre Sehenswürdigkeiten und Kulturorte für diese Gruppe attraktiver zu gestalten.

Die „Aufgeschlossenen Entdecker“ sind gegenüber den anderen beiden Gruppen schwerer einzuschätzen. Sie zählen jedoch zur größten Gruppe der Kulturtouristen, die noch weiter zunimmt. Diese Gruppe strebt vor allem nach Selbsterfahrung, besitzt oft ein hohes Bildungsniveau, empfindet Kunst und Kultur als Selbstverständlichkeit und ist aufgeschlossen gegenüber zeitgenössischen Formaten. Schwierig einzuschätzen sind Vertreter dieser Gruppe, da sie ihr „Reiseziel möglichst eigenständig und ohne strikten Plan erkunden, um die Atmosphäre einer Destination einzufangen und Raum für Begegnung zu lassen“. (Pröbstle, 2014:312). Besuche finden häufig auf Empfehlung statt. Auch wenn die Wege dieser Gruppe

schwer einzuschätzen sind, birgt die Fokussierung auf diese Gruppe von Besuchern ein großes Potenzial, besonders für den ländlichen Raum. Da diese Gruppe ihr kulturelles Augenmerk nicht auf bekannte und renommierte Orte richtet, können auch kleinere, authentische Angebote zum Besuch animieren. Nach Pröbstles Typologie werden Kulturangebote gesucht, die „mit herkömmlichen Sehgewohnheiten brechen“ (2014: 312). Kulturelle Experimente oder Formate, in denen Besucher selbst künstlerisch aktiv werden können, haben gute Chancen, das Interesse der Aufgeschlossenen Entdecker zu wecken.

Die „Kenntnisreichen Traditionalisten“ sind hingegen eine Zielgruppe von Kulturtouristen, die durch das ländliche Kulturangebot nur begrenzt erreicht werden. Nach Pröbstles Charakterisierung suchen sie nach eher traditionellen Inhalten und Formen der Hochkultur: „Man hört klassische Musik, liest „gute“ Bücher und besucht traditionelle Inszenierungen großer Werke der Literaturgeschichte. In der Darbietung wird Perfektion zum Ideal erhoben“ (2014: 316). Vornehmlich sucht diese Gruppe nach Kulturangeboten von verbürgten Kulturinstitutionen. Die Angebote von ehrenamtlich getragenen Kulturvereinen haben es vermutlich schwer, dem Hochkulturananspruch der Kenntnisreichen Traditionalisten zu entsprechen. Als Ausnahme kann beispielsweise die Internatio-

nale Musikfestwoche im Bad Berleburger Schloss angeführt werden.

Die „Passionierten Spezialisten“ hingegen fokussieren ihr Interesse zwar vornehmlich auf eine bestimmte Sparte oder einen speziellen Inhalt, sind aber in der Wahl ihrer Besuche von Kulturangeboten weitaus offener. Sie suchen in ihrem Spezialgebiet nach Horizonterweiterungen und außergewöhnlichen Erfahrungen. Für die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg bedeutet dies, dass fein definierte Angebote in bestimmten Bereichen durchaus das Potenzial besitzen, „Passionierte Spezialisten“ als Kulturtouristen zu gewinnen. Wichtig ist jedoch, dass die Qualität der künstlerischen Leistung im Mittelpunkt der Planungen steht.



Auswertung der Bestandsaufnahme



3.4 Ressourcen

Räumlichkeiten

Räumlichkeiten, die von Kulturvereinen oder für kulturelle Zwecke genutzt werden können, sind in Schmallenberg fast flächendeckend verfügbar. Selbst kleinere Orte haben Treffpunkte oder Vereinslokale. Die Stadt Schmallenberg hat in der Vergangenheit den Ausbau von Räumen in Eigeninitiative finanziell unterstützt. So sind fast alle Vereine zufrieden mit der Ausstattung und den Raumverhältnissen. Über Vereinsräumlichkeiten existiert jedoch keine öffentliche Übersicht, die Aufschluss über Verfügbarkeit oder Ausstattung der Räumlichkeiten gibt.

Auch die Information, dass Effektivkosten für Räume von der Stadt bezuschusst werden können, ist nicht allen Akteuren bekannt; ebenso wenig der Ratsbeschluss, dass städtische Räume für kulturelle Veranstaltungen kostenfrei genutzt werden können.

Für Bühnenveranstaltungen bemängeln vor allem Vereine, die Theaterveranstaltungen durchführen, dass es keine passenden Räumlichkeiten hinsichtlich Größe und Flexibilität der Bühne, Licht- und Tontechnik, Platz für Kulissen und Barrierefreiheit gäbe. Die beiden städtischen Hallen, Stadthalle und Kurhaus, seien vom Publikumsraum zu groß, nicht ausreichend zu verdunkeln und würden keine Theateratmosphäre schaffen.

Nur wenige Veranstaltungen der Kulturschaffenden füllen die beiden städtischen Hallen mit ihren über 1000 Sitzplätzen. Die Ausstattung und die Konzeption der Innenräume lassen nur wenig Flexibilität in der Nutzung zu.

Zudem gibt es in den Kernstädten keine Veranstaltungsorte, die zwischen 200 und 600 Personen fassen.

Zukünftig stehen als Kulturraum die Orangerie am Kunsthaus Alte Mühle und das Musikbildungszentrum für Veranstaltungen zur Ver-

fügung. Die Nutzung ist jedoch abhängig von der sonstigen Auslastung der Räumlichkeiten. Darüber hinaus kann die Aula des Schulzentrums für Veranstaltungen genutzt werden, und auch die Kirchen stellen häufig ihre Räume zur Verfügung.

Technik und Equipment werden unter Bekannten ausgetauscht, Fehlendes muss über Veranstaltungsagenturen ausgeliehen werden. Besonders für Vereine, die Veranstaltungen organisieren oder projektbezogen arbeiten, ist dies mit einem erheblichen Kostenaufwand verbunden. Hier sind besonders flexibel einsetzbare Gegenstände erwünscht, deren Leihgebühren von gemeinnützigen Initiativen tragbar sind.

Vernetzung / Kooperation

Eine gesteuerte Vernetzung unterschiedlicher Sparten wird durch das Kulturbüro nach und nach ausgebaut. Vereinsverzeichnisse bedürfen einer eingehenden Überarbeitung und Verteiler mit Ansprechpartnern müssen aktualisiert und teilweise neu aufgebaut werden. Regelmäßige Veranstaltungen, zu denen alle Kulturschaffenden eingeladen werden, finden bislang nicht statt. In manchen Sparten gibt es solche Netzwerktreffen, die entweder vom Kulturbüro oder von den Verbänden organisiert werden. Für die Bildenden Künstler initiierte die Tourismusgesellschaft eine solche Vernetzung, die mit einer Vermarktung einhergehen soll. Die Museen sind in der Museumslandschaft Hochsauerland zusammengefasst. Ziel der Vernetzung ist eine gemeinsame Präsentation in Form einer Website und eines Handbuchs. Darüber hinaus werden auch Angebote zur Qualifizierung und Professionalisierung gemacht.

Die Zusammenarbeit von bezahlten und ehrenamtlichen Kulturschaffenden ist nicht immer konfliktfrei. Häufig besteht kein Verständnis dafür, dass Angebote professionell ausgebildeter Kulturschaffender kostenpflichtig oder überhaupt bezahlt sind.

FORTSETZUNG SEITE 66

Räumlichkeiten

Räume für kulturelle Zwecke sind in Bad Berleburg fast flächendeckend vorhanden. So gut wie jedes Dorf verfügt über eine Fest- und Kulturhalle, ein Dorfgemeinschaftshaus, Gemeindehaus, eine (ehemalige) Schule oder ein Vereinslokal. So haben die Kulturaktiven generell keine Probleme, einen Raum für ihre Aktivitäten zu finden.

Während die Hallen der Dörfer für kulturelle Veranstaltungen oft überdimensioniert sind, fehlen im Stadtkern Räume zwischen 80 und 400 Sitzplätzen sowie eine größere Halle mit über 500 Plätzen. Das Bürgerhaus am Markt ist mit seinen 450 Plätzen für Veranstaltungen dieser Größe gut geeignet, bei schwach besetztem Saal lässt die Atmosphäre aber zu wünschen übrig. Außerdem gibt es außer in der Gastronomie keine Ausstellungsräume für Bildende Kunst, die auch am Wochenende geöffnet sind. Bühnentechnik für Theater oder Musik ist nur begrenzt oder nicht vorhanden. Ausnahmen bilden in Teilen die Aula des Johannes-Althusius-Gymnasiums sowie das Bürgerhaus. Generell müssen die Vereine auf professionelle Verleihfirmen zurückgreifen, was im Gegenzug Arbeitsplätze in diesem Bereich schafft.

Eine Übersicht über die Mehrzweckgebäude und Hallen mit Ansprechpartnern findet sich auf der Internetseite der Stadt Bad Berleburg, die örtlichen Vereine und Veranstalter kennen in der Regel die Wege, Räume zu akquirieren.

Ausgesprochen erfolgreich ist die Nutzung ungewöhnlicher Räume wie der Saal des Amtsgerichts, die Backstube einer Bäckerei, Sanitätshaus oder Apotheke für kleinere Veranstaltungen, wie sie das Literaturpflaster seit Jahren praktiziert oder auch die Nutzung von Autohäusern für Chorkonzerte, wie sie in den 1990er Jahren erstmals versucht wurde.

Vernetzung / Kooperation

Über die Arbeit der Verbände (Sängerkreis, Laienmusikverband...) hinaus gibt es einzelne Angebote von Vernetzung der Kulturschaffenden durch die städtische Kulturförderung Bad Berleburgs in unregelmäßigen Abständen. Generell kann das aktuelle Vereinsregister auf der Bad Berleburger Homepage wirksame Hilfe für Vernetzung sein. Kooperationen funktionieren auf persönlicher Ebene meist zwischen einzelnen Vereinen recht gut, wirklich erfolgreich wird Vernetzung, wenn Hauptamt beteiligt ist, wie beim Berleburger Literaturpflaster.

Da der vorhandene Veranstaltungskalender der Tourist-Information nicht durchgängig für Terminrecherche und -Veröffentlichung genutzt wird und das Bewusstsein für die begrenzte Zahl der ansprechbaren Menschen fehlt, entstehen immer wieder Terminüberschneidungen, mit denen die Akteure den Erfolg der eigenen Veranstaltung gefährden.

FORTSETZUNG SEITE 67

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Beratung / Qualifizierung

Die Qualifizierungsangebote der Verbände werden nur von einigen Vereinen aktiv genutzt. Als Gründe werden der Zeitmangel der Vorstands- und Vereinsmitglieder sowie die großen Entfernungen zu den Angeboten angegeben.

Im Stadtgebiet sind nur wenige professionelle Kulturarbeiter und Kulturvermittler aktiv. Für die Unterstützung durch Professionelle müssen häufig weite Anfahrtswege in Kauf genommen und auch finanziert werden. Zudem gibt es keinen guten Überblick, welche Künstler und Kulturarbeiter in der Region aktiv sind.

Werbung / Öffentlichkeitsarbeit

Auf der städtischen Website können sich Bürger über einen Teil der Kulturlandschaft informieren. Dort sind ausgewählte Vereine dargestellt, einen Überblick über die Vielfalt der Landschaft kann die Website nicht leisten. Die Kontakte zu Kulturakteuren sind teils nicht vollständig oder veraltet.

Innerhalb des Stadtgebiets existiert kein Kulturkalender, lediglich die Tourismus-Gesellschaft bringt einen Veranstaltungskalender online und in Print heraus, der jedoch nur für Touristen interessante Veranstaltungen ausweist. Es existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Kalender, die von Dorfgemeinschaften und unterschiedlichen anderen Zusammenschlüssen betrieben werden. Jedoch weisen alle Kalender nur einen Bruchteil der bestehenden Termine auf und es kommt häufig zu Terminüberschneidungen und stark miteinander konkurrierenden Veranstaltungen. Viele Wochenendtermine im Jahr sind bereits mit den örtlichen Schützenfesten oder mit wiederkehrenden Ereignissen belegt.

Darüber hinaus gibt es keine zentrale Kartenvorverkaufsstelle und auch kein Online-Angebot, das den Bedürfnissen einer ehrenamtlichen Kulturlandschaft entspricht. Eintrittskarten werden häufig

über die Touristeninformation oder über die Sparkassen verkauft. Häufig suchen die Veranstalter aber auch eigene Wege. Auch öffentliche Werbemöglichkeiten sind stark begrenzt. So ist das Hängen von Plakaten oft sehr kostenaufwändig, Einzelhändler hängen nur in sehr begrenztem Rahmen Ankündigungen auf und Plätze für Banner sind auf wenige begrenzt und müssen lange vorher bei der Stadt angemeldet werden. Flyer und Programmheft können zentral in der Touristeninformation und im Rathaus ausgelegt werden.

Insgesamt fehlt ein zentraler Ort für Kultur, der sowohl das bestehende Angebot darstellt, Raum für Treffen und Vernetzung bietet als auch Image und Wiedererkennungswert prägt.

Beratung / Qualifizierung

Bestehende Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote der Verbände, des LWL oder des Ehrenamtsservice Siegen-Wittgenstein werden eher sporadisch genutzt. Hier zeigt sich, dass die persönliche Be- bis Überlastung der Aktiven dem vorhandenen Bedarf entgegensteht, zumal gerade der Ehrenamtsservice viele Fortbildungen während der regulären Arbeitszeit anbietet.

Werbung / Öffentlichkeitsarbeit

So sehr mittlerweile die Notwendigkeit einer eigenen Internetpräsenz bejaht wird, so groß sind aber auch die Probleme, sich hochwertig und aktuell im Web zu präsentieren. Meist fehlen Kompetenzen und zeitliche Ressourcen, einen Auftritt zu gestalten und zu aktualisieren. Auf professionelle Hilfe wird dabei aus Kostengründen meist verzichtet. Allerdings besteht oft auch keine realistische Einschätzung über die Wirkung einer Internetpräsenz. Gerade im Bereich der Laienkultur sind die Zielgruppen nicht oder nur begrenzt web-affin. Darüber hinaus wird der Auftritt eines dörflichen Vereins kaum gefunden, wenn er nicht räumlich und thematisch gut verlinkt ist.

Veranstaltungstermine, die lediglich auf der eigenen Homepage veröffentlicht werden, haben nur eine geringe Chance auf Erfolg. Trotzdem wird die Möglichkeit der Veröffentlichung im touristischen Veranstaltungskalender, der online und monatlich als Print erscheint, nicht durchgehend genutzt. Da die Printausgabe in der Regel nicht in Geschäften ausliegt, ist sie bei der Bevölkerung eher unbekannt.

Zunehmende Probleme bereitet die Werbung über Plakate, da immer weniger Geschäfte bereit sind, diese auszuhängen.

Miteinander **die Zukunft der Kultur** gestalten

Analyseinstrument

Die Bestandsaufnahme und ihre Analyse haben gezeigt, wie vielfältig die verschiedensten Faktoren den Erfolg des Akteurs als auch die Wirkung seiner Arbeit beeinflussen, egal ob es sich um einen Verein, eine Veranstaltergruppe oder einen einzelnen Künstler handelt. Um eine erfolgreiche Entwicklung der Kulturakteure zu unterstützen, wurden Stellschraubenraster entwickelt (siehe **Anhang 7**), die eine Art Werkzeugkasten für eine genaue Analyse bilden und daraus die Möglichkeit einer begründeten Organisationsentwicklung für den jeweiligen Akteur bieten, die möglichst professionell begleitet werden sollte.

*»Unsere Kultur verdanken
wir Menschen, die nie fragen
„Wozu soll das gut sein?“«*

Gerd de Ley (*1944)

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

4 Praxis und Reflexion

Die Häufigkeit der Nennung von einzelnen Problemlagen und die Dringlichkeit der Probleme führten zu einer Auswahl von Modellprojekten und Maßnahmen, die für beide Städte gemeinsam oder für jeweils eine Stadt konzipiert und durchgeführt wurden. Im Feld „Maßnahme“ finden sich in Klammern Verweise auf die entsprechenden Ausführungen im Text.

Maßnahme	Identifizierte Problemlagen	Bedarf	Prioritätskriterium
Schmallenberg Bad Berleburg Entwickeln von Museumskonzepten und Qualifikation von Museumsführern (siehe 4.4)	Zielgruppe, Qualifikation, Zusammenarbeit, Öffentliche Wahrnehmung	Museumsführer fehlen, keine zielgruppengerechten Angebote, Öffnungszeiten und Angebot nur schlecht touristisch nutzbar	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Dringlichkeit, ▶ Bedeutung der Museen für Öffentlichkeit und Tourismus, ▶ Maßnahme berührt alle Problem-bereiche, ▶ überregionales Interesse, ▶ hohe Übertragbarkeit
Zielgruppenforschung mit dem Sinus Milieumodell/ Audience Development (siehe 4.3)	Zielgruppe, Qualifikation, Öffentliche Wahrnehmung	Angebote erreichen Menschen nicht, große Verunsicherungen zu gesellschaftlichem Wandel, weniger Interesse der Bevölkerung am Kulturangebot, Ansprachekanäle sind unklar	<ul style="list-style-type: none"> ▶ hohe Nachfrage, ▶ fehlendes Angebot für einige Zielgruppen, ▶ Interessen und Gewohnheiten von bestehenden Zielgruppen werden wenig berücksichtigt
Veranstaltungskalender für Kulturangebote (siehe 4.1)	Öffentliche Wahrnehmung, Zielgruppe, Zusammenarbeiten	Möglichkeiten Vereins- und Kulturangebot zu präsentieren fehlen, kein Informationsaustausch mit angrenzenden Gemeinden, Kulturlandschaft ist nur wenig sichtbar	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Sichtbarkeit erhöhen, ▶ Grundlage für Austausch schaffen, ▶ Koordination stärken, ▶ Überschneidungen minimieren

Maßnahme	Identifizierte Problemlagen	Bedarf	Prioritätskriterium
Schmallenberg Bad Berleburg (regelmäßige und institutionalisierte) Anlässe zum Austausch der Kulturschaffenden (Tourismus, Kulturelle Bildung, Wirtschaft) (siehe Kapitel 4.2, 4.3, 4.4, 4.7, 4.8)	Zusammenarbeiten, Zielgruppe, Öffentliche Wahrnehmung	wenige Informationen und Beziehungen über das Stadtgebiet hinaus, wenig Abstimmungen bei ähnlichen Angeboten, kaum Kooperationen, fehlende Plattform zur Darstellung des eigenen Angebots, wenig Bezug zu Hauptamt, kaum Austausch von Ressourcen, kaum Wissen über vorhandene Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kulturlandschaft darstellen, ▶ persönliche Beziehungen befördern, ▶ Schnittstellenbereiche für Kooperationen mitdenken, ▶ Ideen- und Ressourcenaustausch ermöglichen, ▶ der Kultur eine Stimme verleihen
Gemeinsame Darstellung der Kulturlandschaft (z. B. Website)	Zusammenarbeiten, Zielgruppe, Öffentliche Wahrnehmung	wenig Wissen über andere Angebote, Interessenten finden nur schwer das passende Angebot	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kulturlandschaft darstellen, ▶ Kultur als Image und Standortfaktor, ▶ Sichtbarkeit für Interessenten, ▶ Wissen über andere Angebote für Kooperation oder Wettbewerb

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Maßnahme	Identifizierte Problemlagen	Bedarf	Prioritätskriterium
Schmallenberg Jugendbeteiligung in der Kultur ausbauen, (siehe 4.6)	Zielgruppe, Zusammenarbeiten, Öffentliche Wahrnehmung	fehlende Vorstellung zu Jugendinteressen in der Kultur, Jugendarbeit wird als schwierig empfunden, Jugendliche haben zu wenig Freiräume, teils schlechtes Image der ländlichen Kultur bei Jugendlichen, geringe Lobby der Jugendkultur	<ul style="list-style-type: none"> ▶ hohe Nachfrage der Kulturschaffenden, ▶ positive Erlebnisse für junge Generation schaffen, ▶ Selbstwirksamkeit ermöglichen, ▶ gesellschaftlichen Wandel mitdenken, ▶ Verantwortung übertragen, ▶ Augenhöhe herstellen
			<ul style="list-style-type: none"> ▶ große Vielfalt mit starker Vereinzelung ▶ großes Potenzial für Zusammenarbeit und Innovation, ▶ Potenzial für Stadtmarketing und spartenübergreifende Zusammenarbeit
Theaterangebote vernetzen (siehe 5.7)	Zusammenarbeiten, Zielgruppe, Öffentliche Wahrnehmung	kaum Austausch, starke Jugendarbeit ohne Kontinuität, kaum touristische Nutzung, Wegbrechen des Publikums bei professionellen Veranstaltungen, Verbindung zwischen Schultheater und Vereinstheater	<ul style="list-style-type: none"> ▶ große Vielfalt mit starker Vereinzelung ▶ großes Potenzial für Zusammenarbeit und Innovation, ▶ Potenzial für Stadtmarketing und spartenübergreifende Zusammenarbeit

Maßnahme	Identifizierte Problemlagen	Bedarf	Prioritätskriterium
Bad Berleburg Chorpräsentation: Form und Inhalt neu denken (siehe 4.5)	Zielgruppe, Qualifikation, Zusammenarbeit	starke Überalterung, kaum Nachwuchsförderung, kaum Zielgruppenbewusstsein, häufig schlechtes Image	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Dringlichkeit durch starke Überalterung, ▶ durchgehende Problemanzeige
			<ul style="list-style-type: none"> ▶ Synergiepotenziale identifizieren, ▶ Förderprogramme nutzen, ▶ Neue Formen der Zusammenarbeit entwickeln, ▶ Nachwuchsgewinnung für die Vereine
Kooperationen zwischen Kulturvereinen und Schule – außerschulische Lernorte, Heimatkunde im Unterricht (siehe 4.9)	Zusammenarbeiten Zielgruppe	Nachwuchsförderung, wenig genutztes Potenzial	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Synergiepotenziale identifizieren, ▶ Förderprogramme nutzen, ▶ Neue Formen der Zusammenarbeit entwickeln, ▶ Nachwuchsgewinnung für die Vereine

Abb.17: Auswahl der Modellprojekte nach Priorität der Bedarfe

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Weitere Bedarfe, die als Ergebnisse aus der Bestandsaufnahme hervorgegangen sind:

- ▶ Anerkennungsstrukturen für das Ehrenamt ausbauen
- ▶ Mentorenmodelle für die Vorstandsarbeit entwickeln
- ▶ Mobilitätskonzepte für verschiedene Zielgruppen ausbauen
- ▶ Best practice ermöglichen
- ▶ Gemeinsame Ticketsysteme entwickeln
- ▶ Zentrales Kulturmarketing einrichten
- ▶ Alternative Kulturförderstrukturen aufbauen

Diese Themen hatten durch die geringere Anzahl von Nennungen eine nicht so hohe Priorität und konnten daher nicht im Rahmen des Projektes erarbeitet werden. Sie finden sich aber aufgrund ihrer Tragweite teilweise bei den Empfehlungen wieder.



4.1 Website www.kultur-ausblick.de

Grundlage für die Erstellung der Projektwebsite waren die in der Bestandsaufnahme von den Kulturakteuren angesprochenen Probleme in den Feldern:

- ▶ Vernetzung
- ▶ Eigene Darstellung der Kulturakteure
- ▶ Veranstaltungsbewerbung (einziger überörtlicher Veranstaltungskalender Schmallenberg/Bad Berleburg)
- ▶ Sichtbarkeit von Akteuren und Veranstaltungen zwischen Schmallenberg und Bad Berleburg
- ▶ Gegenseitiger Austausch von Informationen, Hilfen, Material über einen „Marktplatz“
- ▶ Downloadbereich zu Fördermöglichkeiten, Arbeitshilfen, Arbeitspapieren und -ergebnissen aus dem Projekt usw.
- ▶ Berichte über das Projekt und seinen Verlauf

So wurde die Entwicklung der Website bereits in der ersten Projektphase begonnen, um in der zweiten Phase als Unterstützung der Modellprojekte dienen zu können.

Diese „Safe-the-date-Karte“ mit der Website www.kultur-ausblick.de fanden die Kulturakteure beider Städte Ende 2013 in ihrer Post.

Freigeschaltet wurde die Website zu Beginn des Jahres 2014. In diesem Zuge wurden die Kulturakteure in beiden Städten mittels einer „Safe-the-date-Karte“ zum Impulsworkshop eingeladen und über einen QR-Code angeregt, weitere Informationen auf der Website abzurufen und sich dort zum Impulsworkshop anzumelden.

Durch unterschiedliche Hilfestellungen (schriftliche Anleitungen auf der Homepage, praktische Demonstrationen während des Impulsworkshop usw.) sollten die Akteure in die Lage versetzt werden, sich und ihre Veranstaltungen auf der Website zu präsentieren.

Es konnte keine annähernd vollständige Darstellung auf der Website erzielt werden, weder in Bezug auf die Eigendarstellungen der Akteure und Vereine noch auf die Einstellung von Veranstaltungen. Nach eigener Auskunft fehlten den Akteuren die zeitlichen sowie inhaltlichen Ressourcen.

Über Fortbildungsangebote oder Veranstaltungshinweise, die in Mails angekündigt und über einen Linkung auf der Seite ausführlich dargestellt wurden, blieb die Website kurzzeitig neu im Gespräch. So stiegen die Nutzerzahlen in den Tagen nach solchen Ankündigungen signifikant an, pendeln sich aber in den Zwischenzeiten bei durchschnittlich drei Benutzern pro Tag ein.

Insgesamt konnte das Ziel einer einigermaßen vollständigen, flächendeckenden Informations-

seite mit regem Austausch auf dem Marktplatz nicht erfüllt werden. Nach Rücksprache mit den Kulturakteuren ist das Internet nicht das Medium der ehrenamtlichen Kultur, was durch die Bestandsaufnahme zum Punkt 2.7 des Fragebogens: „Welche Kommunikationsformen nutzen Sie?“ unterstrichen wird. So haben bei den Chören lediglich 30 Prozent eine eigene Homepage und auch die Museen sind meist nicht mit einem eigenen Internetauftritt in der Öffentlichkeit, sondern lediglich über die Seite des jeweiligen Trägervereins vertreten.

4.2 Impulsworkshop

Der Impulsworkshop fand in Schmallenberg statt. Um jedoch den räumlichen Nachteil Bad Berleburgs auszuräumen, wurde ein Bus gestellt, den die Teilnehmer kostenfrei nutzen konnten. Dieses Angebot wurde auch gut angenommen.

Der Impulsworkshop stellte den Abschluss der Befragung der Kulturakteure dar. Da die Gespräche sehr ausführlich und auch vertraulich geführt wurden, war es ein Anliegen, den Befragten die Ergebnisse als erstes zu präsentieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, diese zu diskutieren oder zu hinterfragen. Darüber hinaus sollte die Veranstaltung auch ein Dank für die rege Beteiligung sein, der in Form eines Kulturprogramms mit regionalem und inhaltli-

Der Impulsworkshop wurde sehr gut angenommen: es kamen zirka doppelt soviele Teilnehmer wie erwartet.



chem Bezug ausgesprochen wurde. Ein weiteres Ziel war, die Kulturlandschaften der beiden Städte durch ihre Akteure sichtbar zu machen und erste Gelegenheiten für einen persönlichen Austausch zu schaffen. Unterstützend konnten sich alle Teilnehmer fotografieren lassen und sich mit Namen und Betätigungsfeld auf Karten der Stadtgebiete verorten. Zudem konnten sich die Teilnehmer die Funktionen und Möglichkeiten der neu eingerichteten Website vorführen lassen.

Etwa doppelt so viele Teilnehmer als erwartet folgten der Einladung. Die gute Resonanz ist einerseits darauf zurückzuführen, dass sich viele der Akteure in ihrer Arbeit wahrgenommen füh-

len und ein Interesse an einer Zusammenarbeit mit anderen Akteuren oder auch mit der Stadt hegen. Andererseits waren die durch die Interviews zwischen Projektteam und Kulturakteuren geknüpften Beziehungen sowie das ansprechende Kulturprogramm Gründe für die Teilnahme.

Die vorgestellten Ergebnisse entsprachen den Erwartungen der Teilnehmer, hilfreich war für viele diese im gesamtgesellschaftlichen Kontext relativiert zu sehen.

Die Diskussion an den Thementischen war teils schwierig zu führen, da, ob der hohen Teilnehmerzahl, die Gruppen zu groß und der Geräuschpegel zu hoch war. Außerdem waren die

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Gruppen sehr heterogen, so dass viele Themen angesprochen, aber nicht verfolgt werden konnten.

Die Rückmeldung vieler Teilnehmer war, dass dies ein guter Anfang sei, aber in kleineren Gruppen und zu spezifischeren Themen weiter-

diskutiert werden sollte. Positiv wurde das Zusammentreffen der vielen Akteure bewertet. So wurde den Akteuren deutlich, welche Vielfalt an Kulturaktivitäten besteht und dass alle mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben. Persönliche Kontakte zwischen einzelnen Akteuren sind

nur punktuell entstanden oder sind nicht direkt nachzuvollziehen.

Das Angebot, sich über die Website zu informieren, ist nur sehr wenig angenommen worden.

Dies ist sicherlich zu Teilen auf die Fülle des Programms zurückzuführen.

Der Impulsworkshop fand am 16 Februar 2014 im Tagungsraum der Besteckfabrik Hesse statt.



4.3 Qualifizierung Zielgruppe: Einführung und Praxiswerkstatt

In beiden Städten wurde eine Einführung in die Zielgruppentypologie auf Grundlage der Sinus-Milieus und der Micron Geo-Milieus® der beiden Städte durchgeführt.

In Bad Berleburg wurden vornehmlich Entscheider und Multiplikatoren sowie Kulturvereine, die Veranstaltungen organisieren, eingeladen. Der Referent, Klaus Gerhards von der ID-Agentur Ruhr, gab einen vertiefenden Einstieg in das Thema und seine Bedeutung für ein Audience Development (Besucherentwicklung). Deutlich wurde, dass es sich lediglich um einen Einstieg in dieses sehr komplexe Thema handelt und dass für die Kulturakteure ein praxisorientierter Workshop notwendig ist.

In Schmallenberg war die Veranstaltung für alle Kulturakteure geöffnet. Es fanden sich aus fast allen Sparten Akteure ein – Chorgesang, Musikverein, Veranstalter, Kunst, Museen und Heimatpflege, Kulturelle Bildung, Tourismus. Der Referent, Klaus Gerhards, stellte das Thema anhand von Beispielen anschaulich dar, so dass für die unterschiedlichen Sparten eine Möglichkeit bestand, eigene Anknüpfungspunkte zu finden. Deutlich wurde, dass das Thema nicht mit einem Vortrag erschlossen ist, sondern dass es vielmehr um einen langfristigen Diskurs geht, der



Einführung in die Kulturarbeit mit dem Sinus-Milieumodell.

Veränderungsprozesse in Gang setzen kann. Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren dahingehend übereinstimmend, dass es ein sehr interessanter Ansatz sei, dass jedoch eine Vertiefung auf der praktischen Ebene stattfinden müsse.

Eine als Konsequenz geplante Praxiswerkstatt musste leider aus Krankheitsgründen zunächst abgesagt werden. Geplant ist, sie zu einem späteren Zeitpunkt zu realisieren. Als Herangehens-

weise ist geplant, sich zunächst einen kurzen Überblick über die Milieus zu verschaffen, um dann in Kleingruppen das Profil des eigenen Angebotes zu analysieren. Daraufhin soll die Wunschzielgruppe genau unter die Lupe genommen werden, um dann konkrete Maßnahmen zu entwickeln, wie das Angebot mit den Ansprüchen der Wunschzielgruppe zusammengebracht werden kann.

4.4 Entwicklung von Museumskonzepten und Qualifikation von Museumsführern

In beiden Städten stellte sich während der Bestandsaufnahme heraus, dass die Museen einen gleichermaßen großen Bedarf an Unterstützung haben. Drängendste Probleme sind die fehlenden Museumsführer, gefolgt von museumspädagogischen Konzepten für zielgruppengerechte Führungen. Nach Gesprächen mit museumspädagogischem Fachpersonal wurde die „Geschichtsmanufaktur“ aus Dortmund angefragt, ein entsprechendes Konzept zu erstellen.

Schmallenberg

Ausgangssituation

Die Museen des Schmallenberger Sauerlandes sind sowohl im Rahmen der Museumslandschaft HSK wie auch durch die Schmallenberger Tourismusgesellschaft vernetzt. Die Tourismusgesellschaft unterstützt zudem die touristische Vermarktung wie auch die Erstellung von kindgerechten Materialien und die Darstellung in der Öffentlichkeit. Beides findet jedoch nur punktuell und nicht auf Grundlage einer Gesamtkonzeption statt. So existieren viele Initiativen gleichzeitig und die Übersichtlichkeit für den Adressaten leidet.

Darüber hinaus sind das Museum Holthausen, die Besteckfabrik Hesse in Fleckenberg und das Museum Eslohe DampfLandLeute in das Regionale Projekt Wasser Eisen Land eingebunden, welches Orte der Industriekultur in Südwestfalen vernetzt. Trotz der vielen Vernetzungsstrukturen gibt es in den Museen kaum Führungen, die unterschiedliche Zielgruppen in den Fokus nehmen und entsprechend Inhalt und Dauer anpassen. Zudem mangelt es in vielen Museen an Museumsführern.

Nach Einschätzung von museumspädagogischem Fachpersonal, der „Geschichtsmanufaktur“ aus Dortmund, verfügen alle Museen über Ausstellungen, die sich als Basis für museumspädagogische Führungen eignen. Bei einigen Ausstellungen empfiehlt die Geschichtsmanufaktur jedoch eine Überarbeitung oder Erweiterung unter Gesichtspunkten der zielgruppengerechten Vermittlung.

Das Konzept, ein Qualifizierungsprogramm für angehende, ehrenamtliche Museumsführer aufzusetzen, wurde in zwei Treffen mit Vertretern der Museen diskutiert. Die Vertreter der Museen äußerten Bedenken, möglicherweise keine passenden Interessenten für die Qualifizierung zu finden oder die Schwierigkeit, ungeeigneten Bewerbern absagen zu müssen. Positiv wurde bewertet, dass über ein solches Projekt neue Gruppen, wie zum Beispiel Schulklassen, verstärkt die Museen besuchen könnten. Außerdem sei der akute Mangel an Museumsführern Grund genug, ein solches Vorhaben zu unterstützen.

Aus Sicht des Tourismus ist die Ausbildung von Museumsführern für zielgruppengerechte Angebote eine gute Grundlage, um die Museen weiter touristisch vermarkten zu können. Außerdem könnten die Museumsführer ihre Kompetenzen auch für Stadt- und Kirchenführungen einsetzen und so das gesamte Kulturvermittlungsangebot erweitern. Die touristische Nachfrage solcher Angebote sei hoch. (siehe Touristische Zielgruppen)

Bad Berleburg

Ausgangssituation

Die Bad Berleburger Museen sind auf persönlicher Ebene sowie durch Bad Berleburg Markt & Tourismus locker vernetzt. Die Touristiker unterstützen zudem die Vermarktung und die Darstellung in der Öffentlichkeit durch spezielle Veröffentlichungen wie den „Streifzug durch die Kulturen“ des Touristikvereins. Es gibt allerdings in den Museen kaum Führungen, die unterschiedliche Zielgruppen in den Fokus nehmen und entsprechend Inhalt und Dauer anpassen. Zudem mangelt es in vielen Museen an Museumsführern.

Im Unterschied zu den Museen in Schmallenberg verfügen in Bad Berleburg fast nur die Museen über Ausstellungen, die sich als Basis für museumspädagogische Führungen eignen, die kein Handwerk vorführen. Bei den Handwerksmuseen orientiert sich die Führung an dem jeweiligen Handwerk. Bei einigen Ausstellungen empfiehlt die Geschichtsmanufaktur jedoch eine Überarbeitung oder Erweiterung der Ausstellung unter Gesichtspunkten der zielgruppengerechten Vermittlung.

Das Konzept, ein Qualifizierungsprogramm für angehende, ehrenamtliche Museumsführer aufzusetzen, wurde auch in Bad Berleburg in Treffen mit Vertretern der Museen diskutiert. Dabei wurden ganz ähnliche Bedenken wie in Schmallenberg genannt, zusätzlich wurde über die Frage diskutiert, ob es überhaupt wünschenswert sei, Museumsführer zu bezahlen. Auch die Argumente für das Pro-

gramm ähnelten denen in Schmallenberg (Mangel an Museumsführern, Erschließung neuer Zielgruppen etc.).

Gerade weil die Museen derzeit touristisch nur begrenzt sichtbar sind, kommt auch seitens der Bad Berleburger Touristiker große Unterstützung für das Qualifizierungsprogramm.

Die Museumsbegehung durch die Geschichtsmanufaktur führte auch in die Drehkoite Girkhausen.



Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Qualifizierungsprogramm

Das Fachpersonal, die „Geschichtsmanufaktur“, verschaffte sich bei einer Begehung aller Museen und im Gespräch mit den Museumsverantwortlichen einen Überblick über die Sammlungen und die Möglichkeiten, die die Museen für eine Qualifizierung bieten. Darüber hinaus wurden Informationsmaterialien wie Webseiten und Flyer einbezogen, um erste Empfehlungen (siehe Anhang 8) für die Museen im Hinblick auf Kooperationen, Zielgruppenausrichtung und Schwerpunkte für die Vermittlung

von Sammlungen im Qualifizierungsprogramm (siehe Anhang 9) zu erstellen.

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse werden parallel in den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg Anträge bei der Regionalen Kulturpolitik (siehe Anhang 10) gestellt, um das Qualifizierungsprogramm entsprechend finanziell unterstützen zu können. Die Umsetzung erfolgt dann voraussichtlich in der ersten Jahreshälfte 2015.

Nach Bewilligung werden interessierte Laien und ehrenamtliche Museumsführer zu einem

ersten Informationstreffen eingeladen, bei dem sie neugierig auf die Qualifizierung gemacht werden. Gemeinsam mit den professionellen Museumsführer-Coaches besuchen sie eine der Sammlungen und betrachten diese gemeinsam mit den Coaches unter museumspädagogischen Gesichtspunkten. Ziel ist, bei den Interessenten eigene erste Ideen für Führungskonzepte in den unterschiedlichen Museen hervorzurufen. Erst nach dieser Informationsveranstaltung entscheiden sich die Interessenten verbindlich, an der Qualifizierung teilzunehmen.

An vier aufeinanderfolgenden Terminen, die jeweils in anderen Museen stattfinden, entwickelt die Gruppe gemeinsam ein museumspädagogisches Konzept für eines der Museen. Während der Schulung werden ebenfalls didaktische und rhetorische Grundlagen, wie auch ein Grundgerüst zur Entwicklung eigener Führungskonzepte, vermittelt.

Nach dem Schulungsblock erstellen die Teilnehmer eigenständig ein Führungskonzept für ein Museum ihrer Wahl, das sie in der Gruppe und durch das Feedback der Coaches erproben

und überarbeiten können. In der letzten Veranstaltung werden in je einem Museum in Schmallenberg und Bad Berleburg alle Teilnehmer aus beiden Städten zur Vorstellung der fertigen Konzepte eingeladen und die erstellten Führungen im kollegialen Austausch besprochen. Begleitet wird dieses Ereignis anlassbezogen durch die regionale Presse.

Bestenfalls entsteht für jedes Museum ein neues Konzept, das jedoch von allen Teilnehmern genutzt werden kann. Während der Erarbeitungszeit stellen sich die Museumsvereine

zur Verfügung, um inhaltliches Wissen an die Teilnehmer weiterzugeben. Abschließend wird gemeinsam mit den nun qualifizierten Museumsführern ein Flyer entwickelt, in dem sie ihre Angebote gesammelt bewerben können.

In einem nächsten Schritt kann die erprobte Qualifizierung in die jeweiligen Kulturregionen ausgeweitet werden.

Schmallenberg

Weiteres Vorgehen

In Schmallenberg treffen sich die Verantwortlichen der Museen sowie das Kulturbüro und die Touristiker, um über ein Gesamtkonzept für alle Museen zu beraten. Thematisiert werden einerseits autonome Aufgabenbereiche der Museen und andererseits Querschnittsbereiche, die zur Entlastung der Ehrenamtlichen zentral gesteuert werden könnten. Ziel ist es, ein gemeinsames Identifikationskonzept und damit einen höheren Wiedererkennungswert der Museumslandschaft des Schmallenberger Sauerlandes zu entwickeln. Querschnittsbereiche sind die Qualifizierung von Museumsführern, die Entwicklung von zielgruppengerechten Angeboten, aber auch Mobilitätsangebote, Vernetzung mit anderen Museumslandschaften, die Beantragung von Fördermitteln, Marketing sowie Auftritte zu musealen Ereignissen, wie beispielsweise dem Internationalen Museumstag.



Die Besteckfabrik Hesse steht, dank des Heimatvereins Fleckenberg, als Technisches Museum allen interessierten Besucher offen.

Bad Berleburg

Weiteres Vorgehen

In Bad Berleburg entwickelte sich bereits im ersten Treffen der Museen viel Initiative. Neben Fragen und Ideen zur gemeinsamen Bewerbung der Museen, gemeinsame Tickets, Verabredung zu besserer Zusammenarbeit oder Erstellung einheitlicher Wegweisung kam die Idee einer ersten gemeinsamen Präsentation im Rahmen einer Museumsnacht auf. Diese Idee wurde in den folgenden fünf Treffen intensiv weiter verfolgt und konkretisiert und mündet in der Ersten Bad Berleburger Museumsnacht am Vorabend vom „Tag des offenen Denkmals 2014“ mit insgesamt zehn teilnehmenden Museen und Vereinen mit beeindruckender Initiative der Teilnehmer und sehr hoher Publikumsresonanz mit über 1000 Gästen. Unterstützung bei Fragen der Organisation und Koordination konnte durch den Bad Berleburger Projektleiter geleistet werden.



Auch das Schieferschaubergwerk in Raumland erfreute sich während der Ersten Bad Berleburger Museumsnacht vieler Besucher.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

4.5 Chorpräsentation: Form und Inhalt neu denken

Starke Überalterung, kaum Nachwuchsförderung, kaum Zielgruppenbewusstsein, häufig schlechtes Image sind einige der Problemfelder aus der Bestandsaufnahme der Chöre. Gerade die in Bad Berleburg überdurchschnittlich sinkenden Mitgliederzahlen ließen das Thema Chöre ausgesprochen dringlich erscheinen. Ein zentraler Punkt war dabei die Frage der Sängerkonferenzen, die bei Sängern und Publikum auf sehr geringes Interesse stießen, aber wegen der finanziellen Notwendigkeiten und aus Mangel an anderen Ideen weiterhin in traditioneller Weise veranstaltet werden.

Im Laufe der Bestandsaufnahme konnten über 80 Prozent der Chöre durch Fragebögen und/oder Gespräche erreicht werden. Ein erstes Gespräch mit dem Vorstand des Sängerkreises Wittgenstein im Rahmen der Befragung ergänzte die erste Runde. Auf Grund der Befragungsergebnisse wurde ein weiteres Gespräch mit dem Sängerkreisvorstand und der Kreischorleiterin anberaunt, in dem die von den Chören genannten Problemlagen erörtert und über Lösungsansätze wie veränderte Präsentationen gesprochen wurde. Darüber hinaus wurde der Bad Berleburger Projektleiter zu einem Vortrag über die Ergebnisse im Rahmen des Sängerkreistages des Sängerkreises Wittgenstein am 23. März

2014 eingeladen, aus dem sich weitere Gespräche mit Vorstandsmitgliedern von Chören und Sängerkreis sowie Chorleitern ergaben.

Interessant zu beobachten war, dass bereits die Gespräche Veränderungen nach sich zogen. So wurde beispielsweise auf Grund der Klagen über mangelnde Informationen zu Zuschüssen die Förderliste des Sängerbundes NRW komplett auf der Internetseite des Sängerkreises veröffentlicht. Auch neue Ideen der Präsentation gab es aus den Chören heraus. So wurde das Frühlingssingen des Gemischten Chores „Sängerbund“ Raumländ im Mai 2014 mit einem von Vorstand und Projektleiter neu gestalteten Konzept in komplett neuer Form mit überaus positivem Publikumsecho durchgeführt. Im Mittelpunkt stand nicht mehr das Abspulen von Liedbeiträgen. Hier wurde mit lediglich zwei Chören ein Programm bestritten, bei dem neben den Beiträgen der einzelnen Chöre auch gemeinsame Lieder und Lieder zusammen mit dem Publikum auf dem Programm standen.

4.6 Jugendbeteiligung: Jugendforum und Jugendpilotreise nach Wimereux

Aus der Befragung und verstärkt aus dem Impulsworkshop wurde der Wunsch der Kulturakteure formuliert, stärker mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, um herauszufinden, was



Jugendliche erforschen das Angebot der Partnerstadt Wimereux.

diese an den bestehenden Vereinen interessieren könnte und was sich die Jugendlichen darüber hinaus wünschen würden.

Im Juli 2013 fand in Schmallenberg das erste Jugendforum statt, in dem Jugendliche die Gelegenheit hatten, sich zu den unten stehenden Fragen zu äußern. Organisiert und durchgeführt wurde es vom Jugendamt und Schulverwaltungsamt der Stadt Schmallenberg. Die Aussagen der Jugendlichen im Jugendforum zeigen deutlich, dass es viele Berührungspunkte zwischen den Interessen der Jugendlichen und der Kulturschaffenden gibt.

Adressat der Veranstaltungen waren jedoch zunächst Kommunalpolitik und Verwaltung. Die Themenkomplexe und Aussagen der Jugendlichen betreffen aber auch in starkem Maße den Freizeitbereich und die Kulturvereine.

Beispielhafte Aussagen/Wünsche:

- ▶ Jugendgruppen/-treffs in den Orten, bei denen sie die Angebote mitbestimmen können
- ▶ Regelmäßige Angebote, auch in kleineren Orten und am Abend
- ▶ Jugendliche mögen die Struktur von Vereinen, z.B. fester Termin, leichter Zwang zur Mitarbeit, aber auch Mitbestimmung; viele würden später gerne Vorstandsarbeit machen.
- ▶ Mitbestimmung funktioniert nur, wo Kinder und Jugendliche ernstgenommen werden.
- ▶ Viele Kinder und Jugendliche wissen gar nicht, wo sie überall mitbestimmen dürfen.
- ▶ Viele Erwachsene tun nur so, als dürften Kinder und Jugendliche mitbestimmen, sie hören aber nicht auf die Wünsche und Aussagen oder setzen sie nicht um.

Deutlich wurde, dass Jugendliche die Vereinsstruktur und ihre „Heimat“ schätzen, insbesondere aber mitbestimmen wollen, welche Angebote für sie gemacht werden. Sie sind auch bereit, sich zu engagieren, möchten aber auch Gehör finden, was ihre Wünsche und Bedürfnisse anbelangt.

Im Gegenzug wurde in den Gesprächen mit vielen Vereinen eine hohe Bereitschaft signalisiert, die Wünsche Jugendlicher stärker zu berücksichtigen,

wenn sich diese im Gegenzug im Verein engagieren. Aus diesen Aussagen ergibt sich die Konsequenz, Erwachsene und Jugendliche ins Gespräch zu bringen und so gemeinsam zukunftsträchtige Formate zu entwickeln.

So liegt es nahe, keine Doppelstruktur zu schaffen, sondern das bereits bestehende Format des Jugendforums mit den Interessen der Kulturakteure zu verknüpfen und so die Kulturakteure als Adressaten für die Vorstellungen der Jugendlichen anzusprechen. Im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung wurde ein Konzept erarbeitet, wie beide Seiten von einer solchen Beteiligung profitieren könnten (siehe Anhang 11).

Im Anschluss an das erste Jugendforum sollte zeitnah ein weiteres veranstaltet werden. Verantwortlich für die Organisation und Durchführung ist eine Arbeitsgruppe der Kommunalpolitik mit Unterstützung der Stadtjugendpflege. Aus unterschiedlichen Gründen ist derzeit noch kein neuer Termin gefunden. Teilnehmerkreis, Zielvorstellung der Veranstaltung, Ablauf und Ausblick werden ebenfalls noch diskutiert.

Empfehlenswert ist die Entwicklung eines Konzeptes, das die Beteiligung von Jugendlichen langfristig vorsieht. So kann sich das Jugendforum als feste und verbindliche Einrichtung zur Mitgestaltung bei den Jugendlichen etablieren. Jugendbeteiligung sollte als Querschnittsthema unterschiedlicher Bereiche gedacht werden – so

ist der zivilgesellschaftliche Sektor, neben Politik und Verwaltung ein Feld, in dem die Beteiligung Jugendlicher von zentraler Bedeutung ist. Gleichzeitig sollte über Konzepte nachgedacht werden, wie die Interessen der Jugendlichen auch nachhaltig Einzug in die drei Bereiche finden und den Jugendlichen vermittelt wird, dass ihr Engagement im Jugendforum auch Einfluss auf ihre gesellschaftliche Realität hat. Dabei ist nicht maßgeblich, dass alle Interessen und Wünsche umgesetzt werden, sondern dass sie ernstgenommen werden und Gehör finden.

Jugendpilotreise in die Partnerstadt Wimereux

Ein Beispiel aktiver Jugendbeteiligung ist die Jugend-Pilotreise des Freundeskreises Wimereux. Der Freundeskreis Wimereux musste in den letzten Jahren eine starke Überalterung und einen Rückgang jungen Engagements verzeichnen. Der Vorstand des Vereins stellte sich die Frage, was könnte Jugendliche an einem Partnerstadtverein interessieren. Nach eigener Aussage zielt das Programm der Bürgerfahrten wenig auf die Interessen Jugendlicher ab. Der Verein entschloss sich, mit einer kleinen Gruppe Jugendlicher herauszufinden, was Jugendliche an der Partnerstadt interessieren könnte. Unterstützt vom Deutsch-Französischen-Jugendwerk reisten acht Jugendliche mit pädagogischer Begleitung nach Wimereux. An fünf Tagen sollten

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

sie verschiedene Aufgaben in den Bereichen Geschichte, Sehenswertes, Freizeitangebote, Kultur, Küche und Kontakte mit Menschen vor Ort erfüllen. Sie sammelten Informationen und Ideen zu Angeboten vor Ort, die andere Jugendliche interessieren könnten. Die Jugendlichen dokumentierten ihre Aktivitäten mit Flip-Kameras. Auf diese Film-Aufgabe wurden die Jugendlichen durch Fachdozenten der Jugendkunstschule vorbereitet. Zurück zu Hause entwickelten die Jugendlichen gemeinsam mit dem Verein einen Reiseplan für eine weitere Projektgruppe. Die dokumentierten Filmschnipsel wurden in einem Schnitt-Workshop, ebenfalls in der Jugendkunstschule, zu einem kurzen Image-Film zusammengefügt, der im nächsten Jahr zur Bewerbung der Reise genutzt werden kann. Die Jugendlichen der Pilotreise erhielten für ihren Einsatz ein Zertifikat für interkulturelles Projektmanagement, unterzeichnet vom Freundeskreis und der Stadt Schmallenberg.

4.7 Theater vernetzt?!

Theater findet in Schmallenberg in unterschiedlichen Facetten und in großer Vielfalt statt. Neben Laienspielgruppen, gibt es Schultheater, theaterpädagogische Projekte, Musiktheater, Improvisationen oder Veranstalter, die ein Programm aus professionellen Theatervorführun-

gen der Landesbühnen, kleinerer Ensembles und Kabarett zusammenstellen. Trotz dieser großen Vielfalt gibt es nur vereinzelt Kontakt zwischen den Akteuren. Die Kooperation der Theaterakteure verspricht positive Auswirkung auf die Qualität und den Stellenwert von Theater:

- ▶ Tausch von Equipment und Kostümen
- ▶ Gemeinsame Werbung, um theaterinteressiertes Publikum auch auf andere Angebote aufmerksam zu machen
- ▶ Gemeinsame Interessen bei Raumausstattung und Bauvorhaben formulieren
- ▶ Jungen Schauspielern die Möglichkeit geben, vom Jugendtheater/Schultheater in andere Vereine/Formationen zu wechseln
- ▶ Gemeinsame Fördergelder für größere Vorhaben akquirieren
- ▶ Für eigene Qualifizierung Workshop Angebote einkaufen

Die Akteure begrüßten, dass durch die Kulturentwicklungsplanung die Initiative ergriffen wurde, sich miteinander auszutauschen. Erster Anknüpfungspunkt und gemeinsames Anliegen war zunächst der Wunsch, einen geeigneten Raum für die unterschiedlichen Aufführungsformen zur Verfügung zu haben. Dabei spielten eine flexible Raumgestaltung sowie die technische Ausstattung eine entscheidende Rolle.

Als Fragestellungen kristallisierten sich drei Themenkomplexe heraus, an denen die Beteiligten Interessen hätten zu arbeiten:

- ▶ Wie kann man ermöglichen, dass theaterbegeisterte Jugendliche Kontakt zu den Theatervereinen bekommen?
- ▶ Welche Gruppen und welche Schauspieler gibt es? Wie lässt sich das für die Öffentlichkeit und potenzielle interessierte Spieler darstellen?
- ▶ Wie können die Theater-Macher einen Austausch z.B. von Bühnenbildern, Requisiten, Equipment etc. gewährleisten?

Als Vorschlag wurde die Idee eines gemeinsamen Theaterfestivals geäußert, durch das eine Verbindung zwischen allen Akteuren hergestellt werden könnte. Denkbar sei eine Verbindung über Gegenstände oder Personen, die in allen Stücken immer wieder auftauchen oder die Bearbeitung eines gemeinsamen Themas. Gewünscht wurde für ein solches Vorhaben ein externer Spielleiter, der den Blick von außen gewährleisten könne und auch in der Lage sei, Zeit in das Vorhaben zu investieren. Zudem entstand die Idee, ein solches Festival von Workshops zu flankieren, um Neuen den Zugang zum Theaterspielen zu erleichtern. Für ein solches Vorhaben wurde ein professioneller Rahmen gewünscht.



In einem nächsten Treffen wurde vereinbart, im kommenden Jahr ein Theaterfestival mit Vereins- und Schultheater an ungewöhnlichen Orten auf die Beine zu stellen. Die Planung soll von einem Antrag auf Fördermittel durch die Regionale Kulturpolitik (siehe Anhang 12) unterstützt werden.

4.8 Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung

Zusammenarbeit, Austausch von Informationen, Teilnahme an Veranstaltungen, organisatorische Unterstützung zwischen Kulturakteuren

und städtischem Kulturbüro hängen sehr stark von den Beziehungen der einzelnen Akteure zu den Mitarbeitern der Stadtverwaltung ab. Die direkte persönliche Kontaktpflege ist daher seitens der Stadt essentiell, um einen guten Überblick über die Aktivitäten in der Kulturlandschaft zu haben und bei Bedarf Unterstützung und Beratung leisten zu können. Die Stadt Schmallenberg hat sich entschlossen, ihre Präsenz mit Hilfe eines Freiwilligendienstes im Kulturbüro weiter auszubauen. Das Aufgabenspektrum ist eng mit dem Bewerber abzustimmen, wird jedoch im Wesentlichen folgende Gebiete umfassen:

Treffen der Theatermacher Schmallenberg in der Theaterschmiede Wormbach.

- ▶ Unterstützung, Vor- und Nachbereitung von Projekttreffen und Veranstaltungen (Fotos, Dokumentation)
- ▶ Besuch von Veranstaltungen und Netzwerktreffen der Kulturvereine
- ▶ Mitwirken bei Veranstaltungen ehrenamtlicher Kulturschaffender
- ▶ Mitarbeit bei der Darstellung der Kulturlandschaft im Internet, Bewerbung von Qualifizierungsangeboten bei Kulturschaffenden
- ▶ Hilfe bei Auf- und Abbau von Ausstellungen
- ▶ Unterstützung bei allgemeinen Bürotätigkeiten (Pflege von Listen, telefonische Auskünfte, Ablage, Datenerfassung, einfacher Schriftverkehr)
- ▶ ggf. Umsetzung eines eigenen Projektvorhabens (Konzeption, Organisation, Umsetzung)
- ▶ ggf. Teilnahme am Qualifizierungsprogramm für Laien als Museumsführer für zielgruppenspezifische Angebote, Durchführung von Führungen

Die Stelle wird voraussichtlich Anfang 2015 eingerichtet.

4.9 Kooperationen zwischen Kulturvereinen und Schule – außerschulische Lernorte, Heimatkunde im Unterricht

Vereine beklagen, dass es seitens der Schulen immer weniger Anknüpfungspunkte gibt. Waren vor einigen Jahrzehnten oftmals die Musiklehrer auch die Chorleiter der Gesangsvereine, würde heute in der Schule nicht mehr gesungen. Auch die große Kenntnis der Heimatgeschichte bei den Heimatvereinen wird von den Schulen nicht abgerufen. Nachgelassen haben auch die Museumsbesuche durch Schulklassen. Viele der Gründe liegen in der Erweiterung des Schulunterrichts in die Nachmittagsstunden, inhaltliche Vorgaben durch Richtlinien, den zeitlichen und finanziellen Aufwänden, Angebote zu erreichen, oder auch in den Angeboten der Vereine und Museen selbst.

Positive Ausnahme ist die seit Jahren erfolgreiche Kooperation zwischen der vereinsgeführten Musikschule Wittgenstein und dem Johannes-Althusius-Gymnasium im Bereich der Musikklassen/Musikprojekt. Durch diese intensive musikalisch-instrumentale Bildung in den Klassen 5 und 6 konnte sich das Gymnasium profilieren und die Musikschule erfolgreich Schüler gewinnen.

Um neue Vernetzungen zwischen Vereinen und Schulen sowie Jugendeinrichtungen und Verei-

nen zu schaffen, die für beide Seiten positive Ergebnisse bringen, ist es notwendig, beide Seiten zusammen zu bringen und aufzuzeigen, dass solche Kooperationen handhabbar sind. Gerade im Schnittpunkt zwischen Schule und Verein sind verschiedene Förderprogramme wie „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“, „Kultur und Schule“ oder „Südwestfalen macht Schule“ angesiedelt, die langfristig Erfolg haben können.

Im Rahmen dieses Modellprojektes fanden erste Gespräche mit Schulen, Einrichtungen der Jugendpflege, Vereinen sowie der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung statt. Da die Entscheidungsprozesse und Vorlaufzeiten bei den Beteiligten aber länger sind als die Projektphase, ist die Durchführung von Maßnahmen im Bereich der Kulturellen Bildung erst in den kommenden Jahren möglich.

»Kultur fällt uns nicht wie eine reife Frucht in den Schoß. Der Baum muss gewissenhaft gepflegt werden, wenn er Frucht tragen soll.«

Albert Schweitzer (1875 – 1965)

5 Empfehlungen / Strategische Ziele

1. Zusammenarbeit von Ehrenamt und Hauptamt

Besonders ehrenamtlich arbeitende Vereine, die ihre Inhalte auf Mitglieder und nicht auf Zuschauer ausrichten, benötigen Hilfestellung in der Entwicklung ihrer Profile und der Durchführung von neuen Ideen und Projekten. Häufig mangelt es an einer klaren Analyse der bestehenden Probleme und es bestehen Hemmungen, Neues anzugehen und sich mit anderen in Kontakt zu setzen. Qualifizierungsveranstaltungen sind häufig zu weit entfernt von der Vereinsrealität oder werden aufgrund anderer Zugangsbarrieren nicht genutzt. Direkte Hilfestellungen durch gemeinsame Gespräche setzen hingegen schnell fruchtbare Impulse, so dass häufig schnell weitere Kräfte mobilisiert werden können.

Zu empfehlen ist daher konkrete Beratungstermine mit einzelnen Akteuren zu vereinbaren und gemeinsam mit einem oder mehreren neue Konzepte zu entwickeln.

2. Vernetzung und Kooperation, überregional und vor Ort

Kultur in ländlichen Räumen war bislang nur selten im Fokus der Planungen von Ministerien, Verbänden oder Stiftungen. Bei der Entwicklung von Förderprogrammen sollten nicht nur die Rahmenbedingungen urbaner Räume bedacht werden, sondern auch Hürden und Stärken der ländlichen Räume explizit adressiert werden. Um die Bedarfe ländlicher Räume entsprechend vertreten zu können, bedarf es fachlich qualifiziertes Personal, das Kapazitäten und Kontakte besitzt, um ländliche Bedarfe zu formulieren und überregional zu vertreten.

Vor Ort ist zu empfehlen, die Vernetzung von Sparten und Themengebieten zu systematisieren und turnusmäßig zu wiederholen. Informationen, die eine bestimmte Sparte oder einen Themenschwerpunkt betreffen, finden so umfassend den Weg zu den Adressaten. Vernetzungsveranstaltungen können dafür genutzt werden, persönliche Beziehungen der Akteure aufzubauen, den Informationsfluss verlässlich zu gestalten, gemeinsame Ideen und Projekte zu entwickeln oder über „best-practice-Beispiele“ gegenseitig von erfolgreichen Aktivitäten zu profitieren.

3. Qualifizierung und Professionalisierung

Die Kulturlandschaft wird zwar zum größten Teil von ehrenamtlichem Engagement getragen, in vielen Bereichen ist jedoch eine Fachexpertise notwendig. Der Anspruch an Qualität und Niveau von Kultur steigt und kann im ehrenamtlichen Bereich nur partiell beantwortet werden. Besonders in der Kunst- und Kulturvermittlung bedarf es ausgebildeter Personen, die in der Lage sind, zielgruppengerecht Menschen an die Kunst und Kultur heranzuführen. Auch der Wettbewerb um Fördermittel ist stark von der Qualität der Arbeit abhängig. Akuter Bedarf kann jedoch meist nur teuer von außen eingekauft werden. Es ist zu empfehlen langfristig Qualifizierungsangebote im ländlichen Raum zu entwickeln, die sowohl auf ehrenamtliche wie professionelle Kulturschaffende zugeschnitten sind. Im Wettbewerb um qualifizierte Künstler und Kulturarbeiter kann die Attraktivität des Angebots auch über besonders attraktive Rahmenbedingungen geschaffen werden, wie etwas Kunst- und Kultur-Residenzen einzurichten anstelle einer Zahlung von hohen Honoraren und Fahrtkosten. Weiterhin sollten Übersichten und Verzeichnisse von allen aktiven Kulturschaffenden

den angelegt, gepflegt und veröffentlicht werden. Hier ist auch der Austausch mit Nachbarkommunen sehr hilfreich.

4. Profilierung des Angebots für Zielgruppe und Publikum

Die eingehende Auseinandersetzung der Kulturakteure mit ihrem eigenen Angebot und dem potenziellen Publikum oder Mitgliedern vor Ort stellt einen flächendeckenden Bedarf dar. Einerseits sind viele Bevölkerungsgruppen als Kulturnutzer nicht im Bewusstsein der Kulturakteure vertreten. So sind insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen aus bildungsfernen oder prekären Verhältnissen oder Menschen mit Behinderung nur selten als Zielgruppe adressiert. Andererseits kann mit einer klaren Darstellung von Zielen und Ansprüchen des eigenen Angebotes hilfreich sein, neue Menschen zum Mitmachen zu bewegen. Es bedarf einer Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Bedürfnissen und Zugängen von bestimmten Gruppen, Wegen der Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen, aber auch einer klaren Definition, wen das Angebot erreichen soll.

Für einige Institutionen und Vereine ist die Beschäftigung mit Milieustudien oder den Ergeb-

nissen des Ehrenamtssurvey im Rahmen von Qualifizierungsworkshops zu empfehlen. Andere Akteure benötigen eher Unterstützung durch professionelle Fachkräfte (etwa Museumspädagogen, Theaterpädagogen) mit denen gemeinsam konkrete Maßnahmen entwickelt werden können. Es ist zu empfehlen besondere Fördermöglichkeiten für Akteure bereitzustellen, die ein explizites Augenmerk auf die Ansprache neuer Zielgruppen legen und neue Bevölkerungsgruppen für die Kultur gewinnen.

5. Kulturtourismus

Als Tourismusregion wird die Gruppe der Kulturtouristen mit ihren Erwartungen und Interessen noch sehr wenig in den Fokus genommen. Eine eingehendere Analyse, welche Kulturtouristentypen hauptsächlich die Region besucht, könnte besonders zielführend für eine Kooperation zwischen Tourismus und Kulturakteuren sein. Es ist daher zu empfehlen aus der Datenlage der Tourismus-Gesellschaften, sowie über gezielte Befragungen ein kulturtouristisches Profil der Region zu entwickeln. Entsprechend der Befunde bieten sich dann Kooperationen zwischen Kulturakteuren, Tourismus-Gesellschaften, Gastgebern und Hoteliers und Kulturbüro/abteilung an.

6. Kulturelle Bildung

Kultur bedarf früher, positiver Erlebnisse, um zum Teil des Lebens und zur persönlichen Ausdrucksmöglichkeit zu werden. Welche Kraft Kulturelle Bildung bereits in frühen Jahren entfalten kann und welche Chancen sie bietet, betont nicht nur die derzeitige Landes- und Bundeskulturpolitik, sondern auch eine Vielzahl privater Initiativen.

Besonders in Regionen wie Schmalleberg und Bad Berleburg, in denen die selbst gemachte Kultur die Kulturlandschaft maßgeblich prägt, sollte ein früher und positiver Kontakt mit Kultur stark gefördert werden. Zahlreiche Förderprogramme unterstützen die Aktivitäten und können Mittel und Profession in die Region holen.

Zu empfehlen ist, Kunst- und Kulturvermittlungsangebote in den Fokus von Kulturarbeit zu stellen, Kooperationen zwischen Einrichtungen der Kulturellen Bildung, der formalen Bildung, der informellen Bildung sowie der Kultur miteinander in Kooperation zu bringen. Darüber hinaus ist es zielführend die breit gefächerte Förderlandschaft im Bereich der Kulturellen Bildung im Blick zu halten und passende Angebote zu nutzen.

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

7. Jugendkultur, Freiräume und Beteiligung

Jugendkultur ist als eigenständiger Bereich kaum sichtbar und besitzt nur wenige Freiräume und Unterstützer. Gleichzeitig haben viele Vereine kaum noch jugendliche Mitglieder und entfernen sich so immer mehr von den Interessen der jungen Generation. Austausch wird notwendig, aber auch eine klare Bereitschaft der Erwachsenen, Platz zu machen, Raum und Unterstützung zu gewährleisten, auch wenn die Ideen und Vorstellungen der Jugend nicht den eigenen entsprechen. Es ist zu empfehlen, Anlässe und Formate zu etablieren, die Jugendlichen Gehör schenken und ihre Bedürfnisse an die entsprechenden Adressaten, in diesem Fall die Kulturlandschaft, zu kommunizieren. Darüber hinaus sollten Konzepte entwickelt werden, in denen Jugendliche ihre Kultur gestalten können, aber die Unterstützung und das Expertenwissen der Erwachsenen abrufen können.

8. Kulturelles Erbe und Bewahrung von Wissen

Die kulturelle Identität ist stark mit der Kulturlandschaft, kulturellen, meist landwirtschaftlichen Praktiken und geschichtlichen Ereignissen verknüpft. Heimatpflege wird von vielen unterschiedlichen Akteuren betrieben. Um sowohl

den identitätsstiftenden als auch den touristischen Wert dieser Arbeit schöpfen zu können, empfiehlt es sich, die vielen Einzelaktivitäten zu bündeln, gesammelt darzustellen und mit zielgruppengerechten Vermittlungskonzepten zu unterfüttern.

Das gesammelte Wissen, auch über die Heimatpflege hinaus, ist ein Wissensschatz, den es für die nachfolgende Generation zu sichern gilt. Da die schriftliche Dokumentation nicht selten zu aufwändig ist, bieten sich etwa Mentorenmodelle an, in denen jüngere Vereinsmitglieder schon früh in die Vorstandsarbeit einbezogen werden, oder rotierende Vorstandsmodelle, in denen in einem festen Turnus ein neues Vereinsmitglied den Posten übernimmt. Auch die Übernahme von Vorstandsposten in einem Team ist eine weitere Möglichkeit, langfristig Wissen zu sichern und den Arbeitsaufwand gering zu halten.

9. Kulturelle Infrastruktur

Die Kulturlandschaft beider Städte verfügt über eine Vielzahl von Räumlichkeiten, technischem Equipment und Ausstattung. Es bietet sich an, Modelle zu entwickeln, die den Austausch von Equipment fördern. Zudem sind Verzeichnisse über Räume und deren Nutzbarkeit eine Erleichterung bei der Planung neuer Vorhaben. Es empfiehlt sich, solche Plattformen online anzulegen, so dass überörtlich darauf zugegriffen werden kann.

Bei Anschaffung von Equipment oder (Um-)Baumaßnahmen sollten flexible und transportable Lösungen bedacht werden. Auch atmosphärisch ist es hilfreich neutrale Lösungen zu suchen, die entsprechend der Veranstaltungen und Projekte gestaltet werden können.

10. Kulturmarketing und Öffentlichkeitsarbeit

So handgemacht die Kultur ist, so erscheint sie häufig auch in Bild und Form. In Zeiten, wo Kulturprogramme Kunstkatalogen ähneln, fällt eine selbstgemachte Werbung auf. Verstaubte Images werden nicht zuletzt wegen des Aussehens von Öffentlichkeitsmaterialien beschrieben. Zudem ist individuelle Werbung schwierig geworden. Viele versuchen ihre Flyer, Plakate, Programme zu verbreiten und scheitern häufig, da sie an keiner Stelle mehr Platz finden. Kultur wirkt häufig unübersichtlich, kann oft nicht von Tourismus, Sport oder kommerziellen Angeboten unterschieden werden. Veranstaltungen stehen in Konkurrenz zueinander, weil keine zentrale Stelle besteht, an der Termine flächendeckend vermerkt werden.

Kultur kann Marke und Aushängeschild sein, etwas Besonderes aus der Region vermitteln. Und sie sollte sichtbar werden, feste Orte ha-

ben, in Form von Werbemöglichkeiten, aber auch als Ort. Ticketvorverkaufsstellen, Kulturbüros im Stadtraum, Treffpunkte für Veranstaltungen oder Workshops, dies sind Kulturorte, die wahrgenommen werden und auch als Multiplikationsplattform für die gesamte Landschaft dienen.

Zu empfehlen ist, Kultur im Stadtmarketing mitzudenken und entsprechende Dienstleistungen für die Kultur anzubieten. Dazu zählt einen umfassenden Kulturkalender anzubieten, den die Akteure auch entsprechend ihrer Bedürfnisse und Möglichkeiten nutzen, Orte zu schaffen, an denen Werbung platziert und Eintrittskarten verkauft werden, atmosphärische Räume für Kultur bereitzustellen und ggf. Technik und Materialien für Veranstaltungen vorzuhalten.

Derzeit ist die Tür für Kulturentwicklung weit offen. Viele Kulturakteure sind hochmotiviert, ihre derzeitige Arbeit zu hinterfragen, sich zu qualifizieren, Kooperationen einzugehen oder begonnene Maßnahmen weiter zu verfolgen. Aus diesen strategischen Zielen kann eine Fülle unterschiedlicher Maßnahmen zum dauerhaften Erfolg ehrenamtlicher Kultur entwickelt werden. Entscheidend ist, dass die Initiative aufgegriffen wird und das Ehrenamt professionelle Begleitung erhält.

11. Kulturförderung und Kulturpolitik

Die in der Kulturentwicklungsplanung formulierten strategischen Zielsetzungen und Handlungsprioritäten bedeuten für Kulturförderung und Kulturpolitik die Umsetzung in konkrete Maßnahmen stärker zu unterstützen. Das könnte unter anderem beinhalten, klare Zielvereinbarungen mit öffentlich geförderten Kulturinstitutionen und Projekten abzuschließen und öffentliche Kulturförderung stärker an konkret definierten Zielen und Kriterien auszurichten. Damit könnte man zum Beispiel die traditionellen Kultureinrichtungen erhalten, das kulturelle Erbe pflegen und sie zugleich durch neue Formate und Programme für ein neues Publikum öffnen. Es könnte beinhalten, den Kulturbereich und Kulturpolitik stärker mit anderen Sektoren wie dem Bildungssektor oder der Jugendarbeit zusammenzudenken und in Gesamtstrategien zu vernetzen. Es würde bedeuten, Kulturakteure und die Interessen potentieller neuer Kulturnutzer stärker in den Blick zu nehmen und in die Kulturelle Bildung aller Bevölkerungsgruppen zu investieren, damit diese eine Chance haben, kulturelle Interessen herauszubilden und in das gesellschaftliche Kulturleben einzubringen.

6 Zusammenfassung

Das interkommunale Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ der Städte Schmallenberg und Bad Berleburg untersucht die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die hauptsächlich ehrenamtlich geprägte Kulturlandschaft und zeigt spezifische Problemlagen und Entwicklungspotenziale auf. Bad Berleburg und Schmallenberg als Modellkommunen weisen auf den ersten Blick viele Unterschiede in historischer Entwicklung, Konfession, Zugehörigkeit zu Kreisen und Kulturregionen auf und sind lange auch kulturell durch die natürliche Grenze des Rothaargebirges getrennt gewesen. Dennoch sind die Bevölkerungsstrukturen sowie die demografischen Prognosen ähnlich und auch die Kulturlandschaft ist weitgehend vergleichbar.

Im Projekt wurden auf Grundlage dieser Erkenntnisse in einer umfassenden Bestandsaufnahme Daten zu Rahmenbedingungen und Problemlagen der Kulturlandschaft erhoben. Bereits die Befragung, das Miteinander-Ins-Gespräch-kommen, löste bei vielen Kulturschaffenden hohe Motivation zur Mitarbeit und eine zukunfts-gewandte Aufbruchsstimmung aus.

Deutlich wurde, dass drei Themengebiete eine besondere Relevanz für das kulturelle Schaffen haben:

Am häufigsten wurde das Thema der Zielgruppe von den Akteuren angesprochen. Viele Vereine und Initiativen leiden unter zurückgehenden Mitglieder- und Zuschauerzahlen oder können mit ihren Angeboten die gewünschten Bevölkerungsgruppen nicht mehr erreichen.

Das Thema Qualifikationen und Ressourcen besaß ebenfalls eine hohe Relevanz. Dabei standen weniger finanzielle Ressourcen im Vordergrund, sondern die Nutzung dem Anlass entsprechender Räumlichkeiten, fehlendes qualifiziertes Personal wie Museumsführer oder Dirigenten sowie die Schwierigkeit steigender Anforderungen an das Ehrenamt.

Als dritter Themenkomplex konnte das Thema Vernetzung und Kooperation identifiziert werden. Dabei spielten sowohl Möglichkeiten der Bewerbung des eigenen Angebotes als auch die erwünschte Zusammenarbeit der Sparten und Akteure eine entscheidende Rolle.

Als Antwort auf die bestehenden Problemfelder wurde eine Auswahl von Praxisprojekten gemeinsam mit interessierten Akteuren entwickelt, die auf die formulierten Bedarfe antworten.

Zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema Zielgruppe wurden erste Schritte in Richtung eines strategischen Audience Developments (Publikums- und Angebotsentwicklung)

eingeführt. Dabei spielt auch in Zukunft die Analyse der kulturellen Interessen der unterschiedlichen Zielgruppe im Abgleich mit dem kulturellen Angebot der Akteure eine entscheidende Rolle. Auch Erkenntnisse aus anderen Studien, wie zum Beispiel dem Ehrenamtssurvey der Bundesregierung, können Aufschluss über eine strategische Anwerbung von potenziellen Mitmachern geben.

Ebenfalls das Thema Zielgruppe adressieren Konzepte zur Beteiligung von Jugendlichen, in denen Jugendliche ermächtigt werden, ihre eigenen Interessen mit Unterstützung der erwachsenen Kulturschaffenden umzusetzen. Mit Blick auf eine frühe Zielgruppengewinnung für die Kultur sind auch die ersten Schritte in Richtung Kooperationen zwischen Kulturvereinen und Schulen unternommen worden. Außerschulische Lernorte spielen bei diesem Thema eine Rolle, aber auch Konzepte, um Schulen und Vereine in einen Austausch zu bringen. So treten Theatervereine mit Schultheatern zusammen und planen gemeinsam ein Theaterfestival. Im Bereich der Museen wurde u.a. ein Projekt angestoßen, das sowohl die Themen Zielgruppe, Qualifizierung und Kooperation anspricht. Dabei sollen Ehrenamtliche als Museumsführer ausgebildet werden, die in der Lage sind, auch zielgruppengerechte Angebote zu konzipieren.

Der neu entstandene Pool an Museumsführern ist so in der Lage, Angebote in unterschiedlichen Museen zu machen. Mit diesem Konzept können zukünftig unterschiedliche Zielgruppen in den Museen angesprochen sowie das Wissen der Museen gesichert und geteilt werden. Auch eine touristische Vermarktung kann so im Verbund der Museen besser greifen.

Alle Praxisprojekte wurden in Kooperation unterschiedlicher Akteure aufgesetzt und haben entweder besonders eine Kultursparte in den Blick genommen oder eine Interessensgemeinschaft zu einem bestimmten Thema oder einem Anliegen aufgebaut. Das hohe Engagement und die guten Beziehungen der Akteure in unterschiedlichen Feldern waren ein fruchtbarer Boden, viele neue Ideen anzustoßen und über die Laufzeit des Modellprojektes zu sichern.

Im Projektverlauf hat sich schnell gezeigt, dass der Austausch und das Zusammentreffen der Kulturakteure die Motivation hebt und viele neue Ideen hervorbringt. Die Kulturlandschaft versteht sich so als Interessensgemeinschaft, die gemeinsame Ziele hat und in ihrer Vielfalt sichtbar wird. Was in direktem Zusammentreffen schnell fruchtbare Wurzeln schlägt, gelingt auf der virtuellen Ebene nur begrenzt. Die Projekt-Website www.kultur-ausblick.de, mit den Funktionen eines selbst zu bedienenden Kultur-

kalenders und einem Marktplatz für den Austausch von Informationen konnte die Vernetzung untereinander, ohne äußeren Impuls, nicht vorantreiben.

Kultur wird auf der Beziehungsebene verhandelt und es braucht Anlässe, Gespräche und Zeit, um zukunftsfähig zu bleiben.

Literaturverzeichnis

- Arbeitsgemeinschaft der Kulturregionen in Nordrhein-Westfalen (2014): **VERNETZEN. KOORDINIEREN. FÖRDERN.** Regionale Kulturpolitik NRW. Leitfaden zur Antragstellung. Projektbeispiele. Profile. Altena.
- Bertelsmann-Stiftung „Wegweiser Kommune“ (2012): **DEMOGRAFIEBERICHTE FÜR BAD BERLEBURG UND SCHMALLEMBERG.** U. a. „Bevölkerungsprognose bis 2030“, „Indikatoren Soziale Lage 2012“, „Indikatoren Demografischer Wandel 2012“.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): **HAUPTBERICHT DES FREIWILLIGENSURVEYS 2009.** Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. Zusammenfassung, München.
- Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (2012): **ERFOLGREICH KOMMUNIZIEREN FÜR JUGEND, BILDUNG UND KULTUR.** Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Social Media und Fundraising, Remscheid.
- Calmbach, Marc / Thomas, Peter Martin (Hg.) (2013): **JUGENDLICHE LEBENSWELTEN. PERSPEKTIVEN FÜR POLITIK, PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT,** Berlin Heidelberg: Springer Spektrum.
- Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen. Abteilung Kultur (2010): **VON KULT BIS KULTUR. VON LEBENSWELT BIS LEBENSART. ERGEBNISSE DER REPRÄSENTATIVUNTERSUCHUNG „LEBENSWELTEN UND MILIEUS DER MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND IN DEUTSCHLAND UND NRW“.** Staatskanzlei des Landes NRW
- Düsseldorf.Deutscher Bundestag (Hg.) (2007): **KULTUR IN DEUTSCHLAND.** Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages.
- Die Bundesregierung. Staatsministerin für Kultur und Medien Monika Grütters (2014). **KULTUR. KUNST- & KULTURFÖRDERUNG.** http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Bundesregierung/Beauftragtefuere/KulturundMedien/kultur/kunstKulturfoerderung/_node.html. Stand: 30.07.2014.
- Föhl, Patrick S. (2014): **KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG. INSTRUMENTE ZEITGEMÄßER KULTURPOLITIK ODER ÜBERLADENER HOFFNUNGSTRÄGER?** In: Kulturpolitische Mitteilungen. Zeitschrift für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. Kulturpolitik & Planung. Nr.144. 1/2014.
- Götzky, Doreen (2012): **KULTURPOLITIK IN LÄNDLICHEN RÄUMEN. EINE UNTERSUCHUNG VON AKTEUREN, STRATEGIEN UND DISKURSEN AM BEISPIEL DES LANDES NIEDERSACHSEN.** Dissertation, Universität Hildesheim.
- Hausmann, Andrea / Körner, Jana (Hg.) (2009): **DEMOGRAFISCHER WANDEL UND KULTUR.** Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hochsauerlandkreis (2013). **ZUKUNFTSPROGRAMM FÜR DEN HOCHSAUERLANDKREIS.** Meschede. http://www.hochsauerlandkreis.de/politik_verwaltung/zukunftsprogramm/Zukunftsprogramm_HSK.php, Stand: 20.08.2014.
- ift Freizeit- und Tourismusberatung GmbH (2014): **TOURISMUSKONZEPT FÜR DIE STADT BAD BERLEBURG.**
- Interkultur.pro (2010): **FORSCHUNGSGESTÜTZTES AUDIENCE DEVELOPMENT.** Siebter Theorie-Praxis-Diskurs. Dokumentation. Veranstaltung am 28.04.2010 in Düsseldorf.
- Interkultur.pro (2010): **CHANGE MANAGEMENT IN INTERKULTURELLEN PROZESSEN.** Zehnter Theorie-Praxis-Diskurs. Dokumentation. Veranstaltung am 15.12.2010 in Düsseldorf.
- IT NRW (2013) in ift (2014): **Tourismuskonzept für Bad Berleburg.**
- Jacobi, Anne (November 2013): **KULTURBEDARFE UND DAS SAUERLAND.** FH Südwestfalen. Kulturkonferenz Bad Fredeburg.
- Keuchel, Susanne (Hg.) (2012): **DAS 2. JUGEND-KULTURBAROMETER „ZWISCHEN XAVIER NAIDOO UND STEFAN RAAB ...“.** Zentrum für Kulturforschung. Bonn. ARcult Media Verlag.
- Kreis Siegen-Wittgenstein (2014): **DARSTELLUNG DER STRUKTUREN UND AKTIVITÄTEN** auf der Internetpräsenz www.siegen-wittgenstein.de/standard/page.sys/296.htm.
- Kulturkontakt Westfalen. **PILOTPLANUNGSPROZESSE.** <http://kulturkontakt-westfalen.de/informieren/kulturagenda-westfalen/pilotplanungsprozesse>. Stand: 20.08.2014.
- Kur und Freizeit GmbH (2010): **SCHMALLEMBERG & ESLOHE. LEITBILD 2010-2015.** Zukunft und Ziele des Tourismus. SchmalleMBERG.
- Landmann, Peter (Juni 2013): **REGIONALE KULTURPOLITIK IN NORDRHEIN-WESTFALEN,** in: Institut für Kulturpolitik der Kultur (2013): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Thema: Kulturpolitik und Planung, Bonn: Klartext Verlag, 151-156.
- Mandel, Birgit (Juni 2013): **KULTURMANAGEMENT ALS ZENTRALER AKTEUR EINER KONZEPTBASIERTEN KULTURPOLITIK,** in: Institut für Kulturpolitik der Kultur (2013): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Thema: Kulturpolitik und Planung, Bonn: Klartext Verlag, 325-332.
- Landschaftsverband Westfalen-Lippe. **KULTURFÖRDERUNG UND KULTURPARTNERSCHAFTEN.** http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Kulturabteilung/Kulturfoerd_part. Stand: 20.08.2014.
- Martin, Olaf (Juni 2013): **KULTUR AUF DEM LAND(E?).** Die Sprechblasen, Illusionen und Möglichkeiten einer Kulturpolitik im ländlichen Raum, in: Institut für Kulturpolitik der Kultur (2013): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Thema: Kulturpolitik und Planung, Bonn: Klartext Verlag, 171-184.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport. **SPARTEN. KUNST UND KULTUR IN NORDRHEIN-WESTFALEN.** <http://www.mfkjks.nrw.de/kultur/sparten/>. Stand: 30.07.2014.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (2011): **KULTUR IM WANDEL.** Kulturförderung 2010. Düsseldorf.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (2012): **KULTURBERICHT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN.** Kulturförderung 2011. Düsseldorf.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (2013): **KULTURBERICHT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN.** Kulturförderung 2012. Düsseldorf.
- Regionale Südwestfalen. 2013. **ÜBER UNS.** <http://regionale.suedwestfalen.com/die-regionale/ueber-uns.html>, Stand: 21.08.2014.

Sauerland-Tourismus (2012): **ZAHLEN, DATEN, FAKTEN**. Der Tourismus im Sauerland in Zahlen – 2012, Schmallenberg.

Morr, Markus (Juni 2013): **LÄNDLICHE RÄUME: KULTURARBEIT UND KULTURENTWICKLUNG**, in: Institut für Kulturpolitik der Kultur (2013): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Thema: Kulturpolitik und Planung, Bonn: Klartext Verlag, 163-169.

Pröbstle, Yvonne (2014): **KULTURTOURISTEN. EINE TYPOLOGIE**, Wiesbaden: Springer VS.

Stadt Bad Berleburg: (2012): **LEITBILD "MEINE STADT BAD BERLEBURG 2020"**, veröffentlicht: <http://www.bad-berleburg.de/index.phtml?sNavID=1746.326&mNavID=1.100&La=1>, Stand: 09.09.2014.

Stadt Schmallenberg (2012): **SCHMALLENBERG 2030**. Integriertes Stadtentwicklungskonzept. Herdecke.

Wege zum Leben. In Südwestfalen. **SPIRITUELLER SOMMER 2014**. http://www.wege-zum-leben.com/wege-zum-leben/index.php?ber_id=8262&inh_id=73462. Stand: 13.08.2014.

ZENSUS 2011 (BERICHTSZEITPUNKT 9. MAI 2011). <https://ergebnisse.zensus2011.de/#dynTable>. Stand: 10.06.2014.

Abbildungsverzeichnis

Abb.01: Demografische Daten Schmallenberg/Bad Berleburg

Abb.02: Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadt Schmallenberg. Ortsentwicklung und Zentralität.

Abb.03: Erreichte Akteure. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.04: Veränderung der Altersstruktur von 2009 bis 2030. Aus: Wegweiser Kommune 2012.

Abb.05: Ein- und Auspendler. Aus: Zensus 2011.

Abb.06: Altersstruktur Vereine insgesamt Schmallenberg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.07: Altersstruktur Chöre gesamt Schmallenberg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.08: Altersstruktur Musikvereine Schmallenberg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.09: Altersstruktur Vereine insgesamt Bad Berleburg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.10: Altersstruktur Chöre Bad Berleburg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.11: Altersstruktur Heimatvereine Bad Berleburg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.12: Beschreibung des kulturellen Angebotes in Schmallenberg nach Sparten. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.13: Beschreibung des kulturellen Angebotes in Bad Berleburg nach Sparten. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.14: Kommunikationswege Kulturakteure gesamt Schmallenberg und Bad Berleburg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.15: Häufigkeit der Problemlagen zusammengefasst aus Bestandsaufnahme in Schmallenberg/Bad Berleburg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.16: Altersstruktur Kulturvereine insgesamt Schmallenberg und Bad Berleburg. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2013.

Abb.17: Auswahl der Modellprojekte nach Priorität der Bedarfe. Aus: Bestandserhebung „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. 2014.

Anhang (auf www.kultur-ausblick.de)

Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe

Anhang 2: Interkommunaler Vertrag zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg

Anhang 3: Stellenausschreibung

Anhang 4: Fragebögen zur Bestandsaufnahme

Anhang 5: Gesprächsleitfaden Institutionen und Einzelakteure zur Bestandsaufnahme

Anhang 6: Vertiefung Milieumodell und Audience Development

Anhang 7: Analyseinstrument: Stellschrauben für erfolgreiche Kulturarbeit

Anhang 8: Empfehlungen für die Museumslandschaft, erstellt durch die Geschichtsmanufaktur

Anhang 9: Qualifizierungsprogramm für die Ausbildung von ehrenamtlichen Museumsführern, erstellt durch die Geschichtsmanufaktur

Anhang 10: RKP Förderantrag: Museumsführerqualifikation als strategische Maßnahme aus der Kulturentwicklungsplanung, Teilantrag Schmallenberg; Museumsführerqualifikation als strategische Maßnahme aus der Kulturentwicklungsplanung, Teilantrag Bad Berleburg

Anhang 11: Konzept: Kulturelle Jugendbeteiligung im Jugendforum

Anhang 12: RKP-Antrag: Theaterfestival: Ungewöhnliches Theater an ungewöhnlichen Orten oder Schule-Theater-Verein

Anhang 13: Konzept Kulturförderprogramm ländlicher Raum

Anhang 14: Mögliche Maßnahmen

Anhang 15: Pressespiegel

Autoren



Nadine Rousseau

Aufgewachsen im südlichen Sauerland studierte Nadine Rousseau in Siegen, Sydney (Australien), Halle an der Saale und Leipzig Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaften und Interkulturelle Europa- und Amerikastudien. Seit 2010 arbeitete sie in unterschiedlichen Projektzusammenhängen an den Themen Kulturelle Bildung, Internationales, Integration und Interkultur. Verbindendes Element aller Bereiche ist ihr Interesse an gesellschaftlichen Transformationsprozessen – eine Perspektive, die in der Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum ebenfalls von großer Bedeutung ist.



Christoph Haupt

Studierte in Heidelberg und Hildesheim. Dipl. Kulturpädagoge. 1986 Aufbau und Leitung Bereich Freizeit & Kultur der Klinik Wittgenstein in Bad Berleburg, ab 2004 auch Leitung der Öffentlichkeitsarbeit der Region Wittgenstein im Ev. Johanneswerk. Mitarbeit in kultur-konzeptionellen Planungsgremien im Raum Siegen-Wittgenstein. 2008 - 2012 selbstständig mit einer Kultur-Gastronomie. Kulturberichterstattung für die Presse. Wichtig ist die Verbindung der eigenen künstlerischen Aktivitäten mit kreativen neuen Ideen und deren Umsetzungen.

Anhang 1:

Mitglieder der Lenkungsgruppe

Dr. Jens Fabian Pyper, Referat für Regionale Kulturpolitik, Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalens

Brundhild Fehrmann, Kulturdezernentin, Bezirksregierung Arnsberg

Hans-Jürgen Karich, Bezirksregierung Arnsberg

Susanne Thomas, Servicebüro der Kulturregion Südwestfalen

Georg Scheuerlein, Leiter der Koordinierungsstelle für die regionale Kulturpolitik in der Kulturregion

Cornelia Reuber, Koordinierungsstelle für die regionale Kulturpolitik in der Kulturregion

Bernhard Halbe, Bürgermeister Stadt Schmalleberg

Bernd Fuhrmann, Bürgermeister Stadt Bad Berleburg

Elisabeth Hansknecht, Leiterin des Amtes für Bildung, Kultur und Sport, Stadt Schmalleberg

Angelika Winkler, Fachbereichsleitung Bürgerdienste, Stadt Bad Berleburg

Dr. Andrea Brockmann, Leiterin des Kulturbüros, Stadt Schmalleberg

Rikarde Riedesel, Abteilungsleiterin Kultur und Erwachsenenbildung, Stadt Bad Berleburg

Nadine Rousseau, Projektleitung Kulturentwicklungsplanung, Stadt Schmalleberg

Christoph Haupt, Projektleitung Kulturentwicklungsplanung, Stadt Bad Berleburg

Präambel

Die demografischen Entwicklungen und eine insgesamt veränderte Gesellschaftsstruktur verwandeln auch die kulturelle Landschaft Westfalens. Gerade im ländlichen Raum war und ist die Kulturlandschaft geprägt von dem großen ehrenamtlichen Engagement seiner Bürgerinnen und Bürger in einer vielfältigen Vereinslandschaft. Um dieses Engagement und diese Vielfalt auch für künftige Generationen zu erhalten, ist es erforderlich, vorhandene Strukturen auf zukünftige Entwicklungen hin auszurichten und weiter zu entwickeln.

Dies vorausgeschickt schließen

die Stadt Schmallenberg, vertreten durch den Bürgermeister Bernhard Halbe,
Unterm Werth 1, 57392 Schmallenberg,

nachfolgend: Stadt Schmallenberg

und

die Stadt Bad Berleburg, vertreten durch den Bürgermeister Bernd Fuhrmann,
Poststraße 42, 57319 Bad Berleburg,

nachfolgend: Stadt Bad Berleburg

den nachfolgenden

Vertrag

§ 1 Vertragsgegenstand

Gegenstand des Vertrages ist die Durchführung des Projektes „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“, das die vertragsschließenden Parteien in der Zeit vom 01.04.2013 bis 31.12.2014 in Kooperation mit dem Kulturbüro Sauerland als gemeinsames, interkommunales Projekt betreiben. Ziel des Projekts ist die Erarbeitung und Umsetzung eines gemeinsamen Konzeptes für die zukünftige Kulturförderpraxis.

§ 2 Projektphasen

(1) Die Durchführung des Projekts erfolgt in folgenden Projektphasen, jeweils in enger Abstimmung zwischen den beiden wissenschaftlichen Fachkräften:

Phase 1: Erhebung der Basisdaten und Auswertung

Ausführungszeitraum: 6 Monate

Jede Vertragspartei wird für ihr jeweiliges Stadtgebiet eine Bestandsaufnahme der kulturtragenden Vereine erstellen. Hierzu erhebt sie strukturelle Daten der Vereine: Mitgliederzahlen, Altersstruktur der Mitglieder, Nachwuchs-Daten, Finanzierung und Aktivitäten der Vereine und wertet diese aus. In Zusammenarbeit mit den Vereinen des jeweiligen Stadtgebietes wird eine Prognose hinsichtlich der Entwicklung der Vereine, insbesondere der Entwicklung der Mitgliederzahlen, der künftigen Aktivitäten sowie der künftigen Nutzung von Vereinsheimen und Hallen erstellt.

Phase 2: Erarbeitung von Modellprojekten

Ausführungszeitraum: 9 Monate

Jede Vertragspartei wird auf Grundlage der erstellten Prognose mit ausgewählten Vereinen modellhafte Bildungsansätze für die zukünftige Kulturarbeit erarbeiten und erste Modellprojekte durchführen.

Die Anzahl und Auswahl der Vereine sowie der Modellprojekte erfolgt in Absprache mit der jeweils anderen Vertragspartei.

Phase 3: Zusammenführung der Ergebnisse aus beiden Städten

Ausführungszeitraum: 3 Monate

Es folgt eine Zusammenführung der Ergebnisse aus beiden Städten und Auswertung der Projektphasen.

(2) Die Ausführungszeiträume der einzelnen Projektphasen sind für beide Vertragsparteien verbindlich. Abweichungen sind gesondert zu vereinbaren.

§ 3 Projektbüro

(1) Die Vertragsparteien werden für die Durchführung des Projekts ein gesplittetes Projektbüro in beiden Städten einrichten.

(2) Das Büro wird personell mit zwei wissenschaftlichen Fachkräften mit einem Stellenanteil von jeweils 30 Stunden/Woche, auf der Grundlage der verkürzten Projektzeit (1.5.2013 – 31.10.2014) besetzt. Jede Vertragspartei stellt eine der beiden Fachkräfte. Die Vertragsparteien sind sich einig, dass die von ihnen für die Besetzung des Projektbüros eingesetzten Beschäftigten ein abgeschlossenes Studium der Kultur- oder Sozialwissenschaften oder eine vergleichbare Qualifikation besitzen müssen.

(3) Die sächliche Ausstattung des Büros obliegt beiden Vertragsparteien zu gleichen Teilen. Jede Vertragspartei wird für die von ihr beschäftigte Fachkraft in dem erforderlichen Umfang Büroräume und –ausstattung zur Verfügung stellen.

§ 4 Finanzierung des Projekts

(1) Die Finanzierung des Projekts obliegt beiden Vertragsparteien zu gleichen Teilen. Die mit Förderbescheid vom 20.12.2012 (AZ 48.07-07SL.6/2012) durch das Land NRW bewilligten Fördermittel in Höhe von 122.000,00 EUR sind vorrangig einzusetzen. Dieser Förderbescheid ist als Anlage Bestandteil dieses Vertrages.

Die Vertragsparteien sind bestrebt, den von ihnen zu erbringenden Eigenanteil möglichst gering zu halten. Sie werden die Möglichkeit der Akquirierung weiterer Fördergelder prüfen und gegebenenfalls weitere Mittel beantragen.

(2) Die Fördermittel sind vorrangig zur Deckung der Personalkosten und der Nebenkosten (zum Beispiel Fahrtkosten, Hilfsmateriale) des Projektbüros einzusetzen.

Fahrtkosten und sonstige Ausgaben durch Reisen im Zusammenhang mit dem Projekt werden nur bis zur Höhe der Regelungen des Landesreisekostengesetzes NRW durch den Fördergeber anerkannt. Die Vertragsparteien werden, soweit möglich, sicherstellen, dass keine darüber hinaus gehenden Fahrt- oder Reisekosten entstehen.

Repräsentationsausgaben (zum Beispiel Bewirtung, Geschenke) sind im Rahmen der bewilligten Fördergelder nicht zuwendungsfähig.
Die Vertragsparteien werden Repräsentationsausgaben auf das notwendige Minimum beschränken.

(3) Die Anforderung und Verwaltung der Fördermittel obliegt der Stadt Schmalleberg als Zuwendungsempfängerin. Sie trägt die Verantwortung dafür, dass bei Vorliegen aller erforderlichen Unterlagen die Mittelanforderungen jeweils fristgemäß und entsprechend den Regelungen des Förderbescheids erfolgt.

Mittelanforderungen der Stadt Bad Berleburg erfolgen über die Stadt Schmalleberg. Um die fristgemäße Mittelanforderung beim Land zu gewährleisten, obliegt der Stadt Bad Berleburg, die Anforderung jeweils bis zum 15.11. eines jeden Jahres unter Beifügung aller erforderlichen Unterlagen bei der Stadt Schmalleberg anzumelden.

(4) Der Stadt Schmalleberg obliegt die unverzügliche Rückführung nicht verbrauchter und nicht verausgabter Mittel. Sofern sie hierfür auf die Mitwirkung der Stadt Bad Berleburg angewiesen ist, trifft die Stadt Bad Berleburg die Verpflichtung, die erforderlichen Mitwirkungshandlungen unverzüglich vorzunehmen.

(5) Die Stadt Schmalleberg ist verantwortlich für die fristgemäße Vorlage des Verwendungsnachweises beim Fördermittelgeber bis zum 31.03.2015.
Die Stadt Berleburg ist insoweit verpflichtet, der Stadt Schmalleberg die ordnungsgemäße Verwendung der von ihr verausgabten Mittel rechtzeitig nachzuweisen.

§ 5 Öffentlichkeitsarbeit

(1) Die Vertragsparteien vereinbaren, dass das Projekt durch eine effektive Öffentlichkeitsarbeit in beiden Städten frühzeitig bekannt gemacht, beworben und begleitet wird. Dieses findet in Kooperation mit den Pressestellen der beiden Vertragspartner statt.
Federführend für die Öffentlichkeitsarbeit sind die Mitarbeiter/innen des gesplitteten Projektbüros.

(2) Zu einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit gehört insbesondere die medienwirksame Präsentation des Gesamtkonzepts zum Abschluss des Projekts, um den Inhalt einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.
Bei der Präsentation des Gesamtkonzeptes ist das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen zu beteiligen; Ziffer 2.2.4 des Förderbescheids ist zu beachten.

(3) Bei Veröffentlichungen und Pressemitteilungen ist auf die Landesförderung entsprechend hinzuweisen; Ziffer 2.2.3 des Förderbescheids ist zu beachten.

§ 6 Haftung

(1) Jede Vertragspartei haftet der jeweils anderen Vertragspartei unabhängig vom Verschuldensgrad für alle Schäden, die der jeweils anderen Vertragspartei durch die Verletzung einer den Parteien nach diesem Vertrag obliegenden Verpflichtung entsteht.

Für alle übrigen Schäden haften die Vertragsparteien einander nur für Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit. Ausgenommen hiervon sind Personenschäden und Schäden, die durch die Verletzung solcher Pflichten entstehen, welche die Durchführung des Vertrages erst ermöglichen und auf welche die Vertragsparteien im Regelfall vertrauen dürfen.

(2) Jede Vertragspartei haftet alleinig für das Verhalten ihrer Erfüllungshilfen und Vertreter und stellt die jeweils andere Vertragspartei insoweit von der Inanspruchnahme durch Dritte frei.

§ 7 Kündigung

(1) Eine ordentliche Kündigung ist ausgeschlossen.

(2) Das Recht zur außerordentlichen Kündigung bleibt unberührt. Im Falle einer außerordentlichen Kündigung haftet diejenige Vertragspartei, in deren Sphäre der außerordentliche Kündigungsgrund liegt, für etwaige Rückforderungsansprüche des Fördermittelgebers sowie für alle Schäden, die der jeweils anderen Vertragspartei durch die außerordentliche Kündigung entstehen. Hierzu gehören insbesondere auch im Rahmen der Projektdurchführung entstandene, frustrierte Aufwendungen.

§ 8 Schlussbestimmungen

(1) Änderungen, Ergänzungen und Nebenabreden zu diesem Vertrag müssen schriftlich erfolgen. Dies gilt auch für die Aufhebung dieses Schriftformgebotes.

(2) Falls Bestimmungen dieses Vertrages nichtig sind, wird dadurch die Wirksamkeit der übrigen Bestimmungen nicht berührt. Die Vertragsparteien verpflichten sich, statt der unwirksamen Klausel eine neue Regelung zu treffen, die Sinn und Zweck dieses Vertrages am nächsten kommt und einem angemessenen Interessenausgleich zwischen Auftragnehmer und Auftraggeber entspricht.

Bad Berleburg, den 30.04.2013

Für die Stadt Schmallenberg

Für die Stadt Bad Berleburg

Bernhard Halbe
Bürgermeister

Bernd Fuhrmann
Bürgermeister



Stadt Schmalleberg



Stadt Bad Berleburg

Bei der **Stadt Schmalleberg** und bei der **Stadt Bad Berleburg** ist jeweils eine Teilzeitstelle (30 Wochenstunden) für eine **wissenschaftliche**

Fachkraft (m/w)

für das Projekt

Kulturentwicklungsplanung

vom 01.05.2013 bis 31.10.2014 zu besetzen.

Zu den Aufgaben gehören insbesondere:

- Bestandsaufnahme der örtlichen Kulturangebote,
- Entwicklung von Ideen mit ausgewählten Vereinen zur künftigen Vereins- bzw. Kulturarbeit unter demografisch sich ändernden Bedingungen in der jeweiligen Stadt,
- Abstimmung zur methodischen Herangehensweise zwischen den beiden Städten und dem Steuerungsgremium sowie gemeinsame Überprüfung der Zwischenergebnisse,
- Zusammenführung der Ergebnisse aus beiden Städten und Evaluierung,
- Auswahl einzelner Fallbeispiele, die inhaltlich konzeptionell auf künftige Anforderungen weiter zu entwickeln sind.

Die Wohnsitznahme im jeweiligen Stadtgebiet ist wünschenswert.

Nähere Informationen finden Sie unter www.schmalleberg.de oder www.bad-berleburg.de.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.03.13** an die von beiden Städten beauftragte Unternehmensberatung:

 **peach**
Personal Ltd
Unternehmensberatung

Mittelstraße 37a
59872 Meschede
Tel. 0291/9527960
roland.mellios@peach.de





Stadt Schmallenberg



Stadt Bad Berleburg

Bei der **Stadt Schmallenberg** (Hochsauerlandkreis) und bei der **Stadt Bad Berleburg** (Kreis Siegen-Wittgenstein) ist jeweils eine Teilzeitstelle (30 Wochenstunden) für eine **wissenschaftliche**

Fachkraft - Kulturentwicklungsplanung (m/w)

vom 01.05.2013 bis 31.10.2014 zu besetzen. Weitere Informationen finden Sie unter www.schmallenberg.de und www.bad-berleburg.de.

Die Aufgabe:

Ziel des Projektes ist es, kreisübergreifend in Zusammenarbeit der beiden Städte Schmallenberg und Bad Berleburg im Rahmen der regionalen Kulturförderung des Landes NRW konkrete Konzepte zur zukünftigen Kulturarbeit im ländlichen Raum, in besonderer Weise vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, zu entwickeln und beispielhaft die Umsetzung zu begleiten. Hierbei soll besonders die Rolle des Ehrenamtes beachtet und auch die enge Vernetzung der Kulturarbeit mit der kulturellen Bildung, dem Tourismus und die Wechselwirkung kultureller Angebote mit der lokalen Wirtschaft berücksichtigt werden. Bei entsprechendem Erfolg ist geplant, die entwickelten Modelle und Konzepte für alle Kulturregionen bzw. Kreise in NRW bereitzustellen.



Zu den Aufgaben gehören insbesondere:

- Bestandsaufnahme der örtlichen Kulturangebote,
- Entwicklung von Ideen mit ausgewählten Vereinen zur künftigen Vereins- bzw. Kulturarbeit unter demografisch sich ändernden Bedingungen in der jeweiligen Stadt,
- Abstimmung zur methodischen Herangehensweise zwischen den beiden Städten und dem Steuerungsgremium sowie gemeinsame Überprüfung der Zwischenergebnisse,
- Zusammenführung der Ergebnisse aus beiden Städten und Evaluierung,
- Auswahl einzelner Fallbeispiele, die inhaltlich konzeptionell auf künftige Anforderungen weiter zu entwickeln sind

Wir erwarten:

- abgeschlossenes Studium der Kultur- oder Sozialwissenschaft oder eine vergleichbare Qualifikation
- Erfahrungen mit ehrenamtlicher bzw. Vereinsarbeit, möglichst auch im ländlichen Raum,
- Erfahrungen und Kenntnisse im Bereich Ökonomie und Migration,
- Teamfähigkeit, ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit,
- entsprechende(s) Kreativität, Eigeninitiative, Flexibilität und Organisationsgeschick und Mobilität (KFZ erforderlich)

Wohnsitznahme im jeweiligen Stadtgebiet ist wünschenswert.

Wir bieten:

- ein interessantes und abwechslungsreiches Tätigkeitsfeld,
- eigenverantwortliches Arbeiten im Team,
- Bezahlung, Arbeitsbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten nach TVöD

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Unterlagen. Senden Sie diese - per Email oder per Post - an nebenstehende Adresse. Gern beantworten wir erste Fragen auch telefonisch.



peach Personal Ltd.

Herr Roland Mellios
Mittelstraße 37a
59872 Meschede

Tel.: (02 91) 95 27 960

Fax: (02 91) 95 27 959

E-Mail: roland.mellios@peach.de

<http://www.peach.de/direktion>



Stadt Schmalleberg
Der Bürgermeister
Unterm Werth 1
57392 Schmalleberg
www.schmalleberg.de

Stadt Bad Berleberg
Der Bürgermeister
Poststraße 42
57319 Bad Berleberg
www.bad-berleberg.de



den 6. August 2013

Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten

Sehr geehrte Damen und Herren,

über 100 Mitwirkende aus allen Bereichen der Kultur waren am 15. Juli bei der Auftaktveranstaltung zur „**Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum**“ bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“. Viele interessante Gespräche haben wir miteinander geführt, viele Wünsche und Befürchtungen haben Sie uns mit auf den Weg gegeben. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich!

Nun beginnt die erste Arbeitsphase des Projekts: die Bestandsaufnahme der Kultur. Denn ohne das Wissen, wer wo was macht, und ohne zu wissen, was Ihnen Sorgen macht und was Sie ändern möchten, brauchen wir nicht nach Ideen und Lösungen für die Zukunft zu suchen.

Als Anlage finden Sie daher eine kurze Abfrage zu Ihrem kulturellen Handeln. Damit helfen Sie uns, einen Überblick über die Kulturlandschaft zu erhalten. Gleichzeitig möchten wir Ihnen das persönliche Gespräch anbieten. Gerne besuchen wir Sie bei einer Veranstaltung, einem Vereinstreffen oder ganz persönlich.

Bitte schicken Sie uns den Fragebogen möglichst bis zum 15. September zurück. Sie können ihn per Post senden, im Rathaus abgeben oder einfach in den Rathaus-Briefkasten werfen. Übrigens gibt es auf der Homepage der Stadt die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen!

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Mit freundlichen Grüßen

Christoph Haupt



3.2 Wie würden Sie die finanzielle Entwicklung der letzten Jahre beschreiben?
 positiv gleichbleibend negativ

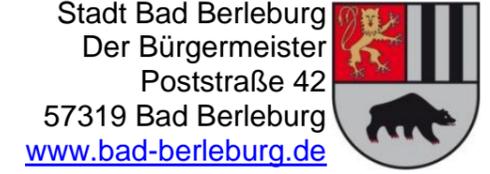
3.2 ist der Trend der Jahresergebnisse der letzten Jahre
 positiv negativ

Zum guten Schluss:

4.1 Welche **Wünsche** haben Sie als Institution bezüglich der Zukunft:

4.2 Welche **Befürchtungen** haben Sie als Institution bezüglich der Zukunft?

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!



Basisfragebogen

Liebe Kulturträger,

herzlichen Dank, dass Sie sich an der Bestandsaufnahme im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung in Schmalleberg und Bad Berleburg beteiligen. Ihre Antworten bilden die Grundlage um miteinander die Zukunft der Kultur zu gestalten. Durch Ihre Mitarbeit können entscheidende Schritte für Kultur im ländlichen Raum getan werden. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit für den Fragebogen.

Wenn Sie etwas nicht genau beantworten können, schätzen Sie bitte und notieren, dass es eine Schätzung ist.

Wenn Sie etwas nicht beantworten können, lassen Sie es aus.

Wenn Sie nicht weiter wissen, rufen Sie uns bitte einfach an oder schreiben eine Mail an Christoph Haupt in Bad Berleburg beziehungsweise Nadine Rousseau in Schmalleberg (Daten siehe unten). Hilfe naht in jedem Fall!

Name der Institution, Vereins oder Gruppe:

1.1. Ansprechpartner:

Name:	Funktion:
Straße:	PLZ/Ort:
Telefon:	Email:

1.2. Rechtsform:

Öffentliche Trägerschaft	<input type="checkbox"/>	Eingetragener Verein	<input type="checkbox"/>
Freie Initiative	<input type="checkbox"/>	GbR	<input type="checkbox"/>
GmbH	<input type="checkbox"/>	Sonstige:	

Falls Verein: gemeinnützig ja nein

1.3. Gründungsjahr:



1.4. Anzahl der Mitglieder / Schüler / Nutzer o.ä. (entsprechendes unterstreichen)
 Vor 10 Jahren Vor 5 Jahren Heute

1.5. Verhältnis aktive / passive Mitglieder: (in Prozent oder absolut)
 Aktive Passive

1.6. Altersstruktur der Mitglieder / Schüler / Nutzer: (geschätzt in Prozent)
 Kinder Jugendliche 20 - 39 Jahre
 40 – 60 Jahre 61 – 75 Jahre Über 75 Jahre

1.7. Nutzung von Räumen:
 Eigene Räume Gemietete Räume
 Art der Räume (z.B. Proben-, Veranstaltungs-, Ausstellungsraum, Werkstatt, Büro...

1.8. Wie viele Personen arbeiten entgeltlich?
 Vollzeit Teilzeit Honorarbasis
 Ausbildung Praktikum/FSJ Insgesamt

1.9. Wie viele Personen engagieren sich ehrenamtlich?
 Zahl der Ehrenamtlichen Stunden aller Ehrenamtlichen pro Woche
 Bitte nennen Sie den Durchschnitt bezogen auf ein Jahr.

2.1. Aufgaben laut Satzung:

2.2. Beschreiben Sie in wenigen Worten Ihr kulturelles Schaffen:

2.3. Welcher Art ist Ihr Angebot? (Mehrfachnennungen möglich)
 Museum Ausstellungen Unterricht
 Proben Veranstaltungen Aufführungen
 Sonstiges:

Bitte legen Sie uns Informationsmaterial wie Flyer, Spielplan o.ä. bei.

2.4. Welchen Umfang hat Ihr Angebot?
 Nennen Sie bitte beispielsweise Öffnungszeiten, Zahl der Veranstaltungen, Proben, Auftritte etc. pro Jahr.

2.5. An wen richtet sich das Angebot?
 Mitglieder Bürger Gäste/Touristen

2.6. Wie wird Ihr Angebot genutzt? Bitte nennen Sie Besucher/Nutzer pro Jahr (ggf. geschätzt)
 Interne Veranstaltungen Öffentliche Veranstaltungen

2.7. Welche Kommunikationsformen nutzen Sie?
 Aushang Plakate Flyer
 Briefe Zeitung redaktionell Zeitungsanzeige
 Rundfunk Fernsehen Homepage
 Newsletter Facebook Twitter

3.0 Wirtschaftsfaktor Kultur:
 Kultur schafft Arbeitsplätze, ernährt Menschen, ist also auch Wirtschaftsfaktor. In diesem Zusammenhang ist für die Kulturentwicklungsplanung wichtig, eine Einschätzung Ihrer Institution zu erhalten. Bewusst verzichten wir auf konkrete Fragen nach den Finanzen, freuen uns aber, wenn Sie allgemein Auskunft geben würden.

3.1: Wie beurteilen Sie die finanzielle Situation Ihrer Institution?
 sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht



Zum guten Schluss:

4.1 Welche **Wünsche** haben Sie bezüglich der Zukunft Ihrer kulturellen Tätigkeit:

4.2 Welche **Befürchtungen** haben Sie bezüglich der Zukunft Ihrer kulturellen Tätigkeit?

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!



Stadt Schmalleberg
Der Bürgermeister
Unterm Werth 1
57392 Schmalleberg
www.schmalleberg.de



Stadt Bad Berleberg
Der Bürgermeister
Poststraße 42
57319 Bad Berleberg
www.bad-berleberg.de

Basisfragebogen E

Liebe Kulturschaffende,

herzlichen Dank, dass Sie sich an der Bestandsaufnahme im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung in Schmalleberg und Bad Berleberg beteiligen. Ihre Antworten bilden die Grundlage um miteinander die Zukunft der Kultur zu gestalten. Durch Ihre Mitarbeit können entscheidende Schritte für Kultur im ländlichen Raum getan werden. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit für den Fragebogen.

Wenn Sie etwas nicht genau beantworten können, schätzen Sie bitte und notieren, dass es eine Schätzung ist.

Wenn Sie etwas nicht beantworten können oder nicht auf Sie zutrifft, lassen Sie es aus.

Wenn Sie nicht weiter wissen, rufen Sie uns bitte einfach an oder schreiben eine Mail an Christoph Haupt in Bad Berleberg beziehungsweise Nadine Rousseau in Schmalleberg (Daten siehe unten). Hilfe naht in jedem Fall!

Name oder Beschreibung der Tätigkeit (z.B. Atelier, Künstler, Musiklehrer etc.):

1.1. Kontaktdaten:

Name	Straße
PLZ/Ort	Telefon
Email	Homepage

1.2. Rechtsform:

Freier Unternehmer
Keine

Honorarkraft

Sonstige:

1.3. Aufnahme dieser Tätigkeit im Jahr:

1.4. Anzahl der Schüler/Nutzer/Atelierbesucher o.ä. pro Monat (entsprechendes unterstreichen)

Vor 10 Jahren

Vor 5 Jahren

Heute



1.6. Altersstruktur der Schüler / Nutzer / Atelierbesucher usw.: (in Prozent geschätzt)

Kinder	<input type="text"/>	Jugendliche	<input type="text"/>	20 - 39 Jahre	<input type="text"/>
40 – 60 Jahre	<input type="text"/>	61 – 75 Jahre	<input type="text"/>	Über 75 Jahre	<input type="text"/>

1.7. Nutzung von Räumen:

Eigene Räume Gemietete Räume

Art der Räume (z.B. Proben-, Veranstaltungs-, Ausstellungsraum, Werkstatt, Büro...)

1.8. Wie teilt sich Ihre kulturelle Tätigkeit auf? (Angabe bitte in ca. Wochenstunden)

Vollzeit	<input type="text"/>	Teilzeit	<input type="text"/>	Honorarbasis	<input type="text"/>
Freischaffend	<input type="text"/>	Ehrenamt	<input type="text"/>	Insgesamt	<input type="text"/>

2.0. Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Tätigkeit(en):

2.1. Welcher Art ist Ihr Angebot? (Mehrfachnennungen möglich)

Atelier	<input type="text"/>	Ausstellungen	<input type="text"/>	Unterricht	<input type="text"/>
Proben	<input type="text"/>	Veranstaltungen	<input type="text"/>	Aufführungen	<input type="text"/>
Sonstiges:	<input type="text"/>				

Bitte legen Sie uns Informationsmaterial wie Flyer, Programm o.ä. bei.

2.2. Welchen Umfang hat Ihr Angebot, welcher Art ist es?

Nennen Sie bitte beispielsweise Öffnungszeiten, Zahl der Veranstaltungen, Proben, Auftritte, Ausstellungen etc. pro Jahr.

2.3. An wen richtet sich das Angebot?

Kinder/Jugendliche Erwachsene Bürger Gäste/Touristen

2.4. Welche Kommunikationsformen nutzen Sie?

Aushang	<input type="text"/>	Plakate	<input type="text"/>	Flyer	<input type="text"/>
Briefe	<input type="text"/>	Zeitung	<input type="text"/>	Homepage	<input type="text"/>
Newsletter	<input type="text"/>	Facebook	<input type="text"/>	Twitter	<input type="text"/>

3.0 Wirtschaftsfaktor Kultur:

Kultur schafft Arbeitsplätze, ernährt Menschen, ist also auch Wirtschaftsfaktor. In diesem Zusammenhang ist für die Kulturentwicklungsplanung wichtig, eine Einschätzung Ihrer Lebenswirklichkeit zu erhalten. Bewusst verzichten wir auf konkrete Fragen nach den Finanzen, freuen uns aber, wenn Sie allgemein Auskunft geben würden.

3.1 Wodurch bestreiten Sie Ihren Lebensunterhalt?

Ausschließlich kulturelle Tätigkeit Kulturelle Tätigkeit und Nebenjob
 Kulturelle Tätigkeit ist Nebentätigkeit Sonstige:

3.2 Ist der Trend der Einnahmen durch die kulturelle Tätigkeit der letzten Jahre

positiv negativ

3.3 Sind Sie Mitglied der Künstlersozialkasse?

Ja Nein





Stadt Schmalleberg
 Der Bürgermeister
 Unterm Werth 1
 57392 Schmalleberg
www.schmalleberg.de

Stadt Bad Berleberg
 Der Bürgermeister
 Poststraße 42
 57319 Bad Berleberg
www.bad-berleberg.de



Basisfragebogen zur Kulturnutzung

Liebe Kulturnutzer,

herzlichen Dank, dass Sie sich an der Bestandsaufnahme im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung in Schmalleberg und Bad Berleberg beteiligen. Ihre Antworten bilden die Grundlage um miteinander die Zukunft der Kultur zu gestalten. Durch Ihre Mitarbeit können entscheidende Schritte für Kultur im ländlichen Raum getan werden. Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit für den Fragebogen.

Haben Sie eine konkrete Veranstaltung besucht? Wenn ja: welche?

Datum der Veranstaltung

Eintrittspreis:

Wer ist der Veranstalter?

Ist dies ein allgemeiner Besuch oder regelmäßige Teilnahme in einer Einrichtung wie Museum, Bücherei, Musikschule etc.? Wenn ja, wie heißt die Institution?

Sind Sie regelmäßiger Nutzer oder Besucher in dieser Institution?

Wöchentlich
 Monatlich bis Jährlich

Ungefähr monatlich
 Nicht regelmäßig

Wie haben Sie von diesem Angebot erfahren?

Wie beurteilen Sie die Werbung des Veranstalters?

sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht



Wie hat Ihnen das Angebot gefallen?

sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht

Wie hat Ihnen das Umfeld (z.B. Raum/Ort) der Veranstaltung gefallen?

sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht

Was war/ist besonders gut?

Was müsste verbessert werden?

Würden Sie eine solche Veranstaltung wieder besuchen bzw. das Angebot weiter nutzen?

Ja/Nein, weil

Kennen Sie den Anbieter? ja nein

Welchen Eindruck haben Sie von dem Anbieter?

Kennen Sie noch andere Veranstaltungen/Angebote von diesem Anbieter? Welche?

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!





Stadt Schmalleberg
 Der Bürgermeister
 Unterm Werth 1
 57392 Schmalleberg
www.schmalleberg.de

Stadt Bad Berleberg
 Der Bürgermeister
 Poststraße 42
 57319 Bad Berleberg
www.bad-berleberg.de



Basisfragebogen zur Bestandsaufnahme der Kultur: Gäste

Lieber Gast,

Sie sind nun für eine gewisse Zeit bei uns und wir hoffen, Sie fühlen sich wohl und erholen sich gut. Derzeit machen wir eine Untersuchung zum kulturellen Angebot der Städte Bad Berleberg und Schmalleberg. In diesem Zusammenhang interessiert uns sehr, wie Sie unser Kulturangebot sehen und ob Sie es nutzen.

Bitte beantworten Sie uns einige Fragen dazu. Ihre Mitwirkung dient der Verbesserung des Angebotes, aber auch der Verbesserung der Werbung für das, was Sie gar nicht bemerken.

Haben Sie Informationen über das hiesige Kulturangebot erhalten? ja nein

In welcher Form haben Sie solche Informationen erhalten?

Veranstungskalender	<input type="checkbox"/>	Unterlagen der Tourist-Information	<input type="checkbox"/>
Presse	<input type="checkbox"/>	Informationsmappe Ihres Gastgebers	<input type="checkbox"/>
Internet	<input type="checkbox"/>	Sonstiges	<input type="checkbox"/>

Haben Sie eine konkrete Veranstaltung besucht? Wenn ja: welche?

Datum der Veranstaltung

Eintrittspreis:

Wie hat es Ihnen gefallen?

sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht

Haben Sie eine Sehenswürdigkeit (Museum o.ä.) besucht? Welche?

Wie hat es Ihnen gefallen?

sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht



Haben Sie an einem Fest teilgenommen (Schützenfest/Markt etc.)? an welchem?

Wie hat es Ihnen gefallen?

sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht

Wie beurteilen Sie allgemein das kulturelle Angebot hier?

sehr gut gut zufriedenstellend mäßig schlecht

Was war/ist besonders gut?

Was müsste verbessert werden?

Haben Sie bestimmte Wünsche an das kulturelle Angebot hier?

Aus welcher Stadt kommen Sie? _____

Wie lange bleiben Sie? ____ Tage

Der wievielte Aufenthalt ist es? _____

Reisen Sie alleine

Als Paar

Als Familie

Ihr Alter:

Bis 25

25 – 40

40 – 55

55 – 70

Über 70

Hauptinhalt Ihrer Reise:

Wandern, Biken

Familienurlaub

Ruhe und Entspannung

Wellness

Urlaub auf dem Bauernhof

Kulturreise

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!



Anhang 5

Gesprächsleitfaden Institutionen und Einzelakteure

- **Auftrag, Satzung, Zielvorstellung für die kulturelle Arbeit/ das kulturelle Engagement**
 - Was steht in der Satzung zum Thema Kultur und was davon steht im Mittelpunkt des Handelns?
 - Was verstehen Sie unter kulturellem Engagement in Bezug auf Ihre Institution?
 - Welches kulturelle Angebot machen Sie? Wer nutzt es?

- **Beziehung Kulturakteur zur Stadt / Kreis / Region / Land**
 - Haben Sie feste Beziehungen zur Stadt, zum Kreis usw.? In welcher Form?
 - Streben Sie feste Beziehungen in dieser Richtung an? Welche?

- **Verhältnis zur und Verständnis von regionaler Kulturpolitik**
 - Was wissen Sie über die Regionale Kulturpolitik des Landes NRW?
 - In wie weit ist das ein hilfreiches Konzept für Sie?
 - Haben Sie bereits Projekte in diesem Zusammenhang geplant/durchgeführt?
 - Wenn nein, warum nicht?

- **Einbindung in die räumliche Struktur**
 - Wie sind Sie mit Ihren Aktivitäten im Dorf, in der Stadt, im Kreis usw. eingebunden?

- **Einbindung in die kulturelle Struktur**
 - Wie sind Sie in kulturelle Strukturen eingebunden, z.B. Mitglied in Verbänden oder gar Abteilung einer übergeordneten Stelle?
 - Was bedeutet das für Sie? Vorteile, wie bessere Vermarktung, Fortbildungsangebote oder eher Belastungen wie höhere Kosten oder Verlust der Selbstbestimmung?

- **Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Arbeit**
 - Was brauchen Sie, um besonders erfolgreich arbeiten zu können?

- **Problemlagen (Ursache, Auslöser, Zuspitzung)**
 - Mit welchen Problemen haben Sie zu kämpfen?
 - Können Sie die Ursachen dafür benennen?
 - Was sind die Auslöser?
 - Wie äußern sich die Probleme?
 - Welche Auswirkungen haben sie?

- **Problemlösungsstrategien**
 - Wie gehen Sie die Probleme an?
 - Welche Strategie haben Sie zur Problemlösung
 - Welche Hilfen gibt es von außen?

- **Netzwerke, Unterstützungsstrukturen und Kooperationen (Bereiche, Vereine, Personen)**
 - Arbeiten Sie bereits mit ähnlichen Institutionen zusammen? Wie sieht die Zusammenarbeit aus?
 - Arbeiten Sie mit ganz anderen Institutionen zusammen? Welchen? Wie?
 - In welche Richtung könnten sich Kooperationen entwickeln?
 - Wie könnte eine Kulturentwicklungsplanung dabei helfen?
 - Könnten Sie sich vorstellen, an einem Modellprojekt im Rahmen der KEP beteiligt zu sein?

- **Altersstrukturen und Nachwuchsförderung, Teilhabe/Teilnahme**
 - Wie ist die Altersstruktur Ihrer Einrichtung (Mitglieder oder Nutzer)?
 - Wie sind Sie mit dieser Struktur zufrieden oder: was müsste verändert werden?
 - Was tun Sie zum Thema Nachwuchsförderung?
 - Was tun Sie zum Thema Umgang/Förderung Senioren?
 - Wie ist die Perspektive bei Mitglieder- oder Nutzerzahlen?

- **Zielgruppenrelevanz, kulturelle Interessen der Zielgruppe**
 - Wer ist Ihre Zielgruppe?
 - Welche kulturellen Interessen hat Ihre Zielgruppe(n)
 - Wie sprechen Sie Ihre Zielgruppe konkret an?

- **Entscheidungsträger und Entscheidungsfindung, Rollenverteilungen**
 - Welche Entscheidungsträger gibt es bei Ihnen?
 - Wie gehen Sie bei der Entscheidungsfindung vor?
 - Welche spezielle Rollenverteilung gibt es bei Ihnen?
 - Wie sind Sie damit zufrieden?

- **Finanzen, Förderungen, Sponsoren, Einnahmen**
 - Wie ist die finanzielle Situation Ihrer Einrichtung?
 - Wo sind Sie zufrieden?
 - An welchen Stellen sind Sie nicht zufrieden?
 - Welche Förderungen erhalten Sie? Regelmäßig? Anlassbezogen?
 - Stellen Sie Förderanträge? Bei wem? Erfolgreich?
 - Werden Sie durch Sponsoren in Ihrer Arbeit unterstützt? Wie?
 - Welcher Art sind Ihre Einnahmen außerdem?

- **Öffentlichkeit, Presse, Auftritte, Zuschauer**
 - Wie treten Sie an die Öffentlichkeit?
 - Wie ist die Unterstützung der Medien für Ihre Arbeit?
 - Wie wird Ihr Angebot angenommen?

- **Zukunftsperspektiven, Wünsche, Ausblick**
 - Wie stellen Sie sich die Zukunft Ihrer Einrichtung vor?
 - Auf welches Ziel arbeiten Sie hin?
 - Welche günstigen Bedingungen könnten helfen, das Ziel, zu erreichen?
 - Was sind Ihre Stärken, was können Sie vielleicht besser als andere in Ihrer Sparte?
 - Welche Risiken bestehen für den weiteren Erfolg der Institution?
 - Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

Anhang 6:

Vertiefung Milieumodell und Audience Development

Lebenswelten und Milieustrukturen

Der Milieubegriff erlangte seit den 1980er Jahren eine besondere Relevanz in der Sozialforschung. Als Milieus gelten „Gruppen Gleichgesinnter mit ähnlichen Grundwerten und Prinzipien der Lebensführung, die sich durch erhöhte Binnenkommunikation und Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen auszeichnen“ (Calmbach/Thomas, 2013:12). Das Sinus Markt- und Sozialforschungsinstitut entwickelte auf Grundlage der Milieu-Theorie ein Modell, das für die Zielgruppenforschung große Bedeutung hat. Anhand der sozialen Lage und Grundorientierung werden Menschen in zehn unterschiedliche, sich teils überlappende Milieus eingeteilt, innerhalb derer sich jeweils Lebensweise und Einstellung weitgehend ähnelt. So werden demografische Eigenschaften wie Bildung, Beruf oder Einkommen mit der realen Lebenswelt der Menschen verbunden.

Da Angehörige eines Milieus überwiegend ähnliche Vorlieben, Abneigungen usw. haben, ein spezifisches Kaufverhalten zeigen oder sich für ganz bestimmte kulturelle Veranstaltungen oder Tätigkeiten interessieren, ist das Milieumodell eine ausgesprochen aussagekräftige Grundlage, zielgruppengerechte Angebote zu erstellen, wirksame Kommunikationskanäle zu wählen oder Beteiligung zu verstärken.

Aufgrund unterschiedlicher Datenquellen aus den Bereichen Meldewesen, Konsum und Zahlungsverkehr, Mediennutzung, Bebauung und Wohnen lassen sich die Sinus-Milieus auf Haushalte übertragen. Damit wird es möglich, mit einer großen Wahrscheinlichkeit die dominanten Milieus in einem bestimmten Postleitzahlsektor zu bestimmen. Die Daten liefert die Firma Microm, entsprechend werden diese Daten als Microm Geo-Milieus[®] bezeichnet.

Für Schmallebenberg und Bad Berleburg liegen die jeweiligen Daten für das Jahr 2013 vor. Zu beachten ist, dass sich die Angaben nicht auf Einzelpersonen, sondern auf Haushalte beziehen. So ist es möglich, dass Menschen unterschiedlicher Milieus in einem Haushalt leben, aber nur das dominante Milieu sich in den Daten widerspiegelt. Trotzdem lassen sich belastbare Aussagen über die aktuelle Bevölkerungszusammensetzung treffen und diese in Beziehung zur Kulturlandschaft setzen.

Sozial gehobene Milieus	Eigenschaften	Kulturgewohnheiten
Konservativ-etabliertes Milieu Das klassische Establishment	Verantwortungs- und Erfolgsethik, Exklusivitäts- und Führungsansprüche; Standesbewusstsein; Entre-nous-Abgrenzung	Hochkultur, Qualitätsorientierung, Exklusivität, hohe Serviceansprüche
Liberal-intellektuelles Milieu Die aufgeklärte Bildungselite	Liberale Grundhaltung und postmaterielle Wurzeln; Wunsch nach selbstbestimmtem Leben, vielfältige intellektuelle Interessen	Intellektuell anregend, Avantgarde, international, interkulturell, Luxus, Genuss, Service und Entlastung
Milieu der Performer Die multioptionale, effizienzorientierte Leistungselite	Global-ökonomisches Denken; Konsum- und Stilavantgarde; hohe IT- und Multimedia-Kompetenz	Eventorientierung, Stil und Design, Neues erleben, hohe Ansprüche an Qualität
Expeditives Milieu Die ambitionierte kreative Avantgarde	Mental und geografisch mobil, online und offline vernetzt und auf der Suche nach neuen Grenzen und neuen Lösungen	Kreativ, intellektuell, subkulturell, Außergewöhnliches, urbanes Flair, Spaß- und Partyfaktor
Milieus der Mitte	Eigenschaften	Kulturgewohnheiten
Bürgerliche Mitte Der leistungs- und anpassungsbe-reite bürgerliche Mainstream	Generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Wunsch nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen	Mainstream, konventionell, unterhaltend, Hochkultur als popkulturelle Events, Wohlfühlfaktor, angemessenes PreisLeistungsverhältnis, Gelegenheits- und Begleitpublikum
Adaptiv-pragmatisches Milieu Die moderne junge Mitte unserer Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül	Zielstrebig und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell, flexibel und sicherheitsorientiert; starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit	Kreativ und schön, große Distanz zur Hochkultur, Nicht-Publikum
Sozial-ökologisches Milieu Konsumkritisches /-bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom "richtigen" Leben	Ausgeprägtes ökologisches und soziales Gewissen; Globalisierungsskeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity	Gesellschaftlich und kulturell visionär, anspruchsvoll, interkulturell, ökologisch korrekt
Milieus der unteren Mitte / Unterschicht	Eigenschaften	Kulturgewohnheiten
Traditionelles Milieu Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- / Nachkriegsgeneration	Verhaftet in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur; Sparsamkeit, Konformismus und Anpassung an die Notwendigkeiten	Unterhaltsam, vertraut, Folklore und Heile Welt, festlich, gesellig, Nicht-Publikum
Prekäres Milieu Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments	Häufung sozialer Benachteiligungen, geringe Aufstiegsperspektiven, reaktive Grundhaltung; bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte	Tröstende Unterhaltung, Traumwelten, volkstümliche Unterhaltung, Distanz zu höherer Bildung und Kunst, bezahlbar, Nicht-Publikum
Hedonistisches Milieu Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht / untere Mittelschicht	Leben im Hier und Jetzt, Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft	Spaß, Spannung, Extremes, jugend-/subkulturell, unkonventionell, Szene

Abb.01:Interkulturelles Audience Development: Milieus und ihre Bedarfe im Überblick

Als kulturräffine Milieus gelten alle gehobenen Milieus, sie unterscheiden sich jedoch in ihren Präferenzen stark. Bei den Milieus der Mitte ist vor allem das Sozial-ökologische Milieu als Publikum zu gewinnen. Die Bürgerliche Mitte stellt vor allem ein Begleitpublikum für die Familie, insbesondere Kinder und Enkel, dar. Auch als Unterstützer für Kulturaktivitäten, die mit familiärer Einbindung geschehen, sind sie zu gewinnen. Das jüngste Milieu der Mitte, das adaptiv-pragmatische, ist zugleich sehr weit entfernt von kultureller Teilhabe, Mainstream-Angebote und popkulturelle Events werden eher angenommen. In den Milieus der Unterschicht besteht meist eine relative Ferne zu kulturellen Angeboten. Im Hedonistischen Milieu sind vor allem subkulturelle Einstellungen vertreten, die entsprechend der Subkultur auch kulturelle Angebote integrieren.

Generell ist zu vermerken, dass die Altersstruktur der Milieus sich unterscheidet. So ist das Traditionelle Milieu, aber auch die Bürgerliche Mitte eher älter bzw. im mittleren Alter. Als junge Milieus können hingegen das Milieu der Performer, das Expeditives Milieu, das Adaptiv-pragmatische Milieu angesehen werden.

Teile des Hedonistischen Milieus sind ebenfalls sehr jung. In die Zuordnung zu den Milieus werden erst Personen ab 14 einbezogen, da sich erst in dieser Zeit die Zuordnungen zu Lebenswelten ausbilden.

sinusi

Die microm GEO-Milieus in Bad Berleburg + Schmallenberg

25 PLZ8-Segmente II erfasste Haushalte: 8.945 (Stand 2013)

25 PLZ8-Segmente II erfasste Haushalte: 11.485 (Stand 2013)

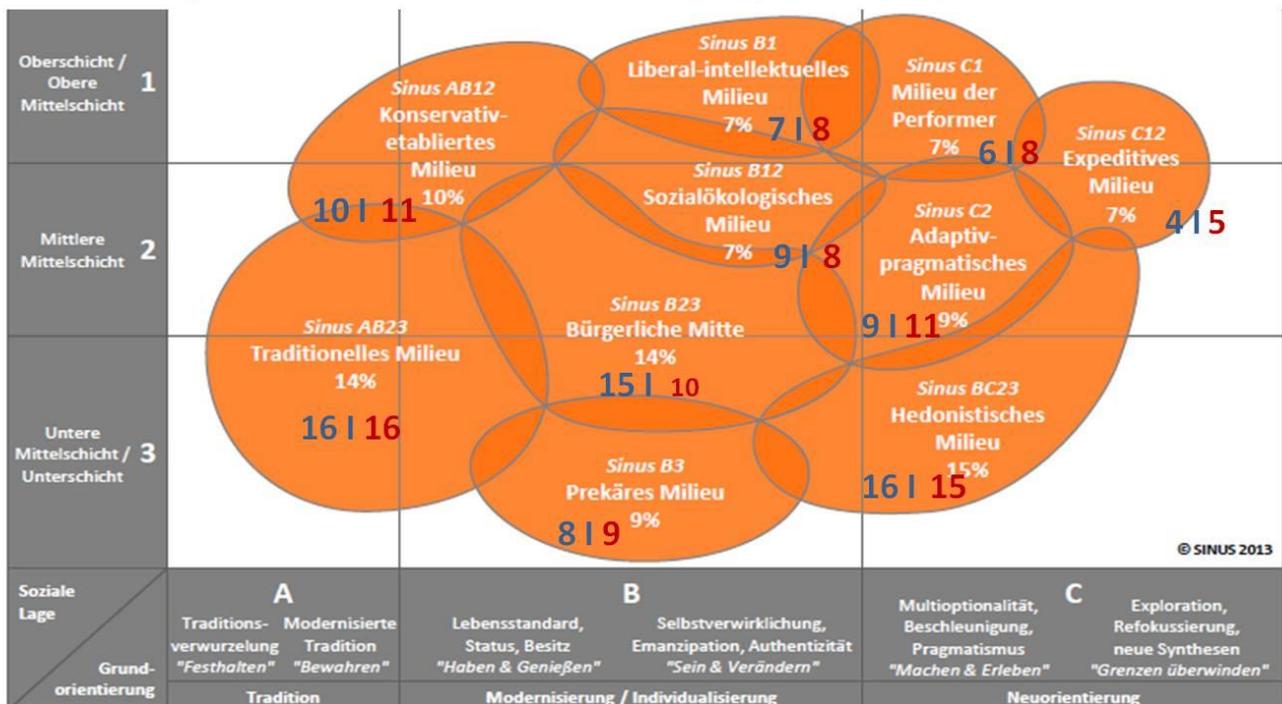


Abb.02: Die Microm GEO-Milieus Bad Berleburg und Schmallenberg.

Die Grafik zeigt, dass die Milieustruktur in beiden Städten dem deutschen Durchschnitt stark ähnelt. Klare Abweichungen liegen lediglich für Schmallingen im Bereich der Bürgerlichen Mitte vor. Auch abzulesen ist, dass die sozial gehobenen Milieus in Schmallingen durchschnittlich über dem deutschen Mittelwert liegen, in Bad Berleburg diesem weitgehend entsprechen. Eine Ausnahme bildet das Expeditiv Milieu, das in seiner Grundtendenz eher urbane Lebenswelten bevorzugt und somit die kleinste Milieu-Gruppe in beiden Städten darstellt.

Anhang 7:

Analyseinstrument

Die Bestandsaufnahme und ihre Analyse haben gezeigt, wie vielfältig die verschiedensten Faktoren den Erfolg des Akteurs als auch die Wirkung seiner Arbeit beeinflussen, egal ob es sich um einen Verein, eine Veranstaltergruppe oder einen einzelnen Künstler handelt. Dabei ist zu unterscheiden zwischen den äußeren Faktoren, also allen, auf die der Akteur keinen direkten Einfluss hat und den inneren Faktoren, die teilweise bewusst gesetzt werden. Die folgende Stellschrauben-Grafik stellt diese gegenseitigen Einflüsse in einer Art Raster dar. Dabei beschreiben die Faktoren links senkrecht die äußeren Gegebenheiten, die obere, grün unterlegte Reihe sind die inneren Fakten.

Ziel dieses „Stellschrauben-Rasters“ ist die Möglichkeit, mit Kulturakteuren anhand dieser Fragestellungen in eine Vereinsentwicklung zu gehen. Es enthält daher Leitfragen, die helfen sollen, die eigene Situation zu analysieren und das Selbstbild zu schärfen oder gar zu verändern. Die Fragen helfen auch, die Wirkung der äußeren Einflüsse auf den inneren Zustand, aber auch den zu erwartenden Erfolg oder Misserfolg zu hinterfragen. Verändern sich also die äußeren Gegebenheiten, so hat das unterschiedlichste Auswirkungen auf den Erfolg oder Misserfolg eines kulturschaffenden Vereins.

Stellschrauben für erfolgreiche Kulturarbeit bei sich verändernden Rahmenbedingungen									
	1	2	3	4	5	6	7	8	
Innen / Außen	Altersstruktur der Akteure	Milieus Aktive / Publikum	Infrastruktur der Akteure (Räume, Ressourcen)	Angebot für Aktive und Publikum	Wissen und Können	Dynamik, Veränderungs- wille, Willkommens- kultur	Kooperationen	Marketing, Werbung	
A	Demografie, Altersstruktur der Bevölkerung	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung auf die des Akteurs?	Welche Einflüsse hat die Veränd. der Altersstruktur der Bevölkerung auf die Milieus des Kulturakteurs?	Was bedeutet die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung auf die Infrastruktur des Akteurs?	Wie verändern sich die Angebote des Akteurs durch die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung?	Was bedeutet die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung für Wissen & Können des Akteurs?	Welche Auswirk. hat die Veränd. der Altersstruktur der Bevölkerung auf Dynamik, Veränderungsw.?	Welche Auswirk. hat die Veränd. der Altersstruktur der Bevölkerung auf die Offenheit für Kooperationen?	Wie verändert sich das Marketing durch die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung?
B	Milieus der Bevölkerung	Welchen Einfluss hat die Milieuveteilung in der Bevölkerung auf die Altersstruktur der Akteure und wie wirkt sich eine Verschiebung der Milieus aus?	Welchen Einfluss hat eine Verschiebung der Milieuveteilung in der Bevölkerung auf die Milieus von Aktiven und Publikum?	Gibt es einen Einfluss der Milieuveteilung in der Bevölkerung auf die Infrastruktur von Kulturakteuren?	Welchen Einfluss hat die Verschiebung der Milieuveteilung in der Bevölkerung auf die Angebote für Aktive und Publikum?	Welchen Einfluss hat die Milieuveteilung und eine evtl. Verschiebung in der Bevölkerung auf Wissen und Können im Verein?	Welchen Einfluss hat die Milieuveteilung in der Bevölkerung und eine evtl. Verschiebung auf die Dynamik oder die Willkommenskultur?	Welchen Einfluss hat die Milieuveteilung in der Bevölkerung und eine evtl. Verschiebung auf die Offenheit für Kooperationen?	Welchen Einfluss hat die Milieuveteilung in der Bevölkerung auf die Ausrichtung von Marketing und Werbung?
C	Kulturelle Infrastruktur: Räume, Equipment etc.	Welche Bedeutung hat die kulturelle Infrastruktur und ihre Veränderung auf die Altersstruktur der Akteure?	Welchen Einfluss hat die kulturelle Infrastruktur und eine evtl. Veränderung auf die Milieus von Aktiven und Publikum?	Welche Einflüsse hat die kulturelle Infrastruktur auf die Infrastruktur der Akteure?	Welchen Einfluss hat die kulturelle Infrastruktur und eine evtl. Verschiebung auf die Angebot für Aktive und Publikum?	Welchen Einfluss hat die kulturelle Infrastruktur auf Wissen und Können im Verein?	Welchen Einfluss hat die kulturelle Infrastruktur auf Dynamik oder Veränderungs willen?	Welchen Einfluss hat die kulturelle Infrastruktur auf mögliche Kooperationen?	Welchen Einfluss hat die kulturelle Infrastruktur auf die Ausrichtung von Marketing und Werbung?
D	Allg. Infrastruktur (Wohnungs- und Siedlungsentw., Mobilität, etc.)	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf die Altersstruktur der Akteure aus?	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf Milieus von Aktiven oder Publikum sua?	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf die Infrastruktur von Akteuren aus?	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf Angebote für Aktive und Publikum aus?	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf Wissen und Können von Aktiven aus?	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf Dynamik und Willkommenskultur aus?	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf Kooperationsmöglichkeiten aus?	Wie wirkt sich eine Veränderung in Siedlungsentwicklung oder Mobilität auf Marketing und Werbung aus?
E	Bildungsstruktur, -wanderung, (z.B. Einpendler)	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf die Altersstruktur von Aktiven?	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf die Milieus von Aktiven und Publikum?	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf die Infrastruktur der Aktiven?	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf die Angebote der Aktiven?	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf Wissen und Können der Aktiven?	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf Dynamik oder Willkommenskultur?	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf die Offenheit für Kooperationen?	Welchen Einfluss hat die Veränderung von Bildungsstrukturen auf die Ausrichtung von Marketing und Werbung?
F	Einkommens- struktur der Bevölkerung	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur für die Altersstruktur der Akteure?	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur auf die Milieuzugehörigkeit von Aktiven und Publikum?	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur auf die Infrastruktur der Akteure?	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur auf die Angebote für Aktive und Publikum?	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur auf Wissen und Können?	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur für die Dynamik oder Willkommenskultur?	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur für die Möglichkeit von Kooperationen?	Welchen Einfluss hat die Veränderung der Einkommensstruktur auf die Ausrichtung von Marketing und Werbung?
G	Politik und Verwaltung	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf die Altersstruktur der Akteure?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf die Milieuzugehörigkeit?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf die Infrastruktur der Aktiven?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf die Angebote für Aktive und Publikum?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf Wissen und Können der Aktiven?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf Dynamik und Veränderungs willen?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf die Bildung von Kooperationen?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der politisch gesetzten Rahmenbedingungen auf Marketing und Werbung?
H	Touristische Aktivitäten	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf die Altersstruktur der Aktiven?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf die Milieuzugehörigkeit von Aktiven und Publikum?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf die Infrastruktur der Aktiven?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf das Angebot für Aktive und Publikum?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf Wissen und Können der Aktiven?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf die Dynamik, die Willkommenskultur?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf das Eingehen von Kooperationen?	Welchen Einfluss haben Veränderungen der touristischen Aktivitäten vor Ort auf die Ausrichtung von Marketing und Werbung?

Abb.:Stellschrauben-Fragen für erfolgreiche Kulturarbeit

Letztendlich gibt es natürlich auch vielfältige innere Einflüsse, die sich auf das (mögliche) Angebot, die möglichen Aktivitäten oder auch den Erfolg eines Kulturakteurs auswirken. Deutlich wird in dieser Grafik, dass nicht alle Probleme äußere Ursachen haben sondern vielfach „hausgemacht“ sind:

Innere Stellschrauben			Mögliche Wirkung innerer Gegebenheiten auf andere innere Gegebenheiten und damit auf den Erfolg des Akteurs				Eher Einfluss Positiv / negativ	eher wenig Einfluss
Auswirkungen auf:	1	2	3	4	5	6	7	8
Innen Innen	Altersstruktur des Vereins	Infrastruktur des Akteurs (Räume, Ressourcen)	Angebot für Aktive und Publikum	Milieus Aktive / Nutzer (Publikum)	Wissen und Können	Dynamik, Veränderungswille, Willkommenskultur	Offenheit für Kooperationen	Marketing
A	Demografie des Vereins							
B	Infrastruktur des Akteurs (Räume, Ressourcen)							
C	Angebot für Aktive und Publikum							
D	Milieus Aktive / Nutzer Publikum							
E	Wissen und Können							
F	Dynamik, Veränderungswille, Willkommenskultur							
G	Offenheit für Kooperationen							
H	Marketing							
Wirkungsrichtung nur von links nach rechts lesen!								

Abb.: Wirkungen akteursinterner Stellschrauben

Nimmt man die Grafiken zusammen, ergibt sich daraus eine Art Werkzeugkasten für eine genaue Analyse und daraus die Möglichkeit, einer begründeten Organisationsentwicklung für den jeweiligen Akteur, die möglichst professionell begleitet werden sollte.

Empfehlungen für die Museen in Schmallenberg und Bad Berleburg

Erstellt von der Geschichtsmanufaktur im Rahmen des Projekts „Museumsführer auf Tour“

Zweck der Empfehlungen:

Diese Empfehlungen basieren auf den Besuchen der Museen in Schmallenberg und Bad Berleburg am 12.06.2014 (Das Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen sowie das Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe wurden bereits an einem früheren Termin besucht). An Hand der Empfehlungen soll abgeschätzt werden, in welchen Häusern die Ausbildung der Museumsführer aktuell durchgeführt werden kann und welche Häuser eventuell kleiner Anpassungen bedürfen.

Ziel des Besuches war, die Bedarfe der einzelnen Häuser kennen zu lernen und diese zunächst zusammenzufassen (vgl. die jeweilige „Ausgangssituation“). Darüber hinaus sollen hier erste Ideen formuliert werden. Die Vorschläge basieren teils auf den Ideen der Geschichtsmanufaktur, es werden aber auch die Ideen aufgeführt, die die Mitarbeiter der Museen selbst in den Gesprächen formuliert haben. Es soll ein möglichst genaues Bild der Ausgangssituation entstehen, dass auch für Außenstehende (z.B. potentielle Fördermittelgeber) verständlich ist.

Auf Basis dieser ersten Ideen muss in weiteren Schritten überlegt werden, welche Aspekte sinnvollerweise wann umgesetzt werden können. In Bezug auf die Vermittlung im Rahmen von museumspädagogischen Angeboten (Führungen oder auch Angebot für einzelne Besucher) wird dies im Rahmen der Qualifizierung durchgeführt.

Die Qualifizierung richtet sich in erster Linie an Personen, die neu in die ehrenamtliche Arbeit einsteigen möchten. Diese erhalten das nötige didaktische und pädagogische Wissen, um einerseits ansprechende Führungen abhalten, andererseits aber auch eigene Konzepte entwickeln zu können.

Natürlich ist auch denkbar, für einzelne Museen Ausstellungskonzepte auszuarbeiten oder einzelne Ausstellungseinheiten zu überarbeiten, diese müssen aber auch entsprechend finanziert sein.

Vorbemerkungen:

Die Besuche der Museen in Schmallenberg und Bad Berleburg haben gezeigt, dass in den beiden Städten recht unterschiedliche Ausgangssituationen vorliegen: Während die Museen in Schmallenberg durchweg über Ausstellungen verfügen, bei denen z.T. eine Bearbeitung durchaus Sinn machen würde, die aber auch jetzt schon Basis für Führungen bieten, gibt es in Bad Berleburg mehrere Museen, in denen zwar bestimmte Handwerke vorgeführt werden, die aber über keine Ausstellung verfügen. Teils ist eine solche Ausstellung auch gar nicht angedacht, teils ist sie geplant, aber noch nicht realisiert.

Die hier ausgesprochenen Empfehlungen berücksichtigen diese unterschiedlichen Ausgangssituationen und weisen auch auf Möglichkeiten hin, wie Ausstellungen optimiert oder erstmals realisiert werden können.

Grundsätzlich sollten abgesehen von der Gestaltung der museumspädagogischen Angebote und

der Ausstellungen an sich noch folgende Überlegungen angestellt werden:

1. Eine gemeinsame Werbeplattform ist wünschenswert, über die alle Museen gleichermaßen präsentiert werden. Davon profitieren nicht nur die kleineren oder neuen Häuser, die eigenes Werbematerial aus Kosten- und Zeitgründen nicht realisieren können, sondern auch die größeren Museen, die bereits Besucher anziehen. Diese Werbeplattform bietet auch die Möglichkeit, Kooperationen zwischen Museen anzustoßen, um Besuchern ein attraktiveres Angebot unterbreiten zu können. Dabei müssten die Ausstellungen nicht unbedingt thematisch miteinander zusammenhängen, sie können auch zwei Kontrapunkte setzen, wobei die Attraktivität im Weg von einem Museum zum nächsten liegt: Ein Wanderweg, eine neumodische GeoCaching-Tour oder eine altmodische Schnitzeljagd, hier sind viele Möglichkeiten denkbar. Aber auch Bustouren, die in Kooperation mit Hotels oder Reiseveranstaltern angeboten werden, sind so in einem größeren Umfang denkbar.
2. Organisatorische Punkte müssen geklärt werden, um Museumsbesuche in Bad Berleburg und Schmallenberg nicht nur inhaltlich, sondern auch vom planerischen Aspekt zu optimieren. Momentan werden die Führungen im jeweiligen Museum bzw. bei den Ehrenamtlichen selbst gebucht. Für Besucher, vor allem aber für Institutionen wie Hotels und Reiseveranstalter wäre eine zentrale Informations- und Buchungsstelle hilfreich. Dies gilt insbesondere für Angebote, die den Besuch mehrerer Museen beinhalten. Bei einer solchen zentralen Informations- und Buchungsstelle stellt sich die Frage, mit welchen Kosten diese verbunden ist und ob man sie an vorhandene Strukturen anbinden kann.
3. Bei allen Programmen sollte genau überlegt werden, welche Zielgruppen sich von einer Ausstellung angesprochen fühlen. Dementsprechend finden sich in den Empfehlungen zu jedem Museum Hinweise, ob museumspädagogische Angebote für Kinder oder Erwachsene bzw. für beide Zielgruppen konzipiert werden sollen.

Die Museen

1. Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen

1.1. Ausgangssituation

Das Westfälische Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen ist das größte Museum in Schmallenberg mit einer umfangreichen Sammlung zu Schieferbergbau, Wollfabrikation, dörflichem und bäuerlichem Leben sowie der Südwestfälischen Galerie.

Da die Ausstellung nicht nur räumlich sondern auch in Bezug auf die Anzahl der Exponate im Laufe der Jahre gewachsen ist, handelt es sich um eine Art Wunderkammer, die aber keinen roten Faden aufweist.

Anzahl Museumsführer: 2?

Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag und Samstag 14:00 – 17:00
 Sonntag von 10:00 bis 13:00
 und nach Vereinbarung

1.2. Empfehlungen

Zunächst sollte das Wissen der Ehrenamtlichen schriftlich festgehalten werden. Grundsätzlich sollte hinsichtlich der angebotenen Führungen überlegt werden, kurze Themenführungen anzubieten. Hier bieten sich vor allem die Themen Schieferbergbau, Wollfabrikation sowie die Südwestfälische Galerie an. Die Aspekte des bäuerlichen und dörflichen Lebens werden auch in anderen Häusern thematisiert, die oben genannten Themen sind jedoch einzigartig bzw. bietet der Schieferbergbau Anknüpfungspunkte zu anderen Attraktionen der Region wie dem Schieferschaubergwerk in Bad Berleburg.

Die Themenführungen sollten für zwei Zielgruppen konzipiert werden: Erwachsene bzw. Schüler/Familien, wobei die Variante für Kinder und Familien auch praktische Elemente beinhalten soll, bei denen die Teilnehmer selbst etwas ausprobieren können (In Ansätzen ist das im Bereich Schieferbergbau schon jetzt möglich). Thematisch sollte sich die Kinderführung am Curriculum des Sachunterrichts in der Grundschule orientieren.

Die Erwachsenenführung kann auch, ergänzt durch einen kleinen Imbiss (z.B. Schinkenbrot und Schnaps) für Reisegruppen angeboten werden.

Besonders attraktiv wäre eine Kooperation mit dem Schieferschaubergwerk in Bad Berleburg: Dort wird der Schieferabbau demonstriert und erklärt, im Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen hingegen auf die Verwendung und Verarbeitung von Schiefer eingegangen. So könnte der für den Hochsauerlandkreis und das Wittgensteiner Land so wichtige Rohstoff umfassend in seiner Bedeutung präsentiert werden.

Eine weitere denkbare Kooperation böte sich mit der Firma Falke an, sofern dort Unternehmensbesichtigungen möglich sind. In diesem Falle könnte man den Bogen von den ersten Strickmaschinen im Museum hin zur modernen Strumpfproduktion spannen.

Grundsätzlich ist zu überlegen, ob man den Besuchern die selbständige Erkundung dieser "Wunderkammer" nicht erleichtern kann, z.B. indem man ein visuelles Leitsystem installiert, aber auch Informationsblätter auslegt, die einen Plan der Ausstellung enthalten.

2. Amtsgerichtsmuseum

2.1. Ausgangssituation

Zurzeit wird das Amtsgerichtsmuseum von einer Person am Leben erhalten. Die Ausstellung, die sich u.a. mit der Geschichte der Gerichtsbarkeit, dem Verwaltungsapparat eines Gerichts, aber auch mit Kriminalität beschäftigt, erfreut sich großer Beliebtheit bei Jugendlichen und Erwachsenen.

Das Museum befindet sich im Gebäude des Amtsgerichtes, darüber hinaus finden sich auch in der unmittelbaren Umgebung Orte, die mit der Gerichtsbarkeit zusammenhängen, u.a. eine alte Femlinde.

Anzahl Museumsführer: 1

Öffnungszeiten: Führung einmal im Monat zu wechselnden Zeiten und n. V.

Dieses Museum bildet einen Schwerpunkt bei der Ausbildung der neuen Museumsführer.

2.2. Empfehlungen

Das vorhandene Wissen ist bereits verschriftlicht und bildet die Basis für ein Führungskonzept, das im Zuge der Qualifizierung erstellt wird.

Dabei geht es um keine großen Änderungen am vorhandenen Konzept, das neue Konzept sollte lediglich berücksichtigen, dass neu einsteigende Museumsführer unter Umständen nicht die gleichen erst einmal in ihre Rolle hineinwachsen müssen und neben dem Inhaltlichen auch Vorschläge für Formulierungen und Fragen sowie Überleitungen benötigen. Außerdem kann auch überlegt werden, ob sich auch Kurzführungen anbieten, die nicht das ganze Museum vorstellen, sondern nur ausgewählte Ausstellungseinheiten.

Zusätzlich könnte die Führung auf den Ort Bad Fredeburg ausgeweitet werden, indem auch die Femlinde und die Hexenkapelle gezeigt werden. Auch eine Kombination mit dem Westfälischen Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen, insbesondere der Abteilung zu Volksfrömmigkeit und Hexenverfolgung bietet sich an.

Darüber hinaus wäre ein kleines Informationsblatt denkbar, das die Besucher auch mitnehmen können. Es zeigt einen Plan der Räumlichkeiten und fasst die wichtigsten Informationen zu den einzelnen Abteilungen zusammen.

3. Besteckfabrik Hesse

3.1. Ausgangssituation

Die Besteckfabrik ist in den beiden unteren Geschossen mit Original-Maschinen ausgestattet, an denen der gesamte Produktionsweg von Besteck demonstriert werden kann. Dabei geht es nicht nur um das Formen und Zusammensetzen einzelner Stücke, sondern auch um das Schleifen und Polieren sowie das Gravieren. Im Treppenhaus befinden sich mehrere Informationstafeln zu verschiedenen Aspekten des Themas.

Darüber hinaus werden die Maschinen mit Wasserkraft angetrieben, diese Technik sowie die Transmission werden in Führungen ebenfalls thematisiert.

Die Problematik besteht darin, dass bisherige Führungen nur auf der Demonstration von Maschinen beruhen – dies ist sicher eindrucksvoll, stellt für interessierte Neueinsteiger allerdings eine große Herausforderung dar.

Anzahl Museumsführer: 4-5?

Öffnungszeiten: Montag und Samstag 15:00 – 17:00
Mittwoch 9:00 – 11:00
Im Winter nur Samstag 15:00 – 17:00
Gruppen n. V.

3.2. Empfehlungen

Das vorhandene Wissen muss verschriftlicht werden, ebenso wie die Führung. Das aktuelle Konzept kann dahingehend verändert werden, dass es eine Mischung aus Vorführung und praktischen Aktivitäten der Besucher selbst wird. Dies ist vor allem für jüngere Besucher interessant. Die Themen werden beibehalten, neben der Herstellung von Besteck sollte also auch die Wasserkraft und die Transmission angesprochen werden.

Wenn die Führung keine reine Vorführung an den Maschinen ist, können die Besucher anhand von Modellen und Ausprobieren einzelne Arbeitsschritte in der Fabrik selbst nachvollziehen. Dazu bietet sich u.a. ein funktionstüchtiges Modell eines Wasserrades an, aber auch der Arbeitsplatz des Graveurs bietet Ansatzpunkte für eigenes Ausprobieren. Sollte es solche praktischen Elemente wie Gravieren tatsächlich geben, muss bei der Materialauswahl natürlich der Kostenfaktor genau berücksichtigt werden. Alternativ könnte eine Kurzführung angeboten werden, zu der man zusätzlich ein Praxismodul dazu buchen kann, bei dem die Materialkosten auf die Gruppe umgelegt werden.

Während eine praxisorientierte Führung sich vor allem für Kinder und Familien anbietet, könnte der Besuch für Erwachsenengruppen dadurch an Attraktivität gewinnen, dass optional ein Kaffetrinken dazu gebucht werden kann.

4. Waldarbeitermuseum

4.1. Ausgangssituation

Das Waldarbeitermuseum ist das kleinste Museum in Schmallenberg, das allerdings durch einen Waldlehrpfad ergänzt wird. Das Museum hat die längsten Öffnungszeiten und kann auch ohne Führung besichtigt werden.

Die Ausstellung ist gut strukturiert, so dass Besucher sie sich sehr gut eigenständig erschließen können. Thematisiert werden die einzelnen Aspekte der Waldwirtschaft, also Holzernte, Holzvermessung, Waldbegrünung und -pflege. Darüber hinaus zeigt ein Film die Waldarbeit in Vergangenheit und Gegenwart sowie eine Bilderwand den Kreislauf "von der Pflanzung bis zur Holzabfuhr". Besonders erwähnenswert ist die kleine Sammlung historischer Fotografien, die im Dorf selbst gesammelt wurden – so besteht ein enger Bezug zwischen Museum und Dorfbewohnern.

Museumsführer: 3?

Öffnungszeiten: täglich 8:00 – 18:00

4.2. Empfehlungen:

Neben der Verschriftlichung des Wissens und der Führung (für Museum und Lehrpfad) können im Waldarbeitermuseum verstärkt Angebote für Gruppen erarbeitet werden, die Ausstellung und Umgebung eigenständig erkunden. Solche Angebote bieten sich für Erwachsene und Kinder gleichermaßen an – hier liegt vielleicht auch eine Möglichkeit, die Schulen der Umgebung anzusprechen, indem ihnen ein Programm für Wandertage im wortwörtlichen Sinne geboten wird. Ein solches Programm kann in einer Rallye bestehen oder auch in einer moderneren Variante Geo-Caching beinhalten. Attraktiv wäre beispielsweise eine Wanderung von der Besteckfabrik zum Waldarbeitermuseum.

Darüber hinaus kann auch für die Ausstellung im Waldarbeitermuseum selbst eine kleine Entdeckungstour angeboten werden: Dazu werden auf einem DIN A4-Blatt Fragen, Aufgaben und Hinweise formuliert, das offen ausliegt und jeder Besucher nehmen kann. Hierbei soll es nicht allein darum gehen, Wissensfragen zu beantworten, sondern auch die Aufmerksamkeit auf bestimmte Exponate zu lenken und, wenn möglich, Stationen zu integrieren, an denen Besucher etwas ausprobieren können.

5. Kloster Grafschaft

5.1. Ausgangssituation

Im Kloster Grafschaft, einer Klinik, befindet sich ein kleines Museum mit Schätzen aus der langen Geschichte des Klosters. Thematisch werden die Klosterkultur der Benediktiner und der Borromäerinnen abgehandelt, zu den Exponaten gehören liturgische Gefäße und Gewänder, aber auch Bücher. Zwei der Vortragekreuze werden bei Prozessionen nach wie vor eingesetzt. Das Museum kann selbständig besichtigt werden, es liegen weiterführende Informationen in laminiertes Form aus.

Museumsführer: 0

Öffnungszeiten: Sonntags 10:00 – 11:30 und 14:00 – 16:00
Dienstags 14:00 – 16:00
Gruppenführungen n. V.

5.2. Empfehlungen

Als Zielgruppe kommen für das Klostermuseum nur Erwachsene in Frage, denen neben der eigenständigen Besichtigung aber auch Führungen angeboten werden sollten.

Dazu muss das Hintergrundwissen verschriftlicht werden. Neben dem Ausstellungsraum sollen auch die öffentlich zugänglichen Teile der Klosteranlage in die Führung einbezogen werden.

Um das Angebot auch für Reisegruppen attraktiver zu gestalten, kann ein Programm erstellt werden, das über die Geschichte des Klosters hinausgeht und auch die Umgebung mit einbezieht – beispielsweise durch die Kombination mit einer Kirchenführung.

Über die Exponate hinausgehend wäre im Rahmen der Führung sicher auch das Thema interessant, welche Bedeutung das Kloster für Schmallingenberg hatte und wie die Geschichte des Hochsauerlandkreises generell durch die Kirche bzw. der Glaube beeinflusst wurde.

Kombinationsmöglichkeiten bieten sich mit dem Alexander Mack Museum und zu Girkhausen in Bad Berleburg. Das Alexander Mack Museum zeigt die Geschichte der Church of Bretheren, die Kirche in Girkhausen hat dahingehend eine interessante Geschichte, als dass der Kirchturm heute vom eigentlichen Kirchgebäude getrennt ist. Ursprünglich war sie viel größer, wurde aber, nachdem sie nicht mehr als Wallfahrtsstätte diente und das Mittelschiff eingestürzt war nicht mehr in der vollen Größe wieder errichtet.

Diese drei Orte könnten also zu einer Tour zum Thema Religion verbunden werden.

Führungen durch das Klostermuseum sollten wie bisher nur für Erwachsene angeboten werden.

6. Drehkoite Girkhausen

6.1. Ausgangssituation

Die Drehkoite öffnet donnerstags für eine Vorführung und sonst für angemeldete Gruppen. Im Mittelpunkt steht die Vorführung des Drechslerhandwerks – mit einem in Girkhausen erfundenen Verfahren, bei dem aus einem Holzrohling mehrere Schalen gleichzeitig herausgearbeitet werden. Im Erdgeschoss befindet sich eine originale, funktionstüchtige Drehkoite und im Obergeschoss eine kleine Ausstellung mit alten Drehbänken. Die Werkstatt im Obergeschoss stammt von Ludwig Florin, einem bekannten Drechslermeister, Bildhauer und Maler der viele Girkhausener im Handwerk des Drechsels ausgebildet hat.

Die Vorführungen werden an der Zielgruppe ausgerichtet, Kinder dürfen verschiedene Handgriffe auch selbst ausprobieren, außerdem können sie Löffel schnitzen.

In der Drehkoite ist die Suche nach neuen Mitarbeitern besonders dringlich, da zur Zeit nur eine Person die Vorführungen durchführen kann – wobei sich die Koite großer Beliebtheit erfreut und die Anzahl der Besuchergruppen sicher noch gesteigert werden kann.

Museumsführer: 1

Öffnungszeiten: Donnerstag 15:30 – 16:30
und n.V.

6.2. Empfehlungen

Das größte Problem in der Drehkoite dürfte darin liegen, Interessierte zu finden, die sich eine Vorführung nicht nur unter dem handwerklichen Aspekt vorstellen können, sondern die sich auch die entsprechenden "Entertainment-Fähigkeiten" zutrauen. Anders als in einer klassischen Ausstellung kann man sich kaum an einem Konzept orientieren und von Exponat zu Exponat gehen. Die einzige Orientierung sind die einzelnen Arbeitsschritte des Drechsels, doch sollten darüber hinaus auch allgemeine Informationen zum Drechseln und zur Bedeutung dieses Handwerks für den Kreis Wittgenstein vermittelt werden. Diese Inhalte sollten möglichst in die Vorführung eingeflochten werden, ohne dass die Besucher den Eindruck gewinnen, von Fakten erschlagen zu werden. Das Gefühl, welche Inhalte in welchem Maß und mit welcher Formulierung wann angebracht sind, entwickelt man natürlich im Laufe der Arbeit – kommt noch eine komplexe handwerkliche Vorführung hinzu, muss man jedoch sehr viel auf einmal beherrschen.

Um die Arbeitslast gut zu verteilen, wäre es sinnvoll, mindestens zwei Ehrenamtliche für die Drehkoite zu gewinnen. Diese könnten eine Vorführung auch gemeinsam gestalten, indem einer das Handwerk ausführt und der Andere alles erklärt.

Sollte dies nicht möglich sein, könnte man auch überlegen, die Ausstellung verstärkt zu bewerben und Besuchern die Möglichkeit zu geben, sich die Werkstatt ohne Vorführung anzuschauen.

Die zielgruppenorientierten Vorführungen sollten beibehalten werden, evtl. sind sie noch ausbaufähig (praktische Teile wie das Löffelschnitzen auch für Erwachsene oder speziell für Eltern mit Kindern o.ä.).

7. Heimathaus Diedenshausen

7.1. Ausgangssituation

Das Heimathaus Diedenshausen bietet neben einer kleinen Dauerausstellung und dem Ortsarchiv auch regelmäßig wechselnde Ausstellungen an.

Die Dauerausstellung beinhaltet in einem Raum eine Sitzgarnitur mit Sofa sowie eine Schuhmacherwerkstatt und einen funktionstüchtigen Webstuhl. Im Ortsarchiv befinden sich neben einer Bibliothek auch zahlreiche historische Bücher, darüber hinaus auch noch eine Vitrine mit Exponaten, u.a. aus der Stein- und Metallzeit.

Das Obergeschoss beherbergt eine Abteilung zu Johannes Althusius und bietet darüber hinaus Platz für Sonderausstellungen.

Die Sonderausstellungen werden hauptsächlich mit Exponaten aus dem Ort eingerichtet – so hat sich ein enger Kontakt der Anwohner mit ihrem Museum entwickelt.

Museumsführer: ?

Öffnungszeiten: ?

7.2. Empfehlungen

Das Konzept der Wechselausstellungen war bisher sehr erfolgreich und soll beibehalten werden, da sich so auch wiederholte Besuche lohnen.

Bezüglich der Dauerausstellung und des Ortsarchives ist zu überlegen, ob die Exponate nicht anders geordnet und präsentiert werden sollten. Die bunte Mischung im ersten Raum mit Sitzgarnitur, Webstuhl und Schuhmacherwerkstatt ist doch sehr verwirrend, außerdem ist für eine Gruppe kein Platz, um sich alles anzuschauen.

Hier böte sich an, sich in der Dauerausstellung auf die Ortsgeschichte mit dem Schwerpunkt Johannes Althusius zu konzentrieren. Die Schuhmacherwerkstatt und den Webstuhl müsste man dazu allerdings aus der Ausstellung herausnehmen (diese könnten eine neue Heimat im Hof Espe finden).

Die wertvollen Bücher müssen dringend anders gelagert werden, es ist auch sehr zu empfehlen, einen Restaurator zu Rate zu ziehen, da einige Bücher durch die falsche Lagerung und die vermutlich auch für Bücher wenig geeigneten klimatischen Bedingungen arg gelitten haben.

Grundsätzlich sollten Bücher entweder zugeklappt liegend präsentiert werden oder aufgeschlagen auf einer entsprechenden Buchstütze, die aus zwei Keilen besteht.

In der jetzigen Dauerausstellung gehen die frühzeitlichen Funde aus Steinzeit und Bronzezeit leider komplett unter – dabei ist Diedenshausen das einzige Museum, das solche Exponate in Bad Berleburg und Schmallenberg vorweisen kann. Diese Exponate könnte man in einer neu strukturierten Dauerausstellung zur Ortsgeschichte sicher besser würdigen.

8. Alexander-Mack Museum

8.1. Ausgangssituation

Das Alexander-Mack Museum dokumentiert die Geschichte der Church of Brethren, eine der frühesten freikirchlichen Bewegungen, deren Ursprünge in Schwarzenau liegen. Heute ist die Church of Brethren vor allem in Amerika verbreitet und zählt dort mehrere hunderttausend Mitglieder.

Das Alexander-Mack Museum und der Ort Schwarzenau sind international bekannt und ziehen zahlreichen Mitglieder der Church of Brethren zu einem Besuch an.

Neben der kirchlichen Geschichte werden auch die Ortsgeschichte selbst sowie die bäuerliche Vorratshaltung thematisiert.

Mit dem Programm "(Aus)Wanderung und Zeitreise mit Johanna Renno" bietet das Museum bereits Angebot, dass nicht nur das Museum, sondern auch den Ort Schwarzenau selbst in einer Führung präsentiert.

Museumsführer: 4?

Öffnungszeiten: jeder erste Sonntag im Monat von 14:00 – 17:00

8.2. Empfehlungen

Die Ausstellung sowie die angebotene Wanderung mit der Magd Renno bilden schon jetzt ein attraktives Angebot für Einheimische und Touristen.

Dennoch ist zu überdenken, ob die Dauerausstellung sich nicht noch stärker auf die Religionsgeschichte und die Ortsgeschichte konzentrieren sollte. Die bäuerliche Vorratshaltung und Hauswirtschaft wird in zahlreichen anderen Häusern präsentiert und man würde mehr Platz für die anderen Themen gewinnen, die dann optimaler präsentiert werden könnten.

Sollte der Museumsverein die Vorschläge zur Umarbeitung nicht gutheißen, kann auch mit dem Status Quo ein Angebot gestaltet werden. Erste Schritte dahingehend wurden ja bereits mit dem Programm um die Magd Renno getan.

Für weitere Führungen und für die Einarbeitung von neuen Museumsführern muss das vorhandene Wissen verschriftlicht werden. Im Alexander-Mack Museum bietet sich ein modulares Angebot an Führungen an, so dass Interessierte entweder eine Kurzführung zu einem Thema buchen (Alexander Mack / Church of Brethren ODER Ortsgeschichte), oder beide Themen zu einer ausführlicheren Führung verknüpft. Darüber hinaus sind auch Module zu beiden Themen denkbar, die durch den Ort selbst führen. Die einzelnen Module sollten nicht mehr als 45 Minuten in Anspruch nehmen, so dass ein Programm auch bei der Kombination von zwei Modulen den zeitlichen Rahmen nicht sprengt.

Mit einem solchen Modulsystem und der ausführlichen Wanderung mit der Magd Renno hätte das Alexander-Mack Museum ein attraktives Programm für unterschiedliche Zielgruppen, das auch zeitlich äußerst flexibel ist. Für Kinder, Jugendliche und Familien ist ein Programm zur Church of Brethren weniger attraktiv, hier sollte man vielmehr auf die Ortsgeschichte setzen.

9. Schmiedemuseum Arfeld

9.1. Ausgangssituation

Schon das Gebäude des Schmiedemuseum blickt auf eine spannende Geschichte zurück: Ursprünglich ein Backhaus wurde es zur Schmiede umfunktioniert und beherbergt nun auf zwei Etagen ein kleines Museum. Im Erdgeschoss befindet sich die eigentliche Schmiede, deren Maschinen mit Wasserkraft betrieben werden können. Im Obergeschoss ist Platz für eine kleine Ausstellung, die aber noch in Planung ist. Dazu werden zunächst das Thema eingegrenzt und die vorhandenen Exponate entsprechenden sortiert. Stücke, die in der zukünftigen Ausstellung keinen Platz finden, können in der benachbarten Scheune, die kürzlich angekauft wurde, untergebracht werden. Denkbar ist auch eine Kooperation mit dem Museumshof Espe, die auch einen Austausch von Exponaten beinhalten könnte.

Aufgrund des hohen Aufwandes und der langen Vorbereitungszeit finden Vorführungen nur an bestimmten Tagen bzw. nach Anmeldung statt.

Besucht werden die Vorführungen vor allem von Senioren, die selbst einmal in einer Schmiede gearbeitet haben oder dieses Handwerk noch aus der Kindheit kennen, die Zahl der Schulklassen ist hingegen stark rückläufig.

Die Schmiede ist, wie in früheren Zeiten, aber auch Treffpunkt für Veranstaltungen und bildet somit einen Kommunikationspunkt innerhalb von Arfeld.

Museumsführer: 2?

Öffnungszeiten: April bis Oktober, 1. Und 3. Samstag im Monat 10:00 – 12:00
und n.V.

9.2. Empfehlungen

Solange noch keine Ausstellung konzipiert und umgesetzt wurde, können in der Schmiede wie bisher "nur" Vorführungen stattfinden. Um auch andere Zielgruppen wie Schulklassen einzubeziehen, böten sich allerdings Programme an, die die Vorführung mit einer Wanderung verknüpfen, die auch in Form einer Schnitzeljagd oder mit GeoCaching angeboten werden könnte.

Ein solches Programm richtet sich weniger an Schulklassen im Rahmen des regulären Unterrichts, sondern vielmehr an die Gäste der umliegenden Jugendherbergen.

Ergänzt werden könnte ein solches Programm, indem auch die Funktion das Backhauses thematisiert wird und die Schüler frisch gebackenes Brot oder heiße Fleischwurst aus dem Backofen als Imbiss bekämen (der sicher auch Erwachsenengruppen anzieht). Bei solchen Angeboten muss jedoch geklärt werden, inwiefern sie rechtlich mit den Hygienevorschriften vereinbar sind.

Neben den klassischen Vorführungen können jedoch auch Schmiedekurse angeboten werden, um Besuchern eine aktivere Rolle zu ermöglichen.

Die Schmiede in Arfeld hat zurzeit genügend Ehrenamtliche, doch ist der Zeitpunkt jetzt natürlich am Günstigsten, die Zahl der Museumsführer zu erhöhen. Diese könnten sich ganz in Ruhe mit dem Handwerk des Schmiedens und dem theoretischen Wissen vertraut machen, da hier der Druck mangelnden Personals wie in anderen Häusern wegfällt.

10. Schieferschaubergwerk

10.1. Ausgangssituation

Das Schieferschaubergwerk ist ein stillgelegtes Bergwerk, in dem sich heute Interessierte den Abbau von Schiefer vor Ort anschauen können. Gruppen können auch außerhalb der Öffnungszeiten eine Führung buchen, seit einiger Zeit kooperiert das Schaubergwerk auch mit einem Hotel, so dass wöchentlich eine Reisegruppe das Museum besucht.

Mit 5 Museumsführern ist die Situation momentan nicht allzu angespannt, doch sollte man auch hier frühzeitig beginnen, weitere Ehrenamtliche zu suchen.

10.2. Empfehlungen

Zunächst sollten sowohl das Wissen als auch die Führung verschriftlicht werden, so dass sich neue Museumsführer ohne Probleme einarbeiten können.

Sollten es Zeit und Lust der Ehrenamtlichen zulassen, wäre ein Ausbau der Kooperation mit einem oder auch mehreren Hotels denkbar. Besonders attraktiv wäre ein Programm, das Touristen sowohl den Abbau als auch die Weiterverarbeitung und Verwendung von Schiefer vermittelt. Für ein solches Programm würde man den Besuch im Schaubergwerk mit einem Besuch im Westfälischen Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen verbinden, in dem die unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten gezeigt werden, Besucher aber auch an mehreren Stationen praktisch nachvollziehen können, wie Schiefer verarbeitet wird.

Dieses Angebot würde der Idee des Projektes, die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg in einen engeren Kontakt zu bringen, in besonderem Maße entsprechen.

Neben der Kombination zweier Museen könnten auch Ortschaften besucht werden, in denen Schiefer als Teil der Architektur noch gut sichtbar ist.

11. Museumshof Espe

11.1. Ausgangssituation

Der Museumshof Espe befindet sich momentan in einer Umbruchsphase, da die bisherigen Räumlichkeiten nicht länger zur Verfügung stehen. Bevor der Umzug stattfindet, sollen alle Exponate digital erfasst und archiviert werden. Dazu hat die Universität Siegen die entsprechenden technischen Voraussetzungen geschaffen.

Das neue Gebäude, eine große Halle, soll nicht nur für Ausstellungen genutzt werden, sondern auch für Veranstaltungen. Der Verein ist sehr daran interessiert, in Zusammenarbeit mit den anderen Museen in Bad Berleburg eine Art Heimatzentrum aufzubauen: Neben den dezentralen Ausstellungen an den heutigen Standorten soll der neue Standort des Museumshofes Espe Depot für Exponate sein. Er wäre nicht nur Anlaufstelle, um Exponate zu leihen, sondern bietet auch Platz für wechselnde Ausstellungen.

Das Programm, mit dem die Exponate digital archiviert werden, kann an andere Museen weiter verkauft werden.

Museumsführer: ?

Öffnungszeiten: März bis Oktober 1. Sonntag und 3. Mittwoch 14:00 – 17:30

11.2. Empfehlungen

Der Umzug in ein neues Gebäude bietet die unschätzbare Gelegenheit, das gesamte Ausstellungskonzept zu überdenken – so, wie es der Verein gerade tut. Für die neue Ausstellung ist zu empfehlen, dass sie in reduzierterer Form realisiert wird, als es bei der aktuellen Präsentation der Fall ist. Statt eine riesige Dauerausstellung zu zeigen, in der alle möglichen Themen rund um Landwirtschaft und dörfliches Leben, aber auch Jagd und Imkerei und zahlreiche andere Einheiten gezeigt werden, wäre die Reduzierung auf einige wenige Themen wünschenswert. Alles andere könnte nach und nach in verschiedenen Sonderausstellungen präsentiert werden.

Den Wert von Sonderausstellungen hat ja schon das Heimathaus Diedenshausen festgestellt.

Darüber hinaus können bei der Neukonzeption der Ausstellung auch Stationen eingeplant werden, an denen Besucher aktiv werden können – generell wäre es schön, wenn ein Teil der zahlreichen Gerätschaften regelmäßig im Einsatz gezeigt werden würde. Der Reiz einer Vorführung, wie sie in der Drehkoite oder im Schmiedemuseum zu sehen sind, ist um ein vielfaches größer als das bloße Anschauen verschiedener landwirtschaftlicher Maschinen.

Solche Vorführungen könnten beispielsweise im Rahmen von bestimmten Veranstaltungen stattfinden, die nicht nur für Einheimische, sondern auch für Touristen ein attraktives Angebot darstellen würden.

12. MopedWerk

12.1. Ausgangssituation

Das MopedWerk wurde erst 2013 gegründet und die Planung und Eröffnung durch die Medien aufmerksam verfolgt. Umso bedauerlicher ist der Umstand, dass nur wenige Besucher den Weg in die ehemalige Kirche finden.

Streng genommen handelt es sich weniger um ein Museum als vielmehr um eine beachtliche Sammlung von Mopeds. Diese Sammlung ist jedoch für die Räumlichkeiten zu groß, so dass die einzelnen Fahrzeuge nicht zur Geltung kommen und auch nicht von allen Seiten betrachtet werden können.

Darüber hinaus finden sich keine Informationen zu den einzelnen Fahrzeugen oder auch Informationen allgemeinerer Art, so dass Besucher immer auf eine Führung angewiesen sind – sofern es eine solche gibt.

Der Verein, der das MopedWerk betreibt, möchte laut Homepage auch Mopedtouren und andere Veranstaltungen anbieten.

Öffnungszeiten: nach Vereinbarung?

Museumsführer: ?

12.2. Empfehlungen

Um einen Besuch zu ermöglichen, müsste das Museum zunächst einmal bekannter gemacht werden. Da die jüngsten Presseberichte vom Dezember 2013 sind, kann man darauf nicht mehr bauen. Hier wäre ein erster Ansatzpunkt, das vereinsgeführte Museum enger mit den anderen Museen und dem Tourismus in Bad Berleburg zu verzahnen, beispielsweise durch einen Flyer, der alle Museen vorstellt.

Darüber hinaus fehlen wichtige Informationen auf der Website. Sollte jemand seinen Besuch planen, findet er keine Auskünfte über die Öffnungszeiten. Auch wenn es keine regelmäßigen Öffnungszeiten gibt, sollte zumindest vermerkt werden, dass ein Besuch nach Voranmeldung möglich ist. Generell ist die Website schon lange nicht mehr aktualisiert worden, vermutlich ist der Zeitaufwand größer als gedacht. Wenn Rubriken wie „Aktuelles“ oder „Termine“ nicht gefüllt werden können, wäre es besser, sie vorerst zu streichen. So entsteht für den potentiellen Besucher der Eindruck, das Museum sei komplett geschlossen (Zumal sich auf der Seite kein Beitrag aus diesem Jahr findet).

Der Verein möchte nicht nur Liebhaber und Moped-Fans anlocken, sondern das Museum auch als lohnendes Ziel für Touristen vermarkten. Dazu muss neben den notwendigen organisatorischen Informationen aber auch das Ausstellungskonzept überdacht werden: Die Fahrzeuge, die ohne Informationen präsentiert werden, erschließen sich nur Kennern. Hier ist zunächst zu empfehlen, die Anzahl der präsentierten Fahrzeuge zu reduzieren – so könnte man von jedem Typ ein Exemplar zeigen, Mopeds gleicher Bauart, die mehrfach vorhanden sind, könnten statt dessen für die geplanten Touren genutzt werden (alternativ stellt sich die Frage nach dem Lagerplatz).

In einem zweiten Schritt muss überlegt werden, ob die Besucher sich die Ausstellung auf eigene Faust anschauen können oder nur im Rahmen einer Führung. Sollte ersteres der Fall sein, sind Texttafeln oder auch Broschüren, die zumindest grundlegende Informationen vermitteln, unerlässlich. In diesem Zusammenhang böte sich an, nicht nur Informationen zu den einzelnen Fahrzeugen zu präsentieren, sondern auch allgemein zur Geschichte und Bedeutung des Mopeds.

Besonders attraktiv erscheinen die geplanten Mopedtouren durch das Sauerland – diese sprechen nicht nur Liebhaber, sondern auch Touristen an, die mit dem Thema eigentlich nicht verbunden sind. Solche Touren sollten möglichst bald realisiert werden (offene Fragen: Versicherung, Mietrecht usw.).

Außerdem könnte auch eine „Schrauberwerkstatt“ eingerichtet werden: Ausgehend von dem umfangreichen Ersatzteillager können zu festgelegten Terminen nicht nur eingefleischte Fans vorbeischaun, sondern jeder, der Interesse hat. Gewerkelt wird entweder an eigenen Maschinen oder an den Maschinen des Sammlungsbestands. Ein solches Format findet evtl. auch bei Jugendlichen großen Anklang.

13. Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe

13.1. Ausgangslage

Das Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe verfügt über eine große Ausstellung, die verschiedenen Einheiten miteinander verknüpft. Herzstück ist die umfangreiche Sammlung dampfbetriebener Maschinen, die durch eine Kollektion kleiner Modell-Dampfmaschinen ergänzt wird. Darüber hinaus werden das bäuerliche Leben im Laufe des Kalenderjahres sowie die Ortsgeschichte von Eslohe präsentiert.

Führungen umfassen alle drei Ausstellungsbereiche, wobei sich die Dampftage, an denen die Maschinen in Betrieb genommen werden, besonders großer Beliebtheit erfreuen – umgekehrt ist es schwierig, anhand der stillstehenden Objekte ihre Funktion zu erläutern. Dem versucht der Verein u.a. mit Klanginstallationen und kurzen Filmsequenzen entgegenzuwirken.

Für Kinder und Erwachsene wird die gleiche Führung angeboten, darüber hinaus hat ein Lehrer mit seiner Klasse eine Museumsrallye entwickelt.

13.2. Empfehlungen

Neben einer Führung durch das ganze Haus ist zu überlegen, ob nicht auch Themenführungen angeboten werden können. Dies wäre vor allem für die Sammlung der dampfbetriebenen Maschinen von Vorteil, da so mehr Zeit bliebe, um auch Modelle in Betrieb zu nehmen. Das wäre gerade für Kinder und Jugendliche wichtig, damit sie die Funktion des Dampftriebs überhaupt nachvollziehen können. Bei den Modellen kann es sich um kleine Dampfmaschinen handeln, die mit Esbit befeuert werden, aber auch um Modelle, die das Prinzip der Transmission erläutern.

Speziell für Schulklassen ist das Format der Rallye attraktiv, allerdings müsste die Vorhandene überarbeitet werden. Mit 33 Fragen nach dem immer gleichen Muster ist sie nicht nur zu lang, sondern auch wenig ansprechend. Empfehlenswert ist eine kürzere Rallye, die nur einen Ausstellungsbereich umfasst und eine Mischung verschiedener Aufgabentypen umfasst: Neben Wissensfragen auch Aufgaben, die zum genauen Hinsehen und Beschreiben oder auch zum Ausprobieren animieren. Dieses Format könnte man zunächst für einen Ausstellungsbereich einführen und später auch für die Anderen – dann könnte eine Schulklasse auch aufgeteilt werden. Jede Gruppe erforscht einen anderen Ausstellungsbereich und erläutert im Anschluss den Mitschülern, was sie herausgefunden hat.

Ausbildung zum Museumsführer im ländlichen Raum

In den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg sollen für verschiedene Heimatmuseen neue Museumsführer ausgebildet werden.

Momentan werden die Führungen vor Ort noch von den Mitgliedern der Heimatvereine durchgeführt. Aufgrund der Altersstruktur (70+) wird es in den kommenden Jahren dort jedoch zu Engpässen kommen. Um diesem Problem Herr zu werden, haben sich die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg vorgenommen, neue Museumsführer für diese Museen auszubilden.

Das vorliegende Ausbildungskonzept ist als vorläufig anzusehen. Momentan wird in den beiden o.g. Städten daran gearbeitet, die Ausbildung auf den gesamten Hochsauerlandkreis und evtl. den Kreis Siegen-Wittgenstein auszudehnen. Das vorliegende Ausbildungskonzept kann mit seinen Vermittlungsschwerpunkten auch problemlos auf einen größeren Umkreis ausgedehnt werden. Denkbar wäre es dann, für die Städte und Kreise getrennte Schulungen durchzuführen. Je nach Teilnehmerzahl und Entfernung zwischen den zukünftig teilnehmenden Museen kann sich eine getrennte Durchführung aus logistischen Gründen als empfehlenswert erweisen. Dies wird sich jedoch erst im weiteren Projektverlauf herausstellen.

Zielgruppe

Zielgruppe dieser Ausbildung sind vor allen Dingen jüngere Menschen (30+), die sich eine große zeitliche Flexibilität in ihrem Arbeitsalltag wünschen. Zu denken wären hier z.B. an junge Mütter und Väter. Aufgrund der ländlichen Struktur ist es von Vorteil, wenn die zukünftigen Museumsführer einen PKW-Führerschein besitzen.

Da es Aufgabe des Museumsführers ist, ausgewählte Standorte der Region vor einer Gruppe zu präsentieren, sollten einige Voraussetzungen erfüllt werden: Das Sprechen vor einer Gruppe erfordert Überwindung und Übung. Potenzielle Schulungsteilnehmer sollten sich selbst also als kommunikativ und offen beschreiben. Die Routine in der Durchführung der Führung stellt sich mit der Zeit von selbst ein.

Während der Führung repräsentiert der Führende sowohl den Ort der Führung als auch die umgebende Region. Schön wäre, wenn die Schulungsteilnehmer sich mit ihrer Region identifizieren und ihre Besonderheiten den Besuchern vermitteln können.

Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Vergütung

Es handelt sich um eine ehrenamtliche Tätigkeit. Inwieweit diese vergütet werden kann (z.B. eine Aufwandsentschädigung o.ä.) muss noch geklärt werden.

Werbung

Das Anwerben der Teilnehmer liegt in den Händen der Städte Schmallenberg und Bad Berleburg. Es empfiehlt sich, auf die lokalen Printmedien zurück zu greifen. Aushänge in der VHS, in Bibliotheken, Sportvereinen etc. sind ebenfalls denkbar. Wenn im Projektbudget enthalten, können Flyer gedruckt und ausgelegt werden.

Auch Online-Werbung sollte berücksichtigt werden: So könnte auch auf den Webseiten der Städte (und wenn vorhanden auf Facebook-Seiten) das Vorhaben präsentiert werden.

Wenn möglich könnte auch ein Bericht im Lokalradio angedacht werden.

Ziel

Ziel der Schulung ist es, zunächst für einige wenige ausgewählte Museen neue Museumsführer auszubilden. Die während der Schulung besuchten Museen sind

Das Museum im Kloster Grafschaft,
Die Drehkoite,
Das Gerichtsmuseum und
Das Alexander-Mack-Haus.

Diese vier Museen wurden ausgewählt, da sie eine große Bandbreite an Themen bieten und zahlreiche Besucher anziehen. Vertreten sind mit dem Museum im Kloster Grafschaft und dem Alexander-Mack-Haus zwei Museen religiöser Ausrichtung, die jedoch ganz unterschiedliche Ansätze im Glauben repräsentieren und auch in ihrer Aufmachung äußerst unterschiedlich sind. Mit der Drehkoite ist ein Technikmuseum repräsentiert, das Gerichtsmuseum steht für die historischen Museen der Region.

Bei allen vier Museen gibt es aktuell nur einen bis drei Museumsführer, die Ausbildung von neuen Führern ist also äußerst wichtig.

In einem zweiten Schritt ist es sinnvoll, auch weitere Museen in das Ausbildungskonzept mit einzubeziehen. Wünschenswert wäre es auch, wenn sich einige Schulungsteilnehmer eigenständig auf weitere Museen vorbereiten würden. Das nötige Know-How hierfür soll ihnen während der Schulung an die Hand gegeben werden.

Die Schulungsteilnehmer sollen lernen, sich in die historischen, kunsthistorischen, religiösen und technischen Aspekte der genannten Museen einzuarbeiten sowie in einem zweiten (selbstständigen) Schritt das Gelernte auch auf andere Museen übertragen. Daneben steht die didaktische Ausbildung im Vordergrund, es werden theoretische und praktische Kenntnisse vermittelt, die es den angehenden Führenden ermöglichen sollen, für alle Beteiligten angenehme und informative Führungen zu gestalten.

Ziel ist es nicht, den Teilnehmern ein umfassendes Wissen über die Museen und die gezeigten Exponate zu vermitteln. Dieses Wissen eignen sich die Führenden im Laufe der Zeit eigenständig an. Anstrebsam ist es, dass sich die Teilnehmer eigenständig in ihr Führungsthema einarbeiten. Während der Schulung erhalten sie die nötigen Hinweise dazu, wie dies zu geschehen hat, die Feinarbeiten übernehmen sie jedoch eigenständig. Dazu werden sie in den meisten Fällen ausführliche Gespräche mit den jeweiligen Heimatvereinsmitgliedern führen müssen, die das nötige Wissen für die Führungen parat haben. Schwierig könnte es werden, wenn in den Heimatvereinen Ressentiments bestehen, da die in den Museen gezeigten Exponate sicherlich nicht in der Literatur vertreten sind. Somit könnten sich die zukünftigen Führenden lediglich ein allgemeines Wissen über die jeweiligen Themen aneignen.

Generell wäre es allerdings von Vorteil, wenn das in den Heimatvereinen über Jahrzehnte gesammelte Wissen in den nächsten zehn Jahren verschriftlicht werden würde, da sonst diese sehr wertvollen Informationen spätestens in 15 Jahren aufgrund der erwähnten Altersstruktur in den Vereinen verloren sein dürfte.

Die Schulung

Für die Schulung der angehenden Museumsführer sind insgesamt sieben Termine à sechs Stunden angesetzt. Die Schulung setzt allerdings auch eigenständige Arbeiten der angehenden Museumsführer voraus, so sind Recherche- und Konzeptionsarbeiten auch zwischen den einzelnen Schulungsterminen eigenständig durchzuführen. Alle nötigen Hinweise dazu erhalten die Teilnehmer während der Schulung.

Durchgeführt wird die Schulung von Katharina Hülscher und Christina Steuer.

Während der Schulung werden vier Museen besucht, die weiter oben bereits genannt wurden. Jeder Schulungsteilnehmer wird jedoch aufgefordert, sich bereits während der Schulung in den verschiedenen teilnehmenden Museen zu orientieren und sich zu entscheiden, in welchem Museum er führen möchte. Eine Liste der dafür in Frage kommenden Museen wird zu Beginn der Schulung an alle Teilnehmer ausgegeben.

Die Schulung ist für alle Schulungsteilnehmer kostenlos, Arbeitsmaterialien werden zur Verfügung gestellt. Es sollte allerdings im Vorhinein kommuniziert werden, dass Papier und Stifte sowie auch die Verpflegung für die einzelnen Schulungsteilnehmer von den einzelnen Personen eigenständig mitgebracht werden müssen.

Inhalte der Schulung

Die Schulung ist grob in zwei Unterrichtseinheiten gegliedert. Die erste Unterrichtseinheit umfasst vier Tage, an denen sechs Unterrichtsstunden abgehalten werden. Die zweite Einheit umfasst insgesamt drei Tage à sechs Stunden, die dann aber nicht von allen Schulungsteilnehmern gemeinsam, sondern aufgeteilt nach den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg durchgeführt werden.

Es empfiehlt sich, um besonders jüngere Interessenten zu erreichen, die Schulungen am Wochenende durchzuführen.

Die ersten vier Unterrichtstage finden im Zweiwochenrhythmus statt, um den Teilnehmern zu ermöglichen, das Gelernte zu verinnerlichen und zu rekapitulieren. Während der zweiten Einheit findet je ein Schulungstag in der jeweiligen Stadt statt, der dritte Schulungstag wird wieder gemeinsam verbracht.

Im Folgenden werden die einzelnen Unterrichtseinheiten mit den zu vermittelnden Inhalten und den von den Lehrenden vorbereiteten Übungen näher beschrieben.

Es wird mit etwa 7 Teilnehmern gerechnet.

Zeitlicher Ablauf mit vermittelten Inhalten

Tag 1

Veranstaltungsort: Museum im Kloster Grafschaft

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.30Uhr: Gegenseitiges Kennenlernen,
was erwarten die Teilnehmer von der Ausbildung? Haben die Teilnehmer bereits Vorstellungen, in welchen Museen sie führen möchten?
Schilderung des Schulungsablaufs,
Vorstellung der teilnehmenden Museen

10.30-11Uhr: Einführende Fragestellungen:
- Was ist das Ziel einer Führung
- Was erwarte ich als Führender von einer Führung?
- Was erwartet der Besucher von einer Führung?
=> Die Ergebnisse werden gesammelt und den Schulungsteilnehmern zur Verfügung gestellt.

11-12Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden:
- Gab es Auffälligkeiten?
- Welche Exponate eignen sich besonders für eine Führung?
- Kann ich bei meiner Führung über die eigentliche Schatzkammer hinausgehen?
- Welche Themen muss ich über die Führung hinaus ansprechen?
Was würde mich noch interessieren, was evtl. den Besucher?

Ziel der Übung ist, dass die Kursteilnehmer das Potenzial des Museums erkennen bzw. selbstständig eigene Fragestellungen erschließen, die sich ihnen bei der Führung gestellt haben. Sie können sich dabei leiten lassen von der Frage: *Was würde mich noch interessieren?* und so bereits erste eigene Gedanken zum Ausbau der Führung entwickeln. erinnert man die Teilnehmer an die Äußerlichkeiten des Gebäudes, werden sicherlich einige von ihnen auch die Außenbereiche in ihren Führungen ansprechen wollen. Genauso ist es mit der Geschichte des Klosters.

Den Teilnehmern wird so deutlich, dass eine Führung nichts statisches ist, sondern einem stetigen Wandel unterworfen ist und sich im Idealfall eng an den Wünschen des Besuchers orientiert, ohne jedoch den eigentlichen roten Faden des Führungskonzeptes aus den Augen zu verlieren

12-12.30 Uhr: Pause

- 12.30-13 Uhr: Betrachten und Beurteilen des schriftlichen Informationsmaterials. Welche Informationen werden gegeben, welche fehlen eventuell noch?
- 13-13.30 Uhr: Auswertung der Führung und des Infomaterials. Was fand man gut? Was könnte verändert/verbessert werden? Gibt es etwas, was die Teilnehmer für ihre eigene Tätigkeit als Führende aus der Führung mitnehmen können? Es darf durchaus auch angemerkt werden, was man keinesfalls für die eigene Führung übernehmen möchte.
- 13.30-14 Uhr: Theoretische Grundlagen I:
- Wie wähle ich ein Exponat aus?
- Wie viele Exponate sollte ich auswählen für eine Führung?
Ziel ist es zu erkennen, dass weniger manchmal mehr ist. Die Führung sollte mit Exponaten und Informationen nicht überfrachtet werden. In der Führung sollten wenige Exponate ausführlich vorgestellt werden. Man sollte den Besuchern Zeit geben, zu schauen und das Gesehene zu verarbeiten. Sinnvoll ist es auch, sich auf mehr Exponate vorzubereiten, als in der Führung gezeigt werden. So hat man immer Ausweichexponate parat und kann auf Fragen angemessen reagieren.
- 14-14.30Uhr: Pause
- 14.30-15 Uhr: Theoretische Grundlagen II:
- Muss ich alles wissen?
- Wie gehe ich mit Fragen um?
- Wie gehe ich mit Fragen um, die ich nicht beantworten kann?
Kritische Situationen werden durchgespielt.

Ziel: Den Teilnehmern wird die Angst genommen, alles wissen zu müssen. Es geht nicht um die Ausbildung Universalgelehrter, die jede noch so abwegige Frage beantworten können. Die Führenden können ohne schlechtes Gewissen auch Fragen nicht beantworten können. Evtl. weiß jemand anders in der Gruppe die Antwort auf die gestellte Frage, sonst helfen auch Hinweise darauf, wo die Antwort zu finden sein müsste.
- 15-16Uhr: Theoretische Grundlagen III:
Einführung in die Grundlagen der Gesprächsführung.
- Wie gestalte ich ein Gespräch?
- Was kann ich tun, dass die Führung für uns alle fruchtbar und zum Erlebnis wird?
Ziel ist es, den Führenden zu vermitteln, dass sie sich auf den Besucher einlassen müssen, wenn sie eine angenehme Führung gestalten wollen. Die Führung soll zum unvergesslichen Ereignis für den

Besucher werden. Dazu muss man ihm empathisch, positiv und offen gegenüber treten.

Ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Körperhaltung. Ich stehe gerade und schaue dem Besucher ins Gesicht. Man dreht sich nicht zu den gezeigten Exponaten um.

Vertiefende Übung: Blickkontakt aufbauen

Als Lernziel des ersten Tages gilt: *Ich lasse mich ein auf den Besucher und respektiere seine Wünsche. Ich muss nicht alles wissen!*

Tag 2

Veranstaltungsort: Drehkoite

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.30 Uhr: Rekapitulieren:
- Was haben wir beim letzten Mal besprochen?
- Was ist uns im Klostermuseum aufgefallen und was nehmen wir davon mit in unsere zukünftige Führung?
- Was waren unsere Lernziele?

10.30-11.30 Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer.
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden:
- Was sind die Unterschiede zum Klostermuseum?
- Wie wird im direkten Vergleich mit dem Klostermuseum präsentiert?
- Was könnte sich als Schwierigkeit während der Präsentation herausstellen?
- Was geschieht während der Führung mit der Umwelt der Drehkoite?

Ziel ist es, dass die Teilnehmer das Museum Drehkoite als Technikmuseum erkennen. Technische und kirchliche Museen verfolgen unterschiedliche Ansätze, sind technische Museen doch in den meisten Fällen mehr auf die praktische Erfahrung der Besucher ausgelegt. Da im Klostermuseum die gezeigten Objekte jedoch noch immer im Gebrauch sind, liegt hier eine überraschende Gemeinsamkeit zwischen den beiden Häusern vor.

Als schwierig könnte es sich erweisen, dass in der Drehkoite die praktische Handwerksvorstellung und der Vortrag Hand in Hand gehen. Die Teilnehmer überlegen gemeinsam, wie sich dieses Problem lösen lassen könnte (durch den Einsatz eines Drehers und eines Sprechers).

Auch das Umfeld der Drehkoite kann in den Vortrag mit einbezogen werden. Hier erweist sich die vom Fenster des Museums sichtbare

Kirche als ein dankbares Objekt, weist sie doch eine ungewöhnliche Bauform auf.

Grundsätzlich sollten die Teilnehmer jedoch erkennen, dass die Führung in der Drehkoite mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat als die im Klostermuseum. Hier fungiert der Führende mehr als „Entertainer“, der die Gruppe über einen recht langen Zeitraum hinweg bei Laune hält und sie mit über die Drehkoite hinaus reichenden Erzählungen unterhält.

11.30-12.00 Uhr: Eigenständiges Erkunden der Drehkoite. Die Teilnehmer überlegen sich, wie man auch den Rest des Gebäudes in die Führung mit einbauen könnte.

12.00-12.30 Uhr: Pause

12.30-13.00 Uhr: Auswertung der Führung und des eigenen Rundgangs. Die Ergebnisse werden gesammelt. Unterschiede zum vorher gesehenen Museum werden herausgearbeitet.

13.00-13.45 Uhr: Theoretische Grundlagen IV:
Rekapitulieren der vergangenen Schulungsinhalte
Evtl. wird die Übung zum Aufbau des Blickkontaktes wiederholt, um so die Sensibilität der Schulungsteilnehmer für ihre zukünftigen Gruppenmitglieder zu schärfen.
Zentrales Thema: Unwägbarkeiten, mit denen man bei einer Führung rechnen muss, und wie man mit ihnen umgehen kann:
Hier besonders eindrücklich: Die Lautstärke der Umgebung, die in diesem Falle dem Betrieb der Maschine geschuldet ist. Da jedweder Lärm jedoch immer eine Führung unterbrechen kann, werden Lautstärkeübungen durchgeführt.
Damit einher geht die Frage nach der Körperhaltung während der Führung. Wie stehe ich richtig? Auch dies wird von den Schulungsteilnehmern selbstständig getestet.

13.45-14.15 Uhr: Pause

14.15-15.15 Uhr: Theoretische Grundlagen V:
Dialogisches Führen:
- Wie wird eine Führung für alle spannend?
- Was kann ich tun, damit das Gesagte im Gedächtnis bleibt?
- Gibt es Unterschiede bei einer Führung für Kinder und für Erwachsene?
Im Idealfall wird die Führung nicht als Monolog durchgeführt. Es sollte sich ein Gespräch in der Gruppe entwickeln, bei der der Führende lediglich als Moderator fungiert. Es leitet die Gruppe durch die

Ausstellung, gibt Hinweise und Tipps zum Gezeigten, dominiert aber nicht das Geschehen.

Bei Kindergruppen lässt sich dieser Führungsstil sehr leicht einhalten, es sollte gerade bei diesen Gruppen keine „Frontalsituation“ entstehen. Die von den Kindern selbstständig im Dialog erarbeiteten Ergebnisse werden von diesen leichter verarbeitet und im Gedächtnis behalten.

Ältere Jugendliche oder Erwachsene nehmen das Konzept des dialogischen Führens oft nur schleppend an. Als hilfreich erweist es sich, wenn sich die Gruppenmitglieder untereinander kennen und wenn ein oder zwei Personen als unterhaltsame Wortführer auftreten, die auch die anderen aus der Reserve locken. Merkt man jedoch innerhalb der ersten 5-10 Minuten, dass sich die Gruppe gegen dieses Konzept sperrt, sollte es aufgegeben und zum konventionellen Monolog (evt. aufgelockert durch eine oder zwei Fragen) zurückgekehrt werden.

Gemeinsam wird überlegt, wie man den Einstieg in eine dialogische Führung gestalten könnte.

15.15-16.00 Übung: Handlungen erkennen und darauf eingehen. So wird der Blick für die Besucher nochmals geschärft

Als Lernziel des zweiten Tages gilt: *Unterschiedliche Museen erfordern unterschiedliche Führungskonzepte. Dabei muss ich mit meiner Umwelt (Raum & Besucher) interagieren und muss mich spontan auf Sondersituationen einstellen können.*

Während des dritten und vierten Schulungstages werden von den Schulungsteilnehmern gemeinsam mit den Schulungsleitern Grobkonzepte für Führungen in den Museen „Gerichtsmuseum“ und „Alexander-Mack-Haus“ entwickelt. Die beiden Konzepte werden im Anschluss an die Führung von der Geschichtsmanufaktur fertig und den Auftraggebern zur Verfügung gestellt.

Tag 3

Veranstaltungsort: Gerichtsmuseum

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.15 Uhr: Rekapitulieren:
- Was haben wir beim letzten Mal besprochen? Wo lagen die Unterschiede zwischen der Drehkoite und dem Klostermuseum?
- Was waren die theoretischen Themen?

10.15-11.15 Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer.
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden. Sie knüpfen an das einleitende Gespräch mit den Schulungsteilnehmern an:

- Was ist mir während der Führung besonders aufgefallen?
- Hatte ich vorher bereits eigene Ideen und konnte ich diese nun präzisieren bzw. habe ich Ideen entwickelt?
- Sehe ich Schwierigkeiten, auf die ich vllt. während meiner Führung stoße?
- Welcher Ausstellungsbereich eignet sich besonders gut / weniger gut zum Führen?

Das Gerichtsmuseum zeigt sich als beeindruckende Mischung: Obwohl ein eher trockenes Thema wie die Jurisprudenz behandelt wird, ist es doch durch seine liebevolle und lebendige Gestaltung ein spannender Ort, der die Geschichte des Gerichtswesens unterhaltsam und faszinierend darstellt. Hier lässt sich das Konzept des dialogischen Führens ideal anwenden. Auch kleinere Rollenspiele sind möglich, wie sie auch jetzt bereits im Gerichtsmuseum angewandt werden. Hier ist allerdings auf die Gruppendynamik zu achten.

Ziel ist es, die beobachtete Führung als dialogische Führung zu erkennen. Beobachtet wurde auch, wie der Führende die Gruppe mit in die Führung einbezogen hat und mit welchen „Tricks“ er die Teilnehmer zur aktiven Teilnahme anregte.

Über die Rollenspiele darf gern diskutiert werden. Sie sind unter Museumsführern durchaus umstritten.

- 11.15-12.00 Uhr: Eigenständiges Erkunden des Gerichtsmuseums. Jeder Teilnehmer entscheidet für sich, welchen Bereich er in die Führung mit einbauen möchte (gern darf auch jeder Teilnehmer zwei Bereiche nennen).
- 12.00-12.30 Uhr: Pause
- 12.30-13.00 Uhr: Sammeln der Ergebnisse. Es werden gemeinsam die Bereiche festgelegt, die in der Führung angesprochen werden sollen. Die Teilnehmer erhalten das bereits bestehende Führungskonzept
- 13.00-14.00 Uhr: Theoretische Grundlagen VI:
Dialogisches Führen – Umsetzung und Schwierigkeiten
Die Teilnehmer diskutieren die Schwierigkeiten, die sich für den Führenden während einer dialogischen Führung entwickeln könnten. Ganz wichtig ist die Frage, wie genau man die Besucher ins Gespräch bringt.
Ein weiterer Bereich des interaktiven Führens sind Rollenspiele. Von Kindern sehr gern angenommen, stehen ihnen Erwachsenengruppen nicht selten kritisch gegenüber. Hier muss der Führende besonders in den ersten Minuten der Führung die Gruppe genau beobachten, um sich dann für oder gegen ein Rollenspiel zu entscheiden. Bei einer gut abgestimmten Gruppe, in der im Idealfall 2-3 Personen die Vorreiterrolle übernehmen, kann ein Rollenspiel zu einem

unterhaltsamen und lehrreichen Erlebnis werden, dass die Führung bereichert. Je nach Hintergrund und Zusammensetzung der Gruppe sollte aber auch ein Rollenspiel verzichtet werden, wenn sich die Führungsteilnehmer nicht mit einem Rollenspiel identifizieren können. Hier ist die Empathie des Museumsführers gefragt.

Wird ein Rollenspiel durchgeführt ist darauf zu achten, dass das Bezug zum Ausstellungsthema vorhanden ist und das Rollenspiel nicht ins Lächerliche abgeleitet.

Übung zum dialogischen Führen: Beschreiben von Gegenständen, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

14.00-15.00 Uhr: Jeder Teilnehmer sucht sich eine Museumseinheit heraus und konzipiert eine eigene kleine Führungseinheit dazu (Länge ca. 5 Min.). Hierzu ist es notwendig, dass den Teilnehmern Informationen zu den Objekten und zur Geschichte des Gerichtswesens zur Verfügung gestellt werden.

Der hier zu beachtende Grundsatz ist: Weniger ist mehr! Wie bereits in den vorherigen Schulungen gehört, sollten die Besucher mit Informationen nicht überfrachtet werden.

15.00-16.00 Uhr: Vorstellen der jeweiligen Führungseinheiten durch die Schulungsteilnehmer. Es wird gemeinsam überlegt, wie die Übergänge zwischen den Einheiten gestaltet werden könnten.

Feedbackrunde. Was war gut? Was könnte man noch anders gestalten? Hierbei ist auch auf Körperhaltung, Stimme und Wortwahl zu achten? Wird das dialogische Führen umgesetzt? Wie war die Informationsdichte?

Als Lernziel des dritten Tages gilt: *Die Konzeption einer ersten eigenen Führungseinheit! Es ist jedoch sehr sinnig, diese einzelnen Einheiten miteinander durch Überleitungen zu verbinden. Und: weniger ist mehr! Zuhörer nicht mit Informationen überfrachten.*

Tag 4

Veranstaltungsort: Alexander-Mack-Haus

Uhrzeit: 10-16 Uhr, inkl. Pausen

10-10.15 Uhr: Rekapitulieren:
- Was haben wir beim letzten Mal besprochen?
- Gibt es Anmerkungen zu den einzelnen von den Teilnehmern durchgeführten Führungssequenzen?
- Was sind die Probleme der Führungskonzeption?

- 10.15-11.15 Uhr: Führung durchs Museum und anschließender individueller Rundgang der Teilnehmer.
Auf folgende Aspekte sollte während der Führung geachtet werden:
- Wo ist der rote Faden - sowohl in der Führung als auch im gesamten Haus?
 - Was kann ich außer dem Museum / außerhalb des Museums in die Führung mit einbeziehen?

Die unterschiedlichen Themen im Haus verwirren und sind kaum miteinander in Einklang zu bringen.

Die Schulungsteilnehmer merken, dass ein roter Faden, der chronologisch oder thematisch durch eine Ausstellung leitet, von großer Bedeutung ist, um die Führung für Besucher zu einem informativen Erlebnis zu machen. Es ist besonders im Alexander-Mack-Haus sinnvoll, sich auf einen Aspekt des Museums zu konzentrieren. Hier bietet sich natürlich der Pietismus an.

Im Idealfall (je nachdem, inwieweit die gehörte Führung auch auf die Umgebung und den Fluss Eder eingeht) erkennen einige der Führungsteilnehmer das Potenzial, das auch die direkte Museumsumgebung bietet. Es könnten z.B. Wanderungen zur Eder unternommen werden.

- 11.15-12.00 Uhr: Eigenständiges Erkunden des Alexander-Mack-Hauses. Da es sich um ein recht kleines Museum handelt, erwählt jeder Teilnehmer ein bis zwei Exponate, die er in die Führung mit einbauen möchte. Gern darf auch jemand die Eder mit einbeziehen.

- 12.00-12.30 Uhr: Pause

- 12.30-13.00 Uhr: Sammeln der Ergebnisse. Es werden gemeinsam die Bereiche festgelegt, die in der Führung angesprochen werden sollen.
Gern kann ein Teilnehmer eine kurze Einführung in den Pietismus erarbeiten oder die Überleitungen zwischen den Exponaten gestalten.

- 13.00-14.00 Uhr: Jeder Teilnehmer konzipiert eine Führungssequenz zu ein bis zwei Exponaten bzw. eine Einführung oder die Überleitungen.

- 14.00-14.30 Uhr: Pause

- 14.30-15.30 Uhr: Vorstellen der jeweiligen Führungseinheiten durch die Schulungsteilnehmer. Feedbackrunde wie bei Schulungstag 3.

- 15.30-16.00: Offene Fragen, Klärung des weiteren Schulungsablaufs
Feedback zur Schulung

Als Lernziel des vierten Tages bzw. der gesamten Schulung gilt: *Die Schulungsteilnehmer sehen sich in der Lage, eine erste kleine Führung in dem Museum ihrer Wahl zu konzipieren und diese dann vor den Schulungsteilnehmern zu präsentieren.*

Die konzipierte Führung wird von dem jeweiligen Schulungsteilnehmer verschriftlicht.

Die Schulungsteilnehmer beginnen nun mit ihren Einzelarbeiten in den jeweils von ihnen ausgewählten Museen.

Die Geschichtsmanufaktur verschriftlicht und vervollständigt die Ergebnisse der Konzeptionen während der Schulung. Die Ergebnisse werden den Auftraggebern, den betreffenden Museen und den Schulungsteilnehmern zur Verfügung gestellt.

Tag 5 (abgehalten an zwei Tagen, getrennt nach Städten)

Veranstaltungsort: noch unbekannt

Uhrzeit: 10-16 Uhr (?) inkl. Pausen. Die Dauer der Schulung kann variieren und hängt vom Bedarf der Teilnehmer ab.

Der Schulungstag wird getrennt in den Städten Schmallebenberg und Bad Berleburg durchgeführt.

Dieser Schulungstag dient den Fragen der Schulungsteilnehmer zu ihren Konzepten. Der Ort der Schulungsdurchführung muss noch geklärt werden. Eventuell empfiehlt es sich, die Schulung in den Museen durchzuführen, für die sich die Schulungsteilnehmer entschieden haben. Dies unterliegt jedoch logistischen Überlegungen und wird erst entschieden, wenn die Schulungsteilnehmerzahl feststeht.

Nach diesem Schulungstag haben die Teilnehmer noch etwa 1-2 Wochen, um ihre Führungen zu komplettieren und sich auf die Präsentation vorzubereiten.

Tag 6

Veranstaltungsort: noch unbekannt

Uhrzeit: 10-16 Uhr inkl. Pausen.

Am letzten Schulungstag haben die Teilnehmer die Möglichkeit, Ausschnitte ihres Führungskonzeptes den anderen Teilnehmern zu präsentieren.

Je nach Gruppengröße bieten sich zwei Szenarien an:

Kleine Gruppe: Teilnehmerzahl max. 4 Personen

Gemeinsam werden die einzelnen Museen besucht und jeder Schulungsteilnehmer erhält die Möglichkeit, seine Führung im Ganzen zu präsentieren (max. allerdings 45 Minuten).

Es folgt ein Feedback vor Ort.

Dies hat den Vorteil, dass am authentischen Ort unter idealen Bedingungen präsentiert werden kann.

Überschreitet die Gruppe jedoch diese Größe, ist diese Art der Schulungsdurchführung leider aus logistischen und zeitlichen Gründen nicht möglich.

Dann findet die Präsentation ausschließlich an einem Ort statt. Die Teilnehmer sind angehalten, drei bis vier Exponate als Bild (einfache Abbildungen reichen) mitzubringen, diese im Raum zu verteilen und so eine Führungssequenz zu simulieren.

Auch hier erfolgt eine Feedbackrunde.

Bei den Abschlussführungen wird darauf geachtet, inwieweit die Schulungsteilnehmer das während der Schulung Erlernte tatsächlich umsetzen.

Auf Körperhaltung und Stimme wird ebenso geachtet wie auf die Informationsdichte und die Fähigkeit der Teilnehmer, sich auf die Gruppe der Besucher (hier simuliert durch die anderen Führungsteilnehmer) einzustellen.

Im Anschluss daran ist Zeit für eine abschließende Fragerunde.

PROJEKT-DATENBLATT

für Projekte der regionalen Kulturförderung

Projekt-Nr. /2015 (die Projekt-Nr. wird vom Koordinationsbüro vergeben)

Dieses PROJEKT-DATENBLATT dient nur der Fachberatung über geplante Projekte der regionalen Kulturförderung in den regionalen Gremien der Kulturregionen. Bitte senden Sie das ausgefüllte PROJEKT-DATENBLATT **bis spätestens 30.09.2014** in **Papierform mit Unterschrift sowie als Word-Datei per E-Mail** an das für Sie zuständige regionale Koordinationsbüro. Danach eingehende Projektvorschläge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Über das Beratungsergebnis in den regionalen Gremien werden Sie umgehend informiert. Wenn Ihr Projekt befürwortet wurde, müssen Sie einen Förder-Antrag zur Bewilligung eines Landeszuschusses **bis spätestens 30.11.2014** an die für Sie zuständige Bezirksregierung senden. Sofern Ihnen die Bezirksregierung einen Bewilligungsbescheid erteilt hat, können Sie mit Ihrem Projekt beginnen.

Projekttitle	Museumsführerqualifikation als strategische Maßnahme aus der Kulturentwicklungsplanung
Antragsteller(in) Name / Anschrift Tel. / Mail / Website	Schieferbergbau- und Heimatmuseum Holthausen Kirchstraße 7 57392 Schmallenberg-Holthausen Tel.: 02974-6932, info@museum-holthausen.de, www.museum-holthausen.de
Ansprechpartner(in) Name / Telefon / Mail:	Dr. Andrea Brockmann Tel. (02972) 980-232, andrea.brockmann@schmallenberg.de
Projektbeginn u. -ende	Februar bis Dezember 2015
Durchführungsorte	Museen des Schmallenberger Sauerlandes
angesprochene Kultursparte(n)	Museum & Heimatpflege, ehrenamtliche Kulturlandschaft, Kulturelle Bildung
Veranstaltungsart	Qualifizierungsprogramm (Schulungen, Coaching), Führungen und zielgruppengerechte Angebote
angestrebtes Projektziel	Aufbau eines Pools von zu Museumsführern ausgebildeten Laien, die in der Lage sind in mehrer Museen Führungen und Zielgruppenangebote zu machen. - Bestandssicherung der Museen durch Qualifizierung von neuem Personal - Befähigung von Laien zur Entwicklung zielgruppengerechter Angebote - Steigerung der touristischen Attraktivität - Sicherung von Wissensbeständen
Projektpartnerschaften Vernetzung in der Region, ggf. grenzüberschreitend	Aus Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum wurde das Projekt passgenau für die Bedarfe der Museen in Schmallenberg und Bad Berleburg entwickelt. Projektpartner sind die jeweils andere Stadt, die Museen, die Touristiker sowie perspektivisch die Programme "Südwestfalen macht Schule", "Museumslandschaft HSK" und die "Kulturlandschaftsführer.
angesprochene regionale Kulturprofile, sonstige Regionalitätssichtpunkte	In der Kulturregion Sauerland ist die Kulturlandschaft eng mit den Museen und deren vornehmlich heimatkundlichen Sammlungen verknüpft. Um Besuchern wie Bürgern einen Zugang zur lokalen Geschichte und deren Entwicklungen zu ermöglichen und das kollektive Gedächtnis der Region zu stärken, bedarf es einer adäquaten Vermittlung der Inhalte entsprechend der Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen.

erwartete nachhaltige Wirkung des Projektes	Durch eine Qualifizierung von Museumsführern für die Entwicklung und Durchführung von museumspädagogischen Angeboten kann einerseits das vorhandene Wissen gesichert, andererseits kann den Bedarfen unterschiedlicher Zielgruppen besser begegnet werden. Passgenaue Angebote steigern so Attraktivität und Besucherbindung.
Zielgruppe(n)	Interessierte Laien für die Qualifizierung, Museumsvereine, Besucher der Museen, insbesondere Kinder/Jugendliche, Familien, Schulklassen, Touristen
vorgesehene Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	Ausschreibung zur Suche potenzieller Museumsführer über Tageszeitungen, Social Media, Kulturverteiler und Webseiten der Museen, öffentliche Ankündigung einer Informationsveranstaltung, Erstellung eines Flyers
vorgesehene Maßnahmen zur kulturtouristischen Vermarktung	Nach Abschluss der Qualifizierungseinheit entsteht ein Flyer, der alle neu entwickelten Museumsangebote gesammelt aufweist.
erwartete Zuschauer- und Teilnehmerzahl	5-20 Teilnehmer der Qualifizierung, langfristig höhere Besucherzahlen, wiederkehrende Besucher, neu erreichte Zielgruppen
Sonstige Hinweise zum Projekt	Das Projekt entsteht aus dem Modellprojekt "Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum" und antwortet passgenau auf die dort erhobenen Bedarfe der Museumslandschaft. Die Bedarfe stellen sich bei den Modellkommunen gleichermaßen dar und lassen auf ähnliche Problemlagen in der gesamten Region Südwestfalen schließen. Aufgrund der unterschiedlichen Kulturregionen Sauerland und Südwestfalen werden getrennt, aber parallel, Anträge für einen Pilot mit perspektivischer Ausweitung in die Kulturregionen gestellt.
Kurzbeschreibung des Projekts Die inhaltliche Beschreibung soll einen Überblick über die das Projekt prägenden Maßnahmen / Aktionen geben. Sie ist auf maximal 2000 Zeichen begrenzt.	Parallel werden in den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg werden interessierte Laien und ehrenamtliche Museumsführer zu einem ersten Informationstreffen eingeladen, bei dem sie neugierig auf die Qualifizierung gemacht werden. Gemeinsam mit den professionellen Museumsführer-Coaches besuchen sie eine der Sammlungen und betrachten diese gemeinsam mit den Coaches unter museumspädagogischen Gesichtspunkten. Ziel ist, bei den Interessenten eigene erste Ideen für Führungskonzepte in den unterschiedlichen Museen hervorzurufen. Erst nach dieser Informationsveranstaltung entscheiden sich die Interessenten verbindlich an der Qualifizierung teilzunehmen. An vier aufeinanderfolgenden Terminen, die jeweils in anderen Museen stattfinden, entwickelt die Gruppe gemeinsam ein museumspädagogisches Konzept für eines der Museen. Während der Schulung werden ebenfalls didaktische und rhetorische Grundlagen, wie auch ein Grundgerüst zur Entwicklung eigener Führungskonzepte, vermittelt. Nach dem Schulungsblock erstellen die Teilnehmer eigenständig ein Führungskonzept für ein Museum ihrer Wahl, das sie in der Gruppe und durch das Feedback der Coaches erproben und überarbeiten können. In der letzten Veranstaltung werden in je einem Museum in Schmallenberg und Bad Berleburg alle Teilnehmer zur Vorstellung der fertigen Konzepte eingeladen. Begleitet wird dieses Ereignis durch die regionale Presse. Bestenfalls entsteht für jedes Museum ein neues Konzept, das jedoch von allen Teilnehmern genutzt werden kann. Während der Erarbeitungszeit stellen sich die Museumsvereine zur Verfügung, um inhaltliches Wissen an die Teilnehmer weiterzugeben. Abschließend wird gemeinsam mit den nun qualifizierten Museumsführern ein Flyer entwickelt, in dem sie ihre Angebote gesammelt bewerben können. In einem nächsten Schritt kann die erprobte Qualifizierung in die jeweiligen Kulturregionen ausgeweitet werden.

Projektfinanzierung	Angaben auf glatte 100 € runden			
Ausgaben	2015	2016*	2017*	Summe
- Personalkosten (Honorare, Werkverträge, Aushilfen etc.)	5.500			
- Sachkosten (Bürokosten, Reisekosten, Raumkosten, Technik, etc.)	4.500			
Gesamtausgaben:	<u>10.000</u>	=====	=====	=====
Einnahmen				
- Eigenleistungen in bar (erforderliches Minimum: 10 % der Gesamtausgaben bei privaten Antragstellern, 20 % der Gesamtausgaben bei kommunalen Antragstellern)	1.000			
- Ehrenamtliches Engagement				
- Erwartete Leistungen Dritter (Eintrittsgelder, Verkaufserlöse, z.B. für das Programmheft, eingenommene Honorare, Sponsoren, private Stiftungen, etc.)	1.000			
- Erwartete Leistungen öffentlicher Hände (ohne Landesmittel) (Kommune, Kreis, Landschaftsverband, Bund, Euregio, etc.)	3.000			
Gesamteinnahmen:	<u>5.000</u>	=====	=====	=====
(Gesamtausgaben minus Gesamteinnahmen) Fehlbetrag	5.000			
beantragte Landesförderung**	5.000			
** Die Landesförderung beträgt maximal 50 % der Gesamtausgaben	* Nur bei mehrjährigen Projekten bitte die Angaben für die entsprechenden Jahre eintragen und die Spaltensumme ausfüllen.			

Ort, Datum

Unterschrift Antragsteller(in)

PROJEKT-DATENBLATT

für Projekte der regionalen Kulturförderung

Projekt-Nr. /2015 (die Projekt-Nr. wird vom Koordinationsbüro vergeben)

Dieses PROJEKT-DATENBLATT dient nur der Fachberatung über geplante Projekte der regionalen Kulturförderung in den regionalen Gremien der Kulturregionen. Bitte senden Sie das ausgefüllte PROJEKT-DATENBLATT **bis spätestens 30.09.2014** in **Papierform mit Unterschrift sowie als Word-Datei per E-Mail** an das für Sie zuständige regionale Koordinationsbüro. Danach eingehende Projektvorschläge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Über das Beratungsergebnis in den regionalen Gremien werden Sie umgehend informiert. Wenn Ihr Projekt befürwortet wurde, müssen Sie einen Förder-Antrag zur Bewilligung eines Landeszuschusses **bis spätestens 30.11.2014** an die für Sie zuständige Bezirksregierung senden. Sofern Ihnen die Bezirksregierung einen Bewilligungsbescheid erteilt hat, können Sie mit Ihrem Projekt beginnen.

Projekttitle	Museumsführerqualifikation als strategische Maßnahme aus der Kulturentwicklungsplanung
Antragsteller(in) Name / Anschrift Tel. / Mail / Website	Ortsheimatverein Schieferschaubergwerk Raumland
Ansprechpartner(in) Name / Telefon / Mail:	Jutta Plaschke Am Böhl 3, 57319 Bad Berleburg 02751/958108 Mail: jutta-plaschke@t-online.de
Projektbeginn u. -ende	Februar bis Dezember 2015
Durchführungsorte	Museen in Bad Berleburg
angesprochene Kultursparte(n)	Museum & Heimatpflege, ehrenamtliche Kulturlandschaft, Kulturelle Bildung
Veranstaltungsart	Qualifizierungsprogramm (Schulungen, Coaching), Führungen und zielgruppenorientierte Angebote
angestrebtes Projektziel	Aufbau eines Pools von zu Museumsführern ausgebildeten Laien, die in der Lage sind in mehreren Museen Führungen und Zielgruppenangebote zu machen. - Bestandssicherung der Museen durch Qualifizierung von neuem Personal - Befähigung von Laien zur Entwicklung zielgruppengerechter Angebote - Steigerung der touristischen Attraktivität - Sicherung von Wissensbeständen
Projektpartnerschaften Vernetzung in der Region, ggf. grenzüberschreitend	Aus dem Modellprojekt KEP im ländlichen Raum wurde das Projekt passgenau für die Bedarfe der Museen in Schmallenberg und Bad Berleburg entwickelt. Projektpartner sind die jeweils andere Stadt, die Museen, die Touristiker sowie perspektivisch die Programme "Südwestfalen macht Schule", "Museumslandschaft HSK" und die "Kulturlandschaftsführer".
angesprochene regionale Kulturprofile, sonstige Regionalitätssichtpunkte	Im ländlichen Raum ist die Kulturlandschaft eng mit den Museen und deren vornehmlich heimatkundlichen Sammlungen verknüpft. Um Besuchern wie Bürgern einen Zugang zur lokalen Geschichte und deren Entwicklungen zu ermöglichen und das kollektive Gedächtnis der Region zu stärken, bedarf es einer adäquaten Vermittlung der Inhalte entsprechend der Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen.

erwartete nachhaltige Wirkung des Projektes	Durch eine Qualifizierung von Museumsführern für die Entwicklung und Durchführung von museumspädagogischen Angeboten kann einerseits das vorhandene Wissen und der Bestand der Häuser gesichert, andererseits den Bedarfen unterschiedlicher Zielgruppen besser und zeitl. flexibler begegnet werden. <u>Passgenaue Angebote steigern Attraktivität und Besucherbindung.</u>
Zielgruppe(n)	Interessierte Laien für die Qualifizierung, Museumsvereine, Besucher der Museen, insbesondere Kinder/Jugendliche, Familien, Schulklassen, Touristen
vorgesehene Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	Ausschreibung zur Suche potenzieller Museumsführer über Tageszeitungen, Social Media, Kulturverteiler und Webseiten der Museen, öffentliche Ankündigung einer Informationsveranstaltung, Erstellung eines Flyers
vorgesehene Maßnahmen zur kulturtouristischen Vermarktung	Nach Abschluss der Qualifizierungseinheit entsteht ein Flyer, der alle neu entwickelten Museumsangebote gesammelt aufweist.
erwartete Zuschauer- und Teilnehmerzahl	5-20 Teilnehmer der Qualifizierung, langfristig höhere Besucherzahlen, wiederkehrende Besucher, neu erreichte Zielgruppen
Sonstige Hinweise zum Projekt	Das Projekt entsteht aus dem Modellprojekt "Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum" und antwortet passgenau auf die dort erhobenen Bedarfe der Museumslandschaft. Die Bedarfe stellen sich bei den Modellkommunen gleichermaßen dar und lassen auf ähnliche Problemlagen in der gesamten Region Südwestfalen schließen. Aufgrund der unterschiedlichen Kulturregionen Sauerland und Südwestfalen werden getrennt, aber parallel, Anträge für einen Pilot mit perspektivischer Ausweitung in die Kulturregionen gestellt.
Kurzbeschreibung des Projekts Die inhaltliche Beschreibung soll einen Überblick über die das Projekt prägenden Maßnahmen / Aktionen geben. Sie ist auf maximal 2000 Zeichen begrenzt.	<p>Parallel werden in den Städten Schmallenberg und Bad Berleburg interessierte Laien und ehrenamtliche Museumsführer zu einem ersten Informationstreffen eingeladen, bei dem sie neugierig auf die Qualifizierung gemacht werden. Gemeinsam mit den professionellen Museumsführer-Coaches besuchen sie eine der Sammlungen und betrachten diese gemeinsam mit den Coaches unter museumspädagogischen Gesichtspunkten. Ziel ist, bei den Interessenten eigene erste Ideen für Führungskonzepte in den unterschiedlichen Museen hervorzurufen. Erst nach dieser Informationsveranstaltung entscheiden sich die Interessenten, verbindlich an der Qualifizierung teilzunehmen.</p> <p>An vier aufeinanderfolgenden Terminen, die jeweils in anderen Museen stattfinden, entwickelt die Gruppe gemeinsam ein museumspädagogisches Konzept für eines der Museen. Während der Schulung werden ebenfalls didaktische und rhetorische Grundlagen, wie auch ein Grundgerüst zur Entwicklung eigener Führungskonzepte, vermittelt.</p> <p>Nach dem Schulungsblock erstellen die Teilnehmer eigenständig ein Führungskonzept für ein Museum ihrer Wahl, das sie in der Gruppe und durch das Feedback der Coaches erproben und überarbeiten können. In der letzten Veranstaltung werden in je einem Museum in Schmallenberg und Bad Berleburg alle Teilnehmer aus beiden Städten zur Vorstellung der fertigen Konzepte eingeladen. Begleitet wird dieses Ereignis anlassbezogen durch die regionale Presse.</p> <p>Bestenfalls entsteht für jedes Museum ein neues Konzept, das jedoch von allen Teilnehmern genutzt werden kann. Während der Erarbeitungszeit stellen sich die Museumsvereine zur Verfügung, um inhaltliches Wissen an die Teilnehmer weiterzugeben. Abschließend wird gemeinsam mit den nun qualifizierten Museumsführern ein Flyer entwickelt, in dem sie ihre Angebote gemeinsam bewerben können.</p> <p>In einem nächsten Schritt kann die erprobte Qualifizierung in die jeweiligen Kulturregionen ausgeweitet werden.</p>

Projektfinanzierung	Angaben auf glatte 100 € runden			
Ausgaben	2015	2016*	2017*	Summe
- Personalkosten (Honorare, Werkverträge, Aushilfen etc.)	6.500			
- Sachkosten (Bürokosten, Reisekosten, Raumkosten, Technik, etc.)	3.500			
Gesamtausgaben:	<u>10.000</u>	=====	=====	=====
Einnahmen				
- Eigenleistungen in bar (erforderliches Minimum: 10 % der Gesamtausgaben bei privaten Antragstellern, 20 % der Gesamtausgaben bei kommunalen Antragstellern)	1.000			
- Ehrenamtliches Engagement	500			
- Erwartete Leistungen Dritter (Eintrittsgelder, Verkaufserlöse, z.B. für das Programmheft, eingenommene Honorare, Sponsoren, private Stiftungen, etc.)	1.500			
- Erwartete Leistungen öffentlicher Hände (ohne Landesmittel) (Kommune, Kreis, Landschaftsverband, Bund, Euregio, etc.)	2.000			
Gesamteinnahmen:	<u>5.000</u>	=====	=====	=====
(Gesamtausgaben minus Gesamteinnahmen) Fehlbetrag	5.000			
beantragte Landesförderung**	5.000			
** Die Landesförderung beträgt maximal 50 % der Gesamtausgaben	* Nur bei mehrjährigen Projekten bitte die Angaben für die entsprechenden Jahre eintragen und die Spaltensumme ausfüllen.			

Ort, Datum

Unterschrift Antragsteller(in)

Anhang 11:

Jugendforum zur Kultur – Konzepte zur kulturellen Jugendbeteiligung

Ausgangssituation:

Am 16. Juli 2013 fand in Schmallenberg das erste Jugendforum statt. Organisiert und durchgeführt wurde es vom städtischen Jugendamt und dem Schulverwaltungsamt. Initiator war der Jugendhilfeausschuss.

Im Forum wurden Jugendliche dazu befragt, wie sie ihre Freizeit gestalten, was sie sich für Freizeitangebot wünschen und wie sie sich beteiligen möchten.

Deutlich wurde aus vielen Aussagen bei der Veranstaltung, dass Jugendliche durchaus mitreden möchten, dass sie gefragt werden wollen und ihre Vorschläge auch ernst genommen werden sollen. Sie fordern sogar Strukturen aufzubauen, wo Kinder und Jugendlichen systematisch einbezogen werden und eine Stimme verliehen bekommen. Dies gilt sowohl für Vereine als auch für die Kommunalpolitik.

Zitat: „Viele Erwachsene tun nur so als dürften Kinder und Jugendliche mitbestimmen, sie hören aber nicht auf die Wünsche und Aussagen oder setzen sie nicht um.“

Darüber hinaus nannten die Jugendlichen Dinge, die sie sich wünschen oder die sie bereits als positiv empfinden. Gefordert wurden mehr Nischenangebote, die Möglichkeit ihre Freizeit selbst planen zu können sowie einen Überblick darüber zu erlangen, welche Möglichkeiten bereits in den Vereinen angeboten werden. Das Vereinsleben wurde im Allgemeinen sehr positiv bewertet und auch die Mitarbeit im Vorstand galt als attraktiv, da so Mitbestimmung möglich wird. Bemerkenswert war auch, dass die Dörfer bei den Jugendlichen einen sehr hohen Stellenwert haben.

Am 16. Februar 2014 fand im Rahmen der „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ ein Impulsworkshop statt, bei dem die Vereine sich zu den Themen „Menschen gewinnen“, „Wissen und Können verbessern“ und „Zusammenarbeiten“ austauschen konnten. Wiederholt wurde bei dem Workshop die Schwierigkeit junge Leute für den Verein oder die Vorstandsarbeit zu finden, genannt. Lösungsvorschläge blieben in diesem Zusammenhang eher unkonkret und gingen in die Richtung: „sich für den Nachwuchs interessant machen“, „spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche schaffen“ oder „sich für neue Ideen öffnen“. Konkret wurde der Wunsch geäußert direkt mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, um konkrete Veränderungswünsche aufzunehmen und gemeinsame Ideen umzusetzen.

Konsequenz:

Den Aussagen des Jugendforums nach zu urteilen, suchen Jugendliche nach Möglichkeiten der Mitbestimmung und Gestaltung/Umsetzung eigener Idee im eigenen Umfeld, im eigenen Dorf. Sie suchen aber auch nach einer Unterstützung, Zustimmung und Anerkennung durch Erwachsene.

Die Vereine in den Dörfern werden von den Jugendlichen sehr hoch geschätzt und viele Jugendliche haben bereits intensive Beziehungen zu Vereinen. In vielen Kulturvereinen besteht

bereits einen große Bereitschaft „Platz zu machen“ für die Ideen von Kindern und Jugendlichen, ihnen fehlt jedoch häufig eine klare Vorstellung, welche Angebote Kinder und Jugendliche interessierten oder wie sie das Interesse der Jugendlichen wecken können.

Eine logische Folge ist daher ein Konzept zu erarbeiten, bei dem Jugendliche und „Erwachsenen-Vereine“ ins Gespräch kommen und gemeinsam an Ideen arbeiten können. Ziel eines solchen Treffen sollte sein, eine Struktur aufzubauen, die Raum für eigene Ideen ermöglicht, den Wissensaustausch zwischen jüngeren und älteren Menschen gewährleistet und eine langfristige Beziehung zwischen Vereinen und Heranwachsenden fördert.

Vorschlag 1: Jugendforum zum Austausch zwischen Kulturvereinen und Jugendlichen nutzen

Das Jugendforum könnte sich als Plattform etablieren Jugendliche mit unterschiedlichen Themenbereichen und deren Vertretern in Austausch zu bringen. Ob Sportvereine, freie Träger der Jugendhilfe, Stadtverwaltung oder Kulturvereine – für alle Bereiche besteht ein Interesse daran, zu erfahren, was die nachfolgenden Generationen bewegt und wie sie sich ihre Zukunft in den genannten Bereichen vorstellen.

Zielführend ist dabei mit Hilfe geschulter Moderatoren methodisch die Themenfelder vorzubereiten und entsprechend der Themen Jugendliche einzuladen. Dabei sollte die Anzahl der diskutierenden Jugendlichen überschaubar bleiben, so dass Zeit und Raum für die Diskussion ist. Als Methode bietet sich das „World Café“ an. Je nach Anlass können aber auch andere Methoden zur Jugendbeteiligung passender sein. Eine gute Übersicht von Methoden zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen findet sich auf der Seite der Bertelsmann Stiftung (http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/SID-00407152-2FF9641E/bst/hs.xsl/29854_98920.htm).

Wichtig bei einem solchen Forum ist, dass die Ideen und Vorschläge der Jugendlichen einen Adressaten finden. So sollten alle Ergebnisse aus der Diskussion entsprechenden Vertretern eines Bereichs präsentiert werden und anschließend auch Raum finden gemeinsam besprochen zu werden. Daraus können sich leicht Arbeitsgruppen bestehend aus Erwachsenen und Jugendlichen bilden, die erste Ideen umsetzen.

Vorschlag 2: Einrichten einer Jugendkultur-Bank

Nach dem Vorbild der „Youth Banks“ könnten sich Vereine mit Nachwuchssorgen, aber guter finanzieller Situation zusammenschließen, um Vorhaben von Kindern und Jugendlichen ideell und finanziell zu fördern. Neben der finanziellen Förderung könnte ein Mentorenprogramm seitens der Vereine entwickelt werden, so dass die Kinder und Jugendlichen Unterstützung bekommen und vom Wissen und den Kontakten der Erwachsenen profitieren können. Die Jugendlichen könnten ihre eigenen Vorhaben realisieren und erhielten die Wertschätzung der Erwachsenen. Die Vereinsvertreter könnten über das Mentorenprogramm die Beziehung zu Jugendlichen ausbauen, bekämen Aufschluss darüber, was die neue Generation für Wünsche hat und könnten so mit passgenauen Angeboten die Kinder und Jugendlichen an ihren Verein binden.

PROJEKT-DATENBLATT

für Projekte der regionalen Kulturförderung

Projekt-Nr. /2015 (die Projekt-Nr. wird vom Koordinationsbüro vergeben)

Dieses PROJEKT-DATENBLATT dient nur der Fachberatung über geplante Projekte der regionalen Kulturförderung in den regionalen Gremien der Kulturregionen. Bitte senden Sie das ausgefüllte PROJEKT-DATENBLATT **bis spätestens 30.09.2014 in Papierform mit Unterschrift sowie als Word-Datei per E-Mail** an das für Sie zuständige regionale Koordinationsbüro. Danach eingehende Projektvorschläge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Über das Beratungsergebnis in den regionalen Gremien werden Sie umgehend informiert. Wenn Ihr Projekt befürwortet wurde, müssen Sie einen Förder-Antrag zur Bewilligung eines Landeszuschusses **bis spätestens 30.11.2014** an die für Sie zuständige Bezirksregierung senden. Sofern Ihnen die Bezirksregierung einen Bewilligungsbescheid erteilt hat, können Sie mit Ihrem Projekt beginnen.

Projekttitle	Theaterfestival: Ungewöhnliches Theater an ungewöhnlichen Orten oder Schule-Theater-Verein
Antragsteller(in) Name / Anschrift Tel. / Mail / Website	Musiktheater "Junges Gemüse" e.V. Monika und Peter Bonnen Auf dem Bruch 4 57392 Schmallenberg
Ansprechpartner(in) Name / Telefon / Mail:	Dr. Andrea Brockmann andrea.brockmann@schmallenberg.de 02972-980-232
Projektbeginn u. -ende	Januar - Juli 2015
Durchführungsorte	Schmallenberg
angesprochene Kultursparte(n)	Theater und Kulturelle Bildung
Veranstaltungsart	Theaterfestival
angestrebtes Projektziel	Durch das Festival wagen Schultheater und Theatervereine im Schmallenberger Stadtgebiet das Experiment Theater an ungewöhnlichen Orten aufzuführen und so, ab von optimalen technischen und räumlichen Bedingungen, neu zu erfinden. Zudem bietet das Theaterfestival eine Plattform und einen praktischen Anknüpfungspunkt, um Beziehungen und Kontakte zwischen theaterinteressierten Jugendlichen und den Theatervereinen herzustellen. Theater wird im Stadtgebiet sichtbar.
Projektpartnerschaften Vernetzung in der Region, ggf. grenzüberschreitend	Theaterschaffende des gesamten Stadtgebietes und den angrenzenden Kommunen nehmen als Gruppen teil. Gäste des Festivals sind Bürger und Touristen. Zusätzlich werden Schulen aus der Umgebung als Zuschauer eingeladen. Das Projekt wird darüber hinaus beim Fachtag der Schultheater NRW im März 2015 in Arnberg vorgestellt.
angesprochene regionale Kulturprofile, sonstige Regionalitätssichtspunkte	Theater ist in Schmallenberg ein besonders starker Teil der ehrenamtlichen Kulturlandschaft und findet auch in allen Schulen eine besondere Beachtung. Regionaltypisch gilt es diesen Zweig durch eine Vernetzung zu stärken und eine Weiterentwicklung durch theatrale Experimente zu forcieren.

erwartete nachhaltige Wirkung des Projektes	Durch die gemeinsame Arbeit am Festival können die Kompetenzen vor Ort gebündelt und ausgetauscht werden. Persönliche Beziehungen zwischen Theatermachern entstehen und steigern die Durchlässigkeit von Schultheater zu Theatervereinen. Durch die Anbindung an den Fachtag werden Rahmenbedingungen ländlicher Theaterproduktion NRW-weit thematisiert.
Zielgruppe(n)	Schüler der Schulen Schmallenberg und der angrenzenden Kommunen, ehrenamtliche Theaterschaffende, Schulen, Bürger und Gäste als Zuschauer.
vorgesehene Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	Gemeinsam mit den örtlichen Touristikern wird ein Flyer erstellt, der das Theaterfestival in der Kulturregion bewirbt. Zum Festival werden Presseberichte und ein Programmheft veröffentlicht. Im Nachgang gibt es eine Festivalzeitung.
vorgesehene Maßnahmen zur kulturtouristischen Vermarktung	Das Theaterfestival wird in das Kinderferienprogramm aufgenommen, das in Kooperation des Jugendamtes und der Tourismusgesellschaft entwickelt wird. Vor allem junge Familien, die länger Ferien im Sauerland machen, nehmen diese Angebote wahr.
erwartete Zuschauer- und Teilnehmerzahl	Schultheatergruppen und Theatervereine als Akteure, Eltern und weitere Theatervereine zur Unterstützung, ca. 1000 erwartete Zuschauer
Sonstige Hinweise zum Projekt	Das Projekt wurde im Rahmen des interkommunalen Modellprojekts "Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum" entwickelt. Es setzt bei Schmallengs Stärke, der vielfältigen Theaterlandschaft, an und nimmt frühzeitig das Thema der Nachwuchsförderung in diesem Bereich auf. Kooperationen zwischen Schulen und Kulturvereinen existieren bislang nur punktuell und sollen durch ein gemeinsames Festival systematisiert und etabliert werden.
Kurzbeschreibung des Projekts Die inhaltliche Beschreibung soll einen Überblick über die das Projekt prägenden Maßnahmen / Aktionen geben. Sie ist auf maximal 2000 Zeichen begrenzt.	<p>Im Juni 2015 wird in Schmallenberg ein eintägiges Theaterfestival an ungewöhnlichen Orten veranstaltet, an dem sowohl Schultheater als auch Theatervereine mitwirken. Das Theaterfestival findet nicht nur auf einer zentralen Bühne statt, sondern bezieht Orte rund um das Zentrum "Stadthalle" als Spielstätten ein. Ziel ist es, gemeinsam mit den Theaterschaffenden zu erkunden, wie Theater ohne optimale räumliche Voraussetzungen gehen kann. Dabei verleiht die Besonderheit der Orte den Stücken auch eine originelle Note, lockt ein neugieriges und entdeckungsfreudiges Publikum und macht Theater im städtischen Raum sichtbar.</p> <p>Vormittags zeigen die Schulen ihre Stücke oder Auszüge ihrer Stücke, nachmittags und abends gehen die Theatervereine auf die Bühne. Jedes Stück darf maximal eine Stunde dauern, so dass für alle Beteiligten der Tag kurzweilig ist und zum Verweilen einlädt. In der Mittagspause gibt es für die Theaterspieler ein Workshopangebot zum Thema "Backstage", bei denen Besucher wie Schauspieler verschiedene Spiel- und Inszenierungsarten ausprobieren können.</p> <p>Um die Schulen im Stadtgebiet als Zuschauer zu gewinnen, wird ein Busshuttle eingesetzt.</p> <p>Als Hilfestellung für die Entwicklung eines Theaterstückes an einem ungewöhnlichen Ort steht allen Mitmachenden während der Probenzeit ein Theaterpädagoge zur Seite. Alle Interessierten nehmen vor Aufnahme der Proben an einer Ortsbegehung teil, in der Möglichkeiten und Schwierigkeiten gemeinsam und mit der Festivalleitung beraten werden. Im Probenverlauf kann der Theaterpädagoge zu 1-2 Proben eingeladen werden, um bei spezifischen Schwierigkeiten zu beraten und Feedback zu geben. Vor dem Festival haben alle auftretenden Gruppen die Möglichkeit 1-2 Proben vor Ort durchzuführen.</p> <p>Die Gruppen erhalten je nach Bedarf zu den Ortsterminen einen Busshuttle. Technik und Equipment wird zwischen Theatervereinen und Schulen ausgetauscht, Fehlendes geliehen und durch ein professionelles Technikerteam unterstützt</p>

Projektfinanzierung	Angaben auf glatte 100 € runden			
Ausgaben	2015	2016*	2017*	Summe
- Personalkosten (Honorare, Werkverträge, Aushilfen etc.)	7.000			
- Sachkosten (Bürokosten, Reisekosten, Raumkosten, Technik, etc.)	7.000			
Gesamtausgaben:	<u>14.000</u>	=====	=====	=====
Einnahmen				
- Eigenleistungen in bar (erforderliches Minimum: 10 % der Gesamtausgaben bei privaten Antragstellern, 20 % der Gesamtausgaben bei kommunalen Antragstellern)	1.500			
- Ehrenamtliches Engagement	1.000			
- Erwartete Leistungen Dritter (Eintrittsgelder, Verkaufserlöse, z.B. für das Programmheft, eingenommene Honorare, Sponsoren, private Stiftungen, etc.)				
- Erwartete Leistungen öffentlicher Hände (ohne Landesmittel) (Kommune, Kreis, Landschaftsverband, Bund, Euregio, etc.)	4.500			
Gesamteinnahmen:	<u>7.000</u>	=====	=====	=====
(Gesamtausgaben minus Gesamteinnahmen) Fehlbetrag	7.000			
beantragte Landesförderung**	7.000			
** Die Landesförderung beträgt maximal 50 % der Gesamtausgaben	* Nur bei mehrjährigen Projekten bitte die Angaben für die entsprechenden Jahre eintragen und die Spaltensumme ausfüllen.			

Schmallenberg, 29.09.2014
Ort, Datum

Unterschrift Antragsteller(in)

Anhang 13:

Förderprogramm ländlicher Raum, Coaching, Professionalisierungspool

Auf Grundlage der Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum wurden neue Erkenntnisse gewonnen, welcher Unterstützung und welcher Instrumente es bedarf, um die vielfältige ländliche Kultur zu erhalten, zu fördern und zu professionalisieren. Ziel solcher Maßnahmen sind die Wertschöpfung für den Tourismus, den Wirtschaftsstandort und der Erhalt der Lebensqualität für die Menschen vor Ort.

Die quantitative und qualitative Erhebung zur Kulturlandschaft in Schmallebenberg und Bad Berleburg zeigt Entwicklungsbedarfe in den Rahmenbedingungen für die Kulturproduktion, aber auch in den Themenfeldern Zielgruppen, Qualifikationen und Ressourcen sowie Kooperationen. Deutlich wird, dass oft nicht die finanzielle Förderung im Vordergrund steht, sondern eher eine inhaltliche Unterstützung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Arbeit.

Mitdenken, Personen zusammenbringen, professionelle Hilfe einholen, Treffen koordinieren, Verwaltungsaufgaben abgeben können, werden als große Unterstützung, Zeitersparnis und damit als Motor für neue Entwicklungen und Vorhaben wahrgenommen. Da im Ehrenamt tätige meist leichter sprechen als schriftlich formulieren, ist es wichtig, die Hemmschwelle zwischen kulturellem Ehrenamt und der Projektleitung des Förderprogramms sehr niedrig zu halten. Daher sind Anträge auf Beratung, Professionalisierung, Koordinierung, Vernetzung usw. die von der Projektleitung durchgeführt werden auch mündlich einzureichen und vor Ort zu besprechen.

Inhalt:

Da der größte Bedarf in der ehrenamtlichen Kultur bei inhaltlicher Unterstützung und nicht bei finanziellen Mitteln liegt, werden in dem Projekt eine Vielzahl inhaltlicher Klein- und Kleinstförderungen gebündelt, die fast ausschließlich durch die Projektleitung geleistet werden.

Aufbau:

Die Förderung der ländlichen Kultur wird entsprechend als Sach- und Beratungsleistung und nicht als finanzielle Unterstützung verstanden. Kulturaktive beantragen Unterstützung auf einfache Weise (z.B. mündlich) bei der Projektleitung, die auch die Unterstützung durchführt.



Ziel:

Selbstständigkeit durch Qualifizierung der ehrenamtlichen Kultur, Einrichtung und Festigung gegenseitiger Hilfestrukturen im Ehrenamt, Aufbau fester Strukturen im Rahmen der Kulturellen Bildung. Das erste Modellprojekt hat durch Projekte und Fortbildungen erste erfolgreiche Schritte getan (z.B. Koordination der Museen, neues Denken bei den Chören, Ansätze neuer Projekte Kultureller Bildung), die jetzt auf andere Sparten der Kultur übertragen und vertieft werden sollen.

Dauer:

Durch die unterschiedlichen Antragsfristen bei Programmen der RKP, Projekten der Kulturellen Bildung und anderen Programmen, dem Unterschied zwischen Kalenderjahr sowie Schuljahr bzw. Spielplänen ist es sinnvoll, das Projekt auf zwei bis drei Jahre anzulegen. Wichtig ist, den Zeitrahmen so groß zu fassen, dass alle verschiedenen Situationen einmal exemplarisch „durchgespielt“ werden können. Nach Abschluss des Projektes soll eine Selbstständigkeit erreicht sein.

Verortung:

Das Kulturförderprogramm ländlicher Raum könnte beispielsweise interkommunal Schmallenberg – Bad Berleburg arbeiten, wäre aber auch in anderen Zusammenstellungen (Zusammenschluss von Kommunen in Wittgenstein bzw. Hochsauerland) denkbar.

Träger:

Das Kulturförderprogramm sollte bei einer Kommune eingerichtet werden, Träger könnte aber auch ein bestehender Verein sein. Gegebenenfalls würde für die Trägerschaft ein Verein gegründet, in dem Vertreter der Städte, unterschiedlicher Sparten, der Tourismus, Unternehmen im Vorstand sind.

Finanzierung:

Das Kulturförderprogramm soll bei der Regionalen Kulturpolitik beantragt werden. Eigenmittel sollten aus den Mitteln der Städte, Vereine, Wirtschaft, Touristik einfließen.

Als Modell für eine neue Art, die ehrenamtliche Kultur zu unterstützen, sollte über einen 80%igen Landeszuschuss gesprochen werden.

Einzelmaßnahmen:**1. Coaching:**

- i. Zusammenbringung Vereine und Schulen für Projekte der Kulturellen Jugendbildung z.B. Außerschulische Lernorte: Südwestfalen macht Schule, Kultur macht stark,
- ii. Spartenbezogen:
 1. Chöre: Konzeptentwicklung für einzelne Chöre in Zielgruppenfindung. Z.B. Projektchorgründung „Sing mit – bleib fit“ usw.
 2. Entwicklung von Interkultur-Projekten
 3. Initiierung und Moderation spartenbezogener Runder Tische und Treffen
- iii. Vernetzungsservice: Zusammenbringen von Akteuren unterschiedlicher Inhalte zu gemeinsamen Projekten

2. Professionalisierung:

- i. Unterstützung Museumsqualifikationen (Führer und Konzepte)
- ii. Professionalisierung der Vorstandsarbeit
- iii. Audience Development
- iv. Marketingschulung

3. Kommunikation und allgemeine Verwaltung

- i. Aufbau eines Hilfenetzwerks zur gegenseitigen Unterstützung
- ii. Aufbau verlässlicher Kommunikationsstrukturen der Kulturaktiven
- iii. Vereinfachte Nutzung der Website Kultur-Ausblick zur Kommunikation

4. Hilfe, weitere Fördergelder zu akquirieren

- i. Finden passender Fördermöglichkeiten
- ii. Finden von Partnern für Projekte
- iii. Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen
- iv. Hilfe bei der Abwicklung

5. Materialpool

- i. Schaffung eines Materialpools für bestimmte Sparten
- ii. Unterstützung des Sammlungspools der Museen

Anhang 14:

Vorschläge für konkrete Maßnahmen

Rahmenbedingungen

Maßnahme 1:

Mindestens einmal im Jahr sollte ein reiner Kulturausschuss tagen, in dem sowohl die Kulturpolitischen Entwicklungen auf der Agenda stehen als auch die Zukunft der städtischen Kulturlandschaft untersucht wird. Zudem ist es sinnvoll, Förderprinzipien im Hinblick auf das Kulturpublikum anzupassen.

Maßnahme 2:

Einführung eines Kulturbeirats

Als fachliches Gremium hat ein von den Kultursparten vorgeschlagener und von der Stadt ernannter Kulturbeirat die Aufgabe, die Kulturschaffenden zu vernetzen, konzeptionell die Kultur mit neuen Ideen zu befruchten, den zuständigen Ratsausschuss zu beraten und die Interessen der Kultur gegenüber der Stadt zu vertreten. Die Mitglieder haben eine begrenzte Amtszeit und werden nicht alle gleichzeitig neu ernannt, damit der Wissenstransfer gewährleistet ist.

Maßnahme 3:

Da qualifiziertes Kulturpersonal oft fehlt und für Projekte und Ereignisse eingekauft werden muss, wäre es sinnvoll, Unterkünfte (Kulturre Residenzen) einzurichten, in denen die Fachleute für Projektzeiträume leben und arbeiten können. Voraussichtlich lässt sich so kostengünstiger professionelles Personal einbinden.

Zielgruppe

Maßnahme 4:

Die Auseinandersetzung mit der Zielgruppenthematik ist konstantes Prinzip einer erfolgreichen Kulturvermarktung und -vermittlung. In regelmäßigen Abständen sollten Praxiswerkstätten abgehalten werden, in denen unter qualifizierter Begleitung die Kulturakteure ihr eigenes Profil mit der Ausrichtung auf die Wunschzielgruppe bearbeiten können.

Qualifizierung

Maßnahme 5:

Kultur im ländlichen Raum ist Angelegenheit vieler - Tourismus, Kirchen, unterschiedliche Bereiche der Stadtverwaltung, Wirtschaft/Einzelhandel und der Kulturakteure. Viele Veranstaltungen werden Hand in Hand geplant ohne Zuständigkeiten in Frage zu stellen. Dieser Schulterschluss ist eine geeignete Ausgangslage um eine breit aufgestellte und langfristige Trägerstruktur für die Unterstützung ländlichen Kulturengagements zu gründen. Eine Trägerstruktur könnte als Verein, Kulturgenossenschaft oder als gemeinnützige GmbH angelegt werden.

Die Kulturentwicklungsplanung hat gezeigt, dass die Kulturlandschaft vornehmlich Unterstützung in Form von Beratung, professioneller Kompetenzen und Qualifizierung in Form von direk-

tem Coaching benötigt. Ressourcen in Form von Räumen und Geldmitteln sind nur sehr bedingt von Interesse.

Um die hauptsächlich ehrenamtliche Kulturlandschaft zu unterstützen bedarf es zeitlicher Kapazitäten und professioneller Kompetenzen, die bestenfalls im Gespräch oder der Zusammenarbeit an die Kulturakteure vermittelt werden können. Auch Vernetzung und Kooperationen gelingen meist, wenn sie von zentraler Stelle organisiert und begleitet werden.

Als städtische Maßnahme ist es sinnvoll, eine Person mit entsprechend fachlichem Hintergrund einzusetzen, die sowohl in der Lage ist, Beratungsangebot direkt bei den Vereinen vor Ort anzubieten als auch einen festen Ort und Zeiten hat, an dem sie aufgesucht werden kann. Darüber hinaus bedarf es eines Budgets, über das Fachpersonal für verschiedene Sparten eingesetzt werden oder Equipment zur Verfügung gestellt werden kann.

Als Maßnahme im regionalen Kontext könnte die Maßnahme von einem Beirat begleitet werden, der aus allen beteiligten Kommunen und Bereichen Vertreter entsendet und so einen Informationsaustausch gewährleistet und eine Steuerungsfunktion besitzt.

Zusammenarbeit / Kommunikation

Maßnahme 6:

Die Zusammenarbeit von Kultur und Tourismus sollte verstärkt werden, um dem wachsenden Markt der Kulturtouristen begegnen zu können. Hilfreich wäre eine Untersuchung, welche und wie viele Touristen zu einem kulturaffinen Publikum gehören und welcher Typ Kulturtourist diese sind. In einem weiteren Schritt könnten Kulturakteure gezielt angesprochen werden, ihr Angebot hinsichtlich der Bedürfnisse der Kulturtouristen zu bearbeiten. In einem ersten Schritt sollten die vorhandenen touristisch wirksamen Kulturangebote vernetzt und u.a. durch entsprechendes Marketing seitens der Tourismusorganisationen gestärkt werden.

Maßnahme 7:

Viele Veranstaltungskalender existieren parallel, über die Stadtgebiete hinaus gibt es kaum einen Austausch von Terminen. Eine gemeinsame Datenbank kann dieses Dilemma lösen und eröffnet zudem die Möglichkeit der Vernetzung über die Stadtgebiete hinaus. Mit einer entsprechenden Filterfunktion könnten zudem zentrale Stellen auch Printversionen für ein weniger Internet-affines Publikum auslegen.

Maßnahme 8:

Für den Hochsauerlandkreis wäre es hilfreich, eine Datenbank mit allen Kulturschaffenden anzulegen.

Aktuelle Datenbanken mit allen Kulturschaffenden und zusätzlichen Servicesparten sind eine wichtige Hilfestellung für Kulturarbeit und Vernetzung. Sie sollten daher für alle innerlich zusammenhängenden Bereiche zur Verfügung stehen.

Maßnahme 9:

Für Kinder gibt es eine große Anzahl an kulturellen Angeboten. Um Kindern die Möglichkeit zu geben, dieses Angebot entsprechend ihrer Wünsche und Talente zu nutzen, wäre es sinnvoll eine Übersicht aller Angebote anzulegen. Diese Übersicht sollte vor allem für Eltern und Großeltern zugänglich sein. Zudem sollten mobile Angebote, die auch die Ortschaften mit Versorgungsfunktion einbeziehen, besonders gestärkt werden.

Die Angebotsvielfalt für Jugendliche ist weitaus unübersichtlicher und beinhaltet die Schwierigkeit der adäquaten Aufbereitung bzw. die adäquate Nutzung von Ansprachekanälen.

Um Angebote für Jugendliche zu kommunizieren und die kulturellen Interessen der Jugendlichen zu erforschen, sollten Dialogveranstaltungen mit Jugendlichen und Kulturvereinen angesetzt werden. Die Vereine könnten so direkter Adressat der Wünsche von Jugendlichen werden und ggf. in ihrem Verein Angebote mit Jugendlichen für Jugendliche entwickeln.

Maßnahme 10:

Um dem eher schlechten Image ländlicher Kultur entgegenzuwirken und einen höheren Wiedererkennungswert für Kultur zu schaffen, sollte ein Corporate Design für Kultur eingeführt werden. Über die Erstellung von Vorlagen für Flyer, Plakate und andere Printprodukte könnte so auch den weniger computer- und grafikaffinen Vereinen eine Möglichkeit für die Verbesserung ihrer Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung gestellt werden.

Gemeinsame Kulturlandschaft gestalten

Offizieller Startschuss für das Projekt der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg fällt in Kürze

Bad Laasphe/Schmallenberg. Projektbeauftragte aus Schmallenberg und Bad Berleburg geben den Startschuss für Kulturentwicklungsplanung Schmallenberg, Bad Berleburg. „Wie können wir gemeinsam mit den vielen kulturschaffenden Personen, Vereinen und Institutionen in Bad Berleburg und Schmallenberg die Kulturarbeit weiter vernetzen, um angesichts des demografischen Wandels auch 2050 eine blühende Kulturlandschaft zu haben?“ ist die zentrale Frage, die sich die beiden Projektbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt für ihre Arbeit stellen.

Das Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ liegt in ihren Händen. Nadine Rousseau ist das Gesicht in Schmallenberg. Die gebürtige Wenderin studierte in Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften und interkulturelle Studien. In einer Vielzahl von Projekten lernte sie große Teile Deutschlands und deren Kulturlandschaft kennen und freut sich nun, ihre Erfahrungen dem Projekt zur Verfügung stellen zu können.

In Bad Berleburg hält Christoph Haupt die Projektfäden in der Hand. Nach dem Kulturpädagogik-



Die Kulturbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt.

FOTO: STADT BAD BERLEBURG

Studium arbeitete er viele Jahre als Kulturpädagoge in der Klinik Wittgenstein, danach als Gastronom mit eigener Kleinkunsthöhne. Daneben ist er seit über 20 Jahren in der ehrenamtlichen Kulturarbeit in Bad Berleburg tätig und hat verschiedene Kulturentwicklungsplanungen mitgestaltet, wie beispielsweise die Projektierung der Kulturregion Südwestfalen.

Erster Schritt: Bestandsaufnahme

Bei ihrer Arbeit geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme der Kultur in beiden Städten. „Wir werden dabei sehr eng mit den Kulturschaffenden zusammenarbeiten, um ihre Stärken, Probleme und Wünsche kennen zu lernen“, so die Projektbeauftragten. Nach der Bestandsaufnahme folgt die Planung der nächsten Aktivitäten mit einzelnen Vereinen. Ihr Ziel wird es sein, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der veränderten Freizeitgewohnheiten Ideen zur Zukunftssicherung der Kultur zu entwickeln.

Der offizielle Startschuss für das Projekt fällt am Montag, 15. Juli, um 18.30 Uhr auf der Grenze zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg. Hier gibt es bei der Skulptur „Kein

Zusammenarbeit über Kreisgrenzen

Die Projektbeauftragten der beiden Städte stehen in dem auf **18 Monate** angelegten Prozess als Ansprechpartner und Begleiter allen Interessierten mit Rat und Tat zur Seite.

Die Städte **Schmallenberg und Bad Berleburg** wollen gemeinsam diesen Weg begehen und erhalten für ihr Vorhaben maßgebliche Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Denn hier arbeiten erstmals die beiden flächengrößten Kommunen in NRW über die Kreisgrenzen hinweg sehr eng zusammen.

Das Projekt beschreitet aber auch in der Art der Arbeit besondere, **neue Wege in der Kulturentwicklungsplanung.**

leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff eine Auftaktveranstaltung mit Musik und Informationen, bei der sich alle Kulturschaffenden näher über das Projekt informieren können.

Über den Berg Türen öffnen

Startschuss für Schmallenberger und Berleburger Projekt fällt

Schmallenberg/Bad Berleburg.

„Wie können wir mit den vielen kulturschaffenden Personen, Vereinen und Institutionen in Bad Berleburg und Schmallenberg die Kulturarbeit weiter vernetzen, um angesichts des demografischen Wandels auch 2030 eine blühende Kulturlandschaft zu haben?“, ist die Frage, die sich die Projektbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt für ihre Arbeit stellen. Das Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ liegt in ihren Händen. Der Startschuss fällt am 15. Juli.

Nadine Rousseau ist das Gesicht in Schmallenberg. Die gebürtige Wendenerin studierte in Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften und interkulturelle Studien. In einer Vielzahl von Projekten lernte sie große Teile Deutschlands und deren Kulturlandschaft kennen und freut sich nun, ihre Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

In Bad Berleburg hält Christoph Haupt die Projektfäden in der Hand. Nach dem Kulturpädagogik-Studium arbeitete er viele Jahre als Kulturpädagoge in der Klinik Wittgenstein, danach als Gastronom mit eigener Kleinkunst-



Nadine Rousseau und Christoph Haupt sind Ansprechpartner für das Projekt.

bühne. Daneben ist er seit über 20 Jahren in der ehrenamtlichen Kulturarbeit in Bad Berleburg tätig und hat verschiedene Kulturentwicklungsplanungen mitgestaltet, wie die Projektierung der Kulturregion Südwestfalen.

Bei der Arbeit geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme der Kultur in beiden Städten. „Wir werden dabei sehr eng mit den Kulturschaffenden zusammenarbeiten, um ihre Stärken, Probleme und Wünsche kennenzulernen“, so die Projektbeauftragten. Nach der Bestandsaufnahme folgt die Planung der nächsten Aktivitäten mit ein-

zelnen Vereinen. Ziel wird sein, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der veränderten Freizeitgewohnheiten Ideen zur Zukunftssicherung der Kultur zu entwickeln. Die Projektbeauftragten stehen allen Interessierten in dem auf 18 Monate angelegten Prozess als Ansprechpartner und Begleiter mit Rat und Tat zur Seite.

Die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg wollen gemeinsam diesen Weg begehen und erhalten für ihr Vorhaben maßgebliche Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Denn hier arbeiten erstmals die beiden flächengrößten Kommunen in NRW über die Kreisgrenzen hinweg sehr eng zusammen. Das Projekt beschreitet aber auch in der Art der Arbeit besondere neue Wege in der Kulturentwicklungsplanung.

Der offizielle Startschuss für das Projekt fällt am Montag, 15. Juli, um 18.30 Uhr auf der Grenze zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg. Hier gibt es bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff eine Auftaktveranstaltung mit Musik und Informationen, bei der sich alle Kulturschaffenden über das Projekt informieren können.

Über den Berg Türen öffnen

Schmallenberg und Bad Berleburg vernetzen ihre Kulturarbeit miteinander

Schmallenberg. „Wie können wir gemeinsam mit den vielen kulturschaffenden Personen, Vereinen und Institutionen in Bad Berleburg und Schmallenberg die Kulturarbeit weiter vernetzen, um angesichts des demografischen Wandels auch 2030 eine blühende Kulturlandschaft zu haben?“ Das ist die zentrale Frage, die sich die beiden Projektbeauftragten Nadine Rousseau und Christoph Haupt für ihre Arbeit stellen. Das Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ liegt in ihren Händen.

Sie halten die Fäden in der Hand

Nadine Rousseau ist das Gesicht in Schmallenberg. Die gebürtige Wendenerin studierte in Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften und interkulturelle Studien. In einer Vielzahl von Projekten lernte sie große Teile Deutschlands und deren Kulturlandschaft kennen und freut sich nun, ihre Erfahrungen dem Projekt zur Verfügung stellen zu können.

In Bad Berleburg hält Christoph Haupt die Projektfäden in der Hand. Nach dem Kulturpädagogik-Studium arbeitete er viele Jahre als Kulturpädagoge in der Klinik Wittgenstein, danach als Gastronom mit eigener Kleinkunstbühne. Daneben ist er seit über 20 Jahren in der ehrenamtlichen Kulturarbeit in Bad Berleburg tätig und hat verschiedene Kulturentwicklungsplanungen mitgestaltet, wie beispielsweise die Projektierung der Kulturregion Südwestfalen. Bei ihrer Arbeit geht es zunächst um eine Bestandsaufnahme der Kultur in beiden Städten.

Auf 18 Monate angelegt

„Wir werden dabei sehr eng mit den Kulturschaffenden zusammenarbeiten, um ihre Stärken, Probleme und Wünsche kennen zu lernen“, so die Projektbeauftragten. Nach der Bestandsaufnahme folgt die Planung der nächsten Aktivitä-



Die beiden Projektbeauftragten: Nadine Rousseau und Christoph Haupt.

FOTO: PRIVAT

ten mit einzelnen Vereinen. Ihr Ziel wird es sein, vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und der veränderten Freizeitgewohnheiten Ideen zur Zu-

kunftssicherung der Kultur zu entwickeln.

Die Projektbeauftragten der beiden Städte stehen in dem auf 18 Monate angelegten Prozess als An-

sprechpartner und Begleiter allen Interessierten mit Rat und Tat zur Seite. Schmallenberg und Bad Berleburg wollen gemeinsam diesen Weg begehen und erhalten für ihr Vorhaben maßgebliche Förderung des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW. Denn hier arbeiten erstmals die beiden flächengrößten Kommunen in NRW über die Kreisgrenzen hinweg sehr eng zusammen. Das Projekt beschreitet aber auch in der Art der Arbeit besondere, neue Wege in der Kulturentwicklungsplanung.

Offizieller Startschuss fällt an einem Kunstwerk

■ Der **offizielle Startschuss** für das Projekt zur Kulturzusammenarbeit fällt am Montag, 15. Juli, um 18.30 Uhr auf der Grenze zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg.

■ Bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff gibt es eine **Auftaktveranstaltung** mit Musik und Informationen, bei der sich alle Kulturschaffenden näher informieren können.

Symbolträchtiger Ort für Startschuss der Zusammenarbeit

Auf dem WaldSkulpturenWeg und an der Grenze zwischen Schmalleben und Bad Berleburg beginnt ein Modellprojekt

Von Lars-Peter Dickel

Bad Berleburg/Schmalleben. Die Skulptur „Kein leichtes Spiel“ mit ihren stählernen Toren zu den Regionen Wittgenstein und Sauerland war ein mit Bedacht gewählter Ort „Der WaldSkulpturenWeg ist zum Symbol kultureller Zusammenarbeit von Bad Berleburg und Schmalleben geworden. Wo, wenn nicht hier, sollte der Startschuss für dieses hochinteressante Projekt mit Strahlkraft für ganz NRW fallen?“, fragte Bad Berleburgs Bürgermeister Bernd Fuhrmann am Montagabend im Wald bei Kühnhude.

Trennendes und Verbindendes

Dorthin hatten die beiden Kommunen und auch das NRW-Kultusministerium Kulturschaffende aus beiden Städten links und rechts des Rothaarkamms eingeladen, um sowohl die historischen Landes-, Reli-



Die beiden Projektbegleiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt (r.) erhalten von den Bürgermeistern Halbe (l.) und Fuhrmann symbolische Schleifertafeln auf denen sie dann ihre Notizen machen können.

FOTO: LARS-PETER DICKEL

gions- und Sprachgrenzen zu überschreiten, um im Dialog Gemeinsamkeiten zu entdecken und gemeinsame künftige Probleme zu lösen. Dr. Jens Pypier aus dem Düssel-

dorfer Kultusministerium lud die Menschen dieser Mittelgebirgsregion ein, bei dem bundesweit einmaligen Projekt mitzumachen, sowohl das Trennende als auch das Verbindende zu betrachten und daraus Schlüsse für die Zukunft im demografischen Wandel zu ziehen: „Fast anderthalb Jahre haben wir noch Zeit. Ich bin mir sicher: Der Landes-

weite Bedarf an guten Antworten auf die demografischen Veränderungen im Kulturbereich und Ihr Engagement für die Regionen wird uns spannende, modellhafte Ergebnisse liefern.“

Mut und Glück

Vom Land gefördert werden in den nächsten 18 Monaten Christoph Haupt (Bad Berleburg) und Nadine Rousseau (Schmalleben) eine Bestandsaufnahme des kulturellen Angebots machen und Ideen für die Zukunft mit Vereinen und Institutionen entwickeln. Sorgen aber auch Anregungen werden gesammelt. Der Slogan laute „Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten“, so Haupt. „Aber lassen sie uns nicht zu viel über weitere Phasen des Projekts sprechen“, fuhr Nadine Rousseau fort und zitierte den Philosophen Demokrit: „Mut steht am Anfang des Handels und Glück am Ende.“

SZ, 16.07.2014



Die Bürgermeister Bernhard Halbe (l.) und Bernd Fuhrmann (r.) begrüßen gestern ihre neuen Mitarbeiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt.

Foto: Martin Völkel

Die Zielsetzung: Fragen stellen

KÜHNHUDE Startschuss für Bad Berleburger und Schmalleberger Kulturprojekt fiel gestern Abend

Nadine Rousseau und Christoph Haupt sollen die ehrenamtliche Kulturarbeit vor Ort unterstützen.

» Den Schauplatz hielten die Städte Bad Berleburg und Schmalleben nicht besser wählen können. Mit der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff im Hintergrund ging gestern Abend die Auftaktveranstaltung des gemeinsamen Modellprojekts „Kulturschaffende im öffentlichen Raum“ über die Bühne. An diesem Ort, an dem mit dem ersten Kunstwerk auf dem Waldskulpturenweg Wittgenstein-Sauerland der Weg für eine intensivere kulturelle Zusammenarbeit beider Kommunen gebahnt wurde.

Ein Weg, den in erster Linie ehrenamtlich tätige Kulturschaffende abstecken. Und genau so stehen bei diesem Projekt im Mittelpunkt. Das machten die beiden Projektmitarbeiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt in ihren einführenden Worten deutlich. Beide sind mit Arbeitsverträgen für die nächsten 18 Monate ausgestattet und sollen die ehrenamtliche Kulturarbeit vor Ort unterstützen und neue Wege aufzeigen.

Es war gestern beeindruckend, andererseits aber kaum überraschend, wie viele Gäste der Einladung zur Eröffnungsveranstaltung in Kühnhude gefolgt waren. Für den musikalische Unterhaltung vor großem Publikum zeichnete das kleine Bläserensemble „Cornetto Forte“ der Musikkapelle Schmalleben verantwortlich. Für die Bewirtung sorgten die Helfer des „Humlingens“-Vereins - wunderbare Aufgabenteilung dies- und jenseits des Rothaarkamms.

Den interkommunalen Aspekt stellte auch Dr. Jens Pypier aus dem NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport heraus. Bad Berleburg und Schmalleben seien nicht zufällig zu diesem Modellprojekt gekommen. Schließlich sei man immerhin zwei Jahre für dieses gemeinsame Ziel unterwegs gewesen. Der Vertreter aus Düsseldorf machte kein Geheimnis aus seiner persönlichen Einschätzung, „dass hier vor Ort ein attraktives Kunst- und Kulturprogramm auf die Beine gestellt wird“. Und noch etwas imponierte Dr. Jens Pypier: „Die Menschen stehen mit Hartnäckigkeit für ihre Region ein.“ Die beiden Städte seien an dieser Stelle bereit, auch ungewöhnliche Lösungen auszuprobieren.

Weil es sich, so Jens Pypier, um ein Modellprojekt „und damit kein normales Projekt“ handele, seien auch Fehler einkalkuliert. Man erwarte weder klare Antworten noch Patentrezepte. „Es muss

aber zumindest herauskommen, welche Fragen zu stellen sind.“ Dieses „Rothaarkamm-Projekt“ ermuntere zum Mitmachen. „Wenn viele Menschen reagieren, kann aus dem Projekt etwas Nützliches entstehen.“

Bad Berleburgs Bürgermeister Bernd Fuhrmann und sein Schmalleberger Amtskollege traten gemeinsam ans Mikrophon - auch dies dürfte angesichts der Thematik nicht wirklich überraschen. Die beiden Verwaltungs-Chefs warben für „das Land der Ideen mit seinen enormen Aktivitäten“. Entscheidend sei, dass hier für die Kultur an einem Strang gezogen werde. Und Bernd Fuhrmann ergänzte, dass nun genau der richtige Zeitpunkt gekommen sei, um nach Lösungen zu suchen. Lösungen, nach denen der demografische Wandel verlange. Zumal, so Bernhard Halbe, die Strukturen in beiden Städten nahezu identisch seien - mit einer hauptsächlich auf ehrenamtlicher Basis getragenen Kultur.

Nadine Rousseau und Christoph Haupt kündigten an, dass es in einem ersten Arbeitsschritt jetzt darum gehe, eine Bestandsaufnahme durchzuführen. Danach wolle man gemeinsame Ideen entwickeln. Im Mittelpunkt aller Bemühungen stünden allerdings die Menschen, „die hier eine lebendige Kulturszene darstellen“. „Wir möchten lediglich die Katalysatoren sein, die dabei helfen, Neues entstehen zu lassen.“

Datum: 17.07.2013	BM <input type="checkbox"/>	ÖA <input type="checkbox"/>	BG I <input type="checkbox"/>	BG II <input type="checkbox"/>	I. 1 <input type="checkbox"/>	I.2 <input type="checkbox"/>	FB II <input type="checkbox"/>	II.1 <input type="checkbox"/>	II.2 <input type="checkbox"/>	II.3 <input type="checkbox"/>
Nr. 164	FB III <input type="checkbox"/>	III.1 <input type="checkbox"/>	III.2 <input type="checkbox"/>	III.3 <input type="checkbox"/>	III.4 <input checked="" type="checkbox"/>	III.5 <input type="checkbox"/>	IV.1 <input type="checkbox"/>	IV.2 <input type="checkbox"/>	IV.3 <input type="checkbox"/>	KEP <input type="checkbox"/>

Bestandsaufnahme für die Zukunft

Bad Berleburg und Schmallenberg starten gemeinsamen Kulturentwicklungsplan

Von Monika Willer

Bad Berleburg/Schmallenberg.

Einen interkommunalen Kulturentwicklungsplan realisieren jetzt die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg. Ziel des vom NRW-Kulturministerium geförderten Pilotprojektes ist eine Bestandsaufnahme der bestehenden kulturellen Aktivitäten mit Blick auf ihre Zukunftsfähigkeit. Gleichzeitig steht der Gedanke im Vordergrund, Kultur regional intensiver zu vernetzen. Ein ähnliches Pilotprojekt gibt es unter dem Titel „Oben an der Volme“ bereits für Halver, Kierspe, Meinerzhagen und Schalksmühle.

Kultur im ländlichen Raum: Das bedeutet hauptsächlich ehrenamtliches Engagement. Chöre, Musikvereine, Theatergruppen, Kunstvereine und Museumsvereine prägen die kulturelle Landschaft. Es gibt kaum hauptamtliche oder institutionell getragene Einrichtungen. „Kultur und Plan, das passt schon mal nicht zusammen“, argumentiert Georg Scheuerlein, Leiter des HSK-Kulturbüros, von dem die Anregung zu der Initiative kommt. „Gute Kultur ist kreativ, und es kommt immer etwas Unerwartetes dabei heraus, gute Kultur muss träumen dürfen.“

Mit Herzblut aktiv

Obwohl die Ehrenamtlichen mit ungeheurem Herzblut aktiv sind, stellen sich doch Fragen. Gibt es den Nachwuchs, der die bestehenden Heimatmuseen oder Musikvereine fortführt? Und lässt sich die bisherige Arbeit ohne Professionalisierung zukunftsfähig ge-

stalten? Scheuerlein: „Deshalb wollte ich ein Projekt haben, bei dem das Zuhören im Vordergrund steht, wo jemand den Aktiven erst einmal einfach nur zuhört und dann sagt: Ich habe jetzt mit 60 oder 70 Leuten gesprochen, und da gibt es folgende Lösungsschnittmengen. Das darf nicht von oben kommen.“

Nadine Rousseau für Schmallenberg und Christoph Haupt für Bad Berleburg sind die beiden Projektbeauftragten, die zuhören können und in den nächsten 18 Monaten gemeinsam mit allen kulturell Aktiven beider Städte eine Bestandsaufnahme erarbeiten.



„Sich als Region zu begreifen, das ist das Spannende.“

Bernd Fuhrmann, Bad Berleburg

„Das ist eine hervorragende Gelegenheit, den Brückenschlag über den Rothaarsteig zu intensivieren“, freut sich Bad Berleburgs Bürgermeister Bernd Fuhrmann. „Bei einem solchen Modell ist es nicht zielführend, im Vorfeld schon Lösungsansätze zu formulieren, wir gehen ergebnisoffen da rein.“ Als Frage stellt sich, welche Bedeutung Kultur unter dem Aspekt des demographischen Wandels für Standortqualität und Tourismus

hat. Besondere Hoffnung setzt Fuhrmann in zukunftsgemäße Vernetzungen. „Man kann gut voneinander lernen, wir Bürgermeister haben die Offenheit, in diesen Prozess konkurrenzfrei hineinzugehen. Sich über die Stadtgrenzen hinaus als Region zu begreifen, das ist das Spannende.“

Das sieht auch sein Kollege Bernhard Halbe aus Schmallenberg so. „Vernetzung ist unbedingt notwendig, wir brauchen größere Betrachtungsräume als eine Kommune allein“, analysiert er und ergänzt: „Am Beispiel der Regionale zeigt sich ja, wie positiv das sein kann.“

Offener Prozess

Den Kulturentwicklungsplan bewertet Halbe als offenen Prozess. „Ich erhoffe mir eine Einschätzung der Stimmungslage der Akteure, der Perspektiven für die Zukunft und schließlich der Frage, welche Effekte man mit öffentlicher Unterstützung bewirken kann.“

Den demographischen Wandel sieht Halbe nicht als Schreckgespenst, sondern als Herausforderung. „Wenn man mal zwei Jahrzehnte vorausschaut, werden wir viele Bürger zwischen 60 und 80 Jahren haben, die haben Zeit, Geld und sind gebildet: Das sind klassische Träger von Kultur. Daher glaube ich, dass wir in Sachen Kultur Chancen auf einen Aufschwung haben.“

Neben den beiden vom Ministerium geförderten interkommunalen Pilot-Projekten gibt es eine Reihe weiterer Kulturentwicklungspläne in Südwestfalen, die vom Landschaftsverband Westfalen-

Lippe (LWL) im Rahmen der Kulturagenda Westfalen getragen werden. So erarbeitet der Kreis Olpe einen Kulturentwicklungsplan für Kinder und Jugendliche, weitere Projekte werden in Freudenberg Lippstadt und Hagen realisiert.

Machen sich also LWL und Kulturministerium Konkurrenz? Da verneint Dr. Yasmine Freigang von der LWL-Kulturabteilung. „Wir freuen uns über jede Gemeinde, die strategische Kulturplanung betreibt, egal wer es finanziert.“ Außerdem fördert das Ministerium den Prozess „Kulturagenda Westfa-



„Vernetzung ist unbedingt notwendig.“

Bernhard Halbe, Schmallenberg

len“. Dr. Jens Pyper vom Ministerium: „Die ‚Planungspiloten‘ der Kulturagenda zielen auf eine qualifizierte Informationsgrundlage für kulturpolitische Entscheidungen und ihre Evaluation. Die zwei längerfristigen Modellprojekte sind beide interkommunale Projekte in städtischer Trägerschaft. Sie werden vom Kulturministerium unterstützt, sind aber keine Ministeriums-Projekte und zielen darüber hinaus auch auf eine Erprobungsphase in der Umsetzung von zu erarbeitenden Planungen.“



Nadine Rousseau (Schmallenberg) und Christoph Haupt (Bad Berleburg) sind die „Gesichter“ des interkommunalen Kulturentwicklungsplans. FOTO: LARS-PETER DICKE

Bereit für ungewöhnliche Lösungen

Gelungener Auftakt des Kultur-Modellprojektes. Bad Berleburger und Schmallenberger im Gespräch

Von Ute Tolksdorf

Schmallenberg. Vielleicht wird es kein leichtes Spiel - doch die ersten Reaktionen haben die Erwartungen weit übertroffen. Mehr als 100 Kulturschaffende aus Bad Berleburg und Schmallenberg sind zur Auftaktveranstaltung des Projektes „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ gekommen. Sie trafen sich an der Grenze zwischen Kühnhude und Schanze, an der Rothaarsteig-Installation „Kein leichtes Spiel“.

Demografischer Wandel

Das Modellprojekt des Landes NRW soll im Zeichen des demografischen Wandels Ideen für die Zukunft der Kultur entwickeln und dabei vor allem die Zusammenarbeit über Stadtgrenzen in den Blick nehmen. Bürgermeister Bernhard Halbe erläuterte gemeinsam mit seinem Bad Berleburger Kollegen Bernd Fuhrmann den Grund für dieser Zusammenarbeit: Beide Städte hätten



Bei der Auftaktveranstaltung erhielten Nadine Rousseau und Christoph Haupt von Bernhard Halbe und Bernd Fuhrmann eine Schiefertafel.

FOTO: PRIVAT

vergleichbare Strukturen. „In Schmallenberg und Bad Berleburg als größte Flächengemeinden NRWs steht die kulturelle Arbeit weitgehend auf ehrenamtlichen Füßen.“ Gemeinsam könne man auf eine Menge von Aktivitäten und Erfahrungen zurückgreifen.

Dr. Jens Pyper vom Kulturministerium des Landes, der die Grußworte sprach, war zuversichtlich: „Hier ist

eine Region nicht einfach vom demografischen Wandel betroffen. Hier wollen die Bürger etwas unternehmen und sind bereit, auch ungewöhnliche Lösungen auszuprobieren, um weiterhin in einer aktiven Stadt zu leben.“

Das zeigte sich auch schon beim anschließenden Austausch. Nadine Rousseau, die das auf 18 Monate angelegte Projekt auf Schmallenberger

Seite betreut, war hoch zufrieden. Sie hatte gemeinsam mit ihrem Projektpartner Christoph Haupt auf Bad Berleburger Seite die Veranstaltung organisiert. „Wir wollten mit den Kulturschaffenden ins Gespräch kommen und erreichen, dass sie sich auch untereinander kennenlernen.“ Das sei gelungen.

Alle Teilnehmer erhielten Karten, auf denen sie Ideen notieren konnten. „Wir sind mit einem ganzen Stapel an Anregungen zurückgekehrt“, freute sie sich. Nach einer ersten Bestandsaufnahme, die zeigen soll, welche kulturellen Projekte und Initiativen es überhaupt gibt, sehen sich die beiden Projektmanager als „Moderatoren und Katalysatoren“, die die Strategien und Konzepte, die aus den Reihen der Verantwortlichen kommen, aufnehmen und zusammenfassen. Nadine Rousseau: „Wir haben durch dieses spannende Projekt die Chance, gemeinsam daran zu arbeiten, dass die Zukunft unserer Kulturszene so aussieht, wie wir sie uns vorstellen und wünschen.“

Gemeinsam Kultur gestalten

Interkommunales Projekt feiert Auftakt

Schmallenberg. Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten – dieses Motto gibt sich das vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport geförderte Modellprojekt zur Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg. Dieses Miteinander war auch Inhalt der Auftaktveranstaltung auf der Grenze zwischen den Kommunen bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff, zu dem die beiden Bürgermeister über 100 Kulturinteressierte und Kulturschaffende begrüßte.

Dr. Jens Pyper vom fördernden Ministerium brachte es in seinem Grußwort auf den Punkt: „Dieses Projekt ist ein Modell für die direkte und intensive Beteiligung der Aktiven in der lebendigen, vorwiegend ehrenamtlichen Kulturszene. Es soll Neues, Unbekanntes herausfinden und nicht einige kurzlebige Events produzieren. Auf diesem Weg wird einiges ausprobiert werden, und wer etwas Neues

probieren möchte, muss sich auch Fehler erlauben.“ Die Bürgermeister von Schmallenberg, Bernhard Halbe, und Bad Berleburg, Bernd Fuhrmann, stellten die gemeinsame Arbeit an einem neuen Projekt dar, das die Kulturakteure in den Mittelpunkt stellt und mit ihrem Wissen und ihrer Mitarbeit Formen und Wege für eine erfolgreiche Zukunft der Kultur im ländlichen Raum schafft.

Symbolisch übergaben sie daher den Projektleitern Nadine Rousseau für Schmallenberg und Christoph Haupt für Bad Berleburg zwei Schiefertafeln, auf denen die Gedanken aller Beteiligten aufgenommen werden sollen, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Rousseau und Haupt machten in ihrem Beitrag

deutlich, dass sie sich als Katalysatoren verstehen, die mit ihren Fragen und Anregungen den Kulturverantwortlichen helfen möchten, die Anforderungen der Zukunft durch den demografischen Wandel oder verändertes Freizeitverhalten meistern zu können.

Die Gäste nutzten die Gelegenheit, sich mit den Verantwortlichen des Projekts in intensiven Gesprächen zu informieren, auseinander zu setzen, aber auch Wünsche zu formulieren. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Schmallenberger Bläserformation „Cornetto forte“. Die Bewirtung erfolgte durch den Verein „Rumilingene – 1200 Jahre Raumland“ aus Bad Berleburg. Auch hier eine reife Leistung interkommunalen Handelns.



Vertreter aus Schmallenberg und Bad Berleburg feierten jetzt die Auftaktveranstaltung ihres gemeinsamen Projekts.

ffer, die im Bereich der
im Hoch- und Tiefbau

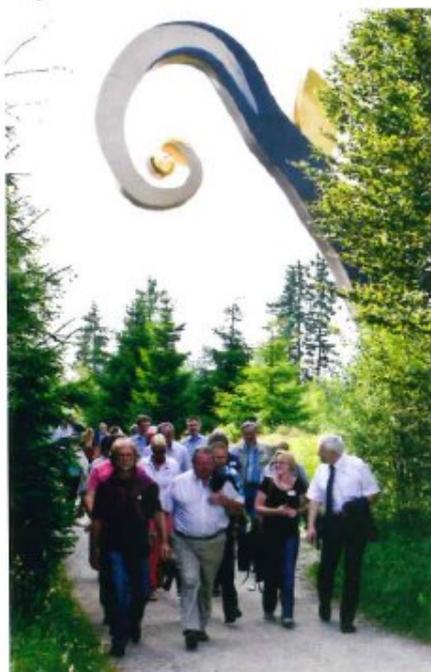
Erste Phase: Bestandsaufnahme

SCHMALLEMBERG UND BAD BERLEBURG STARTEN
KULTURENTWICKLUNGSPLAN FÜR DIE ZUKUNFT

VON TINY BROUWERS

Ich hoffe, dass viele Kulturschaffende und Kulturer möglicher mitmachen und dass wir nach 18 Monaten wissen, wo wir stehen, wenn es um die Zukunft der Kultur geht. Wir wollen einen guten Überblick darüber erhalten, was die Kultur hier in Schmalleberg und Bad Berleberg bewegt. Wir wollen herausfinden, ob es Probleme gibt oder Befürchtungen für die Zukunft, die wir gemeinschaftlich aus dem Weg räumen können. Wir möchten gemeinsam mit Ihrem Wissen und Ihren Ideen eine Zukunft der Kultur gestalten. Wir wollen Sie darin unterstützen und bestärken, um gemeinsam mit anderen Kulturtreibenden die Zukunft in die Hand zu nehmen.“

Auf diese Art und Weise fasste der Schmalleberger Bürgermeister Bernhard Halbe 15. Juli 2013 auf dem Waldskulpturenweg zwischen Bad Berleberg und Schanze das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ zusammen. Zuvor waren Halbe und der Bad Berleberger Bürgermeister Bernd Fuhrmann von Schanze und Kühnhude aus mit circa 90 Kulturschaffenden wie in einem Schnadegang zur Skulptur „Kein leichtes Spiel“ gewandert.



Spannendes Projekt

An dieser Skulptur konnte an diesem Tag im Juli – anders als in der Geschichte – übrigens keine Feindlichkeit zwischen Bad Berleberger und Schmalleberger festgestellt werden. Im Gegenteil, der Waldskulpturenweg ist zum Symbol kultureller Zusammenarbeit beider Kommunen geworden. Und diese Zusammenarbeit wurde hier nochmals erweitert. Schmalleberg und Bad Berleberg sind Kern eines der beiden Modelprojekte des Landes Nordrhein-Westfalen zu den Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Kulturarbeit. Dr. Jens Pyper, Referent für regionale Kulturpolitik des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur in Düsseldorf, betonte, dass diese Auswirkungen ein wichtiges Schwerpunktthema im Förderprogramm „Regionale Kulturpolitik“ sind. Nach einer zweijährigen sorgfältigen Diskussion und Vorbereitung des Zuwendungsbescheids des Landes von der



Fotos: Ralf Litern

DAS TREFFEN AUF DEM WALDSKULPTURENWEG: BÜRGERMEISTER BERNARD HALBE, NADINE ROUSSEAU, BÜRGERMEISTER BERND FUHRMANN UND CHRISTOPH HAUPT (V. L. N. R.)

Bezirksregierung in Arnberg fließen für dieses Projekt 61.000 Euro nach Schmallenberg und 61.000 Euro nach Bad Berleburg. Beide Kommunen müssen selbst noch 20 Prozent von diesem Betrag zufügen.

Vorhaben begleiten und koordinieren

Um die Ziele zu erreichen, haben beide Kommunen qualifizierte Personen eingestellt, die dieses Vorhaben begleiten und koordinieren. Das ist in Schmallenberg Frau Nadine Rousseau und in Bad Berleburg Herr Christoph Haupt. Frau Rousseau zum Ablauf des Projektes im Zeitraum der nächsten 18 Monate: „Wir beginnen zunächst mit einer Bestandsaufnahme. Dafür befragen wir die Kulturschaffenden, wie sie die derzeitige Lage ihres kulturellen Tuns sehen und bewerten. Wir fragen nach Chancen, Stärken und Befürchtungen für die Zukunft. In einem weiteren Schritt werden wir auf Grundlage der beschriebenen Situation versuchen, im Gespräch Ideen zu erarbeiten. In dieser Phase können einzelne Projekte, aber auch langfristig angelegte Strategien entstehen. Aber wir brauchen jetzt noch nicht viel über die weiteren Phasen des Projektes zu sprechen. Am Anfang steht erst mal der Mut, den Problemen im Kulturbereich, die sich aus der demographischen Entwicklung ergeben, ins Auge zu sehen.“ ■





Kultur verbindet

Der Rothaarkamm trennt das Sauerland geografisch von Wittgenstein. Kulturell aber soll er die beiden Regionen künftig verbinden. Im Juli hat Schmallebergs Bürgermeister Bernhard Halbe ein Kulturprojekt mit Vorreiterfunktion vorgestellt.

Ich hoffe, dass viele Kulturschaffende und Kulturermöglicher mitsmachen und dass wir nach 18 Monaten wissen, wo wir stehen, wenn es um die Zukunft der Kultur geht. Wir wollen einen guten Überblick darüber erhalten, was die Kultur hier in Schmallebergs und Bad Berleburg bewegt. Wir wollen herausfinden, ob es Probleme gibt oder Befürchtungen für die Zukunft, die wir gemeinschaftlich aus dem Weg räumen können. Wir möchten gemeinsam mit Ihrem Wissen und Ihren Ideen eine Zukunft der Kultur gestalten. Wir wollen Sie darin unterstützen und bestärken, um gemeinsam mit anderen Kulturtreibenden die Zukunft

in die Hand zu nehmen.“ Auf diese Art und Weise fasste Schmallebergs Bürgermeister Bernhard Halbe im Juli auf dem Waldskulpturenweg zwischen Bad Berleburg und Schanze das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ zusammen.

Zuvor waren Halbe und sein Bad Berleburger Kollege Bernd Fuhrmann von Schanze und Kühnude aus mit circa 90 Kulturschaffenden wie in einem Schnadegang zur Skulptur „Kein leichtes Spiel“ gewandert. An dieser Skulptur konnte an diesem Tag im Juli – anders als vielfach in der Geschichte – übrigens keine Feindlichkeit zwischen Bad Berleburgern und



Kulturschaffende aus Schmallebergs und Bad Berleburg trafen sich im Sommer an der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ auf dem Rothaarkamm, um das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ zu starten

des Landes Nordrhein-Westfalen zu den Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Kulturarbeit. Dr. Jens Pypers, Referent für regionale Kulturpolitik des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Sport und Kultur in Düsseldorf, betonte, dass diese Auswirkungen ein wichtiges Schwerpunktthema im Förderprogramm „Regionale Kulturpolitik“ sind. Nach einer zweijährigen sorgfältigen Diskussion und Vorbereitung des Zuwendungsbescheids des Landes von der Bezirksregierung in Arnsberg fließen für dieses Projekt 61.000 Euro nach Schmallebergs und 11.000 Euro nach Bad Berleburg. Beide Kommunen müssen diesem Beitrag selbst noch 20 Prozent hinzufügen.

Um die Ziele zu erreichen, haben beide Kommunen qualifizierte Personen

eingestellt, die dieses Vorhaben begleiten und koordinieren. Das ist in Schmallebergs Nadine Rousseau und in Bad Berleburg Christoph Haupt. Nadine Rousseau skizziert den Ablauf des Projektes im Zeitraum der nächsten 18 Monate: „Wir beginnen zunächst mit einer Bestandsaufnahme. Dafür befragen wir die Kulturschaffenden, wie sie die derzeitige Lage ihres kulturellen Tuns sehen und bewerten. Wir fragen nach Chancen, Stärken und Befürchtungen für die Zukunft. In einem weiteren Schritt werden wir auf Grundlage der beschriebenen Situation versuchen, im Gespräch Ideen zu erarbeiten. In dieser Phase können einzelne Projekte, aber auch langfristig angelegte Strategien entstehen. Aber wir brauchen jetzt noch nicht viel über die weiteren Phasen des Projektes zu sprechen. Am Anfang steht erst mal der Mut, den Problemen im Kulturbereich, die sich aus der demografischen Entwicklung ergeben, ins Auge zu sehen.“

Tiny Brouwers

Schmallebergs festgestellt werden. Im Gegenteil, der Waldskulpturenweg ist zum Symbol kultureller Zusammenarbeit beider Kommunen geworden. Und diese Zusammenarbeit wurde hier nochmals erweitert.

Schmallebergs und Bad Berleburg sind Kern eines der beiden Modellprojekte

SDH
24.7.13

Gemeinsam gestalten

Berleburg und Schmallenberg mit gemeinsamer Kulturentwicklungsplanung



auf denen die Gedanken aller Beteiligten aufgenommen werden sollen.

Rousseau und Haupt machten in ihrem Beitrag deutlich, dass sie sich als Katalysatoren verstehen, die mit ihren Fragen und Anregungen den Kulturverantwortlichen helfen möchten, die Anforderungen der Zukunft – beispielsweise durch den demografischen Wandel oder verändertes Freizeitverhalten – meistern zu können.

Bei schönstem Sommerwetter nutzten die Gäste die Gelegenheit, sich bei den Verantwortlichen des Projekts zu informieren, aber auch, um Wünsche zu formulieren. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Schmallenberger Bläserformation „Cornetto forte“. Die Bewirtung erfolgte durch den Verein „Rumilingene – 1200 Jahre Raumland“ aus Bad Berleburg.

Die Städte Bad Berleburg und Schmallenberg beschreiten neue Wege und nehmen eine gemeinsame Kulturentwicklungsplanung in Angriff.

Bad Berleburg/Schmallenberg. Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten – dieses Motto gibt sich das vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport geförderte Modellprojekt zur Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum der Städte Bad Berleburg und Schmallenberg.

Und dieses Miteinander war auch Inhalt der Auftaktveranstaltung auf der Grenze zwischen den beiden Kommunen bei der Skulptur „Kein leichtes Spiel“ von Ansgar Nierhoff, zu dem die beiden Bürgermeister über 100 Kulturinteressierte und Kulturschaffende begrüßten. Dr. Jens Pyper vom fördernden Ministerium brachte

es in seinem Grußwort auf den Punkt: „Dieses Projekt ist ein Modell für die direkte und intensive Beteiligung der Aktiven in der lebendigen, vorwiegend ehrenamtlichen Kulturszene. Es soll Neues, Unbekanntes herausfinden und nicht einige kurzlebige Events produzieren. Auf diesem Weg wird einiges ausprobiert werden, und wer etwas Neues probieren möchte, muss sich auch Fehler erlauben.“

Die Bürgermeister Bernhard Halbe (Schmallenberg) und Bernd Fuhrmann (Bad Berleburg) stellten in ihrem Beitrag die gemeinsame Arbeit an einem neuen Projekt dar, das die Kulturakteure in den Mittel-

punkt stellt und mit ihrem Wissen und ihrer Mitarbeit Formen und Wege für eine erfolgreiche Zukunft der Kultur im ländlichen Raum schafft.

Symbolisch übergaben sie daher den Projektleitern Nadine Rousseau für Schmallenberg und Christoph Haupt für Bad Berleburg zwei Schiefertafeln,

Beratertage bei Möbel Bald

Freuen Sie sich auf persönliche Beratung und individuelle Planung!

bis zu **25% Rabatt**
auf Möbel-
Neubestellungen
17% Barzahlung + 2% Anzahlung



Bei nicht bei gelieferten Aufträgen. Angebotszeitraum bis Sonntag, 24.08.2014, jeweils 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr. Gültigkeit: D, A, Ö.

UWG beantragt ersten Bericht

Fragen zum Projekt Kultur-Entwicklung

Bad Berleburg. Wie laufen die gemeinsamen Planungen Bad Berleburgs und Schmallebergs zur Kultur-Entwicklung im ländlichen Raum? Das möchte die UWG-Fraktion im Berleburger Rat wissen – und beantragt, dazu im Ausschuss für Bürgerdienste (Sitzung am Mittwoch, 9. Oktober, 18 Uhr, Bürgerhaus) Christoph Haupt zu hören, wissenschaftliche Fachkraft in dem kreisübergreifenden Modellprojekt. Insbesondere solle Haupt – als eine der beiden Fachkräfte im Projekt auf 18 Monate befristet aktiv – über „Aktivitäten, Planungen und Schwierigkeiten“ in den ersten sechs Monaten des Projektes berichten, so Fraktionschef Heinz Dietze.

Zentrale Fragen der UWG dabei: Welche Erfolge gibt es bislang? Wie und in welchem Umfang ist Öffentlichkeitsarbeit gelaufen? Und: Haben die beiden wissenschaftlichen Fachkräfte aus Bad Berleburg und Schmallebergs eigentlich schon zusammengearbeitet? Oder geschieht das erst in der Schlussphase?

Politische Begleitung erwünscht

BAD BERLEBURG Wie ist der Sachstand im 18-monatigen Kulturprojekt mit Schmallebergs?

UWG-Fraktion möchte Informationen im Ausschuss: „Welche konkreten Erfolge hat das Projekt bisher gezeigt?“

vö ■ Mit großen Vorschusslorbeeren ist im Frühsommer das zunächst 18-monatige kreisübergreifende Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ an den Start gegangen. Zwei Ziele der beteiligten Städte Schmallebergs und Bad Berleburg: die Unterstützung der zumeist ehrenamtlichen Kulturarbeiter in der Region und die Erstellung einer Analyse des vorhandenen Potenzials. Mit Nadine Rousseau (Schmallebergs) und Christoph Haupt (Bad Berleburg) wurden zwei hauptamtliche Mitarbeiter eingestellt, die das Projekt in insgesamt 18 Monaten weiter entwickeln sollen.

Die Fraktion der Unabhängigen Wählergemeinschaft (UWG) in Bad Berleburg wünscht sich allerdings eine intensivere politische Begleitung des Projektes und stellt daher den Antrag, Christoph Haupt in die nächste Sitzung des Ausschusses für Bürgerdienste einzuladen, „um ihn dort über bisherige Aktivitäten, Planungen und Schwierigkeiten vortragen zu lassen“. Das vom Land Nordrhein-Westfalen erheblich



Das Kunstwerk „Kein leichtes Spiel“ auf dem Waldskulpturenweg steht sinnbildlich für die kulturelle Zusammenarbeit der Städte Bad Berleburg und Schmallebergs. Die UWG-Fraktion macht das aktuell laufende Projekt zum Gegenstand eines Antrages zur Sitzung des Ausschusses für Bürgerdienste. Foto: Archiv

geförderte Projekt zwischen den Städten Bad Berleburg und Schmallebergs mit auf 18 Monate befristeter Einstellung von zwei wissenschaftlichen Fachkräften laufe nun schon fast ein halbes Jahr, argumentiert die UWG-Fraktion: „Da dafür erhebliche Fördergelder und auch Eigenmittel der Stadt Bad Berleburg fließen, sollte nicht nur die Verwaltung, sondern auch die Politik das Projekt verantwortungsvoll begleiten.“

Die Wählergemeinschaft interessiert sich vor allem dafür, wie sich die fast beendete sechsmonatige Phase 1 mit der „Erhebung der Basisdaten und Auswertung“ gestaltet habe, inwieweit sie reibungslos und erfolgreich gelaufen sei sowie ob und wel-

che Schwierigkeiten es gegeben habe. Zudem wird die Frage aufgeworfen, in welchem Umfang und auf welche Weise bisher Öffentlichkeitsarbeit erfolgt sei.

Darüber hinaus fragt die UWG, ob die neunmonatige Phase 2 mit der „Erarbeitung von Modellprojekten“ in den beiden Städten getrennt erfolge und die Ergebnisse aus beiden Städten – wie dargestellt – erst in der dreimonatigen Schlussphase 3 zusammengeführt würden oder ob bereits in Phase 2 eine Kooperation zwischen den beiden wissenschaftlichen Fachkräften in Bad Berleburg und Schmallebergs erfolge.

Und abschließend: „Besonders interessiert uns, ob und welche konkreten Erfolge das Projekt bisher gezeigt hat.“

Kulturelles Leben soll weiterhin erhalten bleiben

Nadine Rousseau beschäftigt sich mit Stärken und Problemen der Schmallenberger Kulturlandschaft

Arpe. Schmallenberg hat eine lebhaft-kulturelle Kulturlandschaft. Wo liegen die Stärken, Probleme und Wünsche der Kulturschaffenden und wie können Synergien, eventuell auch über Städtegrenzen hinweg, genutzt werden. Das alles sind Fragen, mit denen sich zurzeit Nadine Rousseau beschäftigt.

Die 31-jährige Kulturwissenschaftlerin ist Projektbeauftragte für die Stadt Schmallenberg in dem Modellprojekt „Kulturentwicklung im ländlichen Raum“ des Landes NRW, gemeinsam mit Christoph Haupt, der diesem Projekt in Bad Berleburg begleitet.

Passende Strategien suchen

Das Projekt ist angelegt auf 18 Monate. Ziel ist es, gemeinsam mit den Kulturschaffenden vor Ort in ihrer Vielfältigkeit nach passenden Lösungen und Strategien zu suchen, um auch in Zukunft ein vitales und engagiertes kulturelles Leben zu erhalten. „Dabei geht es darum, sich zu öffnen, eventuell umzudenken, neue Formen des gemeinsamen Wirkens



Nadine Rousseau (2.v.l.) zu Gast beim Gemischten Chor Arpe

FOTO: PRIVAT

zu finden und möglicherweise auch seinen Wirkungsbereich auszuweiten“, so Nadine Rousseau. „Im Mittelpunkt sollen die Probleme stehen, die in den Gesprächen mit Vereinen

und den unterschiedlichen Sparten identifiziert werden. Alle, die Interesse haben mitzuwirken, sind eingeladen.“ Die gebürtige Wendenerin ist seit Juni Teil des Kulturbüros der

Stadt Schmallenberg. Den Wunsch, einmal bei einer Chorprobe dabei zu sein, erfüllte ihr kürzlich der Gemischte Chor „Cäcilia“ Arpe. Die Kulturbeauftragte genoss die lockere Atmosphäre und zeigte sich beeindruckt von den vielen Aktivitäten, die der Chor auf seinem Terminplan stehen hat.

Besonderes Ereignis im November

Der Gemischte Chor, unter Leitung von Gundel Runge, der sich aus dem MGV „Cäcilia“ Arpe und dem Frauenchor „Missklang“ zusammengefunden hat, probt zurzeit für einige Veranstaltungen. Der Chor freut sich schon auf ein besonderes Ereignis: Am 23. November um 19.30 Uhr heißt es „Kultur pur“ in Arpe. Dann ist die Arper Bühne frei für jeden, der ein Instrument spielt, singen oder etwas vortragen möchte. Auch Sketche oder Comedy sind willkommen.

i Anmeldungen für die Veranstaltung am 23. November bei Hubertus Schauerte unter ☎ 02971/86967.

Schmallenberg und Berleburg arbeiten daran

Kultur auf dem Land erhalten und pflegen

Bad Berleburg. Nach nur vier Monaten hat das Projekt mit dem sperrigen Titel „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ schon mächtig Fahrt aufgenommen. Gefördert mit Geldern der Landesregierung sollen in den beiden nach Fläche größten Städten in NRW Lösungen gefunden werden, wie das stark ehrenamtlich geprägte kulturelle Angebot trotz demografischem Wandel gestärkt und langfristig aufrecht erhalten werden kann.

Im Bad Berleburger Ausschuss für Bürgerdienste berichtet Projektmitarbeiter Christoph Haupt am Mittwochabend über die Arbeit, die er als Vertreter Bad Berleburgs gemeinsam mit der Vertreterin Schmallenburgs, Nadine Rousseau, bereits geleistet hat.

In Berleburg allein hat Haupt 83 Vereine, 21 Institutionen und auch ein Dutzend Einzelpersonen erfasst, die sich mit Kultur befassen. Da statistisch gesehen jeder Einwohner mit einer solchen Institution zu tun hat oder Vereinsmitglied ist, „ist das Projekt mitten in der Gesellschaft verortet“. In Schmallenberg sei die Situation auch zahlenmäßig im Grunde identisch. Jetzt gehe es darum, sowohl von Machern als auch von Nutzern kultureller Angebote zu erfahren, wo beispielsweise Verbesserungsbedarfe bestehen.

Brückenschlag über Rothaarkamm

Dies funktioniert über speziell konzipierte Fragebögen oder über Gespräche. Allein 48 solcher Gespräche hat Haupt inzwischen geführt. Der Tenor sei in Bad Berleburg und in Schmallenberg ähnlich. Die Vereine oder Personen äußerten vor allem: „Schön, dass Sie da sind, dass Sie uns wahrgenommen haben.“

Nach dieser insgesamt sechs Monate dauernden Schaffung einer Arbeitsbasis sollen die Erkenntnisse über Probleme und deren Lösungen gebündelt und in Workshops und Fachgesprächen über den Rothaarkamm ausgetauscht werden. Diese Phase wird wohl im neuen Jahr beginnen, so Haupt.

lpd

„Das Projekt ist mitten in der Gesellschaft verortet“

Kultur-Koordinator Christoph Haupt im Ausschuss / Kritik an UWG

vö Bad Berleburg. Dem Ausschussvorsitzenden Bernd Weide (SPD) war es gestern Abend im Ausschuss für Bürgerdienste eine Sitzungsunterbrechung wert: Der Sozialdemokrat richtete sich an den UWG-Fraktionsvorsitzenden Heinz Dietze im Zuschauerbereich, weil die Wählergemeinschaft zum zweiten Mal in Folge durch Abwesenheit glänzte. Er wundere sich, so der Sozialdemokrat, dass die UWG einen Antrag stelle, dass der verantwortliche Mitarbeiter Christoph Haupt das Kommunen übergreifende Kulturprojekt mit Schmallenberg in dem Gremium vorstelle.

Die Verwunderung deshalb, weil genau diese Vorgehensweise in der vorangegangenen Sitzung so vereinbart worden sei. Vielleicht liege es daran, dass die UWG die Sitzungen nicht besuche, vermutete Weide, oder auch daran, dass die Protokolle nicht gelesen würden. Und wenn die Wählergemeinschaft argumentiere, dass das Projekt fast ein halbes Jahr laufe, dann sei auch das falsch: Vier Monate seien seit dem Projektstart vergangen. Den Seitenhieb musste Heinz Dietze schlucken, nachdem sich die UWG mit ihren jüngsten Anträgen ja weit aus dem Fenster gelehnt hatte.

Danach ging es zurück zur Tagesordnung und somit zur Arbeit von Christoph Haupt und seiner Schmallenger Kollegin Nadine Rousseau. „Dieses Modellprojekt muss so lebendig sein wie die Kultur selber“, unterstrich Haupt. Er

habe für Bad Berleburg in den vergangenen Monaten 83 Vereine, 21 Institutionen und zwölf Einzelakteure kontaktiert, verriet der Projektverantwortliche. Das sei für die Odebornstadt eine beachtliche Zahl. Anders ausgedrückt: Rein statistisch sei jeder Bürger mindestens einmal als Mitglied oder Akteur eines Vereins oder einer Institution betroffen – überdies natürlich auch als Leser in der Bibliothek oder Besucher des Literaturpflasters: „Damit ist das Projekt mitten in der Gesellschaft verortet.“

Mitte August habe man, so Haupt, mit der Bestandserhebung begonnen, der Rücklauf der insgesamt vier Fragebögen sei mit rund 50 Prozent sehr ordentlich. Bis Ende des Jahres gehe es in die Auswertungsphase. Der Kulturschaffende ging zwar noch nicht ins Detail, nannte aber einzelne Eckpunkte: „Sicherlich geht es auch um die Frage, wie wir Heimathäuser oder Museen sichtbar machen können.“ Alle kommenden Veranstaltungen seien auf jeden Fall darauf aufgebaut, was bisher passiert sei.

Interessant auch: Die Gespräche hätten durchaus andere Ergebnisse hervor gebracht als im Vorfeld vermutet. Zwischenfazit des Referenten: „Der Erfolg des Projektes bisher ist, dass es wahrgenommen wird, dass es in der Bevölkerung und vor allem bei den Akteuren Aufmerksamkeit und Akzeptanz erfährt.“

„Kultur wird hier selbst gemacht“

Nadine Rousseau arbeitet seit Juni im Kulturbüro. Eine erste Zwischenbilanz

Schmallenberg. Seit fünf Monaten arbeitet Nadine Rousseau im Kulturbüro der Stadt Schmallenberg. Sie ist auf Schmallenberger Seite verantwortlich für das vom Land geförderte Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“, das zusammen mit der Nachbarkommune Bad Berleburg umgesetzt wird. Über Ziele, den aktuellen Stand und das weitere Vorgehen hat unsere Zeitung mit ihr gesprochen.

Frage: Auf dem Land ist nichts los. Mit diesem Vorurteil haben Städte wie Schmallenberg im Standortwettbewerb zu kämpfen. Wie sehen Sie das als neu Zugezogene?

Nadine Rousseau: Schmallenberg hat eine unglaubliche Vielfalt an Kultur. Alle Sparten sind gut vertreten. Die Kultur in Schmallenberg zeichnet sich vor allem durch den Charakter aus, mit dem sie betrieben wird: Kultur wird hier selbst gemacht und nicht nur konsumiert. Ich war vorher im Ruhrgebiet tätig. In Großstädten bemüht man sich riesig, Leute zu finden, die sich engagieren. Dass es hier bereits eine solche Struktur gibt, die gut funktioniert, das wird vielleicht zu wenig Wert geschätzt.

„Kulturentwicklungsplanung“, das klingt erst einmal sperrig – worum geht es bei dem Projekt?

Gemeinsam mit allen Kulturakteuren erarbeiten wir, was Kultur in Schmallenberg ist, und wie Kultur in Schmallenberg in Zukunft sein soll. Mein Kollege, Herr Haupt, macht das auf der Bad Berleburger Seite genauso, wir stehen permanent im Kontakt. Wir haben natürlich nicht die Lösungen für alle Probleme parat und wollen niemandem etwas überstülpen. Das Expertenwissen liegt bei den Kulturschaffenden vor Ort – wir haben aber die Zeit, dieses Wissen zu schöpfen, wir moderieren und gucken wo Synergieeffekte liegen. So verstehe ich meine Rolle.

Was sind denn Probleme, für die man Lösungen finden muss?

An erster Stelle steht das Nachwuchsproblem. Wie begeistern wir neue Leute für unser Vorhaben? Das ist eine ganz zentrale Frage. Weiterhin gibt es eine Vielzahl an Problemen, die sich unter dem



Nadine Rousseau arbeitet seit Juni bei der Stadt Schmallenberg im Kulturbüro. Sie ist für die Umsetzung des Projekts „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ verantwortlich.

FOTO: LAURA MOCK

Im Juni ist das Projekt gestartet. Was ist schon passiert?

Die erste Phase, die Bestandsaufnahme, ist so gut wie abgeschlossen. Jetzt sind wir an einem Punkt, an dem wir einen Schnitt machen und gucken, welche Informationen uns noch fehlen. Das heißt aber nicht, dass wir aufhören, Gespräche mit Vereinen und anderen Gruppen zu führen. Das Gespräch ist essenzieller Bestandteil des Projekts. In Phase zwei kommen wir dann vom Reden ins Tun.

Wie genau soll das aussehen?

Anfang nächsten Jahres soll die Umsetzung beginnen. Das Format steht aber noch nicht fest. Ich könnte mir vorstellen, dass wir ein großes Arbeitstreffen anbieten oder in kleineren Gruppen an ein-

zelnen Themen weiterarbeiten. Das macht ja schließlich den Reiz des Projekts aus. Wenn sich Gruppen bilden, kommen ganz unterschiedliche Menschen zusammen. Je unterschiedlicher die Gruppe, desto kreativer sind die Ideen. Jeder Verein für sich hat sich sicherlich schon mal Gedanken gemacht. Durch unser Projekt soll aber Genre- und Ortsgrenzen übergreifend zusammen gearbeitet werden.

Wohin könnte sich die Kultur in Schmallenberg entwickeln?

Das zu sagen, ist zu diesem frühen Zeitpunkt schwierig. Ein Ansatz ist zum Beispiel, neue Veranstaltungsformate zu entwickeln. Wir könnten zum Beispiel überlegen, wie kann man mit weniger Menschen

tolle Sachen auf die Beine stellen kann. Der Netzwerkgedanke – um Synergieeffekte zu nutzen – kann sich verstärken. Ein anderes Thema ist die Öffentlichkeitsarbeit. Man muss in Schmallenberg schon sehr interessiert an Kultur sein, um zu wissen, was alles los ist. Ein Kulturkalender ist zum Beispiel eine Idee, um Termine zu bündeln und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Sie haben mittlerweile zahlreiche Kulturschaffende besucht. Wie ist denn die Resonanz?

Der Titel „Kulturentwicklungsplanung“ macht es mir nicht gerade leicht. Wenn ich aber erst einmal deutlich gemacht habe, dass es sich nicht um ein Forschungsprojekt, sondern um ein Angebot handelt, ist die Resonanz ziemlich gut. Eine Schwierigkeit ist, dass bei einigen die Frustration über die negativen Folgen der demografischen Entwicklung schon sehr groß ist – daraus motiviert etwas Neues zu entwickeln, ist natürlich schwierig. Umso wichtiger ist es, für die anstehenden Treffen ein reizvolles Format zu finden. Die Projektarbeit soll schließlich Spaß machen.

Schmallenberger Projekt hat Modellcharakter

■ Das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ ist auf **18 Monate begrenzt**. Gefördert wird es vom Land NRW.

■ Im Juni dieses Jahres hat Nadine Rousseau ihre Stelle in Schmallenberg angetreten. Sie

Siegen und Halle an der Saale Kulturwissenschaften studiert.

■ Das Projekt hat Modellcharakter für ganz NRW.

■ Für das Gesamtkonzept „Kulturelle Bildung“ hat Schmallenberg kürzlich einen **Preis des Kultur-**

Neue Internetseite soll Austausch fördern

Kulturschaffende können eigene Angebote präsentieren und sich über Veranstaltungen informieren

Schmallenberg/Bad Berleburg. Das Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ nimmt weiter Form an. Nadine Rousseau, Projektleiterin für Schmallenberg, stellt eine der ersten Maßnahmen vor, mit der die hiesigen Kulturschaffenden unterstützt werden sollen. „Mit der Website www.kulturausblick.de bekommen alle Kulturschaffenden unserer Städte die Möglichkeit, sich und ihr Angebot zu präsentieren, sich miteinander auszutauschen und sich über das Projekt, zu anstehenden Workshops und Qualifizierungsangeboten zu informieren“, so Rousseau.



Nadine Rousseau ist die Projektverantwortliche in Schmallenberg. FOTO: LAURA MOCK

Kooperationen

Kulturinteressierte könnten sich auf der Internetseite zudem über die Mitmach-Angebote der Vereine und die anstehenden Veranstaltungen informieren. „Die Seite lebt von den Aktivitäten jedes Einzelnen!“, betont die Projektleiterin.

Die neue Website mit ihren Funk-

tionen soll die Verbreitung der aktuellen Angebote unterstützen, die Möglichkeit geben, das eigene kulturelle Schaffen zu präsentieren, und Raum für Austausch und Anknüpfungspunkte für Kooperationen bieten.

„Über ‚Mitmachen‘ können Sie ein Passwort anfordern, mit dem Sie Dateien downloaden, sich auf dem

Marktplatz an aktuellen Diskussionen beteiligen können oder aber eigene Inhalte in diese Website einpflegen können“, heißt es in der Pressemitteilung.

Und weiter: „Unter der Registerkarte Kulturschaffende können Sie sich oder Ihren Verein, Ihre Initiative mit vielfältigen Informationen präsentieren. Bei Veranstaltungen können Sie Werbung für Ihre Veranstaltungen über die Stadtgrenzen hi-

naus machen.“

An dieser Stelle möchten die Projektverantwortlichen aber auch Angebote für Informationsveranstaltungen und Workshops im Rahmen des Projekts präsentieren. „Es lohnt sich also, regelmäßig einen Blick auf die Seite zu werfen.“

Workshop-Ergebnisse

Auf dem Marktplatz können Kulturschaffende zudem mit anderen in Kontakt treten und um Hilfe bitten – wenn zum Beispiel ein Raum für einen Auftritt oder eine Ausstellung, Requisiten für eine Theateraufführung oder ein Partner für ein Projekt gesucht werden.

„Im Download stellen wir Ihnen nützliche und wichtige Informationen sowie Presseartikel und Workshop-Ergebnisse zur Verfügung“, so die Projektverantwortlichen. „Wenn Sie Schwierigkeiten haben, die Funktionen ohne Einführung zu bedienen, können Sie gerne Kontakt mit dem Projektteam aufnehmen.“

Gemeinsames Projekt ist im Juni 2013 gestartet

■ Seit Juni 2013 arbeiten die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg gemeinsam im Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“.

■ Ziel und Inhalt des Projektes ist es, Konzepte und Strategien zu finden, um die Vielfalt des kulturellen Schaffens zu unterstützen, der veränderten Nachfrage nach kulturellen Angeboten Rechnung zu tragen und Raum für neue Kunst- und Kulturformen zu finden.

■ Dabei wird laut Nadine Rousseau nicht auf vorgefertigte Lösungen zurückgegriffen, sondern gemeinsam mit Interessierten Kulturschaffenden nach kreativen Lösungen gesucht.

Sauerland Kurier,
01.01.2014

Miteinander gestalten

Neue Website soll Kulturschaffende unterstützen

Schmallenberg. Im Zuge des interkommunalen Modellprojektes „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ der beiden Städte Schmallenberg und Bad Berleburg ist jetzt eine der ersten Maßnahmen ins Leben gerufen worden, um die hiesigen Kulturschaffenden zu unterstützen.



Nadine Rousseau betreut das Projekt in Schmallenberg.

Mit der Website www.kulturausblick.de bekommen alle Kulturschaffenden der beiden Städte die Möglichkeit, sich und ihr Angebot zu präsentieren, sich miteinander auszutauschen und sich über das Projekt, zu anstehenden Workshops und Qualifizierungsangeboten zu informieren. Auch Kulturinteressierte können sich hier über die Mitmach-Angebote der Vereine und die anstehenden Veranstaltungen informieren. Die Seite lebt von den Aktivitäten jedes einzelnen.

Seit Juni 2013 arbeiten die Städte Schmallenberg und Bad Berleburg gemeinsam im Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. Ziel und Inhalt des Projektes ist es, die umfangreiche kulturelle Infra-

struktur vor Ort zu erheben und strategisch weiterzuentwickeln. Maßgeblich gefördert wird das Modellvorhaben vom NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport.

Veränderungen im Kulturbereich

Prognosen zu Folge wird in ländlichen Regionen der demografische Wandel zu gravierenden Veränderungen führen. Der Kulturbereich ist davon nicht ausgeschlossen. Weniger Nachwuchs, geringere Mitgliederzahlen in Vereinen, aber auch weniger und

ältere Nutzer sind die Herausforderungen, die sich bereits bemerkbar machen. Fragen der Mobilität und Finanzierung stellen sich, der Aufbau von Kooperationsstrukturen wird zunehmend wichtiger. Das Modellprojekt möchte die Kulturschaffenden vor Ort unterstützen, Lösungsmöglichkeiten und Strategien zu entwickeln, der veränderten Nachfrage nach kulturellen Angeboten Rechnung zu tragen und Raum zu geben für neue Kunst- und Kulturformen.

Dabei wird nicht auf vorgefertigte Lösungen zurückgegriffen, sondern alle interessierten und engagierten Kulturträger sind gefragt, sich einzubringen miteinander die Zukunft der Kultur zu gestalten.

Erfolgreiche Ansätze können auch für andere Regionen zukunftsweisend sein – so werden Schmallenberg und Bad Berleburg zum Modell und zur Marke für eine kulturstarke Zukunft im ländlichen Raum. In Schmallenberg begleitet den Prozess Nadine Rousseau. Sie steht mit Rat und Tat zur Seite und beantwortet Fragen zum Projekt.

SCHMALLEMBERG

Eine neue Website ist jetzt ins Leben gerufen worden, um Kulturschaffende zu unterstützen.

SEITE 3

8 80-2

Impulsworkshop für Kulturakteure in der Besteckfabrik

Fleckenberg. Die erste Phase der „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ ist abgeschlossen. In einer umfangreichen und intensiven Bestandsaufnahme konnten Informationen über Aktivitäten und Anliegen von mehr als 150 Kulturakteuren in Schmalleberg und Bad Berleburg mit Fragebögen und in Gesprächen erhoben werden. Inzwischen sind die Daten ausgewertet und sollen im Rahmen eines von Sven Pistor (WDR) moderierten Impulsworkshops am Sonntag, 16. Februar, von 15.30 bis 18.30 Uhr den Beteiligten und allen anderen Interessierten in der Besteckfabrik in Fleckenberg vorgestellt werden. Neben einem Blick in die kulturelle Landschaft u.a. mit dem Kabarett Weigand & Genähr sowie Chansons von Ulrike Wesely und Wolfgang Nieß sollen an drei Themen-Tischen mit den Teilnehmern Pläne für die nächsten Schritte des Projekts geschmiedet werden.

„Kultur kann Berge überwinden“

Nach Gesprächen mit 152 Aktiven: Jetzt gemeinsame Projekte angehen

von Anike Engels

Fleckenberg. In der historischen Be-
eckfabrik Hesse in Fleckenberg
afen sich am Sonntag Kulturak-
ture aus Schmalleberg und Bad
erleburg, um die „Kulturentwick-
lungsplanung im ländlichen
aum“ weiter voranzutreiben.
lehr als doppelt so viele Work-
shop-Anmeldungen als erwartet,
berraschten dabei die Organisato-
ren. Zusammen besprachen sie die
ergebnisse einer ersten, intensiven
estandsaufnahme und schmiede-
n in dem anschließenden Impuls-
orkshop Pläne für die nächsten
chritte des Projekts.

**„Es gibt bei uns
bereits eine große
Vielfalt.“**

Christoph Haupt, Kulturschaffender

„Die hohe Teilnehmerzahl zeigt
ns, dass die Menschen bereit sind,
usammenzuarbeiten. Das macht
ns Mut“, freut sich Projektbeauf-
agter Christoph Haupt aus Bad
erleburg. Mehr als 80 Kulturak-
ture nahmen an drei großen Tis-
chen Platz, um jeweils ein Thema
reativ zu diskutieren: Menschen
ewinnen, Wissen und Können,
nd Zusammenarbeiten. Diese
chwerpunkte hatten Nadine
ousseau vom Kulturbüro Schmal-
enberg zusammen mit Christoph
aupt in Gesprächen und Frage-
ögen mit 152 Kulturaktiven he-
ausgefiltert. „Das sind die Proble-
e und Wünsche, aber auch die
tärken, die unsere Vereine und
unstschaffenden beschäftigen“,
erklärt Rousseau. Es gehe vor allem
m die Fragen, wie neue Mitglieder
u gewinnen seien, man fehlende
essourcen ausgleichen, und die
usammenarbeit unter den Ver-



Gestern bei der Pressekonferenz in Fleckenberg: Von links Christoph Haupt, Bernd Fuhrmann, Bernhard Halbe und Nadine Rousseau.

FOTO: ANIKE ENGELS

einen stärken könne.

Seit Juni 2013 beschäftigen sich
Rousseau und Haupt mit dem Pro-
jekt „Kulturentwicklungsplanung
im ländlichen Raum“, welches für
18 Monate vom Land Nordrhein-
Westfalen gefördert wird. Das Pro-
jekt hat Modellcharakter für ganz
NRW und soll verhindern, dass die
kulturelle Entwicklung durch den
demografischen Wandel zum Erlie-

gen kommt. Dazu sprach man auf
der Bad Berleburger und der
Schmalleberger Seite mit Kultur-
akteuren, Vereinen und anderen
Gruppen um herauszufinden, wo
genau im kulturellen Bereich
Handlungsbedarf besteht, wohin
sich Kultur im ländlichen Raum
entwickeln könnte.

Die Bestandsaufnahme brachte
zunächst keine neuen Informatio-

nen. Die Folgen des demografi-
schen Wandels sind ja bekannt:
„Wir werden weniger und wir wer-
den älter und es übernehmen meis-
tens dieselben Menschen ehren-
amtlichen Tätigkeiten in Verei-
nen“, weiß Bernd Fuhrmann,
Bürgermeister von Bad Berleburg.
Dabei ergaben die Untersuchun-
gen auch, dass der kulturelle An-
spruch bei uns auf dem Land dem
Durchschnitt in NRW entspricht.
„Es gibt bei uns bereits eine große
Vielfalt an Angeboten. Chöre, Hei-
mat- und Musikvereine, Museen,
Literatur- und Theatergruppen“,
erzählt Christoph Haupt. Jetzt ge-
he es darum, die Kulturaktiven von
beiden Seiten des Berges zusam-
menzubringen und gemeinschaft-
lich Projekte anzugehen: „Dem de-
mografischen Wandel können wir
entgegenwirken. Wir haben eine
attraktive Heimat – und Kultur
kann Berge überwinden“, sagt
Bernd Fuhrmann zuversichtlich.

Solch eine Kulturvielfalt in zwei Städten

■ Erreichte **Akteure in Bad Berleburg:** 73 (68,2 Prozent)

■ Erreichte **Akteure in Schmalleberg:** 79 (62,7 Prozent)

■ So sieht die **Vielfalt der Kulturlandschaft** aus:

■ Bad Berleburg: **23 Chöre, 17**

Heimatvereine, 12 Dorfvereine, 8
Museen, 10 kulturelle Bildung,
10 Musikvereine, 3 Literatur, 3
Theatergruppen, 5 Kunst.

■ Schmalleberg: **22 Chöre, 10
Heimatvereine, 4 Verbände, 5
Museen, 7 kulturelle Bildung, 19
Musikvereine, 8 Literatur, 6 Thea-
tergruppen, 13 Kunst.**

Zweite Phase startet

FLECKENBERG Kulturprojekt geht voran / Großes Interesse

*107 Akteure in Sachen
Kulturarbeit wurden
allein auf Berleburger
Seite kontaktiert.*

mst ■ Anfang Juni 2013 hatten Christoph Haupt und Nadine Rousseau ihre Stellen bei der Bad Berleburger bzw. Schmalleberger Stadtverwaltung angetreten, um das von der Landesregierung geförderte Modellprojekt der „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ mit Leben zu füllen. Die erste für etwa ein halbes Jahr angesetzte Arbeitsphase stand unter dem Motto der Bestandserhebung über die Kulturschaffenden der beiden flächengrößten NRW-Kommunen. Am Sonntag sollte in der heute als technischem Museum fungierenden alten Besteckfabrik Hesse in Fleckenberg ein Impulsworkshop unter dem Motto „Miteinander die Zukunft der Kultur gestalten“ stattfinden, der sowohl als Abschluss der ersten, aber auch gleichzeitig als Startschuss der zweiten, praktischen Phase des interkommunalen Projekts diente (siehe Extra-Bericht).

Im Vorfeld hatten Christoph Haupt und Nadine Rousseau zusammen mit den beiden Bürgermeistern Bernd Fuhrmann und Bernhard Halbe zu einem Pressegespräch eingeladen. Halbe zeigte sich gespannt, „was da heute passieren wird“, während sein Berleburger Amtskollege Fuhrmann erläuterte, dass es vor dem bekannten Hintergrund des demografischen Wandels um eine „authentische, ehrliche und umfassende“ Bestandsaufnahme der heimischen Kulturlandschaft gegangen sei. Die meisten Ergebnisse habe man zwar auch so etwa gefühlt, gedruckte Fakten seien jedoch immer noch etwas anderes und könnten nun als Basis dienen, um gemeinsam mit den Kulturschaffenden im Ehrenamt sprichwörtliche Berge, aber auch den ganz realen Rothaarkamm zu überwinden.

Christoph Haupt und Nadine Rousseau gaben einen Einblick in die Inhalte der Bestandsaufnahme, wie sie auch anschließend den Teilnehmern des Workshops präsentiert werden sollten. Auf Berleburger Seite habe man 107 Akteure von Dorf- und Heimatvereinen über Museen und Veranstalter bis zur größten Gruppe der Chöre kontaktiert. Den Rücklauf bezeichnete Haupt mit 63 Fra-

gebögen und 60 geführten Gesprächen als „ziemlich gut“, lag die Quote der insgesamt erreichten Akteure so doch bei knapp 70 Prozent. Insgesamt sei festzustellen, dass sich die heimische Kulturlandschaft mit einer „durchaus nicht unerheblichen Vielfalt“ zum einen mitten in der Bevölkerung, zum anderen aber auch im bundesdeutschen Schnitt bewege, wobei Haupt auch an die wohl etwas zu aufgeregt diskutierte Prognos-Studie mit dem Artikel im Handelsblatt erinnerte.

Unterschiede zwischen Bad Berleburg und Schmalleberg hatten Haupt und Rousseau vor allem in der größeren Anzahl der Dorf- oder Heimatvereine auf Berleburger Seite und den zahlreichen Musikvereinen im Sauerländer Beritt ausgemacht. Es sei wohl deren Nachwuchsförderung, die auf Schmalleberger Seite zu einem sieben Jahre geringeren Durchschnittsalter (53 vs. 60 Jahre) aller Kulturakteure führe. Ein besonderes Augenmerk müsse den Chören gelten, die auf beiden Seiten des Rothaarkamms mit einem hohen Altersdurchschnitt bei gleichzeitigem Mitglieder-rückgang kämpfen.

Wenngleich es sich bei den Gesamtzahlen um eine Hochrechnung handele, könne man wohl festhalten, dass ein Drittel der Einwohner zu den Kulturakteuren zähle. Über die Zahlen hinaus habe man drei große Felder bzw. Problemlagen ermitteln können, „an denen wir heute arbeiten“, wie Nadine Rousseau in Vorausschau auf den Workshop erläuterte. Neben der Thematik der Zielgruppe, sowohl für die eigene Vereinsarbeit als auch für Besucher, seien dies die Fragen der Qualifikation und der zur Verfügung stehenden Ressourcen sowie der Aspekt der Zusammenarbeit.

Auf dieser Grundlage starte man nun in die zweite, praktische Arbeitsphase, die den Kulturschaffenden konkrete Hilfestellungen, aber vor allem auch „Anlässe, sich zu treffen“, liefern solle. Man habe deutlich festgestellt, dass die Akteure bereit seien, an der Erhaltung und Weiterentwicklung der schon heute attraktiven heimischen Kulturlandschaft zu arbeiten.

Bernd Fuhrmann skizzierte vor allem drei Bereiche, an denen gearbeitet werden könne: Neben der Netzwerkkabbildung müsse man bei Fragen der Infrastruktur die Ressourcen bündeln und schließlich „aus den Unterschiedlichkeiten Stärke herausziehen“.

Kultur kann Berge überwinden

Impulsworkshop in Fleckenberg – guter Start in gemeinsame Zukunft

■ Von Angela Wied
schmallenberg@sauerlandkurier.de
Fleckenberg.
Kulturschaffende aus Schmallenberg und Bad Berleburg trafen sich am Sonntag in der Besteckfabrik Hesse, um gemeinsam im Rahmen eines Workshops Impulse zu setzen für eine gemeinsame Zukunft.

Sportmoderator Sven Pistor führte gekonnt locker durch einen informativen und ideenreichen Nachmittag, der

mit lustigen Kabaretteinlagen des Duos Weigand und Genähr aus Siegen und Chansons von Ulrike Wesely und Wolfgang Nieß (Mut Sauerland, Silberg) angereichert war.

Bereits im vergangenen Jahr fiel der Startschuss zum interkommunalen Modellprojekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ – eine Kooperation zwischen Schmallenberg und Bad Berleburg. Die vergangenen sieben Monate wurden von Na-

dine Rousseau vom Kulturbüro Schmallenberg und Christoph Haupt, Projektbeauftragter aus Bad Berleburg, genutzt, um eine erste Bestandsaufnahme in beiden Städten zu erheben. Dazu wurden mehr als 150 Kulturakteure beider Kommunen befragt und die Ergebnisse ausgewertet. „Wir werden älter, wir werden weniger und meistens übernehmen dieselben Leute ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen“, so Bernd Fuhrmann, Bürgermeister von Bad Berleburg. Aber die Befragungen ergaben auch, dass der kulturelle Anspruch in der Region dem Bundesdurchschnitt entspricht.

Damit die kulturelle Entwicklung und das Vereinsleben durch den demographischen Wandel nicht gänzlich zum Erliegen kommt, haben Nadine Rousseau und Christoph Haupt Schwerpunkte erarbeitet, die am Sonntag von den Kulturakteuren aus Bad Berleburg und Schmallenberg in einem Impulsworkshop in der Besteckfabrik Hesse in Fleckenberg Grundstock waren für den Workshop und



In kleinen Gruppen wurden die Schwerpunktthemen bearbeitet.
Foto: Marita Sapp

dort weiter ausgearbeitet wurden: Menschen gewinnen, Wissen und Können und Zusammenarbeit. „Das sind die Ängste und Wünsche, aber auch die Stärken unserer Kulturschaffenden“, erklärt Nadine Rousseau vom Kulturbüro Schmallenberg.

Dass das Interesse auf beiden Seiten des Berges groß ist, zeigen die Anmeldezahlen für den Workshop in der Besteckfabrik. „Wir sind von etwa 50 Teilnehmern ausgegangen; nun haben etwa doppelt so viele zugesagt“, freut sich

Christoph Haupt aus Bad Berleburg. „Das zeigt die große Bereitschaft der Menschen zusammenzuarbeiten. Und das macht uns Mut.“

Der erste Schritt zur Zusammenarbeit von Vereinen und Künstlern aus Siegen-Wittgenstein und dem Hochsauerlandkreis ist also gemacht. „Wir leben in einer attraktiven Region“, erklärt Bernhard Halbe, Bürgermeister in Schmallenberg und sein Kollege aus Bad Berleburg fügt schmunzelnd hinzu: „Kultur kann Berge überwinden.“

Weitere Informationen zu dem Projekt und die Möglichkeit zum Austausch finden sich auf

www.kultur-ausblick.de



Christoph Haupt (Projektbeauftragter aus Bad Berleburg), Bernd Fuhrmann (Bürgermeister Bad Berleburg), Bernhard Halbe (Bürgermeister Schmallenberg) und Nadine Rousseau (Kulturbüro Schmallenberg, v.l.).
Foto: Angela Wied

shops präsentiert werden sollten. Auf Berleburger Seite habe man 107 Akteure von Dorf- und Heimatvereinen über Museen und Veranstalter bis zur größten Gruppe der Chöre kontaktiert. Den Rücklauf bezeichnete Haupt mit 63 Fra-

drei Bereiche, an denen gearbeitet werden könne: Neben der Netzwerkabbildung müsse man bei Fragen der Infrastruktur die Ressourcen bündeln und schließlich „aus den Unterschiedlichkeiten Stärke herausziehen“.



Die beiden Bürgermeister Bernd Fuhrmann (2. v. l.) und Bernhard Halbe ließen sich von ihren Mitarbeitern Christoph Haupt und Nadine Rousseau vor dem Workshop in Fleckenberg beim gemeinsamen Foto flankieren.

Foto: mst

Kooperation von Museen?

Sehr gut besuchter Kultur-Impulsworkshop mit drei Thementischen

mst Fleckenberg. Nach dem Pressegespräch (siehe Bericht auf dieser Seite) ging es für Christoph Haupt und Nadine Rousseau nahtlos zum Workshop über. Man habe ursprünglich mit etwa 50 Personen geplant, sei aber bei fast 100 Anmeldungen aus deutlich mehr Bereichen als gedacht gelandet, was auch eine Erweiterung des Themenspektrums ermögliche. Für die drei Problemfelder sehe man unter den Titeln „Menschen gewinnen...“, „Wissen und Können verbessern...“ und „Zusammenarbeiten...“ drei moderierte Thementische vor,

Dies sei der Auftakt der neuen Arbeitsphase, die weitere Workshops zum Beispiel zur Vereinsarbeit oder auch gemeinsame Projekte der Kulturschaffenden enthalten soll. Diese seien bisher die Ausnahme gewesen und zwischen Bad Berleburg und Schmallenberg mit Ausnahme einiger personeller Überschneidungen zum Beispiel beim Kammerchor nicht vorgekommen. Bernd Fuhrmann

konnte sich zum Beispiel eine Zusammenarbeit der Museen gut vorstellen, was natürlich auch unter touristischen Aspekten sehr zu begrüßen wäre. Natürlich gebe es ganz praktische Probleme, wie Christoph Haupt an Hand der unterschiedlichen Presselandschaft und somit oftmals auf der jeweils anderen Seite des Rothaarkamms nicht existierenden Terminankündigungen verdeutlichte. Hier soll die neue Internetseite www.kulturausblick.de Abhilfe schaffen.

Neben der Ergebnispräsentation der Bestandsaufnahme und den Thementischen hatte man am Sonntag für ganz praktischen kulturellen Input gesorgt. Während das bekannte Siegerländer Kabarettduo Weigand & Genähr einen humorigen Einstieg lieferte, sorgten Sängerin Ulrike Wesely und Pianist Wolfgang Nieß für den entspannten Ausklang mit Chansons. Am 11. März geht es in der Girkhäuser Drehkoite mit der nächsten Informationsveranstaltung weiter.

KULTURausblick in Schmallenberg und Bad Berleburg

MITEINANDER DIE ZUKUNFT DER KULTUR GESTALTEN

VON HERMANN-J. HOFFE

Kultur zählt in den ländlichen Regionen häufig nicht zu den bevorzugten Themen und Aufgabengebieten. Seit Sommer letzten Jahres wollen die benachbarten Städte Schmallenberg und Bad Berleburg in einem Modellprojekt diesem weit verbreiteten Vorurteil entgegenarbeiten. Unter dem Arbeitstitel „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ soll die umfangreiche kulturelle Infrastruktur in den beiden Städten aufgezeigt und eine strategische Entwicklung aufgezeigt werden. Gefördert wird das Projekt maßgeblich vom NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport.



Auf den zweiten Blick zeigten sich allerdings auch die Probleme und zukünftigen Aufgaben, um der Kulturarbeit im ländlichen Raum neue und bessere Chancen zu geben.

Die gut 100 Kulturaktiven hörten gespannt zu, was die Projektmitarbeiter Nadine Rousseau und Christoph Haupt über ihre Aktivitäten und die ihres Vereins im vergangenen halben Jahr zusammengetragen hatten. Im Anschluss an die Präsentation der Befragungsergebnisse wurden an Thementischen zu den Themen „Menschen gewinnen“, „Wissen

Mit der Vorstellung einer Bestandsaufnahme informierten die Verantwortlichen des Projekts Mitte Februar auf einem Impulsworkshop in der Besteckfabrik Hesse in Fleckenberg über die Rahmenbedingungen und vorhandenen Möglichkeiten. Die ermittelte Übersicht über die Kulturlandschaft in den beiden Städten imponiert auf den ersten Blick.

Vielfalt der Kulturlandschaft

Bad Berleburg	Schmallenberg
23 Chöre	22 Chöre
17 Heimatvereine	10 Heimatvereine
12 Dorfvereine	4 Verbände
8 Museen	5 Museen
6 Veranstalter	8 Veranstalter
5 Kunst	13 Kunst
10 Kulturelle Bildung	7 Kulturelle Bildung
10 Musikvereine/Gruppen	19 Musikvereine
3 Literatur	8 Literatur
3 Theatergruppen	6 Theatergruppen
10 Sonstige	24 Sonstige



Foto: Hermann-J. Hoffe

WDR-MODERATOR SVEN PISTOR IM GESPRÄCH MIT NADINE ROUSSEAU UND CHRISTOPH HAUPT

und Können verbessern“ sowie „Zusammenarbeiten“ intensiv Ideen und Wünsche für die nächste Phase des Projektes zusammengetragen.

Der Moderator des kreativen Kultur-Nachmittags, Sven Pistor, besser bekannt als Moderator der WDR2-LigaLive-Sendung, zeigte sich von der Veranstaltung und dem Engagement der Kulturschaffenden der beiden Städte beeindruckt: „Auf den Dörfern passiert kulturell so viel. Aber ich habe manchmal den Eindruck, dass man sich bei der Vorstellung der Veranstaltungen fast entschuldigt. So nach dem Motto: Schaut mal, wir haben Kultur gemacht! Aber das ist wirklich nicht nötig.“

Von den Teilnehmern der Veranstaltung wurde einstimmig ein gemeinsamer Veranstaltungskalender gewünscht, damit man erst einmal erfahren kann, was in der anderen Stadt überhaupt los ist. Und die beiden Bürgermeister Bernhard Halbe (Schmallenberg) und Bernd Fuhrmann (Bad Berleburg) verkündeten: „Diese Veranstaltung macht Lust auf Zusammenarbeit.“ Weitere Infos unter www.kultur-ausblick.de ■

Hintergrund

Prognosen zufolge, wird in ländlichen Regionen der demografische Wandel zu gravierenden Veränderungen führen. Der Kulturbereich ist davon nicht ausgeschlossen. Das Modellprojekt möchte die Kulturschaffenden vor Ort unterstützen, Lösungsmöglichkeiten und Strategien zu entwickeln, der veränderten Nachfrage nach kulturellen Angeboten Rechnung zu tragen und Raum zu geben für neue Kunst- und Kulturformen. Dabei wird nicht auf vorgefertigte Lösungen zurückgegriffen, sondern alle interessierten und engagierten Kulturträger sind gefragt, sich einzubringen, miteinander die Zukunft der Kultur zu gestalten. Erfolgreiche Ansätze können auch für andere Regionen zukunftsweisend sein – so werden Schmallenberg und Bad Berleburg zum Modell und zur Marke für eine kulturstarke Zukunft im ländlichen Raum.

Erste Nacht der Museen

Zehn Einrichtungen in Bad Berleburg locken die Besucher

Von Christoph Vetter

Bad Berleburg. Wie viele Museen und Heimattuben gibt es eigentlich in Bad Berleburg? In der Tat: Es sind zehn Einrichtungen, und die laden erstmals gemeinsam zu einer Nacht der Museen. Am Samstag, 13. September, möchten sie in der Zeit von 18 bis 22 Uhr präsentieren, was sie ständig in ihren Räumlichkeiten zu bieten haben; andererseits werden aus dem außergewöhnlichen Anlass besondere Aktionen angeboten.

Adel und historischer Schlachttag

Unsere Zeitung erfuhr von Beteiligten bereits einige Beispiele. So können Besucher in der Arfelder Schmiede selbst versuchen, das Eisen glühen zu lassen; das Heimathaus Diedenshausen bietet zwei abendliche Dorfführungen an, und das Landwirtschaftsmuseum Hof Espe richtet einen historischen Schlachttag aus. Spannend dürfte es in im Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau werden: Dort erwarten Henrich Albert Graf zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und seine Magd Johanna Renno höchstpersönlich die Gäste, die sich als Gräfin oder Graf fotografieren lassen können.



Am Heimathaus in Diedenshausen starten anlässlich der Museumsnacht zwei abendliche Dorfführungen mit dem Heimatverein.

ARCHIVFOTO: VETTER

An vielen Museumsorten dürfen sich die Besucher neben kulinarischen Angeboten auch auf musikalische Leckerbissen freuen.

Viele Unterstützer für das Projekt

An der Nacht der Museen beteiligt sind: das Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau, die Arfelder Schmiede, die Drehkoite Girkhausen, das Heimathaus Diedenshausen, das Landwirtschaftsmuseum Hof Espe, die Modellbahnfreunde Arfeld, das Mopedwerk Aue, der Museumsverein für die Bad Berle-

burger Stadtgeschichte, das Schieferschraubergwerk Raumland und das Schloss Berleburg.

Veranstaltet wird die 1. Bad Berleburger Museumsnacht von den beteiligten Einrichtungen mit Begleitung der Kulturentwicklungsplanung Schmallenberg – Bad Berleburg. Unterstützung findet die Museumsnacht auch durch den Verein „Markt & Tourismus“, die Sparkasse Wittgenstein und alle Vereine, die Shuttlebusse von einem zum anderen Veranstaltungsort zur Verfügung stellen.

Museumsnacht

Zehn Museen und Heimatstuben öffnen zu ungewohnter Zeit

Bad Berleburg. Das hat man auch nicht alle Tage: einen Termin, bei dem es drinnen kälter ist als draußen, wo es leise tropft und ein Helm die Haarpracht zerdrückt. Jutta Plaschke begrüßte die Gäste im Schieferschauerwerk Raumland mit einem kräftigen „Glück auf!“ zum Pressegespräch vor der 1. Bad Berleburger Museumsnacht.

Am Samstag, 13. September, 18 bis 22 Uhr, wollen die Stadt und ihre Dörfer zeigen, was sie haben. Ausklimüsert wurde das im Rahmen des interkommunalen Modellprojekts „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“. Zehn Bad Berleburger Museen und Heimatstuben tun sich daher zusammen, um zu zeigen, was sie zu bieten haben und mit Aktionen zu überraschen. Der 13. September wurde dabei mit Bedacht gewählt, um eine Brücke zum einen Tag später stattfindenden Tag des offenen Denkmals zu schlagen.

► Das Schieferschauerwerk Raumland plant eine musikalische Eröffnung mit dem Gemischten Chor „Singerbund“ Raumland, außerdem spielt die Mundart-Band Hewe Deeg. Die Besucher erfahren viel über Abbau und Verarbeitung von Schiefer und können selbst Hand anlegen.

► Das Alexander-Mack-Museum Schwarzenau lädt zu einem Barock- und Pietätsfest ein. Magd Johanna Reno stellt erstmals ihren Chef, den Grafen Heinrich Albert zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, vor, außerdem wird einiges für Kinder geboten. Serviert werden Wildschweingulasch und Bratwurst.

► In der Arfelder Schmiede dreht sich das Wasserrad, es gibt Schmiedevorführungen, und auch hier können die Gäste sich selbst an diesem Handwerk versuchen. Dazu gibt es heiße Fleischwurst. „An der Musiknummer arbeiten wir noch!“, versprach Andreas Becker.



Vertreter der beteiligten Museen und Heimatstuben fanden sich im Schieferschauerwerk Raumland ein, um das Programm der 1. Museumsnacht vorzustellen. Foto: nik

► In der Drehkoite wird Rolf Treude die Besucher in die Geheimnisse des Drechselns einweihen, der Museumshop ist geöffnet, es gibt Wurst und Schnitten und vielleicht wird auch gewewelt.

► Im Heimathaus Diedenshausen findet ein kleines Museumsfest statt, außerdem ist die Sonderausstellung mit 300 verschiedenen Postkarten vom Schloss Bad Berleburg zu sehen. Für 19 und 21 Uhr sind Dorfführungen mit Anekdoten geplant, es gibt Grillwürstchen und Steaks.

► Deftig zur Sache geht es im Landwirtschaftsmuseum Hof Espe: historischer Schlachttag! Die Besucher können die einzelnen Arbeitsschritte bis zum fertigen Produkt verfolgen, Fleisch und Wurst erwerben und entsprechende Gerichte verkosten.

► Auch die Modellbahnfreunde Arfeld sind dabei, und zwar mit Tag- und Nachtführungen ihrer detailverliebten Bahnanlage.

► Das Mopedwerk Aue präsentiert sich, unterstützt vom Dorfverein Aue, erstmals der Öffentlichkeit. Gezeigt werden NSU-Mopeds, alte Mopedliteratur und ein besonderer Fahrradslalom. Udo Schmitt stellte zudem ein Nachtgrillen in Aussicht sowie 70er-Jahre-Soundtrack.

► Der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte ist zwar noch ohne eigenes Haus, beteiligt sich aber mit zwei historischen Stadt-

führungen mit Ulf Häckler. Treffpunkt ist um 18.30 und um 22 Uhr am Schlosshof. Am Folgetag bieten Hartmut Weidt und Ulf Häckler eine Führung über den Marktplatz unter Einbeziehung historischer Beschreibungen durch Johann Ginsberg an, Treffpunkt Goetheplatz, 15 Uhr.

► Apropos Schloss: Das beteiligt sich mit einer zweistündigen historischen Überraschungsführung bei Dunkelheit, die um 20.30 Uhr beginnt. Gabriele Rahrbach-Reinhold verspricht eine besondere Außenbeleuchtung, Düsternis im Barockteil, Sekt und „prominente Gäste, die alle nicht mehr leben: Alles anders als sonst“.

Außerdem kommt ein kostenloser Bus-Pendelverkehr zum Einsatz, der die Museen verbindet. Diesen Service organisieren die beteiligten Vereine in Eigenregie, wollten teils nicht einmal Spritgeld. Doch ohne Unterstützung ist so ein Projekt nicht zu stemmen, weshalb sich die Sparkasse Wittgenstein gern einbrachte: „Richtungsweisend“ findet Holger Saßmannshausen die Museumsnacht. Auch Bad Berleburg Markt und Tourismus trägt seinen Teil zum Gelingen bei. nik

Angebot besser vermarkten

Premiere für die Berleburger Museumsnacht mit vielen Attraktionen

sz **Bad Berleburg.** Zehn Berleburger Museen und Heimatstuben tun sich am Samstag zusammen, um einerseits das zu zeigen, was sie auch bei Tageslicht zu bieten haben, andererseits, um mit kulinarischen, musikalischen und sonstigen Aktionen zu überraschen. Das Signal „Gemeinsam sind wir stark“ soll gesendet, zugleich im Hinblick auf den touristischen Wert der Museen lauter getrommelt werden als bisher. Oder wie Bernd Fuhrmann es ausdrückte: „Eine lebendige Landschaft nach Außen besser vermarkten.“

Der 13. September wurde dabei mit Bedacht gewählt, um eine Brücke zum einen Tag später stattfindenden Tag des offenen Denkmals zu schlagen. Neben dem Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau (vgl. Extra-Bericht auf dieser Seite) gehören folgende Schauplätze zur 1. bad Berleburger Museumsnacht:

► Das Schieferschaubergwerk Raumland macht dabei mit: Geplant ist eine musikalische Eröffnung mit dem Gemischten Chor „Sängerbund“ Raumland, außerdem spielt die Mundart-Band Hewe Deeg (ohne Gage). Jeannette Haas bringt ihren Pommes-Wagen mit, dazu gibt es Stollenbier. Die Besucher erfahren viel über Abbau und Verarbeitung von Schiefer und können selbst Hand anlegen.

► In der Arfelder Schmiede dreht sich das Wasserrad, es gibt Schmiedevorführungen, und auch hier können die Gäste sich selbst an diesem Handwerk versuchen. Dazu gibt es heiße Fleischwurst aus dem Ofen.

► In der Drehkoite Girkhausen wird Rolf Treude die Besucher in die Geheimnisse des Drechselns einweihen, der Museums-shop ist geöffnet, es gibt Würstchen und Schnittchen, und vielleicht wird auch gewelt.

► Im Heimathaus Diedenshausen findet ein kleines Museumsfest statt, außerdem ist die Sonderausstellung mit 300 verschiedenen Postkarten vom Schloss Bad Berleburg zu sehen. Für 19 Uhr und 21 Uhr sind Dorfführungen mit allerhand Anekdoten geplant; es gibt Grillwürstchen und Steaks.

► Deftig zur Sache geht es im Landwirtschaftsmuseum Hof Espe in Bad Berle-

burg: historischer Schlachttag! Die Besucher können die einzelnen Arbeitsschritte bis zum fertigen Produkt verfolgen, Fleisch und Wurst erwerben und entsprechende Gerichte verkosten. Dazu erklingt Musik mit dem Schifferklavier.

► Auch die Modellbahnfreunde Arfeld sind dabei, und zwar mit Tag- und Nachtvorführungen ihrer detailverliebten Bahnanlage, die unter anderem das historische Arfeld zeigt.

► Das Mopedwerk Aue präsentiert sich, unterstützt vom Dorfverein Aue, erstmals der Öffentlichkeit. Gezeigt werden NSU-Mopeds, alte Mopedliteratur und ein besonderer Fahrradslalom. Udo Schmitt stellte zudem ein Nachtgrillen in Aussicht sowie einen 70er-Jahre-Soundtrack passend zu den rollenden Schätzchen.

► Der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte ist zwar noch ohne eigenes Haus, beteiligt sich aber mit zwei historischen Stadtführungen mit Ulf Hackler. Treffpunkt ist um 18.30 und um 22 Uhr am Schlosshof. Am folgenden Tag des offenen Denkmals bieten Hartmut Weidt und Ulf Hackler eine Führung über den Alten Marktplatz unter Einbeziehung historischer Beschreibungen durch Johann Ginsberg an, Treffpunkt ist dann am Goetheplatz um 15 Uhr. Für die Abendveranstaltungen sind dem Wetter angemessene Kleidung und Taschenlampen zu empfehlen.

► Apropos Schloss: Das beteiligt sich mit einer zweistündigen historischen Überraschungsführung bei Dunkelheit, die um 20.30 Uhr beginnt. Gabriele Rahrbach-Reinhold versprach bei der Programmvorstellung eine besondere Außenbeleuchtung, Düsternis im Barockteil, Sekt und „prominente Gäste, die alle nicht mehr leben: Alles anders als sonst.“

Weil es entspannt zugehen soll und hier und da Alkohol im Ausschank ist, kommt auch ein kostenloser Bus-Pendelverkehr zum Einsatz, der die Museen miteinander verbindet. In Bad Berleburg ist Hof Espe der zentrale Abfahrtspunkt, um in verschiedene Richtungen zu starten, an jedem anderen Museum ist der Zustieg ebenfalls möglich.

Wenn es Nacht wird in Bad Berleburgs Museen

Heimatverein Schwarzenau hat sich für Samstag viel einfallen lassen

sz Schwarzenau. In einem besonderen Licht wird das Alexander-Mack-Museum im Hüttental oberhalb von Schwarzenau anlässlich der 1. Berleburger Museumsnacht (vgl. Extra-Bericht) am kommenden Samstag, 13. September, erstrahlen. Einen Glanzpunkt setzt hier das Barock- und Pietistenfest des örtlichen Heimatvereins, der alle interessierten Gäste aus Nah und Fern zu einem außergewöhnlichen Museumsbesuch einlädt. Beginn ist um 18 Uhr.

Beleuchtet wird hier oben im Hüttental im Haus von Familie Milde („Zur Eiche“) vor allem die Historie von Alexander Mack, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Glaubensflüchtling nach Wittgenstein kam. Im Jahr 1807 begründete Mack in Schwarzenau mit seiner Taufe von sieben Gläubigen in der Eder den Beginn einer Bewegung, die heute als „Kirche der Brüder“ eine der ältesten Kirchen mit freikirchlicher Tradition ist. Darüber hinaus ist im Museum die weitere Geschichte der Ortschaft dokumentiert.

Die Schwarzenauer nehmen ihre Besucher gerne mit auf eine kleine Reise ins Barockzeitalter. Zugegen sein werden dabei Graf Heinrich Albrecht zu Sayn-Witt-

genstein-Hohenstein und die Magd Johanna Renno sowie eine Gruppe von Pietisten. Kostüme stehen auch den Besuchern zur Verfügung, die mit diesem Kapitel Heimatgeschichte auf „Tuchführung“ gehen möchten. Fotografin Margot Hübner wird die Eindrücke vor historischer Kulisse festhalten.

Wer möchte, kann sich mit den Pietisten, der Magd oder dem Grafen fotografieren lassen und das Bild als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Mit englischen Tänzen von John Playford auf der Gitarre wird Hans-Jürgen Niediek den Abend musikalisch umrahmen. Auch an die kleinen Gäste ist gedacht: Mit Glitzersteinen können sie Grafenkronen und Masken basteln und sich im Murmelspiel üben.

So wird hier einiges geboten, das Leib und Seele zusammenhält. Dazu zählen unter anderem auch Spezialitäten wie das Wildschweingulasch à la Grafenküche sowie naturtrübes Bier und Wein im Steinkrug. Letzteres bietet vielleicht gebührenden Anlass, den kostenlosen Bus-Shuttle zu nutzen, der die Gäste von Ort zu Ort durch die Bad Berleburger Museumsnacht begleitet.



Gabriele Rahrbach (l.) und Karin Zacharias, 1. und 2. Vorsitzende des Heimatvereins Schwarzenau, freuen sich auf viele Gäste beim barocken Abend mit Fackel- und Kerzenschein.

Foto: Verein

Auf Tuchfühlung mit der Heimatgeschichte

Im Alexander-Mack-Museum können Gäste bei der Museumsnacht historische Kostüme anprobieren

Schwarzenau. Spot on: In einem besonderen Licht wird das Alexander-Mack-Museum im Hüttental oberhalb von Schwarzenau anlässlich der 1. Berleburger Museumsnacht am Samstag, 13. September, erstrahlen. Einen Glanzpunkt setzt hier das Barock und Pietistenfest des örtlichen Heimatvereins, der alle interessierten Gäste aus Nah und Fern zu einem außergewöhnlichen Museumsbesuch einlädt. Beginn ist um 18 Uhr.

Beleuchtet wird hier oben im Hüttental im Haus von Familie Milde (Zur Eiche) vor allem die Historie von Alexander Mack, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Glaubensflüchtling nach Wittgenstein kam. Im Jahr 1708 begründete Mack in Schwarzenau mit seiner Taufe von sieben Gläubigen in der Eder den Beginn einer Bewegung, die heute als „Kirche der Brüder“ eine der ältesten Kirchen mit freikirchlicher Tradition ist. Außerdem ist im Museum die weitere Geschichte der Ortschaft dokumentiert.

Reise ins Barockzeitalter

Die Schwarzenauer nehmen ihre Besucher gern mit auf eine kleine Reise ins Barockzeitalter. Zugewen-

Was steckt hinter dem Begriff Pietismus?

Der Pietismus ist nach der Reformation die wichtigste Reformbewegung im Protestantismus.

Theologisch versteht er sich als Rückbesinnung auf zentrale Anliegen der Reformation.

Aus dem klassischen Pietismus der Barockzeit haben sich verschiedenste kirchenkritische Strömungen und Erweckungsbewegungen entwickelt.

sein werden Graf Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und Magd Johanna Renno sowie eine Gruppe von Pietisten. Kostüme stehen auch den Besuchern zur Verfügung, die mit diesem Kapitel Heimatgeschichte auf „Tuchfühlung“ gehen möchten. Fotografin Margot Hübner wird die Eindrücke vor historischer Kulisse festhalten. Wer möchte, kann sich mit den Pietisten, der Magd oder dem Grafen fotografieren lassen und das Bild als Erinnerung mit nach Hause nehmen. Mit Englischen Tänzen von John



Die Vorfreude steigt: Gabriele Rahrbach (l.) und Karin Zacharias, Vorsitzende des Heimatvereins. FOTO: HEIMATVEREIN SCHWARZENAU

Playford auf der Gitarre wird Hans-Jürgen Niediek den Abend musikalisch umrahmen. Auch an die kleinen Gäste ist gedacht: Mit Glitzersteinen können sie Grafenkronen und Masken basteln und sich im

Murmelenspiel üben.

So wird hier einiges geboten, das Leib und Seele zusammenhält. Dazu zählen auch Spezialitäten wie das Wildschweingulasch à la Grafenküche sowie naturtrübes Bier

und Wein im Steinkrug. Letzteres bietet vielleicht gebührenden Anlass, den kostenlosen Bus-Shuttle zu nutzen, der die Gäste von Ort zu Ort durch die Berleburger Museumsnacht begleitet.

Schieferschauberg für Museumsnacht am Samstag gerüstet

Brabant Expres aus Winterberg steuert die Grube Delle regelmäßig in der Sommersaison an. Niederländer fühlen sich wohl

Von Heiner Lenz

Raumland. Auch beim Heimatverein Schieferschaubergwerk Raumland laufen die Vorbereitungen zur 1. Museumsnacht auf vollen Touren. Die Besucher dürfen sich am Samstag ab 18 Uhr unter anderem auf die Band Hewe Deeg freuen.

„Für das leibliche Wohl konnte Jeanette Haase-Will mit ihrer rollenden Pommesbude gewonnen werden“, so Jutta Plaschke am Mittwochmorgen vor der Grube Delle.



36 Niederländer folgen hier den Ausführungen von Jutta Plaschke. FOTO: LENZEN

Sie und Hermann Franz vom Führerteam konnten dabei auch einen alten Bekannten begrüßen, der das Schaubergwerk während der Saison regelmäßig ansteuert – René Tys, der sich selbst als „Best driver“ bezeichnet. Er steuert nämlich den Brabant Expres, der die niederländischen Hotelgäste aus dem Winterberger Hotel „Der Brabander“ zu den Sehenswürdigkeiten der Region chauffiert. Neben dem Bergwerk zählt dazu Schloss Wittgenstein und die Berleburger Altstadt, den historischen

Ortskern von Frankenberg, das Dampflok-Museum in Eslohe oder die Stadt Brilon. Was aber schätzen die holländischen Nachbarn besonders an Sauerland und Wittgenstein? Die Schlagwörter Natur, Gemütlichkeit, Verpflegung und die schönen Städte fallen dabei öfters. „Wir kommen auf jeden Fall wieder“, verspricht Annie van Estrick, die gleichzeitig noch die Sauberkeit in allen Bereichen hervorhebt. Einige der 36 Reisenden haben aber auch noch Verbesserungspotential anzu-

bringen. „Die Deutschen sollen mehr niederländisch lernen“, regt beispielsweise Cruuns Exter an. Keine schlechte Idee. Jutta Plaschke hatte sich auf die Führung besonders vorbereitet.

Die Erklärungen auf Deutsch trug sie sehr, sehr, langsam vor. Es ist aber durchaus möglich, dass sie sich während der Wintermonate mit Niederländisch befasst. Jetzt steht allerdings erst einmal die Museumsnacht an, mit dabei ist dann auch der Gem. Chor Sängerbund Raumland.

WP, 09.09.2014

Gespannt auf erste Museumsnacht

Girkhausen. Das Team der Drehkoite freut sich zur Ersten Berleburger Museumsnacht auf zahlreiche Besucher. Während der Öffnungszeit am Samstag, 13. September, von 18 bis 22 Uhr, wird das alte Handwerk des Schüsseldrehens und vieles andere zur Auswahl stehen. Für das leibliche Wohl ist mit kleinen Überraschungen gesorgt.

KOMPAKT

Drei Führungen zur Stadtgeschichte

Bad Berleburg. Die Berleburger Museumsnacht am 13. September läutet den „Tag des offenen Denkmals“ am Sonntag ein. Der „Museumsverein für die Berleburger Stadtgeschichte“ lädt zu zwei Stadtführungen am Samstagabend mit Ulf Hackler (18.30 und 22 Uhr) sowie am Sonntag um 15 Uhr zu einer Begehung des Alten Marktplatzes (Führung Hartmut Weidt und Ulf Hackler) mit Auszügen aus den Beschreibungen des früheren Pfarrers Johann Georg Hinsberg ein. Treffpunkt der Teilnehmer ist jeweils am Goetheplatz. Für die Abendveranstaltungen empfehlen die Organisatoren dem Wetter angemessene Kleidung und die Mitnahme von Taschenlampen.

Nach alter Väter Sitte Schwein geschlachtet

Während der Museumsnacht können die verschiedenen Fleischspezialitäten schon verkostet werden

Von Helner Lenz

Bad Berleburg. Offiziell beginnt die mit Spannung erwartete 1. Bad Berleburger Museumsnacht zwar erst heute um 18 Uhr, doch das Team des Heimatvereins Landwirtschaft und Brauchtum um den 1. Vorsitzenden Klaus Daum und Kassierer Karl-Heinrich Winter haben den großen Fleischkessel bereits am Freitagmittag auf die erforderliche Betriebstemperatur gebracht. Denn: Die Heimatfreunde wollen den Besuchern ab heute im Rahmen eines historischen Schlachttags den Weg vom Schwein zum fertigen Produkt wie Blut-, Leber- oder Bauernmettwurst anschaulich darstellen.

Für diese Veranstaltung konnte mit Kurt Dickel ein waschechter Hausmetzger gewonnen werden. Die beiden Schweine stammen von einem hessischen Bauernhof, sind dort auch geschlachtet worden. Alles andere allerdings präsentiert der Birkefeher Kurt Dickel „nach alter Väter Sitte“, wie es Karl-Heinrich Winter vom Burghof ankündigt.

Aktion bald vielleicht regelmäßig

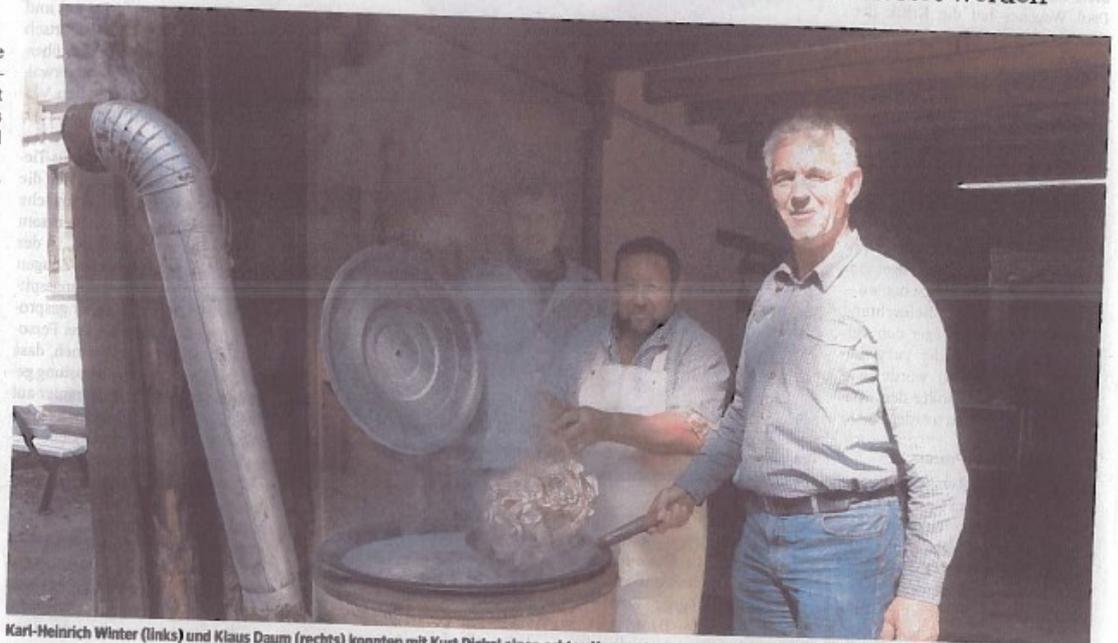
Soll heißen: Es konnte keine Bandsäge zum Einsatz, sondern die gute alte Handsäge. Und ab und zu das dicke Beil. Noch etwas ist mehr als traditionell. Die passenden Gewürze werden ohne Abwiegen zugegeben. Bei der Verarbeitung der Würste oder des Schwarzmagens schmeckt der Hausmetzger jede Masse separat ab – und entscheidet dann, welche Gewürze noch zuge-

geben werden müssen.

Der frühe Arbeitseinsatz am Freitag hat natürlich einen Hintergrund: Alle Spezialitäten, die gestern auf Hof Espe kreiert wurden, sind bereits heute käuflich zu erwerben oder im Aufenthaltsraum zu verköstigen – „beispielsweise Braten oder Koteletts“, freut sich Klaus Daum auf die 1. Museumsnacht.

Ein Schwein wurde fachmän-

nisch bereits verarbeitet. Wenn Kurt Dickel heute Abend wieder die Messer wetzt, sind Interessierte natürlich gern gesehen. Vorsitzender Daum denkt übrigens schon einen Schritt weiter. Der Heimatverein zieht mit seinem Equipment in Richtung Kriegerplatz. Dort könnte eine Infrastruktur geschaffen werden, die es erlaubt, regelmäßig ein Schlachtfest zu veranstalten.



Karl-Heinrich Winter (links) und Klaus Daum (rechts) konnten mit Kurt Dickel einen echten Hausmetzger verpflichten. Alle Spezialitäten sind heute erhältlich. FOTO: H. LENZE

Zehn Museen und Heimatstuben öffnen ihre Tore

Die 1. Museumsnacht bietet zahlreiche Kontraste und deshalb **viel Abwechslung** für alle Generationen. Deftiges wartet auf die Besucher von Hof Espe, vor der Anlage der Modellbahnfreunde Arfeld werden wohl nicht nur die Herzen

der kleinen, sondern auch die der großen Jungen schneller schlagen.

Im **Alexander-Mack-Haus** kann man sich als Graf fotografieren lassen. Insgesamt öffnen zehn Museen und Heimatstuben.

Vier Stunden sind für eine Museumsnacht zu wenig

Öffnung von zehn kulturellen Einrichtungen in Bad Berleburg erweist sich als Volltreffer und ruft nach Wiederholung 2015

Von Christiane Sandkohl

Bad Berleburg. Museumsnächte sind in Deutschland bekannt und beliebt. Dieser Tatsache konnten sich die Museumsbetreiber nun auch in Wittgenstein nicht erwehren. Von Christoph Haupt, seit 2013 in Bad Berleburg Kulturentwicklungsplaner, ging die Idee der ersten Berleburger Museumsnacht aus.

Und die stieß auf helle Begeisterung. „Alle Museen im Stadtgebiet hatten binnen kurzer Zeit zugesagt, es war überwältigend. Auch kleinere Unternehmungen wie die Modellbahnbetreiber in Arfeld meldeten sich aus Eigeninitiative“, freute sich Haupt zum Auftakt im Schieferschauerbergwerk Raumland. „Wir brauchten gar nicht mehr viel zu organisieren, die Museen haben daraufhin alle ihr eigenes Programm mit Musik, Speisen, Getränken und Unterhaltung erstellt. Das hat uns überwältigt“, so Christoph Haupt.



Unter Tage: Alle Teilnehmer der 1. Berleburger Museumsnacht in Schieferschauerbergwerk sind gut „bedient“ und freuen sich auf gute Musik des Raumländer Chores, von „Hewe Deeg“ und auf die klasse Bewirtung vor dem Stall.

FOTO: BENEDEKT WENIGOLD

Auch Jutta Pischke als Verantwortliche für das Schieferschauerbergwerk zeigte sich strahlend und fand

es einfach nur schön, dass sich so viele Menschen auch im Stollen einfanden zum Sound der Formation

Hewe Deeg, dem Gesang des Raumländer Chores unter Leitung von Christoph Haupt als süßen musikalischen

Beigeschmack. Für die sehr zahlreichen Besucher stand in Busse zu den Anlaufstationen Hof Espe, Hei-

mathaus Diedenshausen, Alexander-Mack-Museum, Arfelder Schmiede, Schieferschauerbergwerk, Drehkoite Girkhausen, Mopedwerk Aue, Modellbahn Arfeld und Schloss Berleburg zur Verfügung, die auch genutzt wurden.

Christoph Haupt resümierte die 1. Berleburger Museumsnacht als komplett „runde Sache“ und gab seine Eindrücke sehr beschwingt wieder. „Vier Stunden nächtliche Museumsöffnung sind nicht genug“, dieses Bedauern hörte er schließlich allorts und wies nun, dass in der Arfelder Schmiede zum guten Schluss alle fröhlich bis zum Schluss mitgesungen haben und dass außerdem in Diedenshausen eine Ortsführung stattfand, die dortige Kirche rundgefällt war und historische „Geister“ ihr Unwesen trieben. „In 2015 sind wir wieder dabei, das ist für mich persönlich jetzt schon sicher“, zieht Christoph Haupt eine überaus günstige Prognose.



Schmieden bis das Eisen glüht – das wollten sich zahlreiche Besucher in Arfeld nicht entgehen lassen.

FOTO: BENEDEKT WENIGOLD

Glühendes Eisen und Irische Musik

Schmiedemuseum Arfeld dient der Stadt Berleburg auch als Trauzimmer

Arfeld. Party in der Schmiede. Wo in früheren Jahrzehnten der Hammer auf den Amboss traf, wird seit 1991 ein Schmiedemuseum betrieben und seit geraumer Zeit steht der Raum auch der Stadt Bad Berleburg als Trauzimmer, zur Verfügung. Die erste Berleburger Museumsnacht war ein tolles Unterfangen für die Arfelder, für viele Freunde und Besu-

cher mit Deftigem und Musik. Einen Abend mit Schmiededemonstrationen durch Christoph Zoll und Erklärungen von Andreas Becker, Vorsitzender des Heimatvereins Arfeld, war ein nicht alltägliches Erlebnis.

Gemütlich wurde es mit den Drei von „Peilsound“. Die Wittgensteiner Formation mit Ursula Passler (Geige/ Fiddle), Ingo Hacker (Gitarre)

und Jan Philipp Becker (Banjo/ Gesang) brachte Irish Folk-Songs mit in die Schmiede und im Nu war die Stimmung nicht nur durch das Feuer im Kamin angeheizt. Besonders gemochten Kinder wie Florian, Emilie und Max selbst Hand anlegen und glühendem Metall mit eigener Bearbeitung zur Form verhelfen.

ct

Arfeld im Miniatur-Maßstab

Modellbahnfreunde stellen sich als eingetragener Verein vor

Arfeld. Als einziges „Museum“ kamen sie auf die Organisatoren der Museumsnacht zu und erhielt in direkt die Zusage für die Teilnahme. Die zwölf Mitglieder und zwei Jugendliche der Modellbahnfreunde Arfeld, die seit einem Jahr „eingetragener Verein“ sind, zeigten ihr großes Modellbahnnetz – mittendrin das historisch nachgebaute Arfeld mit der ehemaligen Bahnstrecke, denn die ist ja selber ein „Museumsstück“.

Ebenfalls zu besichtigen gibt es einen Teil des Schwarzwaldes, der Alpen und die Altstadt von Rothenburg ob der Tauber. Zahlreiche Zugstrecken mit ICEs und Güterzügen galt es zu bestaunen, auch Lkw und Autos fahren per Magnetantrieb über die angelegten Straßen. Im Tag- und Nachtrhythmus konnten Besu-



Die Modellbahnfreunde Arfeld nutzen die erste Museumsnacht in Bad Berleburg, um ihre Anlage vorzustellen.

FOTO: BENEDEKT WENIGOLD

cher viele kleine Details entdecken. Die Alphornbläser, ein Mittelaltermarkt oder das brennende Finanzamt sind nur einige davon. Besuchen kann man die Modellbahnanlage wieder ab dem 1. Oktober

für den Verein steht aber in den nächsten Jahren ein Umzug an, im neugebauten Via-Adrina-Zentrum werden die Modellbahnfreunde dann einen Ort für ihre Modellbahn haben.

bw

Auch Pietisten verstehen zu feiern

Landesherr zu Besuch im Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau

Schwarzenau. Echte historische Personen mit ebenso starken wie wahrhaftigen Geschichten haben etwa 120 Gäste im Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau erleben können.

Zugegen war Landesherr Graf Heinrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, im Gefolge Magd Johanna Renno und eine ganze Schar von Pietisten.

Vor historischer Kulisse im und rund um das Museum, das im „Haus Heinemann“ oben im Hüttental untergebracht ist, hatte der Heimatverein Schwarzenau zum Barock und Pietistenfest eingeladen. Fackellicht und Kerzenschein, Gitarrenmusik aus der Barockzeit und herzhafte Spezialitäten wie Wädschweingulasch und trübes Bier sorgten hier für ein ganz besonderes Ambiente, das den Besuchern beste Gelegenheit bot, sich sowohl über die Ortsgeschichte als auch über die Geburtsstunde der Schwarzenauer Neulieder informieren, als Alexander Mack im August 1708 acht Personen in der Eder taufte.

Größte Kirche der Schwarzenauer Brethren ist heute die Church of the Brethren in den Vereinigten Staaten von Amerika.

rtf



Gesternsaft auf eine gelungene Museumsnacht: Rolf Treude und Eberhard Lauber stoßen in der Drehkoite an.

FOTO: HEIKO LIND

Die Kunst des Schüsselmachens

40 Interessierte erleben altes Handwerk bei Heimatfreunden Girkhausen

Girkhausen. Auch die Heimatfreunde in Girkhausen haben die Museumsnacht dazu genutzt, Werbung in eigener Sache zu machen. Bereits gegen 20.30 Uhr sprach Ortsvorsteher Eberhard Lauber während des gemütlichen Teils bei Würstchen und Schnittchen von einem „großen Erfolg für den Ort“.

Dieses Kompliment war an die Helferschar gerichtet aber wohl

ganz besonders an Rolf Treude, der am Samstag mit seinen zwei Vorführungen rund 40 Interessierte in die Kunst des Drehselns und des Schüsselmachens einführte. Zum einen war es eine Gruppe aus Birkelbach, aber auch immer mehr Gäste aus dem Hochsauerlandkreis steuerten regelmäßig die Drehkoite an, die auch über einen Museumshop verfügt. Dort in Erikas Holzlädchen ist

einiges zu haben, angefangen von Holzspielzeug bis hin zu handgedrehten Schüsseln und vieles mehr.

Dass in dieser Region einzigartige Museen kann jeden Donnerstag ab 15.30 Uhr besichtigt werden, in der Zeit von November bis März allerdings nur nach telefonischer Absprache mit Rolf Treude unter ☎ 02758/515.

ast



Gemütlich war die Runde am Alexander-Mack-Museum: Vortrefflich zu unterhalten wusste Gräfin Marie Esther Polyzona von Wurmbrand-Stuppach alias Gabriele Rahrbach, die zweite Ehefrau von Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein.

FOTO: STEFFEN RAGOTZ

Walzer tanzende Paare machen das Schloss zum Ballsaal

Als Überraschung geben sich Graf und Gräfin höchstpersönlich die Ehre, und Kammerdirektor Röhl bläst ins Horn

Bad Berleburg. Gundel Hoßfeld führt seit 15 Jahren Kunstbegeisterte, Gäste der Stadt und historisch Interessierte durch das Berleburger Schloss. Doch eine Führung mit Überraschungen hatte sie noch nie.

„Nicht die Jahreszahlen werden hier wichtig sein, es sind die Fakten und kleinen Anekdoten, die sonst nicht oder kaum bekannt werden, die nicht niedergeschrieben sind, allenfalls von Mund zu Mund weitergegeben wurden, die heute Abend erfreuen sollen“, kündigt Gundel Hoßfeld den 30 Gästen, die sich eine Eintrittskarte zur Führung ergattern konnten. Und sie erleben tatsächlich Außergewöhnliches.

Lebendige Geschichte(n)

Von Hintergrundgeschichten zur früheren Fürstin Margareta und ihre unkonventionelle, überaus große Menschengröße führt sie hin zum Umbau des Schlosses, Graf Casimir

und seiner „betuchten“ Gemahlin Polyxena wusste Gundel Hoßfeld Schönes, Witziges und sehr Menschliches und Lebendiges zu berichten.

Fantastische Kostüme

Als Brautpaar in Anlehnung an die Hochzeit von Prinzessin Nathalie und Alexander Johannmann auf Schloss Berleburg schritten Anna Schender und Dennis Susencov die altherwürdige Treppe hinunter. Zwei Walzer tanzende Paare „ruschten“ durch den Saal im ersten Stock, Renkkammerdirektor Johannes Röhl blies das Horn und Gabriele Rahrbach-Reinhold und Ehemann Stefan traten in fantastischen Kostümen als Polyxena und Graf Casimir auf. Gediegen, gemütlich und heimelig ging es so mit Snacks und Sekt für die Besucher durch das Haus, was eigentlich kein Museum ist, sondern eine Menge lebendige Geschichte(n) erlebt hat.



Ball auf Schloss Berleburg: Bei der Führung wurden die Teilnehmer durch plötzlich durch Saal Walzer tanzende Paare überrascht.

FOTO: CHRISTIAN SANDKUHLE

Historisches vom Goetheplatz

Museumsverein macht die Nacht zum „Tag des offenen Denkmals“

Bad Berleburg. Bis zum „Tag des offenen Denkmals“ verlängert hat der Museumsverein für die Berleburger Stadtgeschichte die Museumsnacht und sich am Samstag wie am gestrigen Sonntag ganz der kirchenge-

richtlichen Entwicklung und der Kirchengebäude im alten Berleburg gewidmet. Durch den Nachmittag führten mit fundierten Wissen über Reformatorisches und Kirchenbauten Ulf Hackler und Hartmut Weidt.



Wissenswertes zu Goetheplatz und Kirchen Berleburgs gab es zu sehen und zu hören von Ulf Hackler und Hartmut Weidt vom Museumsverein. FOTO: CHRISTIAN SANDKUHLE

Die besonderes Augenmerk lag auf dem früheren Pfarrer Georg Hinsberg, bekannt für seine literarische Aktivität in Fragen Kirche und Stadt. Den Zuhörern aus Wittenstein, Paderborn, Aachen, Bonn und der Pfalz wurde ein umfassendes Bild Hinsbergs übermittelt.

Wissenswerte Schauplätze waren hier unter anderem die ehemaligen Kirchenstandorte auch vor der Reformation. Bezüge zur ehemaligen Odebornkirche unterhalb des Krankenhaus wurden aufgezeigt. Wege zu Grabungen in Schüller nachgezeichnet, so dass auch die Nicht-Ortsansässigen ein profundes Wissen selbst über den ehemaligen Marktplatz erlangen und daneben auch Informationen allgemein zum Tag der Kreuzerhöhung am 14. September erfahren.

Sie konnten sich anhand von Bildern zu Georg Hinsberg und seinem Umfeld schließlich selbst ein Bild zu ihm, seiner Tätigkeit und zu seinen Forschungen in der Berleburger Stadtgeschichte machen. cs

Rost und Ölflecken gehören dazu

Mopedmuseum Aue erlebt Überraschung von einer Besucherin

Aue. Eigentlich wollte Udo Schmidt sein Mopedmuseum im ehemaligen Gotteshaus zweimal im Monat öffnen. „Einen ganz klaren Plan habe ich noch nicht, doch die Museumsnacht ist für meine Partnerin Sandra Fliege und mich eine Art Sprungbrett, um diesen Plan zu verwirklichen“, erklärt Udo Schmidt. 120 Exponate stehen in Aue. In der Mehrzahl sind es NSU-Maschinen, die Älteste zählt 75 Jahre und diente der Wehrmacht im 2. Weltkrieg.

Viele ältere Besucher vornehmlich männliche Interessierte, standen vor den „Schätzchen“, bewunderten und ließen die eigene Jugend Revue passieren. „Moped-Freak“ Schmidt gab Statements und kleine Anekdoten zu seinen Exemplaren. „Die müssten eigentlich mal alle auf Hochglanz poliert werden“, so eine Stimme aus dem Publikum.

Doch das vermeidet Udo Schmidt, denn so ein bisschen Patina lässt einen tieferen Blick in die Verkeh-



Das älteste Stück im Mopedmuseum: Ein altes Zweirad der Wehrmacht aus dem Zweiten Weltkrieg. FOTO: BEATRICE WESSEL

rigkeit in der Vergangenheit der Mopeds zu. Gelebtes Leben wird doch mit ein bisschen Staub, Rost und Ölflecken erst deutlich sichtbar.

Eine besondere Freude bereitete die Berleburgerin Helga Imhof im Mopedmuseum. Sie fand beim Auf-

räumen in der Hinterlassenschaft der Eltern einen alten Mopedfreundmantel ihres Vaters. „Normalerweise wäre das gute Stück als unbrauchbar im Müll gelandet, aber mir fiel ein, ich schenke es den Mopedfreunden in Aue.“ cs

Schaurig-schöne Dorfgeschichten

Wein aus Diedenshausen bereichert das Geschehen am Heimathaus

Diedenshausen. Die Diedenshäuser haben Nägel mit Köpfen und die Museumsnacht zu einem gelungenen Dorfrest gemacht. Die Besucher konnten zunächst im Heimathaus 300 alte Postkarten von Schloss Berleburg besichtigen und sich dann dem Hobby-Historiker Klaus Homrighaus anschließen. Seine schau-

rig-schönen Führungen durchs Dorf kamen bei Jung und Alt gleichermaßen gut an. Zudem waren Bäreleerer unterwegs, es wurde Akkordeon gespielt, die Akteure der Jagdhornbläser gaben ebenfalls ihr Bestes, und die Versorgung mit kulinarischen Spezialitäten funktionierte ebenfalls vorzüglich.

Sichtlich zufrieden mit dem Andrang zeigte sich neben Ortsvorsteher Ulrich Dienst auch der Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins, Erich Röße, der auch auf die „Feinheiten“ verwies.

In der so genannten Weinlaube waren nicht nur Federweißler und Zwiebelkuchen erhältlich, stärken konnten sich die Gäste auch an echten Diedenshäuser Weintrauben, freute sich Erich Röße über das breite Angebot. Die Trauben stammen allerdings nicht aus den Weinbergen des Rothaargebietes, sondern sie wachsen am Haus von Achim Dienst.

Die Veranstaltung an der Johannes-Althusius-Straße war schon phänomenal und Erich Röße konnte unserer Zeitung auch den Hintergrund erklären: „Unser eigentliches Museumsfest ist seinerzeit ausgefallen – und zwar wegen Personalmangels. Das haben wir jetzt nachgeholt.“ Mit großem Erfolg. hal



Zum Wohl! Am Heimathaus in Diedenshausen schmeckt der Wein. FOTO: HEINRICH LENZE

Museumswurst war der Renner

Auf Hof Espe reisen die meisten Besucher mit dem Shuttle-Bus an

Bad Berleburg. Im Landwirtschaftlichen Museum Hof Espe konnten sich die überwiegend mit dem kreisenden Bus angereisten Gäste auf dem früheren ehemaligen Bauernhof ein Bild davon machen, wie die Menschen früher auf dem Land gelebt und gearbeitet haben – vor allem aber wie eines ihrer Hauptnahrungsmittel hergestellt wurde: Fleisch.

Zwei am Vortag geschlachtete Schweine wurden im Laufe des Abends zu allerlei Leckeren wie Leberwurst, Mettwurst und Blutwurst verarbeitet – und anders als in den gewerblichen Metzgereien konnten die Besucher live dabei zusehen.

Die eigens für dieses Ereignis produzierte Hausmacher „Museumswurst“ war sehr gefragt und von den meisten gleich an Ort und Stelle genauso wie die „Wurstplatte“ und die „Wurstsuppe“ verzehrt. Feine Unterhaltung zum „historischen Schlachttag“ gab es von Vereinsmitglied Gerd Langenbach. Er nahm die Besucher mit dem Schifferklavier mit auf eine musikalische Zeitreise.



Friedhelm Kroh (links) und Kurt Dickel machen die erste Museums-Wurst ihres Lebens auf Hof Espe. FOTO: CHRISTIAN SANDKUHLE



Gesang in der Grube Delle. Der Gemischte Chor „Sängerbund“ Raumland unter der Leitung von Christoph Haupt unterhielt die Gäste des Schieferschauhbergwerks bei der ersten Bad Berleburger Museumsnacht musikalisch. Foto: akm

Wahrhaft lebendige Geschichte

BAD BERLEBURG Premiere der Museumsnacht war ein Erfolg – und schreit nach Wiederholung

„Es gab Leute, die zu mir gesagt haben, dass wir das unbedingt nochmal machen müssen, weil sie gar nicht alle zehn Stationen an diesem Abend geschafft haben“, meinte Christoph

und der Mundart-Band „Hewe Deeg“. Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt: Jeanette Haas bewirtete die Gäste mit frischen Pommes, dazu schenkte die Raumländer ihr Stollenbier aus, sodass niemand Hunger leiden musste. Kein Wunder, dass sich die Besucher bei so einem Angebot schon vor der offiziellen Eröffnung um 18 Uhr vor der Grube Delle drängten.

Anroner Essen. Das stand beim Land- und Brauereimuseum im Zentrum. Der Heimatverein „Landwirtschaft und Brauereimuseum“ hatte zu einem historischen Schächttag eingeladen. Metzger Kurt Dickel demonstrierte, wie vor 70 Jahren eine typische Wittgensteiner Haus-schlachtung vorstatten ging. Die Besucher konnten die einzelnen Arbeitsschritte bis zum Endprodukt verfolgen und die frischen Wurst- und Fleischwaren natürlich auch probieren und erwerben.

„Wir wollen präsentieren, wie die Menschen hier früher gelebt und gearbeitet haben. Wer weiß denn schon noch, wie das damals war? Die meisten holen sich ihre Wurst und das Fleisch heute in der Metzgerei“, erklärte Heinrich Knebel, 2. Vorsitzender des Heimatvereins. Der Plan ging auf, die Gäste zeigten sich von dieser Vorstellung beeindruckt. „So etwas habe ich noch nie gesehen, das ist sehr spannend.“

Allerdings bin ich mir gerade nicht sicher, ob ich nicht doch noch Vegetarier werde“, scherzte ein Besucher aus Disselsdorf.

Zeigen wie es früher war, das wollte auch der Heimatverein Schwarzenau. Im Alexander-Mack-Museum wurde Geschichte an diesem Abend im wahrsten Sinne des Wortes lebendig. Die Besucher unternahm eine Reise in die Barockzeit und begegneten dem Grafen Heinrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und seiner Familie. Eine große Anzahl von Pietisten. Wer wollte, konnte auch selbst mal in eines der schmucken Kostüme schlüpfen und vor der historischen Kulisse des Museums wandeln. Die Fotografin Margot Hübner machte davon gern ein paar Erinnerungsbilder.

Dazu gab es Gitarrenmusik von Hans-Jürgen Nediak, Wildschweingulasch und Bier. Auch an die kleinen Besucher war gedacht worden: Sie erlebten einen barocken Mini-Karneval, konnten Grafenhitze und Stabmasken basteln. „Die Geschichte von Alexander Mack, dem Pietismus und dem Barock ist für mich einen vielleicht etwas trocken oder verstaubt, daher wollten wir sie anschaulich, lustig und schräg rüberbringen“, erläuterte Heimatvereinsvorsitzende Gabriele Rahrbach im SZ-Gespräch. Die Gäste waren begeistert. „Die haben sich echt etwas einfallen lassen und eine tolle Show hingelegt“, schwärmte eine Besucherin.

Auch die anderen Teilnehmer, das Heimatmuseum in Diedenshausen, die Modellbahnfreunde aus Arfeld, das Moped-Werk in Aue und der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte freuten sich über positive Resonanz. In der Arfelder Schmiede und der Girkhäuser Drehkönige herrschte Hochbetrieb, die zweistündige, historische Überraschungsführung durchs Schloss war schon Tage zuvor ausgebucht gewesen. Koordinator Christoph Haupt vom Projekt „Kulturrentwicklungslösung im ländlichen Raum“ lobte mehrmals das unermüdete Engagement der Vereine: „Es war völlig grandios. Alle waren gleich vom ersten Moment an voll dabei und hatten wahnsinnig Lust darauf. Jeder Verein sprang vor Ideen und zeigte viel Initiative. Die Gäste haben mir gesagt, dass sie beeindruckt waren, wie viel Unterschiedliches sich die Museen haben einfallen lassen.“ Wenn es auch an ein, zwei Stellen noch etwas an der Organisation gehapert habe, falle das Fazit von beiden Seiten doch überaus positiv aus, sagte Haupt.

So viele gute Rückmeldungen schreiben doch nach einer Wiederholung, oder? Die Organisatoren jedenfalls wünschen sich eine Neuauflage. „Ich hoffe, dass das erhalten bleibt und wir in ein oder zwei Jahren die nächste Berleburger Museumsnacht machen können“, erklärte Christoph Haupt. Gabriele Rahrbach teilt diese Meinung. Sie gab zu: „Ich finde es schön, wenn wir den runden Tisch der Museumsaktivitäten aufrecht erhalten würden.“

Auch die Gäste scheinen einer Wiederholung ganz und gar nicht abgeneigt zu sein. „Es gab Leute, die zu mir gesagt haben, dass wir das unbedingt nochmal machen müssen, weil sie gar nicht alle zehn Stationen an diesem Abend geschafft haben“, so Haupt. Und ein Ehepaar aus Bad Berleburg verriet der SZ: „Das ist sehr interessant. Wir sind vorher noch in keinem der Museen gewesen. Die Vereine haben sich wahnsinnig ins Zeug gelegt. Wäre schön, wenn sich das etablieren würde.“

Schätze auf zwei Rädern

Moped-Museum in Aue gelang ein viel versprechender Startschuss

in Aue. Es war vielleicht der letzte kleine Anstoß der Udo Schmitt und seinem kleinen Team noch gefehlt hatte: Mit der ersten Bad Berleburger Museumsnacht (siehe Hauptbericht auf dieser Seite) fiel gleichzeitig der Startschuss für das Moped-Museum in der ehemaligen Auer Kirche. Viele Dutzend Besucher warfen einen Blick auf die seltenen Nachkriegsmopeds, von denen Udo Schmitt gut und gerne 120 in dem einstigen Kirchengelände präsentiert. Im Mittelpunkt standen die Modelle des legendären Herstellers NSU, die einen Großteil der Sammelleidenschaft von Udo Schmitt ausmachen. Zu den Gästen in der Auer Ortsmitte gehörten sowohl viele Dorfbewohner als auch zahlreiche Gäste aus der Umgebung, die sich nicht zuletzt vom unlängst fertiggestellten Barfußpfad beeindruckt zeigten.

Unterstützt wurde Udo Schmitt am Samstagabend von den 110 Mitgliedern des Dorfvereins Aue-Wingehausen, die die Bewirtung in Form von kühlen Getränken und Spezialitäten vom Grill übernahmen. Der Museumsbetreiber freute sich im SZ-Gespräch über die Idee zur Museumsnacht: „Letztlich haben alle Museen im Stadtgebiet ähnliche Sorgen. Es fehlt an Nachwuchs und aktiven Helfern, die die Sammlungen pflegen und weiterentwickeln.“ Er sei froh, dass er den Dorfverein mit ins Boot geholt habe. „Allein ist das nicht zu schaffen.“ Man sei aktuell dabei, aus dem Dorfverein heraus eine Interessengemeinschaft anzuschließen,

die sich um das Museum kümmere. Denn das Projekt solle dazu beitragen, so Udo Schmitt, dass Aue und Wingehausen noch attraktiver würden: „Das ist für mich ein reines Hobby, das mir großen Spaß bereitet. Ich verfolge keine Gewinnabsichten. Es gibt keinen kommerziellen Hintergrund, das ist pure Sammelleidenschaft. Ich möchte die Kirche für Enthusiasten öffnen, die sich für die Mopeds begeistern können. Ich bin mir sicher, dass von den Motorradgruppen, die jedes Wochenende hier durch Aue und Wingehausen fahren, einiges gewonnen bleiben könnte. Wer den Benzinruch mag, ist hier goldrichtig“, unterstrich der Sammler, der die Maschinen in vielen Jahren zusammengetragen hat.

Udo Schmitt hofft, das Museum künftig zweimal im Monat zu öffnen, es gebe auch Ideen für eine Art Bewirtung, „aber das ist alles noch Zukunftsmusik“. Insgesamt sei es dem Dorfverein in den vergangenen Jahren gelungen, Aue und Wingehausen noch viel näher zusammen rücken zu lassen. Eine Hand wäscht die andere. Das treffe im übrigen auch auf seine Mopeds zu. Wer mit einer aufbereiteten Maschine eine Runde drehen wolle, der bekomme selbstverständlich die Gelegenheit dazu.

Und wie steht es mit dem Verkauf besonders begehrter Sammlerstücke? „Ich habe in all den Jahren nie eine Maschine verkauft. Das soll auch so bleiben.“ Obwohl es schon bei der Museumsnacht verlockende Angebote gegeben habe,



Für Zweitrad- und Oldtimer-Freunde: Udo Schmitt präsentiert in der ehemaligen Auer Kirche eine Sammlung von rund 120 betagten Mopeds. Foto: Martin Votek

Spaß auch ohne Bike-Tour

Verein „Wir in Schwarzenau“ richtete größeres Kartoffelbraten aus

issa Schwarzenau. Ob mit dem Fahrrad an der Elbe entlang, mit den Wanderschuhchen auf der Via Adrana unterwegs oder mit dem Auto – wie auch die Anreise gewesen sein mag, gestern war jeder Gast in Schwarzenau herzlich willkommen. Der Gemeinschaftsverein „Wir in Schwarzenau“ veranstaltete das traditionelle Kartoffelbraten an der Reithalle. Der Tag war mit Bedacht gewählt, denn für gestern war eigentlich die Edel-Bike-Tour geplant. Allerdings sagte der Kreis diese Veranstaltung ab, dennoch wollten die Schwarzenauer den Tag nicht so ganz ins Wasser fallen lassen.

Mit Steaks, Würstchen und Kartoffeln – alles im und auf dem Feuer zubereitet – lockten sie viele Gäste, auch von außerhalb, an. Für das „Wittgensteiner Zubehört“ musste jeder Gast jedoch selbst sorgen. Es war allen Besuchern freigestellt, ob es Salz oder Butter zu den Kartoffeln sein sollte. Nachmittags gab es Waffeln sowie Kaffee und Kuchen.

Aber dieser Tag sollte nicht nur zur Verköstigung dienen, für die Kleinen gab es viel Unterhaltung in Form von Pony-

reiten und kleinen Spielen. Karl-Heinz Bender baute für die Kleinen ein Glücksspiel auf, bei dem das Ziehen eines Fadens über Süßigkeiten oder Nüsse entschied. Die Älteren tobten mit den Kleinen beim „Gagaball“ – ein Spiel, bei dem man sich gegenseitig aus einem begrenzten Bereich eliminiert. Wird ein Spieler von dem rollenden Ball auf dem Boden getroffen, hat er verloren.

Aber auch für die Erwachsenen boten die Schwarzenauer ein tolles Rahmenprogramm. Ein Höhepunkt war der Auftritt des „Adrana“-Chors Schwarzenau. In der Zwischenzeit gab es Musik vom Band, die für gute Stimmung sorgte. Ethische Interessenten gab es auch beim Brotverkauf. Die Hobbybäcker Marc Hüster, Dieter Althaus, Uwe Marburger, Martin Müller und Klaus Welker boten ihre Brote an. Zum Probieren standen frische Schmalzbröte bereit.

Das sonnige Wetter sorgte gestern für gute Besucherzahlen und eine ausgelassene Stimmung. Der Erlös des gesamten Tages soll übrigens der Verschönerung der dortigen Mehrzweckhalle dienen.



Karl-Heinz Bender baute gestern in Schwarzenau für die jungen Besucher ein Glücksspiel auf. Theresa Relecker freute sich über den Gewinn von Süßigkeiten. Foto: Iva

akm Kulturwüste Wittgenstein? Von wegen! Wie reichhaltig und facettenreich das kulturelle Angebot allein in Bad Berleburg ist, davon konnten sich Interessierte bei der ersten Bad Berleburger Museumsnacht überzeugen. Zehn Museen und Heimatstuben aus der Kernstadt und die umliegenden Ortschaften hatten am Samstagabend ihre Türen für eine Besichtigung geöffnet. Und nicht nur das. Überall warteten noch kulinarische, musikalische und sonstige Leckerbissen auf die Gäste, die diese abendlichen Museumsbesuche zu einem echten Erlebnis werden ließen.



Barockes Empfangskomitee in Schwarzenau: Die Gäste des Alexander-Mack-Museums begegneten am Samstag dem Grafen Heinrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, der Magd Johanna Renno und einigen Pietisten.



Wo kommt die Wurst her und wie kommt sie in die Pelle? Beim historischen Schlächtag auf Hof Espe im Rahmen der ersten Bad Berleburger Museumsnacht erfuhren es die interessierten Besucher von Metzger Kurt Dickel (2. v. l.).

Gelebte Geschichte:

Nacht der Museen war voller Erfolg



Die Vorsitzende des Heimatvereins Schieferschaubergwerk Raumländ, Jutta Plaschke, begrüßte zusammen mit Chorleiter Christoph Haupt (vorne mitte) die Besucher zur Museumsnacht.

SWA 17.09.2014

Lebendige Geschichte

Die Museumsnacht war ein schöner Erfolg

Bad Berleburg? Kulturwüste Wittgenstein? Von wegen! Wie reichhaltig und facettenreich das kulturelle Angebot allein in Bad Berleburg ist, davon konnten sich Interessierte bei der ersten Bad Berleburger Museumsnacht überzeugen. Zehn Museen und Heimatstuben aus der Kernstadt und den umliegenden Ortschaften hatten am Samstagabend ihre Türen für eine Besichtigung geöffnet. Und nicht nur das: Überall warteten noch kulinarische, musikalische und sonstige Leckerbissen auf die Gäste, die diese abendlichen Museumsbesuche zu einem echten Erlebnis werden ließen.

Im Raumländer Schieferschaubergwerk erfuhr man beispielsweise nicht nur etwas über den Abbau und die Verarbeitung von Schiefer. Diesmal gab es dort auch Musik zu hören, vom Gemischten Chor „Sängerbund“ Raumländ sowie von der Mundart-Band „Hewe Deeg“. Für das leibliche Wohl war ebenfalls bestens gesorgt; Jeanette Haas bewirtete die Gäste.

Aprópos Essen: Das stand beim Landwirtschaftsmuseum Hof Espe im Vordergrund. Der Heimatverein „Landwirtschaft und Brauchtum“ hatte zu einem historischen Schlachtag eingeladen. Metzger Kurt Dickel demonstrierte, wie vor 70 Jahren eine typische Wittgensteiner Hausschlachtung vonstatten ging. Zeigen wie es früher war, das wollte auch der Heimatverein Schwarzenau. Im Alexander-Mack-Museum wurde Geschichte an diesem Abend im wahrsten Sinne des Wortes lebendig: Die Besucher unternahmen eine Reise in die Barockzeit und begegneten dem Grafen Henrich Albrecht zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, der Magd Johanna Renno und einer Vielzahl von Pietisten. Wer wollte, konnte auch selbst mal in eines der schmucken Kostüme schlüpfen. Dazu gab es Gitarrenmusik von Hans-Jürgen Niediek, Wildschweingulasch und Bier. Auch die anderen Teilnehmer, das Heimathaus in Diedenshausen, die Modellbahnfreunde aus Arfeld, das

Moped-Werk in Aue und der Museumsverein für die Bad Berleburger Stadtgeschichte freuten sich über positive Resonanz. In der Arfelder Schmiede und der Girkhäuser Drehkoite herrschte Hochbetrieb, die zweistündige, historische Überraschungsführung durchs Schloss war schon Tage zuvor ausgebucht gewesen.

Koordinator Christoph Haupt vom Projekt „Kulturentwicklungsplanung im ländlichen Raum“ lobte mehrmals das unermüdliche Engagement der Vereine: „Es war völlig grandios. Alle waren gleich vom ersten Moment an voll dabei und hatten wahnsinnig Lust darauf. Jeder Verein sprühte vor Ideen und zeigte viel Initiative. Die Gäste haben mir gesagt, dass sie beeindruckt waren, wie viel Unterschiedliches sich die Museen haben einfallen lassen.“

Wenn es auch an ein, zwei Stellen noch etwas an der Organisation gehapert habe, falle das Fazit von beiden Seiten doch überaus positiv aus, sagte Haupt. akm



Die Schwarzenauer feierten rund um das Alexander-Mack-Museum ein tolles Pietisten- und Barockfest. Es spricht nichts dagegen, dass sich die Museumsnacht im Bad Berleburger Stadtgebiet fest etabliert. Foto: Archiv

Wiederholung so gut wie sicher

BAD BERLEBURG Helfer der Museumsnacht-Premiere zogen ein überaus positives Fazit

Bernd Fuhrmann: „Die Veranstaltung war nicht nur rund, sondern spiegelt unser Motto wider – nämlich, dass wir die Stadt der Dörfer sind.“

vö ■ Den Kernpunkt einer gelungenen Museumsnacht in Bad Berleburg am 13. September (die Siegener Zeitung berichtete ausführlich) stellte Christoph Haupt, Kultur-Mitarbeiter der Stadt Bad Berleburg, am Sonntagabend auf Hof Espe treffend heraus: „Alle Museen haben sich professionell präsentiert, und dies allein auf der Basis ehrenamtlicher Arbeit. Es ist ja kein Geld geflossen. Außergewöhnlich, was hier auf die Beine gestellt wurde.“

Gut eine Woche nach der erfolgreichen Premiere der Museumsnacht mit mehreren Hundert Besuchern zogen die Museums-Verantwortlichen vorgestern ein sehr gutes Fazit – bei Mettwurst und naturtrübem Bier im Bad Berleburger Heimatmuseum Hof Espe. Christian Womelsdorf hatte anlässlich seines 40. Geburtstages

ein paar deftige Spezialitäten mitgebracht. Eines wurde bei dieser Gelegenheit mehr als deutlich: Die Museumsnacht dürfte keine Eintagsfliege bleiben, sondern bereits im kommenden Jahr wiederholt werden. Die genaue Besucherzahl ist nur sehr schwer zu ermitteln, zumal ja keine Eintrittskarten verkauft wurden.

Der Gastgeber des Helfer-Abends, der Heimatverein „Landwirtschaft und Brauchtum“, hatte am 13. September ebenso zum Gelingen des neuen Veranstaltungsformats beigetragen wie das Berleburger Schloss, die Schmiede und Modelleisenbahnfreunde Arfeld, das Raumländer Schieferschraubwerk, das Heimathaus Diedenshausen, das Alexander-Mack-Museum in Schwarzenau, die Drehkoite in Girkhausen oder das Moped-Werk in Aue. „Der Erfolg ist ein Erfolg aller Beteiligten. Die Veranstaltung war nicht nur rund, sondern spiegelt unser Motto wider – nämlich, dass wir die Stadt der Dörfer sind“, betonte Bürgermeister Bernd Fuhrmann.

Aus Sicht der Stadt sei durch Engagement und persönlichen Einsatz viel bewegt worden. Mit dem Resultat, dass nicht nur Einheimische der Einladung gefolgt seien, sondern dass die Museen auch viele aus-

wärtige Gäste begrüßen konnten. Beispiel Schloss: Dort hatte Heidi Dickel unter den Besuchern zahlreiche Siegerländer und Sauerländer ausgemacht: „Und wir alle hoffen auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr.“ Oder das Heimathaus Diedenshausen, wo Gäste aus nah und fern insbesondere von den Führungen Klaus Homrighausens begeistert waren. Gabi Rahrbach-Reinhold, die Vorsitzende des Heimatvereins Schwarzenau, fand den Abend „gemütlich, unterhaltsam und spaßig“, zumal es auch gelungen sei, viele Kinder aktiv in das Geschehen einzubinden.

Optimierungsbedarf sahen alle Beteiligten noch beim Thema Shuttle-Service. Der Fahrdienst müsse mehr auf den tatsächlichen Bedarf abgestimmt werden. Und auch die Terminabstimmung könnte noch für Diskussionen sorgen. Aus der gemütlichen Runde kam der Vorschlag, mit der Museumsnacht im Jahr weiter nach vorn zu rücken – allerdings, so eine andere Stimme, wolle man den Schützenvereinen nicht in die Quere kommen. Keine einfache Aufgabe, zumal Bürgermeister Bernd Fuhrmann zu folgender Feststellung kam: „Wir werden kein Wochenende finden, an dem es keine parallelen Veranstaltungen gibt.“

Fazit zur Museumsnacht: Shuttle-Service noch verbessern

Initiatoren blicken auf eine erfolgreiche Veranstaltung zurück. Auch Besucher von weiter her

Von Heiner Lenz

Bad Berleburg. Der unbekannteste Ideengeber ist weiterhin noch nicht ermittelt – auch nicht nach dem abschließenden gemütlichen Beisammensein auf Hof Espe. Die Innovation mit der Museumsnacht war eigentlich Christoph Haupt zugeschrieben worden, er wollte sich auf der Zusammenkunft aber nicht mit fremden Federn schmücken. „Von der Idee habe ich auch nur gehört“, ließ er durchblicken.

Nur ein halbes Jahr Vorbereitung

Im Beisein von Rikarde Riedesel zeigte er sich dennoch von der organisatorischen Leistung der zehn Heimatstuben und Museen beeindruckt. Die besagte Nacht konnte nach nur einem halben Jahr Vorbereitungszeit durchgeführt werden, und das sogar noch ohne irgendwelche Fördergelder. Das sei schon außergewöhnlich, so Kulturexperte Haupt.



Stolz auf das, was sie geleistet haben – und trotzdem mit kritischem Blick auf die nächste Auflage: Einige der Vereinsvertreter, die an der Museumsnacht beteiligt waren.

FOTO: HEINER LENZE

Zuvor hatte noch der Vorsitzende des Heimatvereins Landwirtschaft und Brauchtum für eine Überraschung gesorgt. Dass die Heimatfreunde das Landwirtschaftsmuseum in absehbarer Zeit aufgrund von Eigenbedarf des Besitzers verlassen müssen ist bekannt. Bekannt ist auch der anvisierte Neubau am

Kriegerplatz. Aber was bis dato noch nicht so viele wussten: Klaus Daum und seine Mitstreiter möchten die Immobilie auf keinen Fall alleine nutzen. Er appellierte deshalb ans Mitmachen. Es ist durchaus denkbar, dass die Heimatvereine dadurch noch mehr zusammenrücken.

Aber nicht nur Berleburgs Bürger-

meister Bernd Fuhrmann sprach in Sachen 1. Museumsnacht von einem großen Erfolg, auch die involvierten Vereinsvertreter wie Gabi Rahrbach-Reinhold. Rund 160 Gäste konnten in Schwarzenau begrüßt werden, darunter mehr als 20 Kinder. „Die Leute kamen auch von weiter her“, so die Vorsitzende, die dann doch

noch ein bisschen Verbesserungspotential gefunden hat. „Über den Shuttle müssen wir noch mal reden.“ Mit dieser Meinung stand sie nicht alleine da. Mit Schloss Berleburg gab es aber eine Lokalität, wo der Andrang größer war als die zur Verfügung stehenden Plätze. „20 Personen mussten wir vor Ort leider absagen“, so Heidi Dickel am Sonntag auf Hof Espe.

Museumsnacht wörtlich genommen

Von der Girkhäuser Drehkoite über das Heimathaus in Diedenshausen bis in die Grube Delle, wo die Mundart-Gruppe Hewe Deeg mit der Kälte kämpfen musste, kamen nur positive Rückmeldungen.

Das nächste Mal wollen Michael Trapp und seine Musikanten vor dem Schieferschraubergwerk aufspielen. Die Museumsnacht wörtlich genommen haben übrigens die Heimatfreunde in Arfeld. Laut Andreas Becker haben sie die Schmiede erst um 1.45 Uhr abgeschlossen.

B III 1
III 1
III 2
III 3
III 4
III 5
IV 1
IV 2
IV

Stadt richtet Bufdi-Stelle im Bereich Kultur ein

Schmallenberg. Das Kulturbüro der Stadt Schmallenberg möchte voraussichtlich ab Anfang 2015 eine halbe Stelle im Bundesfreiwilligendienst Kultur und Bildung einrichten. Bewerben können sich Menschen ab 27 Jahren für einen Zeitraum bis zu maximal 18 Monaten. Die Aufgaben werden, in gemeinsamer Absprache, rund um die Aktivitäten des Kulturbüros angesiedelt sein. Zu gegebener Zeit wird die Stellenanzeige mit möglichem Antrittsdatum veröffentlicht.

WP, 17.09.2014

Botschafter für den Austausch

Zu wenig Jugendliche begeistern sich für Wimereux. „French Affairs“ soll helfen

Von Laura Nowicki

Schmallenberg. Seit mittlerweile 40 Jahren wird die Städtepartnerschaft zwischen Schmallenberg und Wimereux von beiden Seiten gepflegt. Vor allem persönliche Bekanntschaften stützen die Verbindung. Sowohl in Wimereux als auch in Schmallenberg haben sich feste Gruppen etabliert, allerdings rücken nur wenige junge Menschen nach. Um den Jugendaustausch zwischen Schmallenberg und Wimereux in Schwung zu bringen, hat sich der Freundeskreis Wimereux zusammen mit der Stadtverwaltung Schmallenberg jetzt etwas überlegt: das Pilotprojekt „French Affairs“.

„Wir haben schon länger überlegt, wie wir junge Leute ansprechen und für die Städtepartnerschaft begeistern können“, sagt Juliane Wüllner-Bigges vom Freundeskreis Wimereux. „Zusammen mit Nadine Rousseau und Diana Senger von der Stadtverwaltung sind wir dann auf das Projekt ‚French Affairs‘ gestoßen.“

„Wir haben überlegt, wie wir junge Leute für die Städtepartnerschaft begeistern können.“

Juliane Wüllner-Bigges,
Freundeskreis

Was finden junge Menschen an einer Städtepartnerschaft attraktiv? Wie kann die Freude am Kennenlernen der Partnerstadt, an Austausch und interkultureller Kommunikation wieder geweckt werden? Um den Wünschen der jungen Generation gerecht werden zu können, möchte der Freundeskreis Wimereux die Neukonzeption unter der Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen umsetzen.

Dafür reist eine kleine Projektgruppe, bestehend aus acht Jugendlichen und vier Betreuern, im September für vier Tage nach Wimereux. „Wir haben das Projekt an den weiterführenden Schulen vorgestellt und Flyer verteilt“, erzählt Diana Senger. „Mit der großen Resonanz haben wir nicht gerechnet.“ Ursprünglich war die Reise für vier Jugendliche geplant. Ange-



Eine kleine Projektgruppe, bestehend aus acht Jugendlichen und vier Betreuern, reist nach Wimereux. FOTO: LAURA NOWICKI

nur Mädchen – hat den Auftrag, herauszufinden, welche Aktivitäten und Angebote, die ihrer Altersgruppe gefallen, es in Wimereux gibt und wie diese zu erreichen oder zu buchen sind. Die Recherche-Ergebnisse sollen nach der Rückkehr für die Konzeption eines neuen Jugendaustauschs zusammengestellt werden. Die Jugendlichen erhalten außerdem ein Zertifikat für die Mitarbeit im „interkulturellen Projektmanagement“.

Film wird gedreht

Zusätzlich bereitet der Freundeskreis Wimereux mit seinem Wissen über Stadt und Menschen eine Stadtrallye für die Pilotgruppe vor. Mit der Stadtrallye erhalten die Jugendlichen täglich

und kurze Videosequenzen anzufertigen, die im Nachgang das gesammelte Recherche-Material als kleinen Image-Film visuell unterstützen und zur Anwerbung einer neuen Gruppe beitragen. „Bei dem Filmprojekt unterstützt uns die Jugendkunstschule“, ergänzt Diana Senger.

Ziel ist es, die Reisen in die Partner-

GRATZ,
OLIVER
HEIMANN

Wimereux



„French Affairs“ vom Deutsch-französischen Jugendwerk, dem Freundeskreis Wimereux und der Stadt Schmallenberg.

stadt Wimereux regelmäßig – eventuell in einem Zwei-Jahres-Rhythmus – anzubieten. Das zusammen mit den Jugendlichen erstellte Programm soll dann wieder über die weiterführenden Schulen beworben werden. Bei Interesse stellt das Pilotteam die Reise gern auch persönlich in den Schulen vor – ausgestattet mit Kurzfilm und Flyern von Jugendlichen für Jugendliche. „Irgendwann könnte man auch gezielt Familien mit Kindern ansprechen“, sagt Juliane Wüllner. Ideen hat der Freundeskreis noch viele.

Viele unterstützen das Projekt

■ **Gefördert** wird das Projekt

(Eine Aufgabe des Tages könnte sein, ein französisches Rezept zu kochen).

■ Die Gruppe wird unter anderem von einer **pädagogischen Fachkraft** begleitet, die fließend französisch spricht.

■ Mitglieder des **Partnerfreun-**

„Haus und Hof besonders wichtig“

Milieu-Studie für Schmallenberg: Viele Menschen sind an Kultur interessiert

Schmallenberg. „Wir sind absoluter Durchschnitt“ – so das Ergebnis der Sinus-Studie für Schmallenberg. Dabei handelt es sich um eine in der Fachwelt hoch anerkannte Milieu-Studie, die die unterschiedlichen Lebenswelten innerhalb unseres Stadtgebiets aufzeigt. Nadine Rousseau vom städtischen Kulturbüro spricht im Interview darüber, warum die Ergebnisse aufschlussreich sind – und warum es positiv ist, dass wir so durchschnittlich sind.

Frage: Das zunächst nicht sonderlich aufregend klingende Ergebnis war die eigentliche Überraschung für Sie. Warum?

Nadine Rousseau: Weil wir verglichen mit den Daten für ganz Deutschland eben genau im Durchschnitt liegen – und das trotz des ländlichen Raums. In einigen Bereichen liegen wir in Schmallenberg sogar über dem Durchschnitt.

Welche sind das?

Die sehr an Kultur interessierten Gruppen sind bei uns zum Beispiel größer als im Bundesschnitt. Das sind das konservativ-etablierte Milieu, das liberal-intellektuelle Milieu, das Milieu der Performer und das sozialökologische Milieu. Das Sinus-Institut in Heidelberg, das dieses Verfahren entwickelt hat, hat diese Milieu-Begriffe für bestimmte Gruppen festgelegt. Diese vier genannten Gruppen zählen übrigens alle zur Oberschicht oder zur oberen Mittelschicht.

Das heißt, dass die Schmallenberger sogar ein wenig mehr an Kultur interessiert sind als der deutsche Durchschnitt?

Nicht ganz. Auf der anderen Seite ist das traditionelle Milieu zum Beispiel etwas stärker vertreten als durchschnittlich in Deutschland. Dieses kennzeichnet sich unter anderem durch Sparsamkeit. Haus und Hof sind für diese Menschen



Schmallenberger Woche: Viele Menschen begeistern sich für Kultur-Fragen. Die Sinus-Milieu-Studie sagt für Schmallenberg: Wir sind bester Durchschnitt.

FOTO: PETER BEIL



Nadine Rousseau.

besonders wichtig. Überraschend war auch, dass dagegen die bürgerliche Mitte mit zehn Prozent in Schmallenberg im Vergleich zum deutschen Durchschnitt (14 Prozent) relativ gering ausgeprägt ist. Beide Gruppen sind kein klassisches Kulturpublikum. Wobei ich davon ausgehe, dass vielen Menschen dieses Milieus in Kulturvereinen mitwirken, sei es aufgrund der Geselligkeit oder dem Spaß am Tun.

Warum wurde die Milieu-Studie überhaupt in Auftrag gegeben?

Die Studie ist im Rahmen des Kulturentwicklungsplans erstellt worden, der aktuell als Modellprojekt für Schmallenberg und Bad Berleburg erarbeitet wird. Sie gibt Aufschluss darüber, wie viel Prozent kulturinteressierte Menschen wir überhaupt haben, welche Gruppen vertreten sind und was diese suchen. Die Studie macht uns auch deutlich, welche Vorstellungen übersteigert sind. Für Bad Berleburg hat die Sinus-Milieu-Studie

übrigens ein ähnliches Gesamtergebnis wie für Schmallenberg gegeben – das zeigt uns, dass die beiden Kulturregionen gut zueinander passen und zu Recht in einem gemeinsamen Projekt betrachtet werden.

Wie zuverlässig sind die Ergebnisse?

Das Verfahren ist in der Soziologie hoch anerkannt. Die Interviews, auf denen die Daten basieren, werden von sehr geschulten Interviewern geführt. Die Personen werden zu Hause besucht, denn auch Gewohnheiten und Geschmäcker fließen in die Erhebung mit ein. Fast alles Marketing beruht auf diesen Ergebnissen. Würden sie nicht stimmen und Marketingstrategien folglich nicht funktionieren, wäre das schnell aufgefallen. Die Wirtschaft hat den Nutzen der Sinus-Studie schon sehr früh für sich entdeckt, auch die Kirchen haben früh damit begonnen. Dann kam der soziale Bereich und jetzt folgt auch der kulturelle Bereich.

Mit Nadine Rousseau sprach Laura Nowicki.

Gesucht werden Lösungsansätze mit Modellcharakter

■ Der „Kulturentwicklungsplan im ländlichen Raum“ ist eine Reaktion auf die Auswirkungen der Demografie.

■ Dass die Bevölkerungszahlen sinken und die Menschen zukünftig im Schnitt älter sein werden, hat auch **Folgen für das örtliche Kulturangebot**. Dieses wird gerade in ländlichen Regionen vor allem von ehrenamtlich Engagierten getragen.

gierten getragen.

■ Gesucht werden über das Projekt, das noch bis Ende des Jahres geht, **Lösungsansätze mit Modellcharakter** für Südwestfalen.

■ In interkommunaler Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Berleburg dauert das **Pilotprojekt** insgesamt eineinhalb Jahre.